Samstag/Sonntag, 29./30. Okt. 1983 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 253 - 43.W.- Preis 1,40 DM - 1 H 7109 A

Belgien 40,00 bfr, Dänemark 10,00 dkr, Frankreich 7,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1800 L, Jugoslawien 110,00 Din, Luxemburg 33,00 lfr, Niederlande 2,50 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 16 öS, Portugal 125 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 150 Pts, Kanarische Inseln 175 Pts.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Globale Verantwortung:** Präsident Reagan unterstreicht in einer Fernsehansprache die Bereitschaft, trotz der Terrorangriffe die US-Truppen in Libanon zu belassen. Nachgiebigkeit vor dem Terror wäre verheerend für die Friedensbemühungen in Nahost und Israels Suche nach echter Sicherheit. Reagan zu Grenada: Kuba unterhielt dort ein Waffenlager für mehr als 10 000 Guerrilleros.

**„DDR"-Berater auf Grenada?** Die Interventionstruppen haben sechs Militärberater aus der „DDR" festgenommen, meldet der private Sender „Stimme von Barbados". Auf Grenada gehen die Kämpfe weiter. US-Offiziere: Noch 1000 Kubaner leisten Widerstand.

**Protesttag in Chile:** Zwei Tote, sieben durch Schüsse verletzte und 44 festgenommene Personen ist die Bilanz des „nationalen Protesttages", zu dem die Links-Opposition aufgerufen hatte. (S. 5)

**Voigt verläßt CSU:** Der CSU-Bundestagsabgeordnete Voigt ist aus seiner Partei ausgetreten; er will zusammen mit dem im Juni ausgeschiedenen Abgeordneten Handlos eine neue Partei gründen. (S. 8)

**Rüstung:** Mit ihrer Drohung, bei einer westlichen Nachrüstung neue Atomraketen in Osteuropa zu stationieren, stelle die UdSSR ihren Verhandlungswillen selbst in Frage, erklärt das DGB-Bundesvorstandsmitglied Ilse Brusis.

**Weniger Atomsprengköpfe:** Die USA werden in den nächsten sechs Jahren auf Beschluß der NATO-Verteidigungsminister 1400 Atomwaffen aus Europa abziehen. Die einseitige Entscheidung gilt unabhängig von der Haltung der Sowjets in den Rüstungsbegrenzungsverhandlungen.

**Länder-Sorgen:** Der finanzielle und politische Spielraum sei eingeengt und das Gleichgewicht zwischen Bund und Ländern zu Lasten der Länder verschoben worden, kritisiert der neue Bundesratspräsident Ministerpräsident Strauß. (S. 8)

**Weizsäcker warnt:** Vor Alleingängen Berliner Politiker im Umgang mit Ost-Berlin warnt der Regierende Bürgermeister. Es sei falsch, wenn die SED jetzt sein Treffen mit Honecker so darstelle, als sei eine „neue Geschäftsgrundlage" zwischen Berlin und der „DDR" entstanden. (S. 1)

**Distanz zur DKP:** Die „Friedensbewegung" müsse künftig verstärkt Kritik an der sowjetischen Rüstungspolitik üben und sich deutlicher von der DKP abgrenzen, fordert das Aktionsbüro „Herbst 83", einer der drei Koordinierungsausschüsse der „Friedensbewegung".

**Am Wochenende:** Kanzler Kohl reist nach Japan, Indonesien und Indien. – GEW-Gewerkschaftstag in Mannheim. – Wahlen in Argentinien.

### ZITAT DES TAGES



„Es gibt keine Arbeitszeitverkürzung ohne Kostensteigerung, selbst wenn dabei auf jeden Lohnausgleich verzichtet wird"

Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl zur Diskussion über die 35-Stunden-Woche
FOTO: SVEN SIMON

### WIRTSCHAFT

**Atomwirtschaft:** Washington befürchtet, daß die USA in der Brüter-Technik hinter die Sowjetunion und Frankreich zurückfallen. Der Senat verweigert die Bewilligung von 1,5 Milliarden für ein Großprojekt in Oak Ridge (Tennessee). (S. 10)

**Gastarbeiter:** Etwa 40 Prozent der ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik wollen nicht in ihre Herkunftsländer zurückkehren, ergab eine Marplan-Studie.

**BMW steigert Umsatz:** Um 18,3 Prozent auf 10 085,4 Millionen DM hat sich der Umsatz des Konzerns in den ersten neun Monaten erhöht. Die AG verbesserte ihr Ergebnis um 21,8 Prozent auf 8132,9 Millionen DM.

**Mehr Geld für Reisen:** Die strengen französischen Devisenbestimmungen werden am 20. Dezember gelockert. Jeder Franzose darf pro Auslandsreise über einen Devisenbetrag von umgerechnet 1600 DM verfügen.

**Arbeitslose in Japan:** Bisher höchster Stand im September mit (saisonbereinigt) 2,81 Prozent oder 1,57 Millionen. Die Handelsbilanz zur Halbzeit des Geschäftsjahrs 1983/84 zeigt Rekordüberschuß von 17,96 Milliarden Dollar.

**Exporthilfen:** Großbritannien und Frankreich haben 1982 40 bzw. 25 Prozent mehr öffentliche Hilfe zur Exportförderung gewährt als im Vorjahr.

**Börse:** Kaufaufträge aus dem Ausland führten an den Aktienmärkten wieder zu steigenden Kursen. Auch der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 148,3 (148,0). Dollarmittelkurs 2,6160 (2,6214) Mark. Goldpreis pro Feinunze 387,75 (384,50) Dollar.

### KULTUR

**Elgin Marbles:** London wird die 1801 von Lord Elgin erworbenen griechischen Marmorskulpturen – die Elgin Marbles – vorerst nicht zurückgeben. Ein Gesetzentwurf, der die Rückführung nach Athen ermöglicht hätte, wurde im Oberhaus abgelehnt.

**Alt moderiert wieder:** Der wegen seines Engagements in der „Friedensbewegung" mit zeitlich begrenztem Moderationsverbot belegte Chef von „Report" moderiert ab Dienstag wieder. Südwestfunk und Alt schlossen gestern diesen Vergleich.

### SPORT

**Hockey:** Die deutsche Nationalmannschaft gewann beim Turnier der Meister in Karatschi ihr erstes Spiel überraschend mit 2:1 gegen Rekordweltmeister Indien. (S. 28)

**Olympia:** Beim Organisationskomitee der Sommerspiele 1984 in Los Angeles sind bisher Kartenbestellungen im Wert von 100 Millionen Dollar eingegangen.

### AUS ALLER WELT

**81 Tote?** Das US-Ölbohrschiff „Glomar Java Sea" ging in einem Taifun von der Küste Chinas unter.

**Wetter:** Im Norden bewölkt, im Westen teilweise heiter, im Süden Schneefallgrenze auf 1000 Meter sinkend.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:



Heute: Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte

# Reagan: Moskau schürt Gewalt auf Grenada und in Libanon

## USA wollen abschreckungsfähig bleiben / „DDR"-Militärberater gefangen?

DW. Washington

US-Präsident Ronald Reagan hat das Verhalten der USA in Libanon und ihr Eingreifen auf der Karibik-Insel Grenada mit der Interessenlage der betroffenen Staaten gerechtfertigt, zugleich aber kein Hehl daraus gemacht, daß es auch darum gehe, die eigenen Interessen zu wahren. In einer Hörfunk- und Fernsehansprache warf er der Sowjetunion vor, an beiden Krisenherden „durch ein Netz von Stellvertretern und Terroristen Gewalt zu schüren". Obwohl die Bombenanschläge in Beirut und der Umsturz in Grenada weit voneinander entfernt stattgefunden hätten, seien sie doch eng miteinander verbunden.

Aus Erläuterungen eines hohen Regierungsbeamten zu der Rede des US-Präsidenten ging hervor, daß das Weiße Haus der Ansicht ist, die Sowjetunion wolle durch derartige Aktionen die USA herausfordern und auf die Probe stellen. Die Vereinigten Staaten müßten sich ihre Fähigkeit erhalten, abzuschrecken und flexibel zu reagieren.

Reagan erinnerte an die strategische Bedeutung der aktuellen Krisenherde für die Sicherheit der USA und die Interessen des Westens in einer „veränderten Welt" und betonte: „Wir sind eine Nation mit weltweiter Verantwortung." Reagan stellte die Frage, ob die USA und die übrige freie Welt tatenlos zusehen könnten, „wie der Nahe Osten dem Sowjetblock einverleibt wird".

SEITE 2:
Wir sind alle Amerikaner
SEITEN 2 und 3:
Weitere Beiträge

Auf Grenada leisteten nach Angaben von US-Verteidigungsminister Weinberger noch rund 1000 Kubaner den Amerikanern Widerstand. Die Meldung, wonach der grenadische Putschistenführer General Hudson Austin sich mit einer Geisel verschanzt und freien Abzug nach Gayana gefordert haben soll, wurde von der US-Regierung bisher nicht bestätigt.

Die Zeitung „Detroit Free Press" zitierte eine Washingtoner Regierungsquelle, daß ein westlicher Spion vor zwei Wochen in Point Salines vier im Bau befindliche Raketenbunker auf Grenada fotografiert habe. Die Interventionstruppen auf der Karibikinsel sollen nach Rundfunkmeldungen aus Barbados sechs Militärberater aus der „DDR" gefangengenommen haben.

Am Veto der USA ist eine dem Weltsicherheitsrat vorliegende Resolution gescheitert, in der die militärische Intervention auf Grenada „tief bedauert" wurde. Elf der 15 Mitglieder, darunter Frankreich und die Niederlande, stimmten für die Annahme, Großbritannien enthielt sich der Stimme. Der Botschafter von Barbados, Harley Moseley, dessen Land an der Intervention beteiligt war, verteidigte diese als „perfekt legal". Sie stehe im Einklang mit dem regionalen Verteidigungsbündnis der ostkaribischen Staaten. Der Gründungsvertrag dieser Organisation sieht vor, daß die Bemühungen der Mitgliedsstaaten für die gemeinsame Verteidigung und für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit gegen Aggression von außen koordiniert werden.

# Strauß tadelt die Bundesregierung

## WELT-Interview mit dem CSU-Vorsitzenden zur Kritik an Intervention auf Grenada

DW. Bonn

Der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident, Franz Josef Strauß, nimmt in einem WELT-Interview die Vereinigten Staaten vor der Kritik in Schutz, die Bundesregierung und alle Parlamentsparteien im Bundestag wegen der Intervention in Grenada geäußert haben. Das Gespräch führte Wilfried Hertz-Eichenrode.

**WELT:** Sind Sie mit der teils scharfen, teils milden Kritik einverstanden, die am Donnerstag im Deutschen Bundestag an der amerikanischen Intervention in Grenada geäußert worden ist?

**Strauß:** Die im Bundestag gefallenen Äußerungen – auch die Erklärung der Bundesregierung – werden nach meiner Auffassung weder dem Sachverhalt gerecht, noch zeugen sie von dem richtigen politischen Verständnis. Wir verlangen von den Amerikanern eine volle Sicherheitsgarantie für die Bundesrepublik Deutschland und für Berlin. Deshalb müssen wir auch Verständnis haben, wenn die Amerikaner in einem für sie lebenswichtigen und außerordentlich empfindlichen Bereich der sowjetisch-kubanischen Machtexpansion einen Riegel vorschieben, wenn sie nach den traurigen Erfahrungen in Teheran den Schutz von tausend amerikanischen Staatsbürgern übernehmen und im übrigen für die Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse, von Recht, Freiheit und Ordnung sorgen. Die Amerikaner müssen es als Hohn empfinden, wenn im Bundestag davon die Rede war, sie hätten eine politische Lösung suchen müssen statt einer militärischen Lösung. Man hätte gut daran getan, sich zunächst ein volles Informationsbild zu verschaffen.

**WELT:** In den USA gibt es bereits gereizte Reaktionen auf die distanzierten Einlassungen der Europäer. Befürchten Sie eine Vertiefung der Mißstimmung, die ohnehin schon zwischen Amerikanern und Europäern besteht?

**Strauß:** Die Vertiefung der Mißstimmung kann trotz aller schönen Redensarten nicht mehr geleugnet werden. Sie kann nur noch durch eine klare und deutliche Sprache ausgeräumt werden. Und ich sage auch im Namen meiner politischen Freunde: Wenn wir von den Amerikanern eine volle Sicherheitsgarantie verlangen, dann müssen wir auch Verständnis dafür haben, daß sie für ihre eigene Sicherheit sorgen.

**WELT:** Halten Sie die entstandene Situation für so ernst, daß der Bundeskanzler persönlich öffentlich Stellung nehmen sollte?

**Strauß:** Ja.

# Westen baut 1400 Atomsprengköpfe ab

## Tiefster Stand des NATO-Waffenarsenals seit 20 Jahren / Beweise für SS 21 in „DDR"

cvb/rmc./DW. Ottawa

In den kommenden sechs Jahren werden die Vereinigten Staaten auf Beschluß der NATO-Verteidigungsminister 1400 Atomwaffen aus Europa abziehen. Damit wird das Potential der Allianz an Atomwaffen in Europa von zur Zeit 6000 auf 4600 Gefechtsköpfe gesenkt und auf den niedrigsten Stand seit 20 Jahren gebracht. Die Maßnahme ist einseitig und unabhängig davon, ob die Sowjetunion ihrerseits in Zukunft die Anzahl ihrer Atomwaffen in Europa vermehrt oder verringert.

In Allianz-Kreisen überraschte die Entscheidung der NATO-Verteidigungsminister, die im Schloß Montebello umweit der kanadischen Hauptstadt zur 34. Tagung der nuklearen Planungsgruppe zusammengetreten waren. Ursprünglich war angenommen worden, daß die Minister, entsprechend einer Empfehlung, die Anzahl der US-Atomwaffen in Europa um ein Drittel verringern würden. Jedoch warnte NATO-Oberbefehlshaber General Bernard Rogers dem Vernehmen nach die Minister vor einem zuweit gehenden Schritt in dieser Richtung.

Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner (CDU) sagte vor Journalisten in Kanada, der General habe vor den Ministern auf die Risiken hingewiesen, die mit einer zu starken Verminderung der Atomwaffen im Sinne der Kriegsverhinderung verbunden sein könnten. Wörner hob hervor, daß vom Abzug der Atomwaffen insbesondere die Bundesrepublik Deutschland betroffen sei. Er sagte, wenn es zu einer Nachrüstung komme, werde für jede neue Nachrüstungswaffe, die stationiert wird, zusätzlich ein Atom-Gefechtskopf abgezogen, so daß es nicht durch die Hintertür zu einer Verwässerung des Verminderungsbeschlusses kommen könne.

Obwohl augenscheinlich die Verringerung der Atomwaffen hinter den Empfehlungen zurückgeblieben war, hob Wörner seine Befriedigung über den Beschluß hervor. Wenn man berücksichtige, daß die NATO bereits 1980 insgesamt 1000 Atomwaffen abgezogen habe, habe der Westen damit zusammengerechnet die Verminderung seines Potentials um nicht weniger als 2400 Atomsprengköpfe beschlossen. Das sei für jede der vorgesehenen Nachrüstungswaffen vier abgezogene Atomwaffen. Die Reduzierungspolitik, so betonte Wörner, realisiere die von Bundeskanzler Helmut Kohl ins Auge gefaßte Politik: „Frieden schaffen mit weniger Waffen."

Die NATO-Minister faßten ihren Beschluß mit der Stimme des amerikanischen Verteidigungsministers Caspar Weinberger. Dieser hatte zuvor seinen NATO-Kollegen Satellitenfotos von sowjetischen Atomwaffen mit Reichweiten unter 1000 Kilo-

● Fortsetzung Seite 8

# Scharfer Angriff Moskaus auf Genscher

AP, Moskau

Bundesaußenminister Genscher ist von der Sowjetunion in ungewöhnlich scharfer Form angegriffen worden. In einem Kommentar der Nachrichtenagentur Tass wurde Genscher „Verdrehung von Tatsachen" im Zusammenhang mit Äußerungen über den sowjetischen Standpunkt bei den Genfer Gesprächen über einen Abbau atomarer Mittelstreckenwaffen vorgeworfen. Der Kreml reagierte damit auf Genschers Erklärung, die UdSSR habe die Einbeziehung der britischen und französischen Atomraketen in die INF-Verhandlungen erstmals 1982 verlangt.

Der sowjetische Verteidigungsminister Ustinow habe bereits 1980 in einem Gespräch mit dem damaligen Bundeskanzler Schmidt und dem Bundesaußenminister die Sorge der Sowjetunion über die britischen und französischen Atomwaffen geäußert. „Es ist seltsam, daß er (Genscher) dies vergessen hat", hieß es bei Tass. Das Thema der Einbeziehung dieser Raketen sei dann ein Jahr später in einem Interview Leonid Breschnews mit dem „Spiegel" und bei einem Besuch zweier US-Senatoren in Moskau erörtert worden.

# Neuverschuldung niedriger als erwartet

HEINZ HECK, Bonn

„Eher unter als über 38 Milliarden Mark" wird die Neuverschuldung des Bundes 1983 nach Einschätzung des CDU-Abgeordneten Manfred Carstens (Emstek) liegen. Gegenüber dem Haushaltsgesetz mit einer Verschuldungsgrenze von knapp 41 Milliarden bedeutet dies eine Verbesserung von etwa drei Milliarden Mark. Carstens, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Haushalt seiner Fraktion, begründet gegenüber der WELT diese massive Rückführung unter anderem mit der erheblich besseren wirtschaftlichen Entwicklung.

Während zu Jahresbeginn mit einem realen Wirtschaftswachstum von 0,5 Prozent gerechnet wurde, gilt jetzt ein Prozent als sicher. Daher würden auch – erstmals seit Jahren – die Kosten der Arbeitslosigkeit niedriger ausfallen als angesetzt. Zu den Beratungen des '84er Haushalts im Ausschuß erklärte er, daß der vor der Sommerpause aufgestellte Zeitplan voll eingehalten werde. In diesem Sinne habe sich der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Rudi Walther (SPD), am Mittwoch in einem Schreiben an Bundestagspräsident Rainer Barzel (CDU) geäußert.

# Vogel: SPD muß politikfähig bleiben

p. p. Bonn

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel hat den Aufruf an seine Partei bekräftigt, „politikfähig" zu bleiben. Es hänge viel davon ab, daß auf dem Parteitag in Köln, der sich vor allem mit der Frage der NATO-Nachrüstung befassen wird, „unsere Positionen mit glaubwürdigen Argumenten" vertreten würden. Die SPD müsse den Eindruck vermeiden, „wir würden Politik nur noch mit dem Gefühl betreiben". Auch am 19. November in Köln müßten die Sozialdemokraten „den Unterschied zwischen einer Bewegung und einer Partei im Auge behalten, die immer bereit sein muß, wieder die Verantwortung zu übernehmen".

In dem Interview mit der Mitgliederzeitung „Sozialdemokrat Magazin" sprach Vogel auch davon, daß es bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen „zwar zu Bewegungen und Annäherungen" gekommen sei, „aber der Durchbruch nicht stattgefunden hat". Die Bundestagsdebatte über die NATO-Nachrüstung ist für den 21. und 22. November angesetzt. Am 22. November soll in der Bundesrepublik Deutschland mit der Stationierung begonnen werden.

## DER KOMMENTAR

# Beim Wort genommen

PETER GILLIES

Daß ein Vorschlag der Arbeitgeber auf einem Gewerkschaftskongreß mit großer Mehrheit verabschiedet wird, geschieht wahrlich selten. Die Deutsche Postgewerkschaft machte es gestern möglich. Sie beschloß, daß der DGB „mit gutem Beispiel" vorangehen möge und schon zu Beginn des nächsten Jahres die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich einführen soll.

Das Unternehmensimperium des Gewerkschaftsbundes ist vielfältig und verzweigt, gewiß glänzend für einen progressiven Probelauf geeignet. Da gibt es die Neue Heimat, die Coop, die Bank für Gemeinwirtschaft, die Versicherungsgruppe Volksfürsorge, Verlage und zahlreiche Beteiligungen.

Viele dieser Unternehmen haben für den Konflikt zwischen gewerkschaftlicher Besitzstandswahrung und wirtschaftlichen Notwendigkeiten bereits einen herben Preis bezahlt. Die Neue Heimat beispielsweise ist nicht nur wegen klebriger Machenschaften ihrer Manager ins Trudeln geraten, sondern auch wegen falscher Geschäftspolitik. Sie muß nach wie vor als bedroht gelten.

Vom Coop-Chef Bernd Otto stammt die Feststellung, daß eine Stunde Arbeitszeitverkürzung das Personal um rund drei Prozent verteuert, fünf Stunden mithin plus 15 Prozent bedeuten. Ein derartiger Kostenschub bei verringerter Arbeitsleistung könnte so manchem Unternehmen den Todesstoß versetzen. Die Konkurrenz der Gewerkschaftsunternehmen wird sich die Hände reiben (so wie es die Japaner tun, wenn wir die 35-Stunden-Woche einführen).

Nun wäre es zynisch, den Gewerkschaftsunternehmen, diesen Probelauf zu empfehlen, dafür stehen zu viele Arbeitsplätze auf dem Spiel. Von der Neuen Heimat stammt die korrekte Erkenntnis, daß es „eine nicht zu vertretende Wettbewerbsverzerrung" darstellt, bei gleichen Kosten weniger zu leisten. Die Feststellung trifft übrigens auch für den Rest der deutschen Wirtschaft zu.

Aber es wird mit der 35-Stunden-Woche wohl wie bei der Mitbestimmung sein: Die epochemachende Progressivität probiert man besser im eigenen Laden zuallerletzt aus. Auf den Beweis, daß Arbeitszeitverkürzung keine Arbeitsplätze sichert, sondern eher vernichtet, dürften Gewerkschaftsmanager nicht scharf sein.

# Will Polen Oppositionelle loswerden?

DW. Warschau/Bonn

Die Warschauer Führung hat die Möglichkeit ins Gespräch gebracht, elf führende Oppositionelle ins Ausland abzuschieben. Regierungssprecher Jerzy Urban erklärte, die polnischen Behörden seien bereit, elf inhaftierte Kritiker des Regimes freizulassen und auf ein Gerichtsverfahren gegen diese Personen zu verzichten, falls sie das Land „für einige Zeit" verlassen würden. Offenbar bezieht sich diese Überlegung auf die vier Gründungsmitglieder des „Komitees zum Schutze der Arbeiter" (KOR) und die sieben ehemals führenden Funktionäre der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität", die nach Auflösung der Internierungslager in Untersuchungshaft genommen wurden.

Regierungssprecher Urban machte entsprechende Andeutungen in einem Gespräch mit dem Warschauer Korrespondenten des Bonner „General-Anzeiger" und anderer deutscher Blätter, Gert Baumgarten. Urban wies dabei darauf hin, daß das Amnestiegesetz vom vergangenen Juli grundsätzlich die Möglichkeit gebe, jede Person auf freien Fuß zu setzen, die aus politischen Motiven gehandelt habe. Im Falle dieser elf Personen lägen jedoch besonders schwerwiegende Vergehen gegen die verfassungsmäßige Ordnung und das gesellschaftliche System Polens vor. Das schließe aber nicht aus, daß die Gerichtsbehörden bereit wären, das Amnestiegesetz auch auf den Kreis der elf Genannten auszudehnen, falls deren „Protektoren" sie dazu bringen könnten, Polen für einige Zeit zu verlassen.

# 35-Stunden-Woche für Betriebe des DGB gefordert

Schw. Hannover

In allen gewerkschaftseigenen Betrieben soll auf Wunsch der Deutschen Postgewerkschaft (DPG) von 1984 an die 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich eingeführt werden. Einen entsprechenden Antrag hat der 14. Kongreß der DPG am Freitag in Hannover verabschiedet.

Mit der Einführung der angestrebten 35-Stunden-Woche solle der DGB „mit gutem Beispiel vorangehen und beweisen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ohne wirtschaftliche Schäden vonstatten gehen kann", argumentierte die Postgewerkschaft. Der DGB könne mit dieser Aktion das durch unzureichende Tarifabschlüsse und „den Fall der ‚Neuen Heimat' ins Wanken geratene Vertrauen der Mitglieder wieder stärken".

Der Vorsitzende der DPG, Kurt van Haaren, erklärte auf einer Pressekonferenz, daß dieser Kongreß „politische Signale" gesetzt habe. Es hätten sich die scharfen politischen Divergenzen zwischen der Bundespost und der Gewerkschaft erhärtet. Er nannte die Themen der Kommunikation, Arbeitszeitverkürzung und Ausbildung. Der Kongreß habe die Ziele gesteckt, über die mit der Bundespost verhandelt werden würde. Man werde danach über die Wege reden müssen, auf denen diese Ziele erreicht werden können. Hier könne auch das Mittel des Streiks nicht ausgeschlossen werden. Die Diskussion und die Wahlergebnisse hätten bewiesen, daß der Kongreß innere Geschlossenheit habe.

# Wachsender Widerstand gegen Italiens Libanon-Einsatz

## Weitere Finanzierung des Friedenskontingents fraglich

F. MEICHSNER, Rom

Als sich die römische Regierung vor mehr als einem Jahr zur Teilnahme italienischer Streitkräfte an der Friedensmission in Libanon entschloß, war das Echo in der Bevölkerung überwiegend positiv. Je schwieriger sich diese Mission mit der Zeit gestaltete, um so mehr schwand jedoch die Zustimmung. Nach dem jüngsten Massaker von Beirut ist ein Stimmungsumschwung kaum noch zu übersehen.

Die Regierung Craxi steht zwar zu den übernommenen Verpflichtungen, aber die Linksopposition mit den Kommunisten an der Spitze verlangt den sofortigen Rückzug der in Beirut stationierten Einheiten und hat in der Abgeordnetenkammer – mit indirekter Unterstützung zahlreicher abwesender Abgeordneter der Koalitionsparteien – eine Gesetzesvorlage zur Weiterfinanzierung der Libanon-Expedition blockiert.

Ministerpräsident Craxi versicherte trotzdem dieser Tage im Senat: „Wir haben eine Verpflichtung übernommen, und wir beabsichtigen, diese Verpflichtung trotz der wachsenden Risiken nachzukommen. Dies nicht tun, hieße Italien vor den befreundeten Nationen und der Welt entehren." In der linksliberalen „Repubblica" stellte freilich der Kolumnist Enzo Biagi am nächsten Tag die Frage: „Was würde wohl geschehen oder was wäre schon geschehen, wenn die Tragödie, die über die USA und Frankreich hereingebrochen ist, uns betroffen hätte. Wer weiß, welche Polemiken, Demonstrationszüge, Kundgebungen und regierungsfeindlichen Leserbriefe das provoziert hätte!"

Auf zunehmende Kritik in der Bevölkerung stößt vor allem die Tatsache, daß man im Verteidigungsministerium von der ursprünglichen Praxis abgegangen ist, nur Freiwillige nach Beirut zu entsenden. Jetzt werden auch Wehrpflichtige abkommandiert. In einem vom rechtsliberalen „Giornale Nuovo" abgedruckten Leserbrief wurde dagegen mit dem Argument Stellung bezogen, daß die Wehrpflicht nach der Verfassung ausschließlich der „Verteidigung des Vaterlandes" dienen sollte.

G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## *Anti-Söldner-Vertrag*

Von Enno v. Loewenstern

Europäische Kritiker, die von „Einmischung" in Grenada reden und afghanische Vergleiche ziehen, glauben sich dabei auf das Völkerrecht berufen zu können. Nun gilt tatsächlich im Völkerrecht der Grundsatz, daß kein Staat gegen einen anderen Staat ohne äußeren Kriegsgrund marschieren darf, auch dann nicht, wenn dort ein kriminelles Regime die Macht ergreift.

Etwas anderes ist es jedoch, wenn ein Staat durch internationale Verträge insoweit seine Souveränität einschränkt, als er sich zu einem bestimmten Verhalten verpflichtet und andere zum Eingreifen legitimiert, falls der betreffende Staat gegen seine Selbstverpflichtung verstößt. Eine solche Abmachung bestand beispielsweise nicht zwischen UdSSR und CSSR 1968, weshalb erst ein angeblicher Hilferuf und dann die Breschnew-Doktrin zur Rechtfertigung der Invasion nachgeschoben werden mußten; sie bestand auch nicht zwischen UdSSR und Afghanistan. Sie bestand aber hinsichtlich des Rheinlands 1936 und hätte damals Frankreich legitimiert, Hitlers einrückende Truppen hinauszuwerfen.

Die „Organisation der Ostkaribischen Staaten" (OECS, sieben Staaten, darunter Grenada) hat in ihrem Gründungsvertrag vom 18. Juni 1981 in ihren Artikeln 3, Punkt q („Gemeinsame Verteidigung und Sicherheit") sowie 8, Absatz 4 (Bildung eines „Verteidigungs- und Sicherheits-Ausschusses") gemäß den Artikeln 51 und 52 der UNO-Charta vorgesehen: Dieser *Ausschuß koordiniert eine kollektive Verteidigung* „einschließlich Maßnahmen, um die Aktivität von Söldnern zu bekämpfen, die mit oder ohne Unterstützung interner oder nationaler Elemente operieren". Also genau der vorliegende Fall. Die Staaten meinten es auch so. Es sind kleine, arme Länder, die sich keine großen Streitkräfte leisten können und die verloren wären, wenn einer dieser Staaten – natürlich mit fremder Hilfe, allein hat keiner die Mittel dafür – eine bedrohliche Streitmacht aufbaute.

Wichtig ist, daß der Ausschuß einstimmig beschließt (bis auf, naturgemäß, die Stimme des betreffenden Landes). Das hat er hier getan, und natürlich kann er Hilfe anderer Staaten anfordern. Vielleicht hatte die Bundesregierung den Text des OECS-Vertrages noch nicht vorliegen, als sie über „Nichteinmischung" spekulieren ließ.

## *Ran an die Kassen*

Von Peter Jentsch

Deutschlands sozialgeschröpfte Beitragszahler könnten sich eigentlich freuen: Bei steigenden finanziellen Belastungen in vielen Lebensbereichen sinken die Aufwendungen für die Vorsorge im Krankheitsfall, die Beiträge zur Krankenversicherung. In den vergangenen zwölf Monaten sind die Beiträge bei den verschiedenen Kassen um ein halbes bis zu 2,5 Prozent zurückgegangen. Folge des kostenbewußten Verhaltens der Versicherten, Folge auch des gemeinsamen Bemühens der Selbstverwaltung der Krankenkassen und ihrer Vertragspartner, der Ärzte, Zahnärzte, Krankenhäuser usw., um Kostendämpfung im Medizinbetrieb.

Das ist erfreulich. Und die Halbjahresrechnung der Krankenkassen bestätigt: Die Ausgaben je Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) stiegen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um nur 1,7 Prozent.

Bemerkenswert ist, daß die Ausgaben der Kassen für die ambulante ärztliche Behandlung in diesem Zeitraum nur um 3,1 Prozent stiegen. Und auch im Krankenhausbereich, mit 29,56 Milliarden Mark Kosten (1982) teuerster Brocken im Medizinbetrieb, ist eine Tendenz zur Beruhigung zu erkennen; im ersten Halbjahr stiegen die Aufwendungen für die stationäre Behandlung nur um 4,8 Prozent.

Doch diese Lage an der Beitragsfront verführt zum Zugriff. Um mit Ernst Jünger zu reden: „Die Situation des Haustieres hat konsequenterweise die des Schlachttieres zur Folge." Will sagen: Wer wie die Kassen dem Zugriff des Staates unterliegt, ist vor einem Griff in die Kassen der Kassen nicht gefeit.

Der Bundesrat hat nämlich im Zuge der geplanten Neuordnung der Krankenhausfinanzierung u. a. beschlossen, künftig alle mit den Kliniken verbundenen Ausbildungsstätten für nichtärztliche Gesundheitsberufe über erhöhte Pflegesätze zu finanzieren, also durch die Kassen bezahlen zu lassen. Zugleich sollen die Pflegesätze der Universitätskliniken stärker als bisher klettern dürfen.

Beide Gesetzesänderungen würden die Krankenkassen jährlich mit zusätzlich 1,2 Milliarden Mark belasten, die Länderhaushalte entsprechend entlasten. Ein Geschäft auf Kosten der Krankenkassen. Die Beiträge werden wieder steigen.

## *Weichenstellungen*

Von Hans-Jürgen Mahnke

Selten wurden an einem Tag so viele gute Nachrichten über die Deutsche Bundesbahn verbreitet wie gestern. Das bedeutet natürlich noch nicht, daß dieses Bundesunternehmen schon über den Berg wäre. Es gibt jedoch einen Hoffnungsschimmer.

Der Erfolg der „rosaroten Wochen" – zur Halbzeit dieser Sonderaktion wurden bereits so viele Fahrscheine verkauft, wie für die ganze Periode geplant war – zeigt, daß die Bahn mit adäquaten und bedarfsgerechten Angeboten mehr als bisher einfahren kann. Durch diese stark verbilligten Rückfahrscheine wollte die Bahn versuchen, während der für sie schlechten Herbstzeit neue Kunden anzulocken, um die Züge besser auszulasten. Das ist gelungen.

Und das, obwohl dieses Angebot freitags, wenn die Züge ohnehin voller sind, nicht gilt. Allerdings dürften auch einige Reisende von diesem Tag auf andere umgestiegen sein, um billiger wegzukommen. Dieses liegt im Interesse der Bahn. Wenn es gelingt, die Bedarfsspitzen abzuflachen, dann kommt sie mit weniger Waggons aus, die im Durchschnitt besser ausgelastet sind.

Darüber, daß hier ein weiterer Einschnitt notwendig ist, besteht nach dem Gespräch zwischen Bundesverkehrsminister Werner Dollinger und Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg über das Bahn-Konzept Einigkeit. Zwar soll dem Bundesunternehmen nicht vorgeschrieben werden, was es im einzelnen zu machen hat. Es soll vielmehr innerhalb eines bestimmten finanziellen Rahmens unternehmerisch entscheiden. Ohne politische Rückendeckung ist dieses jedoch unmöglich.

Nur ein Beispiel: Jede Streckenstillegung, die von der Bahn für notwendig gehalten wird, muß vom Verwaltungsrat und vom Ministerium genehmigt werden. Wenn die Politiker wie in der Vergangenheit stets den Klagen der Betroffenen nachgeben, dann verdüstern sich die Hoffnungsschimmer. Dann fährt die Bahn auf dem alten Gleis rasch weiter in die Schulden.

Arbeiter ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

# Wir sind alle Amerikaner

Von Thomas Kielinger

Ronald Truman: Das ist das Bild, welches die Amerikaner in diesen Tagen von ihrem Präsidenten gewinnen. *Ein* Mann der Entschlossenheit, der strategischen Konzeption, der einsatzbereiten Hingabe an jenes Prinzip, ohne das Amerika nicht wäre, was es ist: Die Freiheit.

„Es muß die Politik der Vereinigten Staaten sein, freie Völker zu unterstützen, die sich gegen versuchte Unterjochung durch bewaffnete Minderheiten oder durch Einwirkungen von außen zur Wehr setzen." Das ist kein Zitat aus der Fernsehansprache Präsident Reagans vom Donnerstagabend, es ist vielmehr die Schlüsselpassage aus Harry Trumans berühmter Rede vom 12. März 1947, mit der er, unter dem in die Geschichte eingegangenen Begriff der „Truman-Doktrin", eine Grenze zog zwischen der freien Welt und der kommunistischen Aggression. Griechenland und die Türkei waren die ersten Nutznießer dieser amerikanischen Entschlossenheit anno 1947. Die nächsten waren die Westberliner – durch die Luftbrücke.

„Unsere Marineinfanteristen haben ihr Leben geopfert, damit ein nahezu wehrloses Volk in einer Region von großer strategischer Bedeutung für die freie Welt die Chance bekommt, eines Tages ein Leben zu führen, das frei ist von Mord, von Chaos, von Terrorismus." Dies nun ist O.-Ton Ronald Reagan am Donnerstagabend. Die Stelle bezog sich auf Libanon, aber sie hatte gleiche Relevanz für Grenada.

Hier steht etwas Zentrales vor unseren Augen: Die Rückbesinnung Amerikas auf seinen weltpolitischen Auftrag. „Wir sind eine Nation mit globalen Verantwortlichkeiten", sagte Reagan am Donnerstagabend. Er weiß, warum er das seinen Zuhörern einschärfen muß. Selbst in ruhigeren Zeiten nagt an den Amerikanern der *Zweifel an der Großmacht- und Freiheitsverpflichtung.* Wieviel mehr muß die Versuchung zum Rückzug aus den Händeln dieser Welt sie ansprechen, wenn die Verflechtung und die Verpflichtung Opfer kostet wie in Libanon und Grenada. Aber das Erstaunliche passiert: Dieser Präsident vermag es, das Volk hinter sich zu scharen. Im Vergleich zu den Carter-Jahren ist ein Wandel festzustellen: Die USA bejahen wieder das Mittel militärischen Einsatzes in Gegenden, wo Frieden und Freiheit gefährdet sind. „Let us meet our responsibilities", sagt Reagan – laßt uns der Verantwortung nicht ausweichen. Eine Formulierung wie von John F. Kennedy.

Erste Verantwortung einer politischen Führung ist die schonungslose Analyse der Lage. 1983 ist nicht mehr 1947. Griechenland und die Türkei waren noch mit 400 Millionen Dollar Wirtschafts- und Waffenhilfe zu retten. In Libanon und Grenada halten amerikanische Soldaten die eigenen Knochen für andere hin. Während von Beirut dafür noch ein Mandat ausging, weil es so etwas wie eine zentrale Regierung gibt, die diese Hilfe der Friedenstruppen erbat, war in Grenada *keine zentrale Autorität* mehr vorhanden. Es herrschte statt dessen, was Amerikas UNO-Botschafterin Kirkpatrick vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen „das Regiment authentischen Terrors" nennt.

Die letzte Regierung, selber ein *illegitimes Putsch-Regime*, aber mit zunehmend moderaten Tendenzen, die manches erhoffen ließen – sie ist durch Mord beseitigt worden, damit Kuba schnell, ehe die Entwicklung umgedreht werden könnte, mit einem Strom sowjetischer Waffen und kubanischer Truppen vollendete Tatsachen schaffen konnte. Das Arsenal, das den einmarschierenden Truppen in die Hände fiel, übertraf selbst alle amerikanischen Geheimdiensterkenntnisse: Lagerhaus reiht sich an Lagerhaus, Waffen für „Tausende von Terroristen", nach vorsichtigen Schätzungen für *bis zu 15 000 Mann* – bei einer Bevölkerung von 110 000 völlig friedlichen Menschen.



„Authentischer Terror": Putschist und Geiselnehmer Hudson Austin FOTO: CAMERA PRESS

Es hat sich offenbar nur noch um Tage gehandelt, bis weitere kubanische Bataillone das Inselparadies besetzt und in eine sowjetisch-kubanische Kolonie verwandelt hätten. Und dann hätten die Europäer vermutlich eine „politische Lösung" vorgeschlagen, wie wir ihr seit Jahren etwa in Afghanistan nachlaufen. Soviel läßt sich bereits sagen: Der von vielen Seiten aufgeregt geforderte „Beweis", daß Grenada seine Souveränität verlieren und eine sowjet-kubanische Kolonie werden sollte, liegt schon vor.

Lawrence Eagleburger, die Nummer drei im State Department, sprach vor dem US-Fernsehen mit kaum verhohlener Verachtung über die Grenada-Kritik „jener Verbündeten, die einen großen Teil ihrer Zeit damit zubringen, *uns zu erzählen*, wie sehr wir *sie* unterstützen müssen". Die solcherart apostrophierten Verbündeten täten gut daran, solche Kritik nicht zu unterschätzen. Sie sollten vielmehr ihre Vorstellung revidieren, Europas Narrenfreiheit contra Uncle Sam's Schienbein sei etwas Gottgewolltes und Garantiertes.

Sie sollten auch nicht die eilends zusammengekarrten medialen Gegenstimmen überschätzen. Der Oppositionsführer im Repräsentantenhaus und damit ranghöchste Sprecher der Demokratischen Partei, Thomas O'Neill, hat seinem Präsidenten zugerufen: „Wir sind jetzt alle Amerikaner!" Er tat das keineswegs aus einer isolierten patriotischen Aufwallung heraus; vielmehr hielt er eben noch Schritt mit einer Welle der Zustimmung, die Reagan von allen Seiten entgegenschlägt. Die erste Aufregung in den amerikanischen Medien zum Stichwort: Unsere Regierung handelt, ja, darf sie denn das? – diese erst Aufregung ist an der Stimmung des Volkes vorbeigelaufen. Gewiß muß diese Stimmung nicht ewig halten. Gewiß ist sie auch erfolgsabhängig. Gewiß kann man noch nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob Amerika seine Schwächezeit endgültig überwunden hat. Aber man kann sagen, daß es seine Schwächezeit leid ist. Und daß Europa dieses politische Faktum in Betracht ziehen muß.

## IM GESPRÄCH Helga Feddersen

# Auf eigenen Brettern

Von Monika Nellissen



Komik ist eine ernste Sache: Feddersen FOTO: DIETER KLAR/DPA

„Ich bin der optische Leckerbissen": Auch solche Aussagen gehören zum selbstverleugnenden Humor der heute 53jährigen Helga Feddersen. Von einer schweren Krankheit vor vielen Jahren gezeichnet, hat sie den *Mut zur Bühne und zur Kamera nicht* verloren.

96 Prozent aller Deutschen, das hat eine Umfrage ergeben, kennen sie, 67 Prozent von ihnen lieben sie, wenn sie die Schauspielerin nicht sogar verehren. Diese Tatsache mag Helga Feddersen wohl bewogen haben, einen kühnen Schritt zu wagen: Am Freitag eröffnete die Schauspielerin am Hamburger Holstenwall, in unmittelbarer Nähe der Reeperbahn, ein eigenes Theater. Ohne Hoffnung auf einen Pfennig Subvention, aber in der Gewißheit, daß ihr Name die Feddersen-Freunde ins neue Lustspielhaus bringen wird, hat sie den Sprung ins bislang nur mäßig angewärmte Wasser unternommen. Mit Marc Camolettis Komödie „Die Perle Anna" wird Deutschlands dienstjüngste Prinzipalin in der Titelpartie vier Monate lang en suite für ihr eigenes Haus werben, bevor sie Kolleginnen das Terrain überläßt.

Von hanseatischer Bürgerlichkeit – sie wurde als Tochter eines Hamburger Seemannsausrüsters geboren – und weltstädtischer Nonchalance (karierte Hosen und übergroße Mikkymaus-Pullover in himmelschreienden Farben sind ihre liebste Kleidung), kennen nur wenige sie als das, was sie gründlich gelernt hat und was sie zeitweilig ist: eine ernst zu nehmende Schauspielerin. Bevorzugt wird sie als Partnerin von Grimassiers wie Didi Hallervorden eingesetzt. Als hemmungslose Ulk-Nudel reißt sie ihr Publikum hin. Auf Helga Feddersen ist Verlaß, wenn es gilt, die Leute lachen zu machen. Ob im Fernsehen *oder auf der* Bühne, *ihr* chaotischer Humor zieht immer.

Wer weiß, daß sie als Jung-Schauspielerin die Hedwig in Ibsens „Wildente" dargestellt hat, der mag ihre augenblickliche Tätigkeit als einen Wechsel ins Souterrain der Unterhaltungs-Industrie werten. Doch Helga Feddersen fühlt sich nur bedingt mißbraucht als Komikerin, weil, wie sie sagt, echte Komik von innen komme. Und außerdem könne sie sich nicht mit Rollenwünschen andienen; Warten auf sogenannte seriöse Angebote aber sei für *sie ein Verrat an* ihrem Beruf, weil er davon lebe, daß man ihn ausübe. Gerade der seriöse Betrachter allerdings wird jederzeit bestätigen, daß es eine verdammt legitime – und verdammt nicht einfache – Aufgabe ist, den Menschen Spaß zu machen. Sie selbst aber hat sich ein Ventil geschaffen gegen künstlerische Frustration: als schätzenswerte Buch- und Stückeschreiberin. Genau beobachtet und exakt formuliert, sind ihre vorzugsweise fürs Fernsehen geschriebenen Stükke lebendiger Ausdruck einer gescheiten, handfest denkenden, humorvollen und wachen Autorin. Ge*rade sind die letzten Folgen ihrer* dreizehnteiligen ZDF-Serie „Helga und die Nordlichter" abgedreht.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### THE WALL STREET JOURNAL

**Das Blatt befaßt sich mit der britischen Grenada-Reaktion:**

Während die Ministerpräsidentin von Dominica, Eugenia Charles, zum politischen Star der Invasion in Grenada wird, ist die eigentliche „Eiserne Lady" völlig verblaßt. Als Margaret Thatcher von der Organisation Ostkaribischer Staaten aufgefordert wurde, die Grenader zusammen mit den USA von den sowjetischen und kubanischen Unterdrückern zu befreien, sagte sie, mit mir nicht, zu gefährlich, versucht es mal mit wirtschaftlichen Sanktionen. Das britische Parlament hat die USA seitdem mit Wonne angegriffen. Man könnte fast meinen, Großbritannien habe noch nie eine Invasion auf einer Insel im westlichen Einflußbereich mit dem Ziel gestartet, seine Bewohner zu befreien und so in die Lage zu versetzen, ihre Vorstellungen von Demokratie weiter zu verwirklichen.

### Frankfurter Rundschau

**Das Blatt schreibt zu Libanon:**

Der beste Beitrag für die Wiederherstellung der Sicherheit sei es, wenn die Libanesen auf ihrer in der kommenden Woche in Genf anberaumten Versöhnungskonferenz den Weg zu Einigkeit und Frieden fänden. Mit diesem frommen Wunsch endete das Treffen der vier Außenminister der an der multinationalen Friedenstruppe in Beirut beteiligten Länder USA, Italien, Großbritannien und Frankreich am Donnerstag in Paris. Besser läßt sich die Ratlosigkeit der vier nach dem blutigen Bombensonntag in der libanesischen Hauptstadt nicht darstellen. Daß keine der vier Regierungen an einen Abzug ihres Kontingents aus der 5000 Mann starken Truppe denkt, ein Zurückweichen vor dem Terror also ablehnt, ist zu begrüßen. Doch ebenso wurde auch jegliche Änderung des Auftrags für die Friedenstruppe ausgeschlossen.

### THE NEW YORK TIMES

**Die Zeitung gibt eine Einschätzung der Aktion in Grenada:**

*Die Operation* Grenada *war militä*risch wohldurchdacht (genug Truppen in einem abgeschlossenen Bereich, mit genug Reserven, um einen klaren Auftrag abzuschließen) und diplomatisch wohlgeplant (mit einem Eingreifersuchen der benachbarten Inseln, deren örtliche karibische Truppen teilnahmen). Die Rechtfertigung war die unmittelbare Gefahr für tausend Amerikaner, nachdem eine kommunistische Clique die Regierungsführer ermordete. Aber ein besserer Grund wurde nach der Landung offenbar: Der Widerstand, den hunderte kubanischer Soldaten leisteten, zeigt, daß Grenada bereits unter der militärischen Beherrschung durch ein anderes Land stand. Es hatte bereits eine Invasion der Insel gegeben; das US-Ziel war, wie in Libanon, fremde Kräfte hinauszudrängen und selber dann zu gehen ... In Libanon sollte die amerikanische Aufgabe nicht darin bestehen, ein Feigenblatt in Form eines gehörigen Zeitraums bis zum Abzug der amerikanischen Truppen zu finden, wie es die Ängstlichen wünschen mögen. Statt dessen sollten die USA sich ostentativ wieder mit ihrem einzigen zuverlässigen nahöstlichen Alliierten – Israel – zusammenschließen, um alle Terroristen zu warnen, daß Blutvergießen nicht unbestraft bleibt. Dann wird der leichte Sieg von Grenada die schreckliche Niederlage der Ameriknaner in Beirut wiedergutmachen.

# Auch die Zivilisten wollen die Inseln haben

**Argentinien am Vorabend der Wahlen / Von Manfred Neuber**

Die Hoffnungen im Westen, Argentinien werde sich nach dem Abgang der Militärjunta dazu durchringen, den Kriegszustand mit Großbritannien formell für beendet zu erklären, dürften verfrüht sein. Beide Spitzenkandidaten für die Präsidentenwahl am Sonntag lehnen einen solchen Schritt ab, so lange sich London weigert, mit Buenos Aires über die Zukunft der Falkland-Inseln zu verhandeln.

Sowohl der Peronist Italo Luder wie auch Raul Alfonsin von der Radikalen Partei verlangen die „Wiederherstellung der argentinischen Souveränität über die Malvinas" als vordringlichste Aufgabe der künftigen Zivilregierung. Dieses Ziel soll durch Verhandlungen erreicht werden, zu denen die Vereinten Nationen beide Kriegsparteien mehrmals aufgefordert haben.

Seit der Kapitulation der argentinischen Invasionstruppen am 13. Juni 1982 in Port Stanley herrscht formal nur Waffenstillstand im Südatlantik; zum Schutz gegen Überraschungsangriffe halten die Briten die militärische Sperrzone um die Falkland-Inseln aufrecht. Rund 4000 Soldaten sind auf dem Archipel stationiert. Unter erheblichem Aufwand soll ein Großflugplatz gebaut werden.

Für die britischen Streitkräfte stellt die „Festung Falkland" eine große finanzielle und personelle Belastung dar. Deshalb ist dieses Konzept der Premierministerin Thatcher im eigenen Land umstritten. Aber nach den Opfern bei der Zurückweisung der argentinischen Aggression kommt es für Frau Thatcher nicht in Betracht, Buenos Aires irgendein Zugeständnis zu machen, bevor die Argentinier in aller Form auf Gewaltanwendung verzichten. Die Hartnäckigkeit, mit der beide Seiten ihren Standpunkt vertreten, schließt fürs erste eine Entspannung und eine Verhandlungslösung aus.

Argentiniens führende Politiker berufen sich auf verschiedene UNO-Resolutionen, in denen London und Buenos Aires zu Gesprächen aufgefordert werden. Ohne eine britische Zusage wollen sie sich nicht des Druckmittels begeben, den Kriegszustand unbeendet zu lassen, obwohl Alfonsin und Luder ein militärisches Vorgehen kategorisch ablehnen.

Eine peronistische Regierung könnte nach Auffassung eines außenpolitischen Sprechers so verfahren:

1. Nichts unternehmen und zuschauen, wie London den Stützpunkt Falkland ausbaut;
2. die gesamte Außenpolitik auf das Malvinas-Problem ausrichten und dabei die Unterstützung der Blockfreien, Kubas und der Sowjetunion einspannen;
3. unbeirrt Verhandlungen mit Großbritannien anstreben, um so auch zu einer Normalisierung der Beziehungen zu Westeuropa und den Vereinigten Staaten zu gelangen.

Offenbar tendiert die Partei zum dritten Weg. Unter diesen Kräften scheint auch die Überlegung sich Bahn zu brechen, daß Buenos Aires den Kriegszustand für beendet erklären sollte, um dann diplomatischen Druck auf Brasilien und Uruguay ausüben zu können, den Briten die Erlaubnis für Zwischenlandungen auf den Falkland-Flügen zu entziehen. Würde London im Gegenzug die Sperrzone aufheben?

Als ein „unverzichtbares Ziel unserer Außenpolitik" hat Raúl Alfonsin „die Wiedergewinnung der argentinischen Souveränität über die Malvinas, die Georgien- und Südlichen Sandwich-Inseln" erklärt. Er war einer der wenigen namhaften Politiker in Argentinien, die voriges Jahr die Invasion öffentlich verurteilten. Jetzt ist er allerdings nicht bereit, den Kriegszustand zu beenden, ehe Frau Thatcher in Gespräche einwilligt.

„Die Kandidaten der beiden großen Parteien haben sich darauf festgelegt, keine formelle Einstellung der Feindseligkeiten zu unterschreiben", bemerkte der frühere *Außenminister* Oscar *Camilión*. „Aber wir müssen die Spannung im Südatlantik verringern." Sein Nachfolger im Amt, Nicanor Costa Méndez, der während des Falkland-Krieges im San-Martin-Palais saß, durfte bei keiner Partei für einen Parlamentssitz kandidieren; er ist öffentlich geächtet wie die maßgeblichen Militärs jener Zeit.

In einem Gespräch mit der Londoner „Times" hat Costa Méndez kürzlich erklärt, durch die Landung auf den Falkland-Inseln habe man London lediglich zu konkreten Verhandlungsergebnissen zwingen wollen; die Argentinier hätten die Malvinas wieder räumen wollen. Durch die Versenkung des argentinischen Kreuzers „Belgrano" sei dann diese Strategie torpediert worden. Kein Verantwortlicher in Buenos Aires habe mit einer so heftigen Reaktion Frau Thatchers gerechnet.

Der ehemalige Außenminister vertrat die Meinung, London werde dem Verlangen einer demokratisch legitimierten Regierung Argentiniens nach Verhandlungen nicht ausweichen können. Die Kosten der „Festung Falkland" stünden in keinem Verhältnis zur Bedeutung der Inseln für England. „Die NATO hat kein strategisches Interesse in dieser Region", fügte er hinzu. Dennoch gilt wohl das Aperçu des argentinischen Dichters Jorge Luis Borge, der Falkland-Konflikt gleiche einem Streit zweier Glatzköpfe um einen Kamm.

## Amerikaner finden auf Grenada große Waffenlager – Der US-Präsident spricht von kubanisch-sowjetischer Kolonie

# Vor die TV-Kameras tritt Reagan als Befreier

Von TH. KIELINGER

Am Donnerstagabend konkurrierten auf den amerikanischen Fernsehschirmen mächtige Bilder. Eine halbe Stunde lang, zwischen 20.00 Uhr und 20.30 Uhr, hat Präsident Reagan die Schirme für sich allein. Er hält eine Rede, die nicht nur denkwürdig ist für die Amtszeit dieses Präsidenten, sie markiert auch eine Zäsur in der jüngsten amerikanischen Geschichte, die mit dem Rückzug aus Vietnam begonnen hatte.

Es ist beinahe sicher, daß die Zeitgeschichtler Reagans Rede als den Schlußstein dieser Epoche ausrufen werden, oder als den Beginn eines neuen Kapitels. Die erste Seite ist mit Blut geschrieben, dem Blut von 225 amerikanischen Ledernacken in Beirut und ihren Waffenbrüdern in Grenada.

Aber es ist keine Geschlagenheit in Reagans Stimme oder Auftreten, allenfalls die trauernde Hinnahme eines Schicksals, das dem Handelnden die Opfer nicht erspart. Daneben bricht Stolz durch, über die „großartige Einstellung unserer jungen Männer und Frauen in Uniform" und über den Geist der Eintracht („Wir sind in erster Linie Amerikaner, und erst dann irgend etwas jeweils Unterschiedliches"), der sich auf die streitsüchtige Hauptstadt Washington gesenkt habe.

Doch kaum hat der Präsident geendet, die Moderatoren ihre Zusammenfassung gegeben, wechseln die Bilder nach Grenada. Die amerikanischen Medien haben wie sehnsüchtig auf diese ersten von ihnen selbst geschossenen Filmaufnahmen gewartet, nachdem die Regierung sich bis Donnerstag geweigert hatte, Journalisten an Land zu lassen oder solchen, die durchgeschlüpft waren, die Erlaubnis zu erteilen, über das Gesehene zu berichten. Freilich, gefilmt wurde trotzdem – von einem Pentagon-Fotografen in Uniform. Was diese Streifen zeigen, am Abend der Reagan-Rede, übertrifft an Eindruckskraft bei weitem die Szene abbröckelnden Kampfgeschehens, die die frisch eingeflogenen Journalisten vor ihre Linsen bekamen.

Der Truppenfotograf ist bis zu der Stelle – vier Meilen nördlich der Hauptstadt Grenada – vorgestoßen, wo die Kubaner in mehreren Lagerhallen ein riesiges Waffenlager anzulegen begonnen hatten. Man glaubt, in ein Zentrum des Militarismus versetzt zu sein. Bis an die Decke der Lagerhallen gestapelte Munitions- und Gewehrkisten, mit Aufschriften teils in russischer, teils in englischer Sprache.

Eine Ladung trägt den Stempel „Oficina Economics Cubana". Aufgepflanzte automatische Gewehre vom Typ AK 47, 120-mm-Mörser, Flugabwehrgeschütze, Granatwerfer. Eine Ausrüstung für „wenigstens 10 000 Guerrillas", wie es später ein Beamter des Weißen Hauses darstellt. Auf einer Insel mit 110 000 Einwohnern.

Auch in Reagans Rede bildet der Bericht über die Funde in Grenada den Höhepunkt. Der Präsident bekennt offenherzig die Ahnungslosigkeit der amerikanischen geheimdienstlichen Erkenntnisse, man habe sich sowohl über den Umfang der Waffenansammlung auf Grenada als auch – und das ist noch bemerkenswerter – über die Stärke der kubanischen Truppen geirrt. Inzwischen glaubt das Pentagon, es mit 1500 bis 1800 kubanischen Militärs auf Grenada zu tun zu haben.

Reagan gerierte sich, mit dem Bewußtsein des Rechts auf seiner Seite, vor der Kamera als der wahre Befreier: „Wir haben einen kompletten Stützpunkt, ausgerüstet mit Waffen und Nachrichtengerät, entdeckt, was deutlich erkennen läßt, daß eine kubanische Besetzung der Insel geplant war ... Grenada, so macht man uns weis, sei ein freundliches Inselparadies des Tourismus. Leider falsch. Es war eine kubanisch-sowjetische Kolonie, aus der eine größere militärische Bastion werden sollte, zum Export von Terror und zur Unterminierung von Demokratien. Wir haben gerade noch zur rechten Zeit eingegriffen."

An diesem Punkt zündet die Eintracht zwischen Reagan und seinem Volk am schnellsten, wie Blitzumfragen der Fernsehgesellschaft ABC belegen. Zur rechten Zeit eingegriffen, zum Vorteil von Freiheit und Demokratie, ganz zu schweigen davon, daß Hunderte von jungen Amerikanern sicher evakuiert werden konnten, daß eine zweite Geiselkrise vermieden wurde: Dies ist der militärisch erfochtene Sieg, der dem amerikanischen Selbstbewußtsein seit Jahrzehnten gefehlt hat.

Es ist ein Sieg in vieler Hinsicht: über die eigene Schwäche und das Gefühl, daß man doch eigentlich nur noch ein Papiertiger geworden sei; über eine feindliche Abwehr; über das obwaltende diplomatische Klima, welches, auch aus dem Lager der Freunde, zur Zurückhaltung riet – was unweigerlich zum Verpassen des richtigen Zeitpunkts zur Rettung Grenadas geführt hätte; und, last but not least, über Castro und seine sowjetischen Tutoren, denen an einem strategischen Punkt des westlichen Bündnisses, der neuralgischen Nachschublinie durch den Karibik-Ausgang, im letzten Moment das Handwerk gelegt wurde.

Selbst diejenigen im Kongreß, die den Präsidenten erneut mit dem „War Powers Act" von 1973 an die Leine eines scharf befristeten militärischen Engagements in Grenada legen wollen, können nicht umhin, zu applaudieren. „Unser Pochen auf unsere Rechte bei der Determinierung der US-Außenpolitik besagt nicht, daß wir dem Einsatz der Marines in Grenada widersprechen", sagt es Clement Zablocki, Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses im Repräsentantenhaus, ausdrücklich.

Er tut gut daran, diese Unterscheidung zu treffen. Die Popularität des Präsidenten, der dem internationalen Terrorismus eine Schlappe beigebracht hat und der nach der eigenen Schlappe gegen diesen Terrorismus, in Beirut nicht davonzulaufen gedenkt, ist so hoch wie noch nie. Das schlägt negativ gegen die europäischen Verbündeten zu Buch, die in den Augen der Amerikaner eine klägliche Figur abgaben. „Unsere Schönwetterfreunde", lautet die Überschrift eines Leitartikels im „Wall Street Journal".

Margaret Thatcher hat als erste begriffen, daß hier Schaden repariert werden muß, und zwar rasch. „Wir stehen zu den Vereinigten Staaten", sagte sie am zweiten Tag der Unterhausdebatte, „die USA sind der letztendliche Garant der Freiheit in Europa." Und, von Reagans eigenen Falkland-Unternehmen belehrt, fügt sie hinzu: „Ich wäre froh, wenn auf Grenada die Demokratie wiederhergestellt würde."

Solches aus Bonn zu hören, wäre dringend geboten, soll das kürzlich gefeierte deutsch-amerikanische Dreihundertjahrfest nicht umsonst gewesen sein. Oder will die Bundesregierung als letztes Wort jene Information in die amerikanische Öffentlichkeit eindringen lassen, mit der ein Bericht aus Bonn der „Washington Post" am Freitag beginnt: „Die westdeutsche Regierung, ängstlich besorgt um Rückschläge in der öffentlichen Meinung über die Frage der Mittelstreckenraketen, hat die USA dringend gebeten, alle militärischen Aktivitäten in Grenada sofort einzustellen und ihre Truppen so rasch wie möglich zurückzuziehen"? Ängstlich besorgt – ist das die Quelle unseres Ratschlags, die Elle, mit der wir die Einsätze für Frieden und Freiheit messen? Dann, so muß der Beobachter in Washington folgern, braucht sich Bonn nicht zu wundern, daß es bei Unternehmungen dieser Art von den Amerikanern nicht konsultiert wird.



Gefangene Kubaner: für sie ist der Kampf und der Einsatz in Grenada beendet.



Auf dem Flughafen stapeln sich die Waffen der grenadischen und kubanischen Soldaten.

# *In der Krise wächst die Macht der Gouverneure*

Von FRITZ WIRTH

Sir Paul Scoon, der 48jährige Lehrer und Generalgouverneur von Grenada, ist plötzlich zur Schlüsselfigur des Konfliktes um Grenada und der politischen Zukunft dieser Insel geworden. Er verkörpert den Rest verfassungsrechtlicher Ordnung, die auf der Insel seit dem Putsch von Maurice Bishop im Jahre 1979, seiner Ermordung in der letzten Woche und der amerikanischen Invasion geblieben ist. Seine plötzliche Bedeutung zeigt: Generalgouverneure sind weitaus mehr als nur Marionetten im weltweiten britischen königlichen Hoftheater, sie haben in Krisenzeiten einen bedeutsamen politischen Status und verfügen über mehr Macht als man sie dem sonst politisch ohnmächtigen Buckinghampalast gemeinhin zutraut.

Das wurde besonders deutlich im Jahre 1975 in Australien demonstriert, als der damalige australische Generalgouverneur Sir John Kerr die damalige Labour-Regierung unter Gough Whitlam entmachtete, das Parlament auflöste und Neuwahlen ansetzte.

Der Generalgouverneur ist der Repräsentant der britischen Königin in den jeweiligen Commonwealthländern. Er wird zwar offiziell von der Königin ernannt, doch sie selbst hat keinerlei Vorschlagsrecht bei der Auswahl dieser Männer. Generalgouverneure werden der Königin von den jeweils amtierenden Regierungen ihrer Commonwealthländer vorgeschlagen. Es würde als ein außerordentliches Ereignis gelten, wenn der Buckinghampalast einem dieser Kandidaten das Generalgouverneurs-Patent verweigern würde.

Sir Paul Scoon wurde dem Buckinghampalast bereits im Jahre 1978 vom damaligen Premierminister Grenadas, Sir Eric Gairy, vorgeschlagen. Scoon wurde im gleichen Jahre von der britischen Königin zum Ritter geschlagen, eine Ehre, die fast automatisch allen Generalgouverneuren zuteil wird.

Elizabeth II. ist verfassungsmäßig und offiziell Königin von Grenada, in gleicher Weise wie sie beispielsweise auch Königin von Australien, Jamaica oder Kanada ist. Sie hat diesen Status in 16 der insgesamt 42 Commonwealthländer. Die Generalgouverneure dieser 16 Länder agieren als Repräsentanten der Königin. Sie delegiert ihre Autorität an diesen Generalgouverneur, und diese Männer führen in ihrer Abwesenheit die Geschäfte als Oberhaupt des jeweiligen Staates.

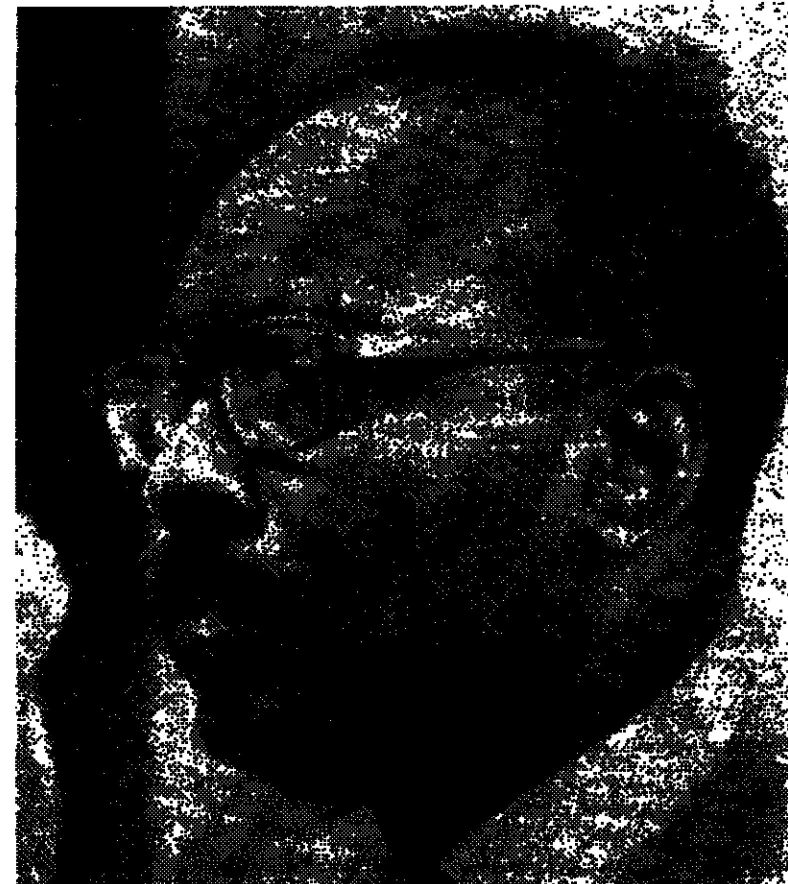
Da die Königin diese 16 Länder trotz eines ausgedehnten Reiseprogramms nur höchstens alle fünf bis sechs Jahre besuchen kann, fungieren die Generalgouverneure praktisch ungehindert als Staatsoberhäupter. Sie haben weitgehende verfassungsmäßige Befugnisse. Buckingham erwartet von ihnen, daß die britische Königin über ihre bedeutsamen politischen Entscheidungen informiert wird, wie es beispielsweise Sir John Kerr in der australischen Krise 1975 tat. Der Palast ist jedoch sehr zurückhaltend, derartige Entscheidungen umzuwerfen oder zu korrigieren. Die Königin hat auch nicht das Recht, einen Generalgouverneur eigenhändig zu entlassen. Es bedarf dazu der Zustimmung der jeweiligen Regierung.

Die zentrale Frage in der gegenwärtigen Grenada-Krise ist: Hatte Generalgouverneur Sir Paul Scoon das verfassungsmäßige Recht, fremde Truppen zur Hilfe in sein Land zu rufen? Im Buckinghampalast selbst herrscht über diese Frage keine absolute Klarheit. Der Pressesprecher der Königin erklärte der WELT am Freitagmorgen: „Stellen Sie diese Frage zwei verschiedenen Verfassungsrechtlern und Sie erhalten zwei verschiedene Antworten."

Diese Verwirrung beruht nach Ansicht des Hofes auf der Tatsache, daß Unklarheit über den gegenwärtigen verfassungsrechtlichen Status Grenadas und Sir Paul Scoons besteht. Sir Paul ist zwar auf der Basis der Verfassung Grenadas aus dem Jahre 1973 zum Generalgouverneur ernannt worden, diese Verfassung ist jedoch 1979 durch den inzwischen ermordeten ehemaligen Premier Bishop außer Kraft gesetzt worden. Bishop hat erstaunlicherweise in seiner Amtszeit niemals versucht, Grenada in eine Republik umzuwandeln und damit die Rolle der britischen Königin und ihres Statthalters Sir Paul Scoon zu beenden. Sir Paul befand sich jedoch praktisch während der meisten Zeit der Bishop-Ära unter Hausarrest und hatte keinerlei politische und verfassungsrechtliche Einflußmöglichkeiten.

Im britischen Außenministerium herrscht in dieser Frage kaum größere Klarheit. Immerhin aber erklärte Außenminister Sir Geoffrey Howe am Donnerstag auf Anfrage in Paris: „Ich bin nicht sicher über alle verfassungsrechtlichen Feinheiten, doch ich möchte annehmen, daß Sir Paul Scoon das Recht besaß, fremde Truppen zur Hilfe in sein Land zu holen."

In Whitehall bestehen jedoch keine Zweifel daran, daß Sir Paul Scoon, der ein hochangesehener Pädagoge ist, auf der britischen Universität in Leeds studierte, doch von Geburt Staatsbürger Grenadas ist, das Recht hat, bis zu Neuwahlen in seinem Lande eine Übergangsregierung zu bilden. Dabei hat die britische Regierung praktisch keinen Einfluß und der Buckinghampalast lediglich das Recht, informiert zu werden. Er ist deshalb bis zur Wahl eines neuen Premierministers durch die Bürger von Grenada für die nächsten Monate der wichtigste Mann dieser Insel.



Sir Paul Scoon ist seit 1978 britischer Generalgouverneur. FOTOS: AP

# Ein Brief aus Grenada

In der Hauptstadt des Karibik-Staates Barbados ist am Donnerstag ein Schreiben des britischen Generalgouverneurs Sir Paul Scoon veröffentlicht worden, in dem dieser die USA und andere befreundete Ostkaribik-Staaten am vergangenen Montag aus Grenada um „die Etablierung einer Friedenstruppe" ersucht hat. Das Büro des Ministerpräsidenten von Barbados, Tom Adams, verteilte Fotokopien des vom 24. Oktober stammenden Briefes an Journalisten. Am Dienstag, dem 25. Oktober, waren die 1900 amerikanischen Marineinfanteristen und 300 Soldaten aus sechs Karibik-Staaten auf Grenada gelandet. Adams teilte gestern in einer Begleiterklärung zu dem Scoon-Brief mit, daß ihm der Brief durch den Befehlshaber der karibischen an der Invasion beteiligten Streitkräfte, Brigadegeneral Rudyard Lewis aus Barbados, übermittelt worden sei.

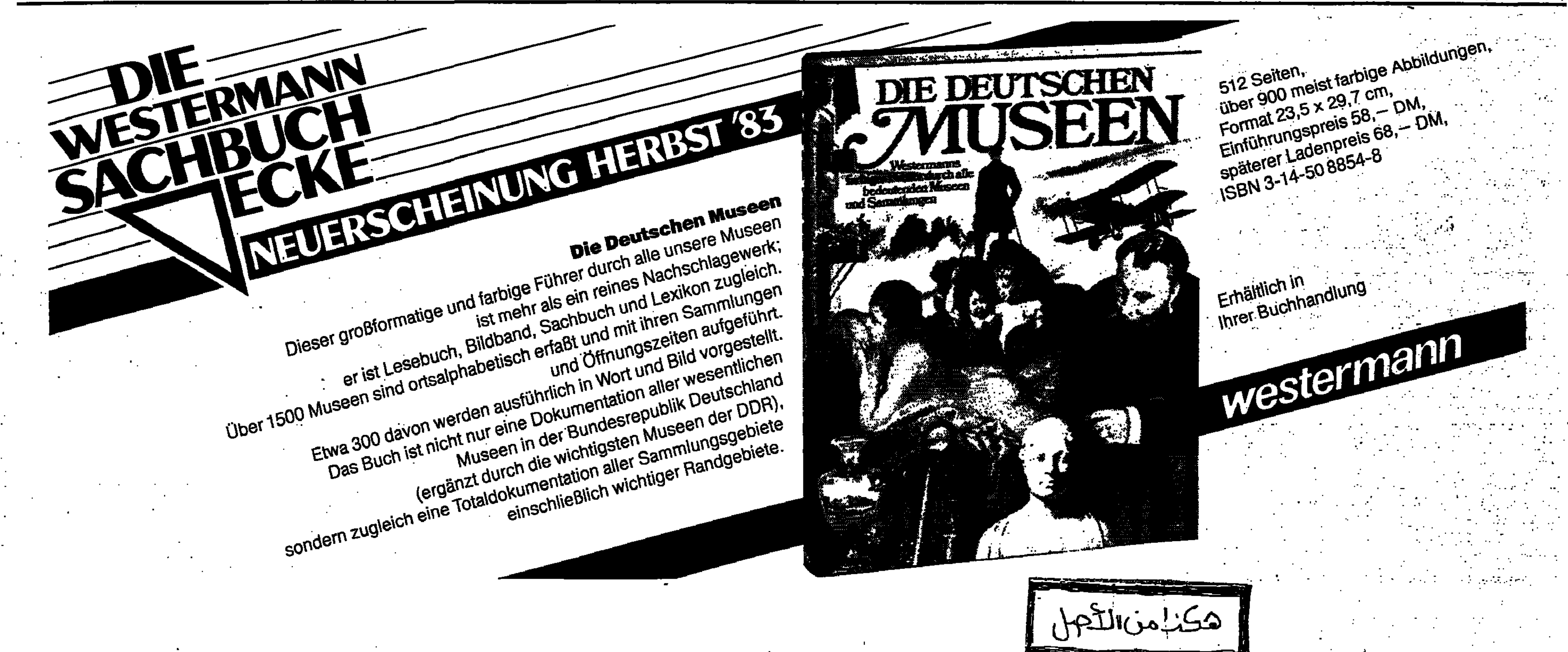
Der Text des Briefes hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Premierminister,

Ihnen ist bekannt, daß in Grenada nach der Tötung des Premierministers und der darauffolgenden schweren Menschenrechtsverletzungen und dem Blutvergießen ein Autoritätsvakuum besteht.

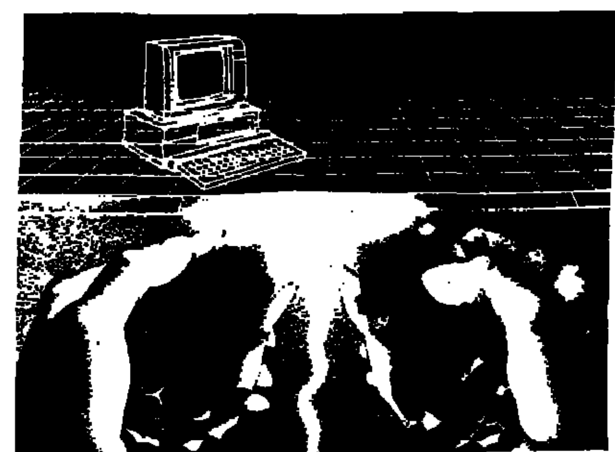
Ich bin deshalb ernsthaft besorgt über den Mangel an innerer Sicherheit in Grenada. Aus diesem Grunde ersuche ich Sie um Hilfe, um mir bei der Stabilisierung dieser ernsten und gefährlichen Situation Beistand zu leisten. Es ist mein dringender Wunsch, daß eine Friedenstruppe in Grenada etabliert werden sollte, die die Rückkehr zu Ruhe und Frieden sowie eine Rückkehr zur Demokratie erleichtern sollte. In diesem Zusammenhang ersuche ich auch um Unterstützung durch die Vereinigten Staaten, Jamaika sowie die Organisation der Ostkaribischen Staaten unter Mitwirkung der gegenwärtigen Organisationsvorsitzenden Eugenia Charles im Geiste des Vertrages. Dabei stelle ich fest, daß mein Land diesen Vertrag mitunterzeichnet hat."

(Reuter)



# Neues aus der Industrie

Über Produkte + Dienstleistungen von der **Systems, Teil I,** informiert Margret Scheibel · Kettwig (0 20 54) 1 01 580



## Fujitsu jetzt mit Komplett-Computern

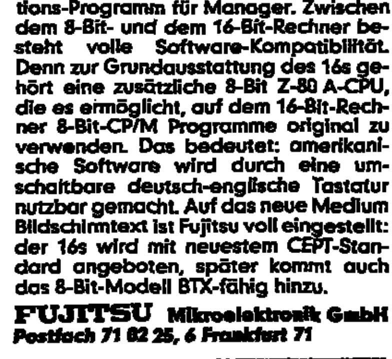
Zum Deutschland-Start bietet Fujitsu ein 16-Bit-Micro komplett mit Programm-Paket für 9850,– DM (unverbindliche Preisempfehlung). Japans größter *DV-Hersteller bietet zwei Modelle an:* Micro 7 für DV-Einsteiger und das Mehrplatzsystem, Micro 16s. Der Micro 7, ein 8-Bit-Rechner kostet komplett mit Tastatur, Grafik-Bildschirm und Floppy-Disks (2×320 KB) rund 5000,– DM (unverbindliche Preisempfehlung). Das 16-Bit-Modell 16s wird, ebenfalls komplett mit *deutscher Tastatur, Grafik-Bildschirm,* 128 KB RAM und Floppy Disk (2×320 KB) für DM 9850,– (unverbindliche Preisempfehlung) angeboten. Drei Drucker für jeden Bedarf (Preis 1500,– bis 5400,– DM unverbindliche Preisempfehlung) stehen zur Auswahl. Der 16s kann durch Anschluß preiswerter Stan*dardterminals problemlos zum Mehr*platzsystem ausgebaut werden. Die Software (Wert 2700,– DM unverbindliche Preisempfehlung) ist in beiden Modellen im Preis enthalten. Sie umfaßt Textverarbeitung und Buchhaltung sowie eine Programmsprache mit Grafik-Möglichkeit, außerdem ein Kalkulations-Programm für Manager. Zwischen dem 8-Bit- und dem 16-Bit-Rechner besteht volle Software-Kompatibilität. Denn zur Grundausstattung des 16s gehört eine zusätzliche 8-Bit Z-80 A-CPU, die es ermöglicht, auf dem 16-Bit-Rechner 8-Bit-CP/M Programme original zu verwenden. Das bedeutet: amerikanische Software wird durch eine umschaltbare deutsch-englische Tastatur nutzbar gemacht. Auf das neue Medium Bildschirmtext ist Fujitsu voll eingestellt: der 16s wird mit neuestem CEPT-Standard angeboten, später kommt auch das 8-Bit-Modell BTX-fähig hinzu.

**FUJITSU Mikroelektronik GmbH**
**Postfach 71 02 25, 6 Frankfurt 71**

## Premiere: PC-5000, der tragbare 16-Bit-Computer von Sharp

Der neue PC-5000 von Sharp ist ein tragbarer, batteriebetriebener 16-Bit-Computer mit 8088-Mikroprozessor. Gewicht: 5 kg. Kompatibel mit dem IBM PC und dem IBM PC YT. Die ROM-Kapazität beträgt 192 KB und die RAM-Kapazität 128 KB (erweiterbar auf 256 KB). Der tragbare Computer verfügt über einen 16-Bit-8088-Mikroprozessor der neuesten Technologie mit hochleistungsfähigem Betriebssystem MS-DOS 2.0-Version (als Option). Besonders vorteilhaft ist, daß der PC-5000 im erweiterten BASIC programmiert und betrieben werden kann, das heißt: Zugriff auf eine Vielzahl von Programm-Möglichkeiten. Das aufklappbare Display zeigt auf 8 Zeilen je 80 Zeichen an (grafikfähig mit einer Punktmatrix von 640×80 Punkten). Griffige Schreibmaschinentastatur. Der Drucker arbeitet im DIN-A4-Format und druckt 80 Zeichen pro Zeile. Im Prinzip können Daten mit dem PC-5000 über das öffentliche Fernsprechnetz übertragen werden (aus postalischen Gründen *wird das dazu benötigte Modem in* Deutschland noch nicht angeboten). Abmessungen: 326×305×87,5 (B, T, H).

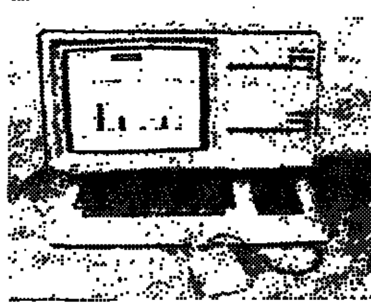
**Sharp Electronics (Europe) GmbH**
**Sonninstr. 3, 2000 Hamburg 1**



## Unterschriftencomputer AUTOSIGN

Schriftzüge werden gespeichert und über den Schreibcomputer „AUTOSIGN" vollautomatisch weitergegeben. Es *kann hierbei* jedes handelsübliche Schreibgerät wie Füllfederhalter, Kugelschreiber etc. verwendet werden. Der Schreibcomputer gibt ein Unterschriftenergebnis wieder, das von einer manuell geleisteten Unterschrift nicht zu unterscheiden ist (inkl. Kopiendurchschrift).

**AUTOSIGN international H. C. Carl**
**Wichelkamp 7, 2 Hamburg 71**



## Apple Computer: Die Lisa-Offensive hat begonnen

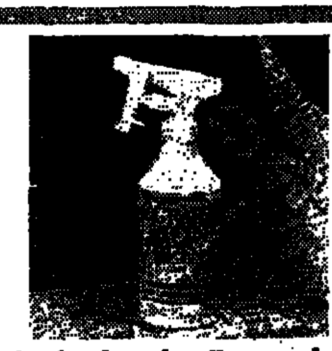
Bei Lisa geht es nicht nur um einen Personal-Computer mit ein paar Bit Leistung mehr. Mit Lisa paßt sich der Computer dem Menschen an und nicht umgekehrt. Und bei allem Bedienkomfort ist Lisa leistungsstark wie kein anderes Personal-Computer-System (bestehend aus Zentraleinheit mit 1 MB, Grafikbildschirm, Tastatur, Maussteuerung, 5 MB Winchesterplatte) einschließlich sechs integrierter Anwenderprogramme (LisaWrite, LisaCalc, LisaList, LisaProject, LisaGraph) wird jetzt zum Preis von DM 29 412,– inkl. MwSt. angeboten. Apple Computer bietet *damit* Spitzentechnologie konkurrenzlos preiswert an. Lisa-Software ist ein Schritt in eine neue Softwaredimension: Datenbank (mit PASCAL-Programmierschnittstelle für Softwareentwickler), universelles Datenbanksystem für jedermann, Lohn- und Gehaltsabrechnungen, Fakturierung mit Auftragsverwaltung und Lagerbuchhaltung, Adreßverwaltung, Informations- und Archivierungsprogramme. Alle Programme sind nur mit Maussteuerung zu bedienen.

**Apple Computer GmbH**
**Freischützstr. 92, 8 München 81**

## Neue Micro-Computer von Nixdorf

*In der Produktfamilie 8860 stellt Nixdorf* einen neuen Micro-Computer vor. Software ist die Stärke des „Micro 4", der mit zwei 8"-Festplatten mit je max. 32 MB und bis zu 1 MB Hauptspeicher ausgerüstet ist. Der zweite Kleine – „Micro 2" – soll ab 2. Quartal 84 vertrieben werden und kann, ausgehend von 256 *KB, bis auf 1 MB Hauptspeicherkapazi*tät ausgebaut werden. Zwei in Gehäuse integrierte 8"-Floppy-Laufwerke stellen je 1 MB Kapazität zur Verfügung. Der Anschluß von zwei Bildschirmarbeitsplätzen einschl. Arbeitsplatzdruckern ist möglich. Vier Kommunikationsanschlüsse gewährleisten die umfang*reichen Möglichkeiten der System-Fa*milien wie Btx, Teletex und Host-Anschluß. Mit einem Preis unter 20 000,– DM (unverb. Preisempfehlung) für das Komplettsystem soll die „Micro 2" für Anwender, die trotz geringer Datenvolumen hochentwickelte Netzwerkfähigkeit benötigen, zu einer interessanten Alternative werden. *Übrigens: Die* Deutsche Bundespost hat Nixdorf als erstem Hersteller eine offizielle Zulassung für den Teletex-Einsatz auf Systemen der hier beschriebenen Produktfa*milie 8860* erteilt.

**Nixdorf Computer AG**
**Fürstenallee 7, 4790 Paderborn**



## Die Grabsteinpflege wird einfach wie nie zuvor

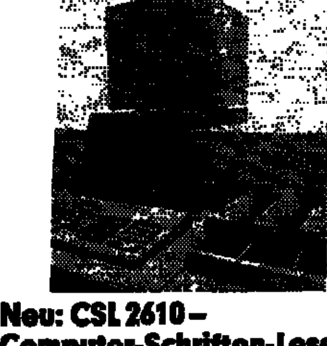
mit dem neuen Steinrein-Spray von Bayrol. Denn Moose, Algen und Flechten greifen den Grabstein an, machen ihn unansehnlich und lassen ihn schnel*ler altern. Einfach einsprühen und der* grüne Belag ist nach einigen Tagen verschwunden, die Reste wäscht der Regen ab. Der Preis für die 500-ml-Spray-Flasche – der Inhalt reicht für 3 Reinigungen – beträgt 16,50 Mark inkl. MwSt. Erhältlich in Drogerien, Garten- und Farbfachhandel.

**Bayrol Chemische Fabrik GmbH,**
**Postfach 70 02 60, 8000 München 70**

## rotring euroCAD – ein neues CAD-System für Konstrukteure

Mit der Taufe durch den Vizepräsidenten der Kommission der EG, Wilhelm Haferkamp, wurde die Zusammenarbeit der Unternehmen rotring, Pafec *und Aristo innerhalb der neugegründe*ten rotring euroCAD offiziell. Der Öffentlichkeit wurde gleichzeitig ein neuer Computer Aided Design vorgestellt. Der neue CAD-Arbeitsplatz entspricht erstmals den geforderten europäischen Standards. Die Software wurde so flexibel konzipiert, daß man heute und morgen in der *Wahl* des Rechners frei ist. Zum Arbeitsplatz gehört ein höchstauflösender Bildschirm mit frei beweglicher Tastatur und Menutablett. Aber auch ein schlüsselfertiges System ist einzusetzen, das dann über einen eigenen 32-Bit-Prozessor verfügt. Diese Version läßt sich später in verschiedenen Stufen zu einer Vielzahl von Arbeitsplätzen miteinander verbinden. Inmitten der gewohnten Arbeitsplätze installiert, ist rotring euroCAD wie geschaffen für den schrittweisen Übergang von der manuellen Arbeitsweise zum ausbaufähigen Computer Aided Design.

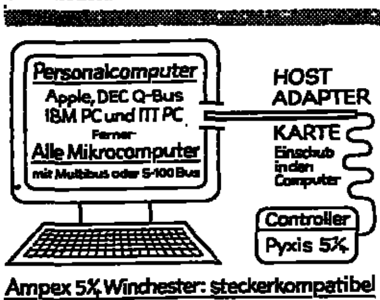
**rotring euroCAD GmbH**
**Haferweg 46, 2 Hamburg 50**



## Neu: CSL 2610 – Computer-Schriften-Leser

Der Computer-Schriften-Leser CSL 2610 ist ein Erfassungsgerät für Belegdaten. Bei einer Erfassungsleistung von 900 Be*legen/h und bis zu acht Informationszei*len pro Beleg (DIN A6) werden die Daten in einem Arbeitsgang aufgenommen, geprüft, ggf. korrigiert und mikroverfilmt. Die große Erkennungssicherheit bei OCR-A 1, OCR-B 1, Schreibmaschinen und Handblockschrift schafft die Voraussetzungen für den wirtschaft*lichen Einsatz in: Handel, Industrie,* Kreditgewerbe, Gesundheitswesen oder öffentlichen Dienst. Der CLS verfügt über Einrichtungen, die die Betriebssicherheit erhöhen und die Bedienung erleichtern: Mikroprozessorgesteuerte, automatisch ablaufende Wartungsprogramme zur Prüfung verschiedener *Hardware-Komponenten; mikroprozes*sorkontrollierte Überwachung des Beleglaufs: Sicherung gegen Fachablagefehler; einzeln aktivierbare Prüfsysteme zur Doppelabzugsüberwachung; Anzeige von Fehlermeldungen; Vorlage und Entnahme der Belege während der laufenden Verarbeitung; schneller und reibungsloser Austausch von Verschleißteilen.

**Computer Gesellschaft Konstanz GmbH**
**Max-Stromeyer-Str. 116**
**7750 Konstanz**




Ampex 5¼ Winchester: steckerkompatibel

## Anschlußfertig für Personal-Computer Winchester-Speicher mit 20 Megabytes von Ampex

Personal-Computer sind längst kein Hobby mehr. Wer sie aber in seinem Geschäft richtig nutzen will, braucht sehr oft weit mehr Plattenkapazität als die Computerhersteller bieten. Außerdem möchte der Anwender – wenn es *geht – auch ein bißchen billiger einkau*fen. Ampex bietet Winchester-Laufwerke mit 5 bis 20 Megabytes Speicherplatz an, die man sofort an folgende Computer anschließen kann: IBM PC, Apple II, Digital (mit Q-Bus) und ITT. Außerdem gibt es Versionen, die auf Rechner mit Multibus und S-100 Bus abgestimmt *sind. Die Laufwerke nehmen* auf dem Schreibtisch nur ungefähr so viel Platz wie ein Telefonbeantworter ein, denn sie gehören zum modernen 5,25-Zoll-Typ. Die Laufwerke werden über computererfahrene Fachhändler verkauft.

**Ampex Europa GmbH**
**Walter-Kolb-Str. 9–11**
**Tel. 06 11 / 60 58-259 oder 60 58-0**
**6 Frankfurt/M.**



## Sprachmodul mit fünf Millionen *Instruktionen pro Sek.*

Ein Sprach-Ein/Ausgabe-Modul für den TI Professional Computer hat Texas Instruments jetzt serienreif. Das Sprach-Modul ist in der Lage, die notwendigen komplexen Algorithmen zu berechnen, um die gewaltige Datenmenge in einen kurzen, aber reversiblen Code – Voice *print – umzuwandeln. Verwaltet werden* diese Voice-prints in Kommando-Bibliotheken mit bis zu 50 Kommandos. Gerade für Nichtfachleute ist so ein wirklich benutzerfreundliches Instrument geschaffen worden *mit* der psychologischen Voraussetzung: „Hier hört der Computer auf mein Kommando und *macht, was ich ihm sage." Weitere Vor*teile: Grafik-Präsentation „INDIGO" von TCAE; branchenunabhängige Dialogsoftware von GDI; Microware-Produktpalette einschließlich Textverarbeitung; Emulationsmöglichkeiten und zahlreiche Bildschirmtext-Anwendungen. – Weil die Speicherfähigkeit des *Sprach-Ein/Ausgabe-Moduls von 16 Mi*nuten Sprache pro 320-K-Byte-Floppy v-Disk beträgt, kann der TIPC auch als Diktiergerät verwendet werden. Ist das Gerät an ein Telefon angeschlossen, ist es zusätzlich als Anrufbeantworter verwendbar. Die ZZF-Zulassung ist beantragt.

**Texas Instruments Deutschland GmbH**
**Geschäftsbereich Datensysteme**
**8050 Freising**



## Projektor mit eingebautem Bildschirm

Mit dem **Kindermann** Monitor TL wird die Diaschau vielseitiger, bequemer *und sicherer. Die Projektion kann ent*weder auf Leinwand oder ohne Verdunkelung bei Tageslicht auf den eingebauten, herausklappbaren Bildschirm erfolgen. Diese Idee für schnelle Projektion ohne Leinwand funktioniert bei Tageslicht und sogar bei der Lichtbildschau im Freien. Mit eingeklapptem Bildschirm steht der Monitor TL für die Projektion auf Leinwand zur Verfügung.

Zu seiner hochqualifizierten Gerätetechnik zählt auch das Lampenkarussell *mit zwei Lampen. Dadurch entstehen* keine unerwünschten Pausen bei Ausfall einer Lampe – auch verbrannte Finger gibt es nicht mehr. Der Monitor TL arbeitet mit Gemeinschaftsmagazin oder mit dem LKM-(LEITZ/KINDERMANN)-Magazin, das 60% mehr Dias mit unterschiedlichen Rahmen bis 2 mm verschüttsicher aufnimmt. Mit der selektiven Autofocus-Einrichtung unterscheidet er automatisch zwischen glaslosen und geglasten Dias. Über elektronisch gesteuertes Scharfstellen reguliert das Autofocus-System präsziese und schnell die richtige Bildschärfe. Die ma*nuelle Einstellmöglichkeit bleibt trotz*dem erhalten. Eingebauter Dimmer und Triac mit Lampenansteuerung für profihaftes Ein- und Ausblenden oder auch Überblenden mit einem entsprechenden Steuergerät.

Weitere Informationen direkt bei:

**Kindermann & Co. GmbH**
**Postfach 28, 8703 Ochsenfurt**
**Tel. 0 93 31 / 6 01**



## Der neue Spinwriter 2000

von NEC Home Electronic arbeitet mit max. 23 Zeichen pro Sekunde. Das Gerät verfügt über 136 Schreibstellen und acht unterschiedliche Papierzuführungsoptionen, bewältigt nahezu alle Anforderungen. Die Tauschbarkeit der *Interface ist hervorragend.* Es werden folgende Schnittstellen angeboten: Einfache V 24 RS 232 Protokoll, serielle Schnittstelle mit Diablo Protokoll, Centronics IBM-PS Schnittstelle (auch für deutschen Charaktersatz). Konzipiert wurde der Drucker für den kommerziellen Einsatz. Der Drucker wird von Fach*leuten als erstklassig beurteilt. Neu ist* auch der Pinwriter, der als revolutionäres Produkt mit 18 Nadeln im Preis und Leistung beurteilt wird.

**NEC Home Electronic (Europe) GmbH**
**4040 Neuss 1, Wiesenstr. 148**
**Tel. 0 21 01 / 27 80**

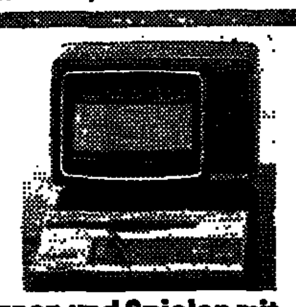


## Geha data secret – damit Vertrauliches vertraulich bleibt

EDV-Ausdrucke enthalten vertrauliche Informationen in komprimierter Form: medizinische Daten, Umsätze, Erlöse, Gehälter, Betriebsabrechnungen, Personeninformationen. Nach dem Datenschutzgesetzt sind EDV-Listen mit Personaldaten „nach Gebrauch" der Vernichtung zuzuführen. Es scheint alles klar geregelt – doch wo sind die Lücken im Sicherheitsnetz, die immer wieder für Schlagzeilen sorgen.

Mehr als 180 Messer des Geha Schriftgutvernichters data secret schaffen *hier wirksame Abhilfe. Ohne Umwege* und Zeitverluste. Geha data secret zerkleinert von der Endlosbahn jedes Formular in 2000 kleinste Partikel.

**Geha-Werke GmbH**
**Postfach 123, 3 Hannover 1**



## Planen und Spielen mit Thomson

Der *TO 7* von Thomson ist in seiner Flexibilität ohne Beispiel. Mit ihm kann man spielen, lernen, lehren, rechnen, verwalten, komponieren oder musizieren. Die Bedienung ist kinderleicht. Besondere Stärke des TO 7: vorausschauendes Planen. Alle Ausgaben im Haushalt kann man jetzt dem Familiencomputer *anvertrauen, der TO 7 prüft,* ob Einnahmen und Ausgaben im richtigen Verhältnis stehen. Oder die Speicherung von Adressen: Hier war Benutzerfreundlichkeit oberstes Ziel. Man wählt bei Änderungen einfach die Änderungsseite und überschreibt die alte Eintragung. Fertig: Die Daten sind wieder „up to date". Wer Spiele bevorzugt: Die TO-7-Spielprogramme bieten spannende Unterhaltung, bei der es auf Konzentration und Reaktion ankommt.

**THOMSON-Electronic GmbH**
**Postfach 41 96 24, 28 Bremen 41**

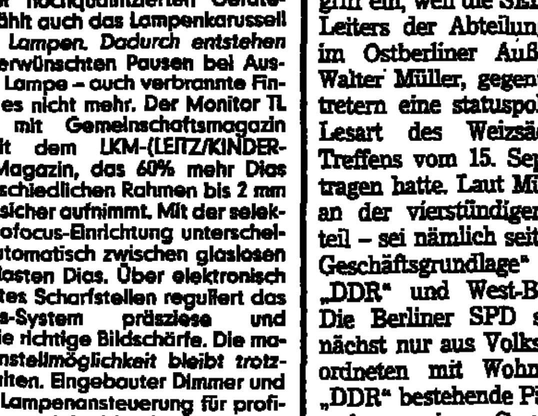




## Elektronisch adressieren, ja – aber wie?

Mit dem ersten Adreß-Computer für jedermann. Er ist klein und einfach wie eine Schreibmaschine. Kann wenige oder bergeweise Adressen erfassen, speichern, ändern, selektieren **und ausdrucken.** Elektronisch sauber, leise, schnell. Ist sofort einsatzbereit für eben über 5000,– DM oder DM 172,– mtl. Miete. Nur einmalige Adreßträgerkosten von 2,5 Pfennig pro Adresse, weil Disketten löschbar und immer wieder neu zu verwenden sind. Der ganze Umstand mit herkömmlichen Adressierverfahren hat damit ein Ende. Bitte Prospekt anfordern von:

**Stielow Abt. ZK 17/83**
**Kösliner Weg 5, 2 Norderstedt**
**Tel. 0 40 / 5 23 01 - 3 37,**
(Prospektversandstelle)





# Parteien wollen ihre Finanzen auf Staatskosten sanieren

**Einigung zwischen Union, SPD und FDP / Gegen Bedenken aus Karlsruhe abgesichert**

Von PETER PHILIPPS

Ein direkter und mehrere indirekte Griffe in die öffentlichen Kassen sollen die Finanzen der Parteien in der Bundesrepublik Deutschland sanieren helfen. Zwar fehlen noch die parlamentarischen Weihen für das Gesetzesvorhaben, doch die Unterhändler aus den Fraktionen der CDU/CSU, der SPD und der FDP haben sich bereits darüber geeinigt, wie ihre Partei-Finanzen in Zukunft auf festerem Grund stehen sollen und man zugleich aus der Nähe möglicher Verfassungsbrüche und Steuerstraftatbestände wegkommen könnte.

Eines ist jedenfalls jetzt schon sicher: Den Bürger wird dieser Plan einen dreistelligen Millionen-Betrag kosten, nachdem gerade die „Gehaltserhöhung" für die Bonner Parlamentarier unwillig akzeptiert worden ist. Und im gleichen Maße unsicher ist, ob die angestrebte Regelung nicht eben doch von den Karlsruher Richtern für verfassungswidrig erklärt wird. In der SPD beispielsweise geht man ganz vorsichtig nur von positiven Chancen im Verhältnis 60 zu 40 aus.

Direkter Griff in die Staatskasse ist die Erhöhung der Wahlkampfkosten-*Pauschale von bisher 3,50 Mark auf fünf* Mark (ab 1. 1. 1984), die jede Partei mit mindestens 0,5 Prozent Wähleranteil pro Stimme erhält. Einmal am Einnehmen haben die Mitglieder der Fraktions-Kommission auch für die Bundestagswahl 1983 sich gleich rückwirkend noch eine Mark Nachschlag pro Wählerstimme genehmigt.

Sehr viel weitreichender, kostenträchtiger, aber für den Bürger als solches nicht ohne weiteres zu durch*schauen, sind die indirekten Griffe in* die öffentlichen Haushalte, die von den Parteiabgesandten vorgesehen werden: An erster Stelle steht dabei der Beschluß, die politischen Parteien für gemeinnützig zu erklären. Dann könnten in Zukunft Spenden bis zur Höhe von fünf Prozent des persönlichen Einkommens bzw. zwei Promille des Umsatzes steuerlich abgesetzt werden. Im Klartext: Der Staat finanziert über den Umweg der Steuerersparnis jeweils um die 50 Prozent der Spende mit.

Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1979 hatte zwar genau diese Öffnung der Spendenschleuse für grundgesetzwidrig erklärt, und Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion hatten deshalb noch vor wenigen Monaten mit dem Gang nach Karlsruhe gedroht, wenn die Regierungskoalition eine solche Regelung mit ihrer Bundestagsmehrheit beschließen sollte – aber dies soll nicht mehr gelten. Denn, so heißt es im Erich-Ollenhauer-Haus, man habe in der gemeinsamen Vereinbarung drei Sicherungen eingebaut, die die alten Bedenken – auch in Karlsruhe – hinfällig machten, daß über den Status der Gemeinnützigkeit die Chancengleichheit der Parteien gefährdet werde. Denn, so die Richter, auf diese Weise würden die Parteien bevorzugt, denen vorrangig große Spenden kapitalkräftiger Geber zugute kämen.

Als „Sicherungen" hat die Kommission drei Regelungen eingebaut: Spenden von mehr als 20 000 Mark unterliegen auch einer *steuerlichen* Publizitätspflicht, Spenden/Beiträge von bis zu 1200 Mark im Jahr (2400 bei Verheirateten) können zu 50 Prozent steuerlich abgesetzt werden. Dies ist natürlich genauso eine zusätzliche staatliche Parteien-Alimentierung wie die dritte „Sicherung", die „Chancenausgleich" genannt wird: Ausgehend von einem Durchschnittssteuersatz von 40 Prozent werden anhand der Rechenschaftsberichte die indirekten Staatszahlungen an die Parteien ermittelt, die über die Steuerermäßigungen für Spenden und Beiträge zustandekommen. Entsprechend dem Stimmverhältnis nach der letzten Wahl werden dann die schlechter Davongekommenen über weitere Staatszuschüsse gleichgestellt.

Daß den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland ihre Parteien nicht lieb, aber auf jeden Fall teuer sein müssen, ist im Grundsatz bereits im Artikel 21 des Grundgesetzes niedergelegt: „Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit." Aber dieser Auftrag bedeutete nach gängiger Rechtsprechung bisher nur, daß von Staats wegen die „notwendigen Kosten eines angemessenen Wahlkampfes" erstattet werden. Denn, so haben die Karlsruher Richter in mehreren Urteilen festgestellt, es muß Sache der Parteien und nicht des Staates sein, ihre Finanzen in Ordnung zu halten.

Die Schatzmeister verfielen, da das Steuerrecht bisher nur wenig Anreiz für Parteispenden bot, auf die ausgefallensten Ideen, um ihre Kassen aufzufüllen. Dies brachte ihnen staatsanwaltschaftliche Ermittlungen ein, die noch nicht abgeschlossen sind. Auch in diesem Zusammenhang sind die angestrebten Neuregelungen zu sehen. Denn wenn eine Amnestie schon nicht durchzusetzen war, so geben die vorgesehenen Änderungen eingestandenermaßen doch die Möglichkeit, aufgrund veränderter Gesetzeslage zumindest zu milderen Urteilen im Falle eines Schuldspruchs zu kommen.

Die Vorschläge der Sachverständigen-Kommission, die vom Bundespräsidenten zur Vorlage eines Gutachtens über die Neustrukturierung der Parteienfinanzierung berufen worden war, hatte die Grundlagen für den jetzt eingebrachten Gesetzentwurf gelegt. Sie ging in ihrem im Mai 1983 vorgelegten Bericht allerdings teilweise noch über das hinaus, was nun vereinbart wurde. So gehörte zum Katalog unter anderem eine Kreditbegrenzung mit Sanktionsandrohung. Doch als Teil eines Staates, der sich nach der Decke strecken und die notwendigen Ausgaben auch über Ausgabenkürzungen finanzieren muß, wählten die in Millionenhöhe verschuldeten Parteien den leichteren Ausweg über die Einnahmeerhöhung.

Aber ob die aus den Verhandlungen ausgesperrten Grünen wirklich, wie angekündigt, in Karlsruhe dagegen klagen werden, muß noch abgewartet werden. Denn aus Rücksicht auf sie hatten die Vertreter der etablierten Parteien den Grundsatz, daß Parteien „nicht überwiegend" aus der Staatskasse finanziert werden dürfen, bewußt so unscharf gehalten. In Karlsruhe droht bei einem Grundsatzurteil eine präzisere Formulierung, die das Aus für die Grünen als Partei bedeuten müßte: Sie finanzieren sich wirklich fast ausschließlich öffentlich, über die Wahlkampfkosten-Erstattung.

# „Am Berlin-Status festhalten"

**Appell Weizsäckers: Bei Kontakten mit der *SED* nicht „mißbrauchen" lassen**

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Berlins Politiker wollen künftig sämtliche Kontakte zu SED-Spitzenfunktionären frühzeitig koordinieren und mit der „DDR" keine Politik auf eigene Rechnung betreiben, die offizielle Verhandlungspositionen des Senats im Auftrag des Bundes gefährden könnte. Darauf einigten sich dem Vernehmen nach die Fraktionschefs von CDU, SPD und FDP in Gesprächen mit dem Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker.

Gegenüber der WELT warnte Weizsäcker die Berliner Parteien davor, sich bei Kontakten von der anderen Seite „mißbrauchen" zu lassen. Ost-Berlin teste offenbar, „ob wir uns nicht doch noch aufweichen lassen". Auf Bedingungen – vor allem die fälschliche Behauptung von einer neuen „Geschäftsgrundlage" seit sei*nem Treffen mit Erich Honecker* – „darf man sich nicht einlassen".

Zu Kontakten mit der SED gehöre „untrennbar die statusrechtliche Sensibilität". Kontakte zur Volkskammer, wie sie jetzt von SPD-Pädagogen hergestellt wurden, lehnte der CDU-Politiker ab. In Einzelunterredungen mit den Fraktionschefs Peter Ulrich (SPD), Eberhard Diepgen (CDU) und Walter Rasch (FDP) sowie im gesonderten Gespräch mit einem Vertreter der „Alternativen" hatte Weizsäcker auf eine derartige Klarstellung gedrängt. Sie war notwendig geworden, weil Ost-Berlin plötzlich in Vorgesprächen zum Besuch einer Gruppe von „DDR"-Pädagogen dem Treffen Weizsäcker–Honecker vom 15. September einen neuen Sinn unterlegte. Weizsäcker hatte stets erklärt, er habe mit Honecker als „deutscher Politiker" Meinungen ausgetauscht. Keineswegs dürfe dies in irgendeiner Weise als neue Sicht des Status von Gesamt-Berlin verstanden werden. In der Öffentlichkeit waren jedoch derartige kritische Stimmen laut geworden.

Der Regierende Bürgermeister griff ein, weil die SED in Person des Leiters der Abteilung „Westberlin" im Ostberliner Außenministerium, Walter Müller, gegenüber SPD-Vertretern eine statuspolitisch brisante Lesart des Weizsäcker-Honecker-Treffens vom 15. September vorgetragen hatte. Laut Müller – er nahm an der vierstündigen Unterredung teil – sei nämlich seither eine „neue Geschäftsgrundlage" zwischen der „DDR" und West-Berlin gegeben. Die Berliner SPD sollte eine zunächst nur aus Volkskammer-Abgeordneten mit Wohnsitzen in der „DDR" bestehende Pädagogen-Delegation zu einem Gegenbesuch empfangen. Erst nach Protesten der SPD wurde in letzter Minute der Prorektor der Ostberliner Humboldt-Universität, der *kein* Volkskammer-Mandat besitzt, der Reisegruppe zugesellt.



**Richard von Weizsäcker: Den eigenen Standpunkt wahren.** FOTO: JUPP DARCHINGER

Gegenüber der WELT legte Weizsäcker seine Haltung zu dem gesamten Komplex *im Zusammenhang dar.* Er sagte: „Mit der anderen Seite Kontakt zu halten – das ist meine Überzeugung –, ist der Wunsch der Deutschen drüben und, ohne jeden Zweifel, auch der Wunsch der Berliner. Untrennbar dazu gehört die statuspolitische Sensibilität. Aber es gibt die Gefahr, auf der einen oder anderen Seite einseitig zu werden:

● Statusfragen werden – wie das Beispiel des SPD-Kandidaten Ristock zeigt – mit Verkrustungen' gleichgesetzt, um zu mehr Kontakten zu gelangen. Ich halte eine solche Politik für völlig falsch und abwegig.

● Die andere Haltung ist die, als ginge es nur um den Status und gar nicht um Kontakte. Diese Ansicht halte ich *ebenso für falsch.*

Vom Kern her ausgehend, hat Berlin-Politik meiner Auffassung nach die Verpflichtung, im Interesse der Berliner hier und der Bürger drüben sich am politischen Gespräch zu be*teiligen – im Sinne des Bundes.* Über nichts anderes als über Themen, die auch Politik des Bundes sind und hinter denen die Bundesregierung steht, habe ich mit Herrn Honecker gesprochen."

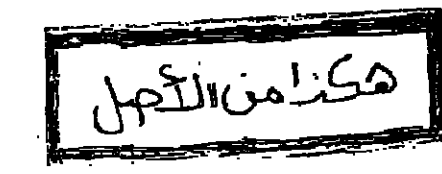
*Weizsäcker verteidigte entschieden* seine Unterredung mit dem SED-Chef. Sie war im Vorfeld in allen Einzelheiten mit Bundeskanzler Helmut Kohl, Kanzleramtsminister Philipp Jenninger und Staatssekretär *Hans Otto Bräutigam abgesprochen* und auch in mehrfachen Informationsgesprächen von den alliierten Gesandten in Berlin gebilligt worden.

Nach seiner Begegnung war von Weizsäcker mehrfach betont worden, *daß eine statuspolitische Ausnutzung* dieses Treffens durch die SED zur Folge habe, „daß dies das erste und zugleich das letzte Gespräch dieser Art gewesen *ist". Jetzt bekräftigte* Weizsäcker: „Die der SPD vorgetragene Interpretation meines Treffens mit Herrn Honecker steht im klaren Gegensatz zu dem, was ich zuvor und zu Beginn unseres Gesprächs selbst mit Herrn Honecker verabredet und von ihm bestätigt beommen habe."

Natürlich habe die „DDR" nicht ihre Versuche aufgegeben, „die Statusfrage in ihrem Sinne weiterzuentwickeln. Ich betrachte das Verhalten von Herrn Müller nicht so sehr als eine Desavouierung meiner Person, sondern als einen Versuchsballon, um von den Zusagen von Herrn Honecker abzuweichen. Ich trete diesem Versuch entschieden entgegen. Andererseits ziehe ich mich aber auch *nicht ins Schneckenhaus* zurück. Ich werde dafür sorgen, daß Herrn Müller wegen seiner Äußerung eindeutig widersprochen wird."

In dem Gespräch mit der WELT wies Weizsäcker mehrfach auf die *Notwendigkeit hin,* „daß es erforderlich ist, in Gesprächen mit der anderen Seite den eigenen Standpunkt zu wahren". Kategorisch lehnte er es in Anspielung an die SPD-Opposition ab, „den Preis für eine andere politische Partei *mitzubezahlen*", die sich von der anderen Seite mißbrauchen lasse oder mißbrauchen lassen wolle.

Er verwies dabei auf die umstrittenen Äußerungen des SPD-Spitzenkandidaten Harry Ristock. Er hatte eine Diskussion über Ost-Berlins Hauptstadt-Funktion langfristig für denkbar gehalten und von West-Berlin als „Pfahl im Fleisch der DDR" gesprochen – einer Formel Honeckers. „Mit alledem habe ich nichts zu schaffen", unterstrich Weizsäcker mit großer Bestimmtheit.



## Tanaka gibt sein Mandat nicht auf

dpa, Tokio

Die innenpolitische Krise, in die Japan durch die Verurteilung des früheren Ministerpräsidenten Tanaka im Lockheed-Bestechungsprozeß gestürzt wurde, hält an. Auch nach einem persönlichen Gespräch mit Regierungs- und Parteichef Nakasone am Freitag zeigte Tanaka keine Bereitschaft, dem Verlangen der Opposition und dem wachsenden Druck aus der Liberaldemokratischen Partei (LDP) Nakasones zu folgen und sein Abgeordnetenmandat aufzugeben. Um Tanaka zum Rücktritt zu zwingen, boykottieren die Oppositionsparteien seit dem Urteilsspruch die Parlamentsberatungen. Der 65jährige Politiker gehört dem Parlament als unabhängiger Abgeordneter an und beherrscht nach wie vor den stärksten Flügel in der LDP-Fraktion.

## Jesuiten geben „gewisse Fehler" zu

dpa, Rom

Mit einer vorsichtigen, aber deutlichen Selbstkritik und mit dem Bekenntnis zu einem „tieferen Gehorsam" gegenüber dem Papst und den Bischöfen haben die Jesuiten ihre fast zweimonatige Generalkongregation in Rom beendet. In einer Zusammenfassung des Abschlußdokuments wird zwar weiterhin das Engagement der etwa 26 000 Ordensmitglieder für Gerechtigkeit in aller Welt betont, gleichzeitig heißt es darin aber, daß „bei dem Eintreten für diese Mission gewisse Fehler gemacht wurden".

Die Jesuiten verpflichten sich, gegenüber dem Papst und den örtlichen Bischöfen „ein tieferes Gefühl des Gehorsams und der Zusammenarbeit" zu entwickeln. In den vergangenen 15 Jahren war der Orden unter dem zurückgetretenen Jesuiten-General Pedro Arrupe häufiger von den Päpsten wegen progressiver Tendenzen kritisiert worden.

In dem Abschlußdokument werden die Jesuiten allerdings auch aufgefordert, „die Sache des internationalen Friedens und der Gerechtigkeit" in den Vordergrund ihres Wirkens zu stellen. Als die beiden Extreme, die es dabei zu vermeiden gelte, werden eine „falsche Übernatürlichkeit", die eine „integrale Evangelisierung" verzerre, sowie ein „rein säkularisierender Aktivismus" genannt.

## Mehr PLO-Kämpfer in Libanon

lim, Bonn

In Beirut und im vorwiegend von Drusen kontrollierten Gebiet der Schuf-Berge sind in jüngster Zeit verstärkt Aktivitäten von prosyrischen Palästinensergruppen zu beobachten. Etwa dreißig Laster mit Waffen und Munition und dreihundert PLO-Kämpfer der Gruppe um Abu Saleh sind unter dem Kommando eines Machmud Allabdi am 10. und 11. Oktober in der Stadt Bamdun eingetroffen. Sie haben mittlerweile in den umliegenden Ortschaften gegenüber den Positionen der libanesischen Armee Stellung bezogen. Das bestätigten libanesische Sicherheitsstellen.

Wie erst jetzt bekannt wird, sollen sich in der libanesischen Bekaa-Ebene, die von Syrern besetzt ist, auch mehrere kleine kubanische und nordkoreanische Einheiten aufhalten. Sie seien nach dem Abzug der Arafat-Anhänger in Baalbek aufgetaucht und verfügten über moderne Waffensysteme.

Weiterhin erfährt die WELT übereinstimmend aus Beirut und Jerusalem, daß die prosyrische PLO-Gruppe Saika (Blitz) im Süden von Beirut zwei Büros wieder eröffnet hat. Sie befinden sich in den Vierteln Bursch Baraschneh und Haret Hreik. Aus diesen Vierteln, in denen auch Palästinenserlager liegen, waren die PLO-Verbände im Sommer vergangenen Jahres von israelischen Truppen zum Abzug gezwungen worden.

Nach den Statistiken der libanesischen Sicherheitsbehörden befinden sich zur Zeit etwa 3500 PLO-Kämpfer des prosyrischen Flügels im Schuf-Gebiet.

## Mitterrands Partei gesteht Versäumnis ein

DW. Bourg-en-Bresse

Mit dem Eingeständnis, Fehler gemacht und das Vertrauen der Wähler leichtsinnig aufs Spiel gesetzt zu haben, aber dennoch den „Kampf um die Ideen des Marxismus" entschlossener als bisher weiterzuführen, begann die Sozialistische Partei Frankreichs am Freitag in Bourg-en-Bresse ihren 7. Parteitag.

Der Ton der Reden war gegenüber dem Parteitag nach dem großen Sieg im Oktober 1981 kleinlaut. Der Beifall der 1550 Delegierten für die Bilanzen der Parteiführung blieb verhalten. Erstmals gaben der Erste Sekretär, Jospin, und sein Stellvertreter, Poperen, auch zu, daß die internationale Krise von den Sozialisten nicht rechtzeitig erkannt und zu spät auf sie reagiert worden sei.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

# Wie Moskau zum Protest in Chile aufwiegelt

### Wieder Tote und Verletzte bei Unruhen in Santiago

GÜNTHER BADING, Bonn

Zwei Tote, sieben durch Schüsse verletzte Personen, 44 Festgenommene. Das ist die Bilanz des siebenten „Protesttages" in Chile, ausgerufen von der Links-Opposition gegen die Regierung General Pinochets. Obwohl sich Studenten und Polizei wieder eine fünfstündige Straßenschlacht lieferten und auch da und dort wieder das Trommeln auf leeren Kochtöpfen als Protestsignal gegen die wirtschaftliche Krisensituation zu hören war, hat der Aufruf des „Nationalen Arbeiterkommandos" (CNT) zum Protesttag diesmal nach Berichten aus Santiago wesentlich weniger Resonanz gefunden als noch im Mai, Juni oder August.

Da halfen auch alle Bemühungen von Radio Moskau nicht, durch tägliche Hetzsendungen im Vorfeld des Protesttages den „compañeros" (Genossen) in Chile mehr Gehör bei der auch *dortzulande meist schweigenden* Mehrheit zu verschaffen. Die Sendungen von „Radio Moscú" allerdings waren geschickt gemacht. Zu Beginn wurde nur das CNT zitiert, mit seinem populären Führer, dem Gewerkschafter Roberto Seguel. Es gelte, beim siebenten Protesttag der Diktatur „Augen und Ohren zu öffnen" für die Belange des Volkes. Nach kommentarlosem Verlesen des Aufrufes begannen die Attacken gegen die Regierung Pinochet. Nicht gegen den General selbst, schließlich residiert er für den Volkszorn unerreichbar in den Bergen über Santiago. Ziel der Verbalattacken aus Moskau war diesmal durchgängig der Gouverneur von Santiago, General Roberto Guillard.

### „So spricht die Diktatur"

Guillard habe die Teilnehmer an den Protesttagen als „Vandalen" bezeichnet, die man hinter Stacheldraht sperren müßte, behauptete Radio Moskau. Gesagt hatte der General, er werde die Verantwortlichen für die Demonstration zur Rechenschaft ziehen, falls es Akte des Vandalismus – ein in Südamerika gängiger Begriff für Straßentumulte überhaupt – geben sollte.

Gewerkschaftsführer Seguel sei zu General Guillard zitiert worden – ausgerechnet zu Beginn des geplanten Protesttages, meldete die unter „Escucha Chile" (Hör zu, Chile) firmierende Sendung des Moskauer Rundfunks. Zwar wurde nicht behauptet, Seguel sei erneut festgenommen worden – der Eindruck allerdings mußte entstehen. Schließlich war die Linksopposition schon einmal für die Freilassung Seguels auf die Straße gegangen.

Immer wieder wurde Gouverneur Guillard in der einstündigen Sendung mit seinem Vorwurf des „vandalismo" zitiert. Und dann gingen die Agitatoren zur Sache über. „So spricht die Diktatur. Die einzigen Vandalen in Chile sind die ‚Pinochetistas'. Sie werden lernen, was es heißt, die Würde von Millionen Chilenen zu beleidigen, die nichts anderes wollen als Demokratie". Pause. Dann Gitarrenklänge und ein junger Mann (mit beinahe der Stimme des früheren, beliebten Sängers Victor Jarra aus der Zeit Allendes) singt: „Y va caer ..." Die Übersetzung läßt offen, *ob es heißen muß: „Es wird fallen"* oder *„Es wird gestürzt werden"*. Der Hörer kann es sich aussuchen.

### Martialische Töne

Dann zehn Minuten Hetze gegen die „Auslieferung" der Kupferminen an ausländische Monopole, gegen die Wirtschaftspolitik, gegen die Arbeitsgesetzgebung und „konkrete Forderungen" nach „Brot, Arbeit, Gerechtigkeit und Freiheit". Dieselben Forderungen übergibt am Protesttag der verhaftet gewähnte CNT-Führer Seguel an Guillard.

Immer wieder zwischen den Textpassagen „Y va caer ...". Dann die Aufforderung: Die einzige „Verantwortung" der Chilenen sei, mit Pinochet „Schluß zu machen". Zu Ende der Sendung „Nachrichten". Vor allem aus Grenada. Die friedliebende Sowjetsendung bekommt martialische Töne: „Letzte Meldung der kubanischen Botschaft aus Grenada: Beim letzten Angriff auf unsere Stellung wird alles eingesetzt; Kampfflugzeuge, Hubschrauber, Artillerie und Mörser. Nur noch sechs Genossen leisten Widerstand, sie halten unsere Fahne eng umschlungen. Um 11.17 Uhr meldet der Botschafter: „Es gibt keinen kubanischen Widerstand mehr. Die Genossen haben sich nicht ergeben. Sie sind für das Vaterland gefallen." Ende der Sendung; die Einstimmung für den „Protesttag" in Chile ist beendet.

# Geheimnisvolle Fracht für Rangun

### Neue Erkenntnisse zum Attentat in Birma / Verdacht gegen Nord-Korea verhärtet sich

CHRISTEL PILZ, Rangun

In der birmanischen Hauptstadt Rangun haben sich Hinweise verdichtet, daß das Bombenattentat auf die südkoreanische Präsidentendelegation am 9. Oktober entgegen bisherigen Vermutungen nicht von nord-, sondern von südkoreanischen Saboteuren verübt worden ist. Allerdings steht Nordkorea weiterhin in dringendem Verdacht, der Drahtzieher des blutigen Mordplans gewesen zu sein, bei dem 17 südkoreanische Delegationsmitglieder, darunter vier Minister, sowie vier Birmanen getötet und 46 Menschen schwerverletzt wurden.

Der Ort des Attentats, das am Fuß der weltberühmten Schwedagonpagode gelegene Märtyrermausoleum, wurde durch die gewaltige Explosion völlig zerstört. Präsident Chun Doo Hwan ist dem Attentat entkommen. Er verdankt seine Rettung einer in letzter Minute vorgenommenen Änderung im Transport für die koreanische Besuchergruppe.

Bereits einen Tag nach dem dramatischen Blutbad konnten die birmanischen Sicherheitsbehörden drei Koreaner stellen, die sich offenbar auf der Flucht zur See, südlich von Rangun, befanden. Alle drei trugen die für nordkoreanische Kommandos typische Ausrüstung mit sich, einschließlich Handgranaten, mit denen sie sich bei ihrer Festnahme umzubringen versuchten. Dabei wurde einer getötet, die beiden anderen liegen schwerverletzt in einem Ranguner Militärhospital.

Wie die WELT von gut unterrichteter Seite in Rangun in Erfahrung brachte, soll die birmanische Untersuchungskommission den Toten inzwischen als Angehörigen der südkoreanischen Baufirma „Hyundai" identifiziert haben. Hyundai, ein renommiertes Weltunternehmen, baut zur Zeit den Kinda-Damm in Zentralbirma. Zudem sollen vier weitere Hyundaimitarbeiter seit dem Attentat spurlos verschwunden sein.

Rangun verharrt zu den bisherigen Untersuchungsergebnissen in eisigem Schweigen, offenbar auch gegenüber dem nach Birma entsandten Aufklärungsteam Südkoreas. Immerhin haben Teammitglieder die beiden überlebenden Koreaner am 25. Oktober erstmals im Hospital besuchen dürfen – in Anwesenheit der Botschafter der Philippinen, Indonesiens und Malaysias.


Dem Attentat knapp entronnen: Südkoreas Staatschef Chun Doo Hwan FOTO: DPA

Birma betreibt seit der Machtübernahme von General Ne Win im Jahre 1962 eine Außenpolitik strikter Neutralität. So steht jetzt auch die Aufklärung des Attentats unter dem Bemühen, die Praxis der Neutralität zu wahren, fair nach allen Seiten zu sein und auf jeden Fall zu verhindern, in den Konflikt der beiden Koreas hineingezogen zu werden.

Für Seoul dürfte die offenbare Verwicklung eines Hyundaimitarbeiters um so schwerer zu schlucken sein, als Präsident Chun Doo Hwan das Attentat als „vorsätzliches Mordkomplott seines nordkoreanischen Gegenspielers, Kim Il Sung, und als Teil eines Planes zur Invasion des Südens" erklärte.

Daß Kim Il Sung tatsächlich dahinter steckt, gilt weiterhin als höchstwahrscheinlich. Die Wiedervereinigung beider Teile Koreas ist sein erklärtes Lebensziel. Kim Il Sung ist 70 Jahre alt.

Auffallend jedenfalls ist das Verhalten der elf in Rangun stationierten Diplomaten Nordkoreas. Sofort nach dem Attentat haben sie ihre Kinder von der internationalen Schule genommen und sich in gesellschaftliche Isolation verzogen. Und zwar auch gegenüber Angehörigen der chinesischen Botschaft, die in den Attentätern südkoreanische Dissidenten vermuten. Von birmanischer Seite sind bisher nur der Mausoleumsnachtwächter und etwa 50 Mitglieder der birmanischen Seestreitkräfte und der Hafenadministration von Rangun verhaftet worden.

In politischen Kreisen Ranguns fragt man sich, warum es ausgerechnet der Geheimdienst der Marine war, der die Verantwortung für die Sicherheit des Mausoleums trug. Spekulationen bringen dies in Zusammenhang mit dem nordkoreanischen Frachter M. V. Tong Gonaegukho, der am 17. September im Ranguner Hafen eintraf, um Maschinen für eine von Nordkorea gestiftete Keramik- und Glaswarenfabrik zu entladen. Schon vorher hatten birmanische Stellen sich gewundert, warum Nordkorea dazu viermal Rangun anlaufen wollte, obwohl eine einzige Schiffsladung genügt hätte. Der Frachter blieb eine Woche in Rangun, lief dann auf dem Rangunfluß zum Ozean, blieb aber in der Flußmündung einige Tage stehen. Die Crew gab Maschinenschaden an. Als Rangun Hilfe anbot, lief der Frachter aus. Seine nächste Station war Sri Lanka, das ebenfalls von der südkoreanischen Präsidentendelegation hätte besucht werden sollen. Präsident Chun hat seine asiatische Goodwillreise nach dem Attentat abgebrochen und ist sofort nach Seoul zurückgekehrt.

Die Regierung von Sri Lanka bestand jedoch auf der baldigen Abreise des Nordkorea-Frachters, nachdem die dortige südkoreanische Botschaft Sicherheitsbedenken wegen des anstehenden Chun-Doo-Hwan-Besuchs erhoben hatte. Wahrscheinlich hat sich der Frachter zur Zeit der Ranguner Explosion auf hoher See zwischen Sri Lanka und Birma befunden. In Rangun wird vermutet, daß der Frachter die Attentatsausrüstung nach Rangun gebracht hatte, die die Saboteure – wahrscheinlich nachts – im Dach des Mausoleums versteckten. Ungeklärt ist weiterhin die Frage, warum das südkoreanische Sicherheitspersonal das Mausoleumsdach nicht prüfte, obwohl es als besonders gefährlicher Punkt auf der Checkliste gestanden haben soll.

## DGB-Kritik an Haltung der Sowjets

DW. Düsseldorf

Die von der Sowjetunion bei einem Scheitern der Genfer Verhandlungen vorgesehene Stationierung von SS-20-, SS-21- und SS-23-Raketen in Osteuropa, darunter in der CSSR und der „DDR", ist vom DGB-Bundesvorstandsmitglied Ilse Brusis scharf kritisiert worden. „Damit stellt die UdSSR ihren so oft betonten Verhandlungswillen selbst in Frage. Sie ist ebenfalls nicht bereit, auf ernsthafte Verhandlungen zu setzen und bereitet lieber die nächste Rüstungsrunde vor", erklärte Frau Brusis auf der Sitzung des DGB-Bundesjugendausschusses. Sie wies darauf hin, daß sie bereits am 22. Oktober vor der „Friedensbewegung" in Bonn gefordert habe, die UdSSR solle einen einseitigen substantiellen Abbau ihrer Mittelstreckenpotentiale vornehmen. Es gehe nicht an, immer nur öffentliche Abrüstungsschritte anzubieten, ohne sie auch konkret anzustreben. Die UdSSR sei in der Situation, Produktion und Stationierung ihrer SS 20 mindestens stoppen zu können, statt ein weiteres Drehen der Rüstungsspirale politisch vorzubereiten.



## Stadtkommandant dankt Axel Springer

DW. Berlin

Der französische Stadtkommandant, General Jean-Pierre Liron, hat in einem Schreiben an Axel Springer dafür gedankt, daß vor dem Verlagshaus in der Kochstraße anläßlich des Todes französischer Soldaten in Libanon halbmast geflaggt wurde. In dem Brief des Stadtkommandanten heißt es: „Dieser Ausdruck von Sympathie in einem Augenblick, in dem mein Land schwer geprüft worden ist, hat mich tief bewegt. Ich danke Ihnen dafür."

# Das Europa-Parlament will eine Entscheidung erzwingen

### Haushalt jetzt von Reform und Briten-Beitrag abhängig

ULRICH LÜKE, Straßburg

Erheblich zufriedener als zwei Wochen zuvor haben gestern die Europa-Abgeordneten das Straßburger Parlament verlassen. Mit der 1. Lesung des EG-Haushalts für 1984 ist es ihnen in dieser Woche nämlich gelungen, verlorenes Terrain wiederzugewinnen. Vor zwei Wochen war der Versuch der Abgeordneten an sieben Stimmen gescheitert, den Nachtragshaushalt 1983 der Gemeinschaft und somit die Mittel für die Beitragsrückerstattung an London bis zum Jahresende zu blockieren.

Mit dem Etat 1984 gelang es den Abgeordneten in dieser Woche nun, wieder politische Bedingungen zu setzen. Diese haben das Ziel, Druck auf den EG-Ministerrat – vor allem aber auf das Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs im Dezember in Athen – auszuüben.

### Bedingung für Freigabe

Fünf Prozent der geplanten Agrarausgaben wurden von den Abgeordneten blockiert. Bedingung für die Freigabe: Die Regierungschefs müssen sich auf eine echte Agrarreform geeinigt haben. Genauso verfuhren die Abgeordneten mit der britischen Beitragsentlastung. 1,7 Mrd. DM hatte der Stuttgarter Gipfel im Juni Margaret Thatcher zugestanden. Sie sollen jetzt erst ausgezahlt werden, wenn eine langfristige Finanzreform der Gemeinschaft unter Dach und Fach ist.

Bemerkenswert an diesem Beschuß ist die Tatsache, daß er auch von britischen Konservativen mitgetragen wurde. Stellvertretend für eine starke Minderheit in der Fraktion hatte der Abgeordnete Lord Balfour diesen Schritt damit begründet, daß man sich nicht weiter von den anderen europäischen Fraktionen isolieren wolle.

### Prioritäten gesetzt

Doch mit der 1. Lesung des EG-Etats ist noch nichts entschieden. Sollten die Regierungschefs in Athen nicht zu weitreichenden Beschlüssen kommen – wofür aus heutiger Sicht vieles spricht –, dann könnte das Parlament Mitte Dezember den Gesamthaushalt ablehnen.

Ohnehin steht der 57-Milliarden-Mark-Etat auf tönernen Füßen. Zweidrittel werden wieder für die Agrarpolitik ausgegeben. Die Abgeordneten erhöhten den Etatansatz um 1,2 Milliarden Mark für die Prioritäten, die Straßburg seit Jahren setzt: für Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, für den Nord-Süd-Ausgleich in der Gemeinschaft und für den Kampf gegen den Hunger in der Welt. Damit ist die Einnahmegrenze der EG bereits mit dem Etatentwurf erreicht. Doch niemand weiß, wie die Entwicklung der Weltmarktpreise weitergehen wird, welche Kosten die neue Agrarpreisrunde im Frühjahr bringen wird. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Mittel im kommenden Jahr nicht mehr ausreichen, wächst jedenfalls von Tag zu Tag.

## Israel: Opposition im Aufwind

dpa, Jerusalem

Auf einen starken Stimmungsumschwung bei den Israelis deutet das Ergebnis einer Meinungsumfrage hin, nach der die Regierung erstmals seit 1977 deutlich schlechter abschneidet als die Opposition. Aus den gestern von der „Jerusalem Post" veröffentlichten Resultaten einer repräsentativen Umfrage geht hervor, daß die Parteien der national-religiösen Regierungskoalition unter dem neuen Ministerpräsidenten Shamir bei Neuwahlen jetzt nur noch 40 (derzeit 64) der 120 Parlamentssitze bekäme. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei könnte mit 54 Sitzen (derzeit 50) rechnen und mit einigen kleineren Linksparteien eine Regierung bilden, die allerdings von der Unterstützung durch die moskautreue Kommunistische Partei abhängig wäre.

## Alt wird „Report" wieder moderieren

dpa, Karlsruhe

Der Leiter des Fernsehmagazins „Report", Franz Alt, wird die ARD-Sendung vom 1. November dieses Jahres an wieder moderieren. Auf diesen Vergleich haben sich am Freitag vor dem Arbeitsgericht Karlsruhe Vertreter des Südwestfunks und die Anwälte des Journalisten im Rahmen eines von Alt beantragten Verfahrens geeinigt. Damit wurde die seit Wochen schwelende Auseinandersetzung zwischen Alt und der Intendanz um das gegen den „Report"-Chef verhängte befristete Moderationsverbot vorerst beendet. Anlaß dafür war das starke Engagement Alts in der „Friedensbewegung". Die Intendanz hatte ihren Schritt damit begründet, daß parteipolitisch engagierte Journalisten vor Wahlen auch nicht moderieren dürften.

# EHEWÜNSCHE

## ★ Inst. GRAF DANTES ★

Internationale Partnervermittlung GmbH präsentiert:

**Schweizerin, 38erin,** bildschön, Exfrau eines Schweizer Großindustriellen, vermögend, sehr populär, sucht den adäquaten seriösen Gentleman bis 55 für einen Neubeginn einer echten aufrichtigen Liebe. Heirat. [illegible]

Hartwicusstraße 2 · Postfach 76 04 27 · D-2000 Hamburg 76 · ☎ 0 40 / 2 29 50 00

## Ich möchte Ihnen ein Zuhause geben

alles Schöne mit Ihnen teilen, alles Schwere mit Ihnen tragen. Mein Partner sollte intelligent und zärtlich, zuverlässig, tolerant, gesund, sportlich und nicht älter als [illegible] sein. Ich bin Witwe, 56 Jahre, 1,71, schlank, Nichtraucher, vermögend.

Mein schönes Haus liegt in einem Park, Stadtrand, Nähe Ostsee.

Ihre Zuschriften bitte mit Bild u. E 1822 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**INA** Bernhard Hoffmann, Wildsteig 37, 5600 Wuppertal 1 · ☎ (0202) 72 25 03/7 28 43, täglich bis 20 Uhr · Erfolgreiche Eheanbahnung seit 1958. Mitglied im GDE

## Auf der dürren Insel

emanzipierten Lebens und beruflichen Erfolges sitzt eine kleine (174 cm) attraktive Meerjungfrau (44) und schaut nach einem Lebenspartner, der jung geblieben und doch reif genug ist, um mit der zweiten Lebenshälfte Sinnvolles vorzuhaben. Für Ihre Bildzuschr. u. D 1821 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen, bedanke ich mich.

## Life is short but can be so good ...

German-American, young at heart, romantic, tall, healthy, active and well-established, lover of travel, exciting holidays, seeks chic, attractive, classy and intelligent lady (fifties). No chain-smokers or hang-ups. Only replies enclosing recent snap with telephone will be considered. Please reply to K 1540 WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

**1000 Polinnen** wünschen Heirat, warten auf Einladung o. laden ein. Elise Söder, Postfach 15 11 510, 8522 Herzogenaurach, T. 0946/19 13 34 80



**Claudia Püschel-Knies** · Unserer Erfahrung – Unserer Größe können Sie vertrauen.

T. 05 11 / 32 58 06 Hannover · T. 06 11 / 28 53 58 Frankfurt · T. 0 61 21 / 37 46 84 Wiesbaden · T. 0 61 31 / 61 42 80 Mainz · T. 06 21 / 40 93 84 Mannheim, Augustaanlage 42 · T. 07 21 / 2 46 56 Karlsruhe, Karlstr. 46, am Karlstor · T. 06 81 / 3 20 43 Saarbrücken, Hafenstr. 6, Pass. Kongreßhotel

**INSTITUT HILDEBRANDT** · Seit 25 Jahren · Symbol für Erfolg und Vertrauen

HILDEBRANDT in:

| | |
|---|---|
| Hamburg | 040/ 251100 |
| Hannover | 0511/ 715869 |
| Bochum | 02302/ 809737 |
| Köln | 02204/ 63683 |
| Wiesbaden | 06121/ 520393 |
| Karlsruhe | 0721/ 682157 |
| Nürnberg | 0911/ 551463 |
| München | 089/6514888 |

Zentrale: Postfach 3173, 6000 Frankfurt 1, Telefon 0611/558903 · Mitglied im Gesamtverband der Eheanbahnungen und Partnervermittlungen e.V.

**Professor in CALIFORNIEN,** deutschstämmig, feinfühlend, gentlemanlike, wünscht die aparte Dame (etwa 35–45 Jahre) kennenzulernen. Ihre dringende Zuschrift (da im November in der Bundesrepublik) senden Sie bitte an das Eheinstitut *Introduction* · Frau M. Th. Klay, Neuengasse 45, CH-3001 Bern · Tel. 0041-31-22 21 12/22 06 39

**Evangelische Eheanbahnung · Seit 1945** · Großer seriöser Partnerkreis

**Philippinische Damen** wünschen Partner zwecks Brieffreundschaft/Bekanntschaft/Ehe. Info durch: GFI Club, Landweg 5, 2201 Kollmar

**● Nette Dame ●** su. Tagesfreizeitpartner ohne fin. Inter. bei strengst. Diskret. Gr.-Vorschlagl. m. ca. 200 Fotos gegen DM 2,- in Briefma. vom EAT-CLUB, 6050 Offenbach 3, Postfach 963/64

**Dame, Dipl.-Kaufmann,** 39 J., sehr hübsch, charmant, warmherzig, aus alt. sehr vermögender Unternehmerfamilie, selbst in ausgezeichneter Position, möchte trotz aller Berufserfolge mit einem Partner entspr. Formats gern glückliche Ehe, getragen von tiefer Zuneigung, aufbauen. Näheres: Frau Karla Schulz-Scharnagge, 3000 Hannover-Kleefeld, Spinozastr. 3, T. 05 11 / 55 24 33, DIE Eheanbahnung seit 1914.

## Sind Sie glücklich verliebt?

dann brauchen Sie nicht weiterzulesen, sind Sie aber allein, und wollen dies endlich ändern, dann rufen Sie mich doch einmal an. Frau Maja persönlich unter Tel. 0 40 29 17 53 54 u. 0 43 24 / 15 34, Hmb. Str. 130, 2 HH 76.

**Hübsche Dipl.-Finanzwirtin,** 23/160, led., schl., [illegible] eine zauberh., natürliche Dame, voller Charme u. Temperam., [illegible] sport. (Squash, Karate, Ski, Schwimmen), besond. naturverb. u. tierlieb, [illegible] Ehepartner ab 30 Jahre 4-SS

**Bildhübsche Dipl.-Ingenieurin,** 32/160, led., schl., blond, charm., temperamentv. u. natürl., sportl., gesellschaftl. u. hausfraul. versiert, angeseh. Akademikerfam., beste Vermögensl., wü. [illegible] sympath. Ehepartner 9-RH.

**Kinderärztin, Dr. med.,** m. eigener Praxis, 47/161, schl., eine besond. gutausseh., aparte Dame m. fem. Ausstrah. u. einem natürl., ausgegl. Wesen, warmh. u. sensibel, sportl. aktiv (Reiten, Segeln, Surfen, Tennis, Ski), beste wirtschaftl. Verhältn., Haus- u. Grundbes., angeseh. Akademikerfam., wü. glückl. Ehe 3-HB.

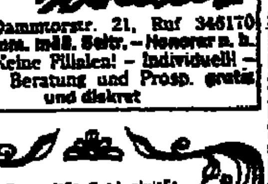
**Junger, sportl. Unternehmer,** Akademiker, 29/1[illegible], led., schl., besond. sympath., gutausseh., humorv., großzüg. u. aufrichtig, in besten Umgangsf., hervorrag. Eink.- u. Vermögensl., Haus- u. Grundbes., wü. natürl. Ehepartnerin – Geschäftsinteresse N3-HH.

**Dr. jur. m. bestfund. Notariat,** 36/187, profil. Persönlichk. m. Format u. Niveau, sehr gute, sport. Erschein., gewandt, besond. mus.- u. kunstinteress., reise- u. unternehmungsfr., hervorrag. Vermögensl., wü. charm. Ehepartnerin – gern mit Kind – 7-SH

**Erfolgr. Zahnarzt m. eigener Großpraxis,** 56/183, schl., sehr gutausseh., wesentl. jünger wirk., sportl., gepflegt, humorv., kontaktfr., dynam., unternehmungsfr., großzüg. u. gefühlsbet., beste Eink.- u. Vermögensverhältn., Haus- u. Grundbes., möchte sein Leben m. einer aufgeschl., liebev. u. häusl. Partnerin gestalten. 1-SR.

**INSTITUT HILDEBRANDT** · Mitglied im Gesamtverband GDE · Postfach 3173, 6000 Frankfurt 1 · Telefon 0611/558903

**Erfolg winkt** Ihnen dort, wo Sie sorgfältig ausgesuchte Vorschläge – fast nur in Hamburg – finden! Seit 1909



Hamburgs Institut **Tischler** · Hmb., Dammtorstr. 21, Ruf 346170 (GDE) Elem. mäß. Setr. – Honorar n. h. Erfolg. Keine Filialen! – Individuell – Modern! Beratung und Prosp. gratis und diskret

**Seriosität, Exklusivität und Zuverlässigkeit sind die Basis für Vertrauen.** Vertrauen Sie sich einem Institut an, das mit Recht behaupten kann, eine Partnerkundenkartei zu haben, in der sich ansprechende Partner mit Niveau befinden.

♥ - ♥ - ♥ - ♥ - ♥ - ♥ - ♥

Für ein liebevolles, zärtliches Miteinander suche ich, Chefarzt, 62 Jahre, warmherzig, lebensfroh und sehr unternehmungslustig, vielseitig interessiert (Reisen, Theater, Musik, Literatur und gute Gespräche zu zweit) eine liebevolle, verständnisvolle Gefährtin, die auf ein Leben in Liebe, Zärtlichkeit und Treue Wert legt. Fühlen Sie sich angesprochen? Zuschriften bitte unter N 5

**Mann mit Herzensbildung sucht Frau mit Herz!** Vitaler 61jähriger Unternehmer, sportlich-schlank. Hobbies: Sprachen, Reisen, Theater, Kunst, möchte seine Einsamkeit beenden und wieder zu zweit dem Leben begegnen. Ich suche eine Dame im Alter zu mir passend mit Herz und sonnigem Gemüt, die – wie ich – das Leben und die Menschen liebt und auch der Meinung ist, daß der Herbst des Lebens auch noch sehr schöne Seiten haben kann. Zuschr. bitte unter N 4

**Ist noch Platz für einen Menschen in Ihrem Leben?** Ich suche eine Frau, die bereit ist, mit Gefühl und Verstand aus Zuneigung Liebe werden zu lassen. Ich bin 40 Jahre, Unternehmer, mehrfacher Millionär, aber das sollte Sie nicht abschrecken, sportlich-schlank und halte sehr viel von gegenseitiger Achtung und Vertrauen in der Partnerschaft. Wenn Sie auch wieder gemeinsam die schönen Dinge der Welt erleben möchten, sollten wir uns kennenlernen, oder? Zuschr. bitte unter S 91

Irgendwo gibt es ihn, den Mann zwischen 50 und 60 Jahre jung, als Mensch sehr liebenswert, als Mann sehr aufregend, der nicht alles so tödlich ernst nimmt, diese Anzeige nicht und auch nicht mich, eine akademisch gebildete, selbständige Unternehmerin, Ende 30, sportlich-schlank, eheerfahren und ahnungslos, die sich nach einigen Jahren des Alleinseins wieder binden möchte. Auf Ihre Antwort freue ich mich schon jetzt. Zuschr. bitte unter F 14

♥ - ♥ - ♥ - ♥ - ♥ - ♥ - ♥

Partner-Ehevermittlung Birgit Benecke · Zentrale: Seeadlerring 25, 3004 Isernhagen 1/Hannover, Tel.: (05 11) 61 22 66 oder 61 97 98 und 61 98 99 tägl., auch Sa. u. So. von 9 bis 20 Uhr. Präsenz im In- und Ausland. Wir sind in jeder großen Stadt vertreten.



**15 Partnervorschläge** · Gratis · Institut Monika, Postfach 180263, 6000 Frankfurt 18

Petra heiße ich, bin 30 J. alt, ledig, schlank, bildhübsch, häuslich und ich wohne ganz allein. Weil ich schüchtern bin, suche ich einen treuen, einfachen Mann, der sich – genau wie ich – so richtig verlieben will. Den ich zärtlich verwöhnen darf und der mir sagt: Ich liebe dich! Sagst Du es mir bald? Schreibe mir doch gleich unter Nr. 29 611, an Institut Monika, Postfach 18 02 63, 6000 Frankfurt 18. Antwort mit Foto kommt sofort.

„Mein größter Wunsch ist es, eine nette, ehrliche und natürliche Lebensgefährtin kennenzulernen, der es auch Spaß macht, auf dem Lande zu leben. Bin 29/180, von Beruf Landwirtschaftsmstr. und fühle mich bei Tieren und in der Natur am wohlsten. Meine Hobbys sind vor allem reiten, wandern und lesen. Wer hat den Mut und schreibt mir, Alter egal, völlige Diskretion. Wenn möglich Bildzuschrift unter F 1537 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen."

## Witwe

eines Freiberuflers, alleinstehend, 53 J., gr. schl. symp. Erscheinung, sehr anpassungsfähig, sucht Versorgungs-Ehe b. Herrn mit Niveau. (Ortsungebunden.)

Zuschr. u. H 1539 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

## Dame

45, Amerikanerin, bietet deutschem Herrn die Möglichkeit, durch Heirat Amerikaner zu werden.

Zuschr. u. L 1541 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Westfalen. Ind.-Export-Kfm., Abitur, Spr. engl. u. franz., seit 5 J. verw., 50 J., jünger aussehend, 1,72 gr., kath., gut situiert, vielს. interessiert, 2 Töchter (18 u. 13 J.), sucht adäquate, charmante, fröhl., liebev. Gefährtin u. gute Mutter. Nur Bildzuschriften (garant. zurück) erbeten u. F 1713 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Köln – Düsseldorf – W'tal

Beamtin, 41 J., jugdl. Erscheing., Gr. 38/40, sucht adäquaten, gebildeten Lebenspartner.

Zuschr. u. E 1536 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

## Herzenswunsch

Blonde, warmherzige, liebevolle Dame, 1,78, stattlich, ledig, a. best. Fam., ersehnt zwecks Liebesehe Bekanntschaft m. gebild., sympath., ebenfalls liebevollem, nicht gebundenen Partner. Alter bitte ab ca. Anfang 50. Antworte umgehend vertr. m. Bildern persönlich. Erbitte pers. Briefe (mögl. mit Bild, zurück) unter D 1535 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

## Dame

Witwe, 63/1[illegible], [illegible] Aus geordneten Verhältnissen [illegible] möchte [illegible] Herrn in ähnlicher Situation kennenlernen.

Zuschr. u. E 1[illegible] an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

## Dame

attraktiv elegant Ersch. mit Herz, Humor, Anf. 60/172, akad. Wwe. beste Eink.- u. Vermögensverhältnisse, Villa, Pkw. o. Anh. sucht Lebenspartner bis 64 J. Akad. Bedingung.

Zuschr. u. B 1819 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

## Selfmademan

Mitte 40/183, sportl. Typ mit Geist, Geld und Humor, mit allen Höhen und Tiefen des Lebens vertraut, freut sich auf das Echo einer attr. Dame mit Charme und Esprit.

Zuschr. u. C 1830 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

## Dame

unabhängig, geschieden, 51 J., sportlicher Typ, sucht Partner zwecks gemeinsamer Interessen (Musik, Theater, Golf), Raum 40, 68, 14.

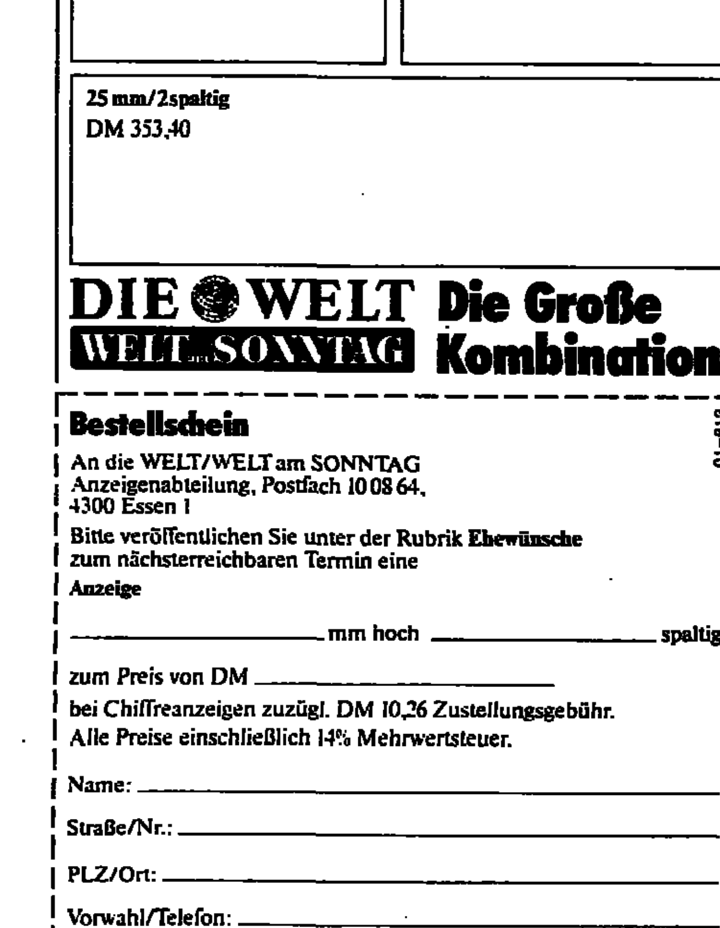
Zuschr. u. F 1667 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

## Er, 29/1,74

mittlere Erscheinung, tolerant, selbstbewußt, sucht vermögende, gutaussehende Sie, 20–34 J., bei Sympathie Heirat 83/84. Alle Zuschr. werden zuverl., diskr. behandelt. Chiffre PK 47161 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36.

Lediger, aufgeschlossener Industriekaufmann, [illegible], sehr sportlicher Typ, sehr breites Interessenspektrum sucht adäquate Partnerin bis 30 für gemeinsame Zukunft. Bildzuschr. u. G 1538 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen

---



# Sie suchen einen Ehepartner?

Anzeigen in der Großen Kombination DIE WELT/WELT am SONNTAG bieten allerbeste Erfolgsaussichten.

Beide Zeitungen zusammen erreichen 1.400.000 Leserinnen und Leser überall im Bundesgebiet – vorwiegend in den gebildeten gut situierten Schichten.

Preis- und Größen-Beispiele:

| | |
|---|---|
| 10 mm/1spaltig | DM 70,68 |
| 20 mm/1spaltig | DM 141,36 |
| 25 mm/2spaltig | DM 353,40 |
| 40 mm/1spaltig | DM 282,72 |

**DIE WELT / WELT am SONNTAG – Die Große Kombination**

**Bestellschein**

An die WELT/WELT am SONNTAG Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Bitte veröffentlichen Sie unter der Rubrik **Ehewünsche** zum nächsterreichbaren Termin eine

Anzeige

______ mm hoch ______ spaltig

zum Preis von DM ______

bei Chiffreanzeigen zuzügl. DM 10,26 Zustellungsgebühr.
Alle Preise einschließlich 14% Mehrwertsteuer.

Name: ______

Straße/Nr.: ______

PLZ/Ort: ______

Vorwahl/Telefon: ______

Unterschrift: ______

Der Anzeigentext:

# UNTERRICHT

Norddeutschlands älteste freie Schule für Jungen und Mädchen. Gymnasium ab Klasse 5 mit reformierter Oberstufe. Staatlich anerkannt.

Alle Abschlüsse. Abitur vor eigener Prüfungskommission. Geregelte Hausaufgabenbetreuung. Vielseitiges Förder- u. Freizeitangebot. — Legastheniker-Programm — — Diabetiker-Betreuung — Fordern Sie bitte den Prospekt an!

**Internats-Gymnasium Pädagogium** · 3423 Bad Sachsa/Südharz · Telefon (0 55 23) 10 01

## ENGLISCH IN ENGLAND

Unser weltbekanntes 100-Zimmer-Hotel am Meer (London 100 km) und unsere ebenso bekannte Englische Sprachschule sind im selben Gebäude, vom British Council anerkannt und seit 1957 etabliert.

£ 15,- pro Tag einschl. Unterricht, alle Mahlzeiten und Unterkunft in unserem Hotel oder in Privatfamilien.

**25% ERMÄSSIGUNG** bei Aufenthaltsdauer von 90 Tagen oder länger (inkl. Sonderkurse f. Cambridge-Prüfungen)

Schreiben Sie an: **REGENCY SCHOOL OF ENGLISH**

Ramsgate-on-Sea, Kent, England, Tel. 8 43 - 5 12 12, Tx. 9 6 454

KEINE ALTERSGRENZEN - KEIN MINIMUM-AUFENTHALT - DAS GANZE JAHR GEÖFFNET

SONDERWEIHNACHTS- UND -OSTERKURSE



**Collège International des Avants** · Französischunterricht und Skilaufen in der Schweiz · 26. Dezember – 6. Januar

Auskunft und Prospekte: Collège International des Avants, CH-1833 Les Avants/Montreux · Tel. 21 64 64 87, Tx 453211 cida ch

## WELCHE ENGLISCHE SPRACHSCHULE

- ist vom British Council anerkannt und Mitglied von ARELS?
- hat eine 100%ige Examens-Erfolgsquote?
- bietet Ihnen ein unübertroffenes Freizeitprogramm?
- und kostet nur DM 250,– wöchentlich einschließlich Unterricht und Unterbringung mit Halbpension?

## CHURCHILL HOUSE SCHOOL RAMSGATE

Hauptkurse (2–40 Wochen), Examenskurse, Crash-Kurse, Business-Kurse, Ferienkurse. Für alle Altersgruppen. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Verlangen Sie noch heute eine kostenlose Broschüre (in Deutsch):

40–42 Spencer Square, Ramsgate-on-Sea, Kent, England · Tel. Durchwahl 00 44 / 8 43 / 58 68 53

**Schulen Dr. W. Blindow, Hüttenstr. 5, 3060 Stadthagen**

Fortbildg. für Facharbeiter-Köche/Kellner-Kaufleute, Beginn Apr./Okt. Tel. 05721/3061

- **Technikerschule*):** Staatl. gepr. Techniker — Masch/Elektro/Bau
- **Hotelfachschule:** Staatl. gepr. Betriebswirt — Hotel- u. Gastgewerbe
- **Fachschule Betriebswirtschaft*):** Staatl. gepr. Betriebswirt

*) schulgeldfrei, 2 Jahre, Beihilfen Arbeitsamt, Fach(hoch)schulreife, Wohnheime

## Leicht lernen wie in Daunen

Erleben Sie die außergewöhnlichen Blitz-Superlearning-Tonbandkassetten nach Prof. Dr. Losanow. Damit lernen Sie leicht, gut und schnell.

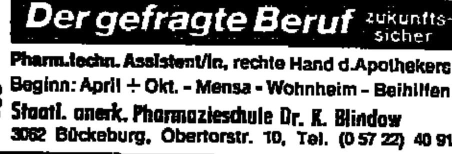
Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch

Gratisinformation direkt vom Verlag für moderne Lernmethoden · Postfach 6 24 12, D-8261 Tüßling, Tel.: 0 86 33 / 14 50

**Hotelberufsfachschule** 8100 Garmisch-Partenkirchen · Von-Brug-Str. 7-11, Tel. 0 88 21/7 10 88, Beginn 1.3. + 18.9.1984, f. Schüler(innen) m. Hauptschulabschl./Mittl. Reife/Abitur, Wohnh./BaföG

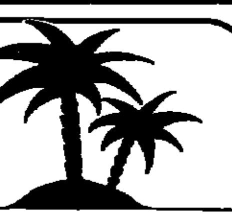


**KUNSTSCHULE ALSTERDAMM HAMBURG** · Graphik-Design · Berufsausbildung · Leitung: Setzke · Ferdinandstraße 17 · 2 Hamburg 1



**Der gefragte Beruf** zukunftssicher · Pharm.techn. Assistent/in, rechte Hand d. Apothekers · Beginn: April + Okt. - Mensa - Wohnheim - Beihilfen · Staatl. anerk. Pharmazieschule Dr. K. Blindow, 3062 Bückeburg, Obertorstr. 10, Tel. (0 57 22) 40 91





**Urlaub und ein bißchen mehr! Sprachkurse in Spanien,** England, Frankreich, Italien, etc. Programme für Erwachsene (ganzjährig) und für Schüler (Ferien). Information und Beratung über Ihre örtliche inlingua Sprachschule oder inlingua Service Deutschland, Westenhellweg 66/68, 4600 Dortmund 1



inlingua · der Welt größte Sprachschulen-Organisation



**In nur einem Monat eine Sprache lernen!** Unglaublich? Und doch ist es möglich. Sie lernen nebenbei völlig mühelos, sicher und unglaublich schnell durch blitz® superlearning. Wissenschaftlich fundiert, erfolgreich ● Kassettenprogramme ● Einführungs-Seminare ● Kostenlose Informationen · SEMINAR MODERNES LERNEN · Postfach 1129 w · 5350 Euskirchen · Info-Service Tel. 02255/4777 · Tag+Nacht, auch sonn+feiertags



**Wer schnell sehr gut eine neue Sprache sprechen muß, spricht am besten mit Berlitz.**

Berlitz hat die Methode, Sie schnell zum Sprechen zu bringen. Dazu das Trainingsprogramm für Ihr Ziel und Ihre Bedürfnisse. Und das für jede Sprache, die Sie gerne bald beherrschen wollen. Wählen Sie Berlitz. Am besten gleich.

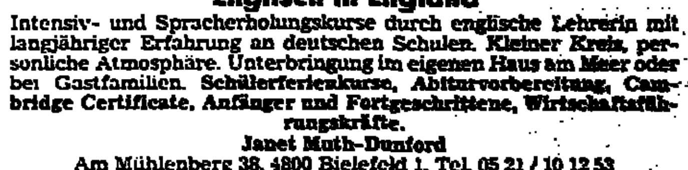
040/32 70 24 · Kurze Mühren 2 · 2000 Hamburg

040/77 15 38 · Kleiner Schippsee 5 · 2000 Hamburg-Harburg

**BERLITZ** Seit 1878 · Mit Sprachen zum Erfolg.

**Englisch in England**

Intensiv- und Spracherholungskurse durch englische Lehrerin mit langjähriger Erfahrung an deutschen Schulen. Kleiner Kreis, persönliche Atmosphäre. Unterbringung im eigenen Haus am Meer oder bei Gastfamilien. Schülerferienkurse, Abiturvorbereitung, Cambridge Certificate, Anfänger und Fortgeschrittene, Wirtschaftsführungskräfte. Janet Muth-Dunford, Am Mühlenberg 38, 4800 Bielefeld 1, Tel. 05 21 / 10 12 53



## DER WEG ZUM ABITUR:

Ein Abitur mit gutem Notendurchschnitt ermöglicht den freien Weg zum Studium. Das staatlich anerkannte Internatsgymnasium Eichenschule in Scheeßel bietet alle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulabschluß:

- Kleine Klassen mit vollem Unterricht.
- Eine moderne überschaubare Schule mit großem Angebot an Leistungsfächern in der Oberstufe und Sportzug.
- Jahrgangsstufen von 5 bis 13 für Jungen und Mädchen.
- Individuelle Betreuung durch qualifizierte Fachlehrer und Erzieher.
- Förderkurse und Betreuung bei den Hausaufgaben. Freizeitangebote.
- Eine moderne Schule, die nicht auf die Grundsätze von Ordnung und Leistung verzichtet.
- Verkehrsgünstige Lage im Städtedreieck Bremen – Hamburg – Hannover.

Fordern Sie unsere Unterlagen an. **INTERNAT EICHENSCHULE** · 2723 Scheeßel · Tel. (0 42 63) 20 91





**ERFOLGREICH LERNEN!** Im privaten **BOXBERG-INTERNAT HEIDELBERG**

- Unterricht täglich von 8.10 bis 16.00 Uhr, samstags unterrichtsfrei; (Wochenendheimfahrt am Freitag)
- Verstärkter Fachunterricht mit integrierten Arbeits- und Übungsphasen
- Intensive Betreuung und Ausarbeitung eines persönlichen Lernprogramms
- Individuelle Fördermaßnahmen, um Leistungsrückstände aufzuarbeiten
- Unterbringung in modernen und bequem eingerichteten 2-Bett-Apartments mit Bad + Balkon

Vertrauen Sie sich uns an. Wir lösen auch Ihre Schulprobleme. Unverbindliche Beratung unter Tel.: 0 62 21 / 38 40 75

**Ihr Ziel: Studienabschluß** · Der berufsbegleitende Weg über nichtakademisches Wirtschaftsdiplom zum High-School-Abschluß mit anschl. Studium. Außerd. Promotionsmöglichkeit. Nicht konfessionsgebunden. Auskünfte gegen Freiumschlag. (DIN A 5/ DM 1,30 Porto) · A. Röm.-Kath. Hochschulamt – Außenstelle – Postf. 10 04 38, 5620 Velbert 1, Tel.: 0 20 51 / 6 99 65

Modellversuch Lehrer für die Wirtschaft, 1jähriges Fernstudium mit reg. Begleitunterricht, Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit. Freie Studienplätze für die Fachrichtungen: Management-Assistent/in, Beginn 2. Nov. 1983, und Personalassistent/in, Beginn 9. Jan. 1984. Wirtschaftsakademie für Lehrer e.V., Postfach 243, 3388 Bad Harzburg, Tel.: 0 53 22 / 739.

**Für alle Freunde des Lateins** erscheint die Zeitschrift VOX LATINA · Verlangen Sie ein Probeheft vom Sekretariat VL, FB 6.3, Universität, 6600 Saarbrücken





**Neue Ausbildungsmöglichkeit** · GEPRÜFTER PSYCHOLOGE IAPP · Wissenschaftl. Psychologie mit dem Praktiker – Grundkursus üb. 12 Monate m. 12 Seminaren Freitagabend bis Sonntagmittag u. entspr. Arbeitsmaterial im Institut für Angewandte Psychologie und Psychosomatik, Dr. R. M. Jülliger, D-6078 Neu-Isenburg, Hugenottenallee 31 · Kostenlos. Info anfordern.

**Buchführungshelfer – Bfh** · Der neue Beruf: selbst. od. nebenber., Infobüros in all. Bundesländ., Verband Bfh eV, Lohsiepenstr. 35, 56 Wuppertal 21, Info gratis. Ruf 0202/46 20 31 + 32 · Bfh MITGLIED · Der neue Beruf: – Bfh –

**BERUF MIT ZUKUNFT** · Fremdsprachen-Korrespondent/in · [illegible] · inlingua Regionalzentrum, Kennziffer: Abt. W 4, Westenhellweg 66–68, 4600 Dortmund 1 · Spitalerstraße 1, 2000 Hamburg 1 · Kaiserstraße 37, 6000 Frankfurt 1 · inlingua

**Staatl. anerk. priv. Realschule mit Internat** für Mädchen und Jungen · Elisabeth Engels Stiftung · Schule für Schüler · Unsere **Ganztagsschule** als zweizügige Realschule (Kl. 5-10) bietet intens. Lernhilfe. Durch Fachübungsstunden, Förderkurse, Arbeitsstunden führen wir zu Leistung. Daneben gibt es viele Freizeitangebote (z.B. Sport- u. Tennisplatz, Turnhalle, Hobbyräume, Fotolabor u.a.). Anmeldungen noch möglich · Schloß Varenholz, 4925 Kalletal 1/b (a. d. Weser/NRW), ☎ (0 57 55) 4 21

Hochschuldozent, Konzert- und Rundfunkpianist (Raum NRW), erteilt künstlerische Lektionen. Zuschriften unter A 1708 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

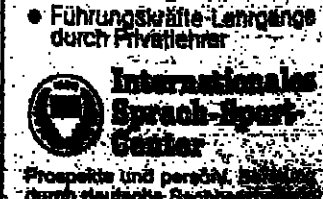
**25 Jahre Sprachreisen**

- Umfassendes Angebot für Erwachs. und Schüler
- 6 Sprachen in 11 Ländern
- Termine von Jan. bis Dez.
- Individuelle Beratung
- Spezial-Service: Vermittlung von Privatschulen/Internaten

Kataloge kostenlos · Europäischer Privatschuldienst · Neckarstraße 121/A11, 7000 Stuttgart 1, Tel. (07 11) 26 40 38

Immobilienmakler · Finanzmakler · Hausverwalter · Betriebswirt · Heimkurse m. Diplom. Höfer-Institut 7858 Weil/Rh., DA Käppelistr. 10-14 · Tel. 0 76 27/7 10 55

**INTERNATE** · Pro Internate e.V., in 3 Hmb. 67, Postf. 67 05 43 versendet gegen Schutzgebühr von DM 40,– vollständigen Internatskatalog mit sämtlichen Internaten und wichtigen Hinweisen. Sofort bestellen.



**ENGLISCH plus SPORT**

- Schülerferienkurse mit 20 Englisch- und 20 Sportstunden
- Engl. Intensiv/Abiturkurse
- Kombin. Engl.-Sportkurse
- Führungskräfte-Lehrgänge durch Privatlehrer

**Internationales Sprach-Sport-Center** · Prospekte und persönl. Beratung durch deutsche Sachbearbeiterin Karin a'Barrow, Harrow [illegible], Swanage, Dorset, England, Tel. 00 44 / [illegible]

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen.



# Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Übersehener Realismus

*Sehr geehrter Herr Dr. Kremp,*

dem Kommentar „Keine Antenne" von Günter Zehm in der Ausgabe vom 18. Oktober kann ich grundsätzlich nur zustimmen. Es ist wirklich erschreckend, zu sehen, wie die öffentlich-rechtlichen Elektronik-Medien, einige Hamburger Zeitschriften und einige Agenturen mit der lautstarken Minderheit offenbar Hand in Hand arbeiten. Doch auch die Redaktion der WELT scheint von den Aktionen der (Un-)Friedensbewegung schon etwas zu stark geblendet zu sein. Wie sonst könnte es passieren, daß ein viel seltenerer (und damit im Nachrichtenwert doch eigentlich höherer) Protestmarsch realistischer Bürger mit mehreren Prominenten glattweg übersehen wurde?

Am 14. Oktober startete nicht nur die Aktionswoche der Friedensbewegten. Am gleichen Abend setzte sich in Neustadt/Weinstraße vielmehr auch ein Menschenzug in Richtung Hambacher Schloß („Wiege der deutschen Demokratie") in Bewegung, um auf diese Weise noch einmal den Abschuß des verirrten Zivilflugzeugs durch die Sowjetunion am Weltfriedenstag und den damit verbundenen Tod von 269 unschuldigen Männern, Frauen und Kindern anzuprangern. Eines der Opfer, der amerikanische

Repräsentantenhaus-Abgeordnete Lawrence P. McDonald, hatte zu diesem Platz eine besondere Beziehung: Nur zehn Wochen, bevor er ums Leben kam, pflanzte der Demokrat dort gemeinsam mit deutschen Jugendlichen einen Freiheitsbaum. Am 14. Oktober nun wollte er wieder nach Deutschland kommen und sein Buch „Der Krieg im Frieden" auf der Frankfurter Buchmesse vorstellen (erschienen im Seewald-Verlag).

Der übersehene Schweigemarsch endete mit der Enthüllung eines McDonald-Gedenksteins auf dem Hambacher Schloß sowie mit einer anschließenden ökumenischen Andacht, deren katholischen Part sehr engagiert ein polnischer (!) Geistlicher bestritt. Es nahmen unter anderem teil: Dr. Werner Marx, Vorsitzender des Auswärtigen Bundestagsausschusses, MdB Theo Magin, Präsident des deutschen Städte- und Gemeindebundes, Hyun-Won Ahn, Gesandter und Generalkonsul der Republik Korea, James R. Wachob, Vizegeneralkonsul der USA, Yuri Below, sowjetischer Bürgerrechtler im Exil, Markus Berger, Bundestagsabgeordneter, Benno Zech, Landtagsabgeordneter, und Hermann Glessgen, Initiator der Aktion „Ein Herz für USA". Organisiert wurde das Ganze von einer parteilosen (!) 23jährigen, die auch als Moderatorin fungierte. Die Gedenkrede hielt der Lemgoer Völkerrechtsprofessor Dr. Hans-Werner Bracht.

Die ebenfalls von der Organisatorin eingeladenen SPD-Abgeordneten ließen sich noch nicht einmal zu einer mündlichen oder schriftlichen Absage herab, während der friedensbewegte Heinrich Böll sich zumindest aus Termingründen entschuldigte! Dagegen unterzeichneten sämtliche pfälzischen CDU–Bundestagsabgeordneten, darunter Heiner Geißler, sogar einen Aufruf zur Teilnahme. Doch welches überregionale Medium interessiert schon so etwas?

*Mit freundlichen Grüßen*
*Jürgen Schwerdt,*
*Bad Dürkheim*

## Richtiger Name

Warum muß Mitteldeutschland Ostdeutschland heißen? In dem Bericht über die Flucht des Philosophieprofessors Franz Loeser aus Ost-Berlin nach Kalifornien (21. Oktober 1983) wird Breslau als Geburtsort genannt, und das ist in der Tat Ostdeutschland. Aber die „DDR", wo Professor Loeser seit 1950 gearbeitet und gelebt hat, bleibt immer noch Mitteldeutschland. Auch wenn das Regime dort nur herrschen kann, weil es von der osteuropäischen Großmacht Sowjetunion ausgehalten wird, besteht kein Anlaß, Ost-Berlin, Weimar, oder Erfurt nach Ostdeutschland zu verschieben und gleichzeitig – diese Gefahr besteht leider – Ostdeutschland mit Ost- und Westpreußen, mit Pommern und Schlesien ganz aus dem Bewußtsein zu streichen.

Meine Bitte: Kehren wir gemeinsam aus Ostdeutschland nach Mitteldeutschland zurück, wenn wir diesen zwischen West- und Ostdeutschland liegenden Teil ganz Deutschlands meinen und bezeichnen wollen.

*Dr. Herbert Hupka, MdB, CDU,*
*Bonn*

## Wie es dazu kam

**„Als die Türken Zypern teilten": WELT vom 20. Oktober**

*Sehr geehrte Damen und Herren*

ich vermisse in diesem Artikel die Beschreibung der Umstände und vorhergegangenen Ereignisse, die die Türken zu einem militärischen Schritt gezwungen haben: 1959 einigten sich Großbritannien, Griechenland und die Türkei in Zürich auf die Schaffung eines souveränen Inselstaates, der nach der am 16. August 1960 in Kraft gesetzten Verfassung zu regieren sei. Die drei Staaten verpflichteten sich, den Bestand dieser Verfassung in ihren Grundzügen zu garantieren. Das Wesentliche dieser Verfassung bestand in gewissen Mitwirkungsrechten und Garantien der in der Minderheit stehenden Insel-Türken.

Die Verfassungswirklichkeit sah anders aus. Die „Neue Züricher Zeitung" beschrieb sie im September 1974 folgendermaßen: „Politisch wurde die Minderheit (die türkische Volksgruppe) an den Rand gedrängt, militärisch gegenüber einer mechanisierten Nationalgarde auf eine ungenügend bewaffnete Miliz limitiert, wirtschaftlich wurde sie schwer benachteiligt und kulturell zu einer Gemeinschaft von Zweitklaßbürgern degradiert."

Doch trotz dieser jahrelang andauernden unerträglichen Zustände versuchte die türkische Seite, ihre verfassungsmäßigen Rechte auf dem Wege der Verhandlungen zu erreichen. Aber um das griechische Endziel (ENOSIS = Anschluß der Insel an Griechenland) mit einem Schlag zu vollziehen, putschte der Abenteurer Nikolas Sampson mit Unterstützung des damaligen Obristenregimes in Athen gegen die Regierung Makarios und riß gewaltsam die Macht an sich. Um die Rechte der auf Zypern lebenden türkischen Zyprioten zu schützen, sah sich die Regierung in Ankara unter dem Sozialdemokraten Ecevit als eine der drei Garantiemächte gezwungen, dort militärisch einzugreifen, nachdem die vorausgegangenen Bemühungen der Türkei um eine gemeinsam getragene Lösung vor allem seitens Großbritanniens ignoriert worden war.

Herr Antonaros hätte den Grundsatz der objektiven Darstellung – was er selbst als Grieche bisher stets beachtet hatte – wieder einmal an den Tag gelegt, wenn er die damaligen Umstände um die zwangsläufige Teilung der Insel wenigstens in einem Nebensatz beschrieben hätte, als er schrieb: „Seit dem Sommer 1974, als türkische Truppen über Zypern herfielen ...".

*Mit freundlichen Grüßen*
*Cem Akalin*
*Bonn*

## Kampf gegen blauen Dunst

**„Wenn der blaue Dunst rosarot wird": WELT vom 12. Oktober**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

gegen den Erstschlag der Raucher habe ich mir schon vor einiger Zeit eine Zweitschlag-Kapazität zugelegt. Ich habe ständig in meinem Büro eine Knoblauch-Zwiebel, und wenn eine Kollegin oder ein Kollege mir zu viel rauchen, dann zerkaue ich genüßlich langsam eine Knoblauchzehe. Das hilft mir, denn die ätherischen Öle im Knoblauch absorbieren in meinen Atemwegen einen Teil der Schadstoffe aus dem Zigarettenrauch. Das hilft aber auch der Raucherin oder dem Raucher, denn sie erleben es endlich einmal, wie es ist, wenn da ein Kollege sitzt, der unangenehme Gerüche verbreitet.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Hans-Werner Metzing,*
*Lindlar*

*

**„Leserbrief: Blauer Dunst und Krebs": WELT vom 24. Oktober**

Leider wird der gesundheitliche Aspekt von den Rauchern nonchalant vom Tisch gewischt, weil man den Schaden nicht sofort sieht, wie z. B. nach dem Genuß von Giftpilzen.

Eine nicht zu leugnende Belästigung aber ist der Gestank, dem ein Nichtraucher in Lokalen, bei Versammlungen, bei Familienfeiern etc. ausgesetzt ist, wenn sich dort zahlreiche Raucher aufhalten. Die Folgen zeigen sich nach der Heimkehr: alle Wäsche- und Kleidungsstücke riechen (stinken) nach altem Rauch.

Das gleiche passiert bei einer Fahrt mit der Deutschen Bundesbahn, wenn die Nichtraucherabteile besetzt sind und der Nichtraucher notgedrungen im Raucherabteil Platz nehmen muß. Die Bundesbahn sollte mehr Nichtraucherabteile einrichten. Das gleiche gilt für die Fluggesellschaften, dort sind nie so viele Nichtraucherplätze vorhanden, wie gefragt sind. Leider habe ich schon einige Male im hinteren Teil bei den Rauchern Platz nehmen müssen. Auch die Fluggesellschaften und die TUI sollten sich den Wünchen der Passagiere anpassen.

Angenehm fand ich, daß auf den Kanarischen Inseln jetzt Rauchverbot in den Reisebussen herrscht. Es ist doch keine Zumutung, die Raucher auf die Unterbrechungen der Fahrten zu verweisen. Sollte das nicht auch bei den Gesellschaftsreisen in Deutschland möglich sein? Die Linienbusse haben bereits Rauchverbot. Einige Reisebusse allerdings fand ich mit dem Rauchverbotszeichen ausgestattet, aber die Fahrer dieser Busse qualmten selbst! Ich möchte das Unternehmen nicht nennen, der Chef kann es am Geruch in den heimkehrenden Bussen feststellen.

*Martin Waller,*
*Stade*

## Schwere Sprache

In den Wettermeldungen des Deutschen Fernsehens hören wir fast täglich „die Bewölkung lockert auf".

Da auflockern ein transitives Verbum ist (siehe u. a. Wahrig, Deutsches Wörterbuch – auflockern = lockermachen), vermißt man jedesmal die Aussage, wen die Bewölkung auflockert – nämlich „sich" in diesem Falle!

Werden wir, wenn wieder einmal Bewölkung aufzieht, nächstens zu hören bekommen: „Der Himmel bewölkt"?

*Mit freundlichem Gruß*
*Hubertus Noeske,*
*Köln 91*

## Wort des Tages

»Wir können es vielleicht nicht verhindern, daß diese Schöpfung eine Welt ist, in der Kinder gemartert werden. Aber wir können die Zahl der gemarterten Kinder verringern. Und wenn Sie uns dabei nicht helfen, wer soll uns dann helfen?«

**Albert Camus, franz. Autor und Nobelpreisträger (1913–1960)**

# Jubel in Horgau: Endlich wieder frei

PETER SCHMALZ, **München**

Der mögliche Zwiespalt zwischen Staatsräson und privater Meinung zwingt Politiker gelegentlich, zwei Seelen in der Brust zu ertragen. Daß dieses Gefühl auch Franz Josef Strauß nicht abhanden kommt, dafür sorgte in den vergangenen Jahren eine kleine bayerische Gemeinde westlich von Augsburg, die als „Rebellenort Horgau" Schlagzeilen machte und innerhalb der CSU erheblichen Ärger provozierte.

Denn Horgau war im Zuge der bayerischen Gebietsreform durch einen unsensiblen Verwaltungsakt einer ungeliebten Nachbargemeinde zugeschlagen worden, wollte sich aber mit dem Verlust der Selbständigkeit nicht abfinden und konnte sich während des nunmehr fünfjährigen Freiheitskampfes eines privaten Wohlwollens durch Strauß sicher sein. „Wenn ich", sagte Strauß vor Jahren als noch amtsjunger Ministerpräsident, „die Gebietsreform von Anfang an in der Hand gehabt hätte, wäre sicherlich Horgau eine selbständige Gemeinde geblieben."

Doch eben als Ministerpräsident sah er sich gezwungen, seine Unterschrift unter ein Papier der Staatsregierung zu setzen, in dem diese gebündelte Argumente vortrug gegen eine Popularklage, die 710 Horgauer Bürger beim Bayerischen Verfassungsgerichtshof eingereicht hatten. Und so wird Strauß zumindest insgeheim Genugtuung empfunden haben, als der Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes, Hans Domcke, am späten Donnerstagnachmittag verkündete: „Die Eingliederung von Horgau in den Markt Zusamershausen ist verfassungswidrig und nichtig."

120 Horgauer, die in zwei Bussen angereist waren und den Gerichtssaal füllten, brachen in Jubel und Beifall aus: Die Verfassungsrichter waren auf ihrem langwierigen Kampf um die Selbständigkeit die allerletzte Hoffnung; gegen einen negativen Spruch hätte es keine Rechtsmittel und auch keine erfolgversprechenden politischen Interventionsmöglichkeiten gegeben. Es war schon dunkel, als sie in ihre Heimatgemeinde zurückkehrten und von einer dichten Menschenmenge empfangen wurden. Raketen zischten in den Abendhimmel, die Blaskapelle schmetterte, und kräftige Burschen nahmen ihren Mitbürger Franz Fischer auf die Schultern und trugen ihn im Triumphzug durch den Ort. Der 41jährige technische Angestellte war als Vorsitzender des eigens für den Kampf um die Gemeindefreiheit gegründeten Bürgervereins der Motor über alle politischen und juristischen Tiefen hinweg.

### Wahlen boykottiert

Der Münchener Richterspruch läßt auch die CSU aufatmen, die den anhaltenden Widerstand der kleinen Gemeinde als lästig und dem Image der Bürgernähe, das die bayerische Regierungspartei sorgsam hegt, abträglich empfand. Schon vor drei Jahren forderte der damalige CSU-Generalsekretär Edmund Stoiber: „Das Horgauer Problem, das ja leider auch ein Parteiproblem geworden ist, muß meines Erachtens irgendwie gelöst werden, denn mir fällt es gegenüber den CSU-Mitgliedern dort schwer, die Richtigkeit der getroffenen Entscheidung zu vertreten." Vor dem Schlag gegen die Selbständigkeit wählten die Horgauer zu 83 Prozent CSU, danach boykottierten sie die Wahlen. Als die Horgauer Anfang 1980 auch noch drohten, sie würden den Kanzlerkandidaten Strauß in seinem Wahlkampf begleiten und lautstark auf das ihnen auferzwungene Leid hinweisen, zürnte der CSU-Chef: Er fühlte sich zu Unrecht gescholten, war doch er es, der gegen seinen Amtsvorgänger Goppel und den damaligen Innenminister Merk immer wieder für eine flexiblere und bürgernähere Gebietsreform kämpfte. Gegen den Widerstand Merks hatte Strauß im Landesvorstand einen nahezu einstimmigen Beschluß durchgesetzt, die vom Staat gesetzte Mindestgröße für eine Gemeinde von 5000 auf 2500 zu senken. Vergebens: Die Gebietsreform radierte die meisten der bayerischen Orte aus, 7073 Gemeinden wurden zu 2053 Einheiten verschmolzen.

Horgau aber ragte als besonderes Mahnmal bürokratischer Arroganz heraus. Einst hatte der Ort als Mustergemeinde im bayerischen Schwaben gegolten: Zweckverbände für Wasserversorgung und Abwasser, für Grundschule und Sportanlage wurden gebildet. Allein 30 000 freiwillige Arbeitsstunden investierten Horgaus Bürger in den Sportplatz.

In der Tat lebten die Horgauer damals mit sich und der Gebietsreform in Frieden. Ihnen waren einige kleine Nachbarorte zugeschlagen worden, der Einheitsgemeinde Horgau schien nichts mehr im Wege – bis der 586-Einwohner-Ort Agawang gegen die Eingemeindung klagte und vor dem Verwaltungsgerichtshof recht bekam: Agawang kam zu einer anderen Gemeinde, die Restgemeinde Horgau aber wurde ohne weitere Prüfung dem acht Kilometer entfernten Markt Zusamershausen einverleibt.

Daß die „Rebellen von Horgau", wie sie in der Öffentlichkeit genannt wurden, dabei das Recht auf ihrer Seite hatten, wurde ihnen nun durch Bayerns höchste Verfassungsrichter bestätigt: Die Gemeinde sei nach Einwohnerzahl und Finanzkraft leistungsfähig genug gewesen, um wenigstens als Mitglied einer Verwaltungsgemeinschaft fortbestehen zu können; die Einwohnerentwicklung sei positiv (derzeit 2014), die Steuerkraft habe den Landesdurchschnitt bei vergleichbaren Gemeinden nahezu erreicht. Außerdem, so die Verfassungsrichter, hätten sie bei einer Ortsbesichtigung in Horgau „den Eindruck von einer geschlossenen, gesundstrukturierten Gemeinde gewonnen und eine sehr lebendige Anteilnahme der Bürger an den Dingen des Gemeinwesens festgestellt".

### Auch Ermershausen klagt

Nach diesem Urteil, dessen Begründung in weiten Passagen einer schallenden Ohrfeige für sture Bürokraten gleicht, besteht die Gemeinde Horgau in der Form wie vor Ende 77 fort, ein Staatsbeauftragter wird die Gemeindegeschäfte regeln, bis am 18. März nächsten Jahres ein neuer Bürgermeister und ein neuer Gemeinderat gewählt sind.

Nach der Horgau-Befreiung will nun auch der unterfränkische Ort Ermershausen, der durch einen nächtlichen Polizeieinsatz zur Sicherstellung der Rathausakten bekannt wurde, vor dem Verfassungsgerichtshof auf Selbständigkeit klagen. Ihnen könnte Horgaus Gemeindepfarrer Karlheinz Reichhart das Mittel für ein gutes Urteil verraten: Er war vor zwei Wochen in Lourdes und hat die dortige Madonna gebeten, die Münchener Richter gnädig zu stimmen.



# Personalien

### VERANSTALTUNG

„Enarchen" nennen sich die deutschen Absolventen der „ENA", der feinen „Ecole Nationale d'Administration" in Paris. Die weltberühmte Schule zieht in Frankreich den Verwaltungsnachwuchs für die höchsten Führungspositionen im Staat heran und liefert den Nachwuchs für den französischen Auswärtigen Dienst. Mehr als 200 ehemalige „deutsche Enarchen" haben es heute geschafft, ebenfalls „aufstrebende Positionen" in Deutschland zu erreichen: 23 von ihnen sind im Auswärtigen Amt, 20 im Wirtschaftsministerium in Bonn, viele in Länderverwaltungen. Zum ersten „Enarchen-Treffen" in Bonn hatten jetzt der Deutsche Akademische Austauschdienst zusammen mit der französischen Regierung eingeladen. Im Auftrag von Frankreichs Außenminister **Claude Cheysson** gab Frankreichs Botschafter **Jacques Morizet** gestern die Gründung eines deutsch-französischen Zusammenschlusses der ehemaligen ENA-Absolventen bekannt. Zu der Tagung der deutschen Enarchen lud DAAD-Präsident Professor Dr. **Hansgerd Schulte** in das Bonner Wissenschaftsministerium ein. Zum ENA-Treffen kam auch der jetzige ENA-Direktor **Simon Nora** sowie der Gouverneur der Bank von Frankreich, **Renauld de la Geniere,** ebenfalls früherer Absolvent der berühmten französischen Schule. Die ENA, die den Nachwuchs für die Schlüsselpositionen Frankreichs auf Staatskosten ausbildet, ein Ausbildungsmonopol für die Verwaltungselite hat, arbeitet seit 18 Jahren mit der Bundesrepublik zusammen. Botschafter Morizet über die Bedeutung der deutsch-französischen Zusammenarbeit: „Der Beamte in einem modernen Europa muß nicht nur seine eigene Jurisprudenz kennen, sondern muß auch die Kenntnis um seine Hauptpartner haben." Daß die deutsch-französische Freundschaft besser gedeiht, „wenn sich deutsche und französische Beamte heute duzen, weil sie ENA-Schüler waren", ist für Botschafter Morizet eine erfreuliche Folge deutsch-französischer Schulbankpolitik. Wissenschaftsministerin **Dorothee Wilms:** „Die Bundesregierung wird das Auslandsstudium mit Nachdruck fördern." Dr. **Barthold Witte** vom Auswärtigen Amt: „Das Netzwerk der persönlichen Beziehungen ist für das AA von großer Bedeutung."



**„Enarchen" in Bonn unter sich: ENA-Direktor Simon Nora und Frankreichs Botschafter Jacques Morizet. Der Botschafter fördert seit Jahren das ENA-Studium deutscher Studenten in Paris.** FOTO: KEIL

# Bonn: Moskau soll Pläne konkretisieren

Co./dpa, Bonn

Die Bundesregierung hat den sowjetischen Staats- und Parteichef Andropow aufgefordert, seine in einem „Prawda"-Interview geäußerten Vorschläge, die Zahl der atomaren Mittelstreckensysteme der UdSSR auf 140 zu begrenzen (WELT, 28. 10.), bald in Genf zu präsentieren und zu konkretisieren. Bisher hat Moskau diese Anregung wie auch frühere öffentlich gemachte Vorschläge nicht in die INF-Gespräche eingebracht.

Der stellvertretende Bonner Regierungssprecher Sudhoff sagte, Andropows Ausführungen enthielten gewisse positive Ansatzpunkte und nicht akzeptable Elemente. Positiv sei, daß sich Moskau der Tragweite der jüngsten Verhandlungsvorschläge Washingtons bewußt zu sein scheine. Negativ, die prinzipielle Forderung nach Berücksichtigung der *britischen und französischen Systeme* sowie die Ablehnung jeglicher Präsenz amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa.

Der stellvertretende Sprecher des State Department, Alan Romberg, sagte in Washington, im zentralen Teil der UdSSR sei vor kurzem eine neue SS-20-Stellung mit neun Raketen in Betrieb genommen worden, dadurch erhöhe sich die Gesamtzahl auf 360 Waffensysteme. Außerdem werde an mehreren anderen SS-20-Basen im zentralen und im östlichen Teil der UdSSR gebaut.

# Westen baut 1400 atomare Sprengköpfe ab

● **Fortsetzung von Seite 1**

metern vorgelegt. Sie zeigten im westlichen Vorfeld der Sowjetunion einschließlich der „DDR" neu aufgestellte sowjetische Atom-Artillerie, nuklearfähige Flugzeuge, Marschflugkörper und Kurzstreckenraketen. Gestützt werden damit die Hinweise, daß die sowjetische Kurzstreckenrakete SS 21 seit 1981 in der „DDR" stationiert werde. Weinberger erwähnte dies ausdrücklich.

Wörner nannte in diesem Zusammenhang sowjetische Ankündigungen über „Gegenmaßnahmen" zur NATO-Nachrüstung „eklatante Lügen". Die Stationierung dieser Kurzstreckenraketen sei von den Sowjets durch Entwicklung und Produktion Jahre vor dem Nachrüstungsbe*schluß eingeleitet worden und habe* mit diesem nichts zu tun.

In Bonn wurde die Entscheidung des Bündnisses als ein bedeutender Schritt zur Stabilisierung des West-Ost-Verhältnisses und zur Reduzierung der westlichen Rüstung bezeichnet. Regierungssprecher Jürgen Sudhoff sagte, Bundeskanzler Kohl bezeichne den Beschluß auch als eindeutigen Beweis dafür, daß der Westen seit dem NATO-Doppelbeschluß 1979 die Zahl seiner Sprengköpfe reduziere und nicht vermehre. Es handele sich hier um einen beispiellosen Vertrauensvorschuß.

Von dem außenpolitischen Sprecher der SPD, Karsten Voigt, wurde die Entscheidung der NATO-Minister als ein „viel zu klein geratener Schritt" bezeichnet. Voigt betonte jedoch zugleich, der Beschluß zeige, daß eine einseitige Abrüstung keineswegs die Verteidigungsfähigkeit der NATO zu schwächen brauche.

# Strauß erinnert Bund an Verpflichtungen

## Bayerns Regierungschef an der Spitze des Bundesrats

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

„Der Bundesrat wird unter meiner Präsidentschaft weder eine Jasage-Maschine noch ein Obstruktionsorgan sein." Auf diese Formel brachte Ministerpräsident Franz Josef Strauß, der am Freitag turnusmäßig und als Nachfolger von Ministerpräsident Johannes Rau, Nordrhein-Westfalen (SPD), einstimmig zum Bundesrats-Präsidenten gewählt wurde, seine Politik als erster Mann der Ländervertretung. Zu Vizepräsidenten bestimmten die Länder Rau, den Bremer Bürgermeister Hans Koschnick (SPD) und den saarländischen Ministerpräsidenten Werner Zeyer (CDU).

Obwohl die Beziehungen zwischen der Bundesregierung und den Ländern in den vergangenen zwölf Monaten spürbar besser geworden seien, sagte Strauß, gehöre zum partnerschaftlichen Umgang miteinander, daß der Bund einer aufgabengerechten Finanzausstattung der Länder zustimme, seinen Verpflichtungen im Bereich der Mischfinanzierung nachkomme, keine ausgabenwirksamen Gesetze zu Lasten der Länder ohne deren Zustimmung erlasse, und die Sanierung seines Haushalts nicht zu Lasten der Länder und Gemeinden betreibe. Die Mischfinanzierung müsse schrittweise und beginnend mit der Graduiertenförderung, Krankenhausfinanzierung und Städtebauförderung abgebaut werden. Obwohl alle öffentlichen Kassen „unter dem eisernen Gesetz des Sparens stehen müssen", so Strauß, sei er der Auffassung, daß Sparen allein „niemals die alleinige Tugend öffentlicher Finanzpolitik sein kann und darf". Auf keiner staatlichen und keiner kommunalen Ebene dürfe daher auf Kosten der Zukunftssicherung einseitig an Investitionen gespart werden.

Unter Hinweis auf die jüngsten Demonstrationen mit dem Versuch, „außerparlamentarischen Druck auf Regierung und Parlament auszuüben, eine demokratisch eindeutig legitimierte Entscheidung wieder rückgängig zu machen", meinte Strauß, der Bundesrat sei nicht schlechthin eine Länderkammer oder eine Art Oberhaus, das sich auf die Vertretung der Länderinteressen beschränken könne, er habe vielmehr verantwortlich an der gesamten Politik des Bundes mitzuwirken. Die Bezeichnung einer „zweiten Kammer" lehnte Strauß für den Bundesrat ab, die Ländervertretung sei „eine institutio sui generis". Die „bedenkliche Verschiebung der Machtbalance in unserem Lande zu Lasten der Länder" gelte es jetzt aufzuheben.

Auf Antrag aller Länder außer Bayerns wurden zu der 43 Punkte umfassenden Tagesordnung zusätzlich zwei weitere Punkte „Beschäftigungspolitische Maßnahmen im öffentlichen Dienst" aufgenommen, behandelt und im Sinne der Antragsteller beschlossen. Ministerpräsident Bernhard Vogel (Rheinland-Pfalz) begründete die Gesetzesinitiative und einen Entschließungsantrag, die nach seinen Worten zum Ziel haben, mehr Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst bereit zu stellen. Alle Beamten und Richter sollen demnach aus arbeitsmarktpolitischen Gründen die Möglichkeit erhalten, für gewisse Zeiten von ihrer Vollzeitbeschäftigung in eine Teilzeitbeschäftigung zu wechseln oder sich ohne Dienstbezüge beurlauben zu lassen. Bayern, für das Minister Peter Schmidhuber (CSU) sprach, möchte solche Möglichkeiten nur für arbeitslose Lehrer eröffnen und sieht in dieser Lösung einen Widerspruch zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte.

**Seite 9: Bonner Unterstützung**

# Gegen den DKP-Einfluß

## In der „Friedensbewegung" Kritik an Sowjet-Rüstung

DW. Stuttgart/Bonn

In der „Friedensbewegung" wächst offenbar das Unbehagen an einer einseitig auf die amerikanische Rüstungspolitik ausgerichteten Kritik. Es geht einher mit der Forderung, sich deutlicher von Positionen der DKP abzugrenzen; einer Forderung, die auch von dem Literatur-Nobelpreisträger Heinrich Böll erhoben worden ist. Jüngstes Indiz für das Bemühen, politische Einäugigkeiten zu überwinden: Sprecher des Aktionsbüros „Herbst 83" der süddeutschen „Friedensbewegung" verlangten am Freitag in Stuttgart, die einzelnen Gruppen müßten künftig verstärkt gegen die Raketenrüstung der Sowjets Position beziehen.

Der bisherige „Minimalkonsens" in der „Friedensbewegung" – die Ablehnung der westlichen Nachrüstung – reiche nicht aus und müsse überwunden werden. Ziel müsse eine umfassende Kritik an der Sicherheitspolitik in Ost und West sein, die in ein „alternatives Friedenskonzept" mündet, sagten Gottfried Härle, Bernd Faller und Pfarrer Hermann Schäufele in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur. Sie betonten außerdem, wer den Einmarsch der UdSSR in Afghanistan nicht ebenso kritisiere wie die Grenada-Intervention der USA sei als Mitglied der „Friedensbewegung" unglaubwürdig.

Nach Ansicht der Sprecher des Aktionsbüros – einer der drei großen Koordinationsausschüsse der „Friedensbewegung" in der Bundesrepublik Deutschland – wird die notwendige Kritik an der Sowjetunion jedoch nicht zu einer Spaltung der „Friedensbewegung" führen. Vielmehr werde vermutlich die personelle Vertretung der DKP in der Spitze dieser Bewegung – entsprechend ihrer Minimalbedeutung an der Basis – verringert werden. Es gehe um „Abgrenzung, nicht um Ausgrenzung".

Bereits vor zwei Wochen hatte Heinrich Böll in einem Interview mit dem Deutschlandfunk zum Einfluß der DKP in der „Friedensbewegung" gesagt: „Es ist ganz offensichtlich für mich und beunruhigt mich auch, daß die Kommunisten weit mehr Einfluß haben als es ihrem Wähleranteil entspricht, der minimal ist." Böll betonte, daß für ihn das Auftreten der Kommunisten in der „Friedensbewegung" unglaubwürdig sei, „weil sie nicht die Friedensbewegung in der DDR unterstützen".

# Pöhl warnt vor 35-Stunden-Woche

## „Die Arbeitskosten, nicht die Arbeitszeit, bestimmen die Zahl der Arbeitsplätze"

DW. Frankfurt

Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl hat die Gewerkschaften eindringlich davor gewarnt, in der Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden ein Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit zu sehen. Pöhl sprach von einer „Illusion", aber auch von *einer Gefahr für den Aufschwung*, sollte versucht werden, die 35-Stunden-Woche durch Kampfmaßnahmen wie etwa Streiks zu erzwingen. Dadurch werde diese Frage zu einem Risiko für die Konjunktur, sagte Pöhl in einem Interview der „Frankfurter Neuen Presse".

Der sozialdemokratische Bundesbankpräsident attackierte in verklausulierter Form die Haltung jener Gewerkschaften im DGB, die jetzt massiv für eine Verringerung der Wochenarbeitszeit auf 35 Stunden eintreten: Er müsse vor kurzsichtigen und eiligen Kuren warnen, die zu *keiner Heilung führten.* Seine Ablehnung der 35-Stunden-Woche bedeute jedoch nicht, daß er gegen weitere maßvolle Arbeitszeitverkürzung sei, präzisierte Pöhl.

Er wies darauf hin, daß die Arbeitszeitverkürzung die Kosten steigere. Dadurch würde die Wettbewerbsfähigkeit vermindert und die Dauerarbeitslosigkeit eher erhöht. Pöhls Warnung: „Es gibt keine Arbeitszeitverkürzung ohne *Kostensteigerung,* selbst wenn dabei auf jeden Lohnausgleich verzichtet wird."

Im Detail bemerkte der Bundesbankpräsident, daß die Vorstellung, es gäbe eine „Gesamtmasse" zu leistender Arbeitsstunden, die sich auf mehr Personen umverteilen ließe, wirklichkeitsfremd sei. Das Angebot an Arbeitsplätzen sei keine feste technische Größe, sondern werde maßgeblich von Kosten und Preisen mitbestimmt. Hätte man in der Vergangenheit die Kosten für Auszubildende, nicht zuletzt deren Entschädigung, nicht mächtig in die Höhe getrieben, gäbe es auch ein größeres Angebot an Ausbildungsplätzen. Ein Patentrezept gegen Arbeitslosigkeit gebe es nicht. Man müsse auf dem mühseligen, aber allein erfolgversprechenden Weg fortschreiten, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Auf die Frage, welche Gewinne der Bundesbank er erwarte, wollte Pöhl sich nicht festlegen. (In diesem Jahr *hat die Bundesbank elf Milliarden* Mark aus dem Gewinn von 1982 an den Haushalt abgeführt.) Der Bundesbankpräsident beschränkte sich auf die Bemerkung, daß er einen etwas höheren Gewinn als im Jahre 1982 erwarte.

Zur nationalen und internationalen Zinssituation sagte der Bundsbankpräsident, was die Kapitalmarktzinsen angehe, sei er äußerst vorsichtig. Prognosen gebe es da nicht, wohl aber eine Einschätzung der erkennbaren Faktoren. Die amerikanischen Zinssätze seien nach wie vor entscheidend, und hier würden in absehbarer Zeit keine großen Veränderungen eintreten, höchstens kleinere Fluktuationen.

# Voigt verläßt CSU. Waigel: „Täuschung"

DW. München

Innerhalb von vier Monaten hat ein zweiter CSU-Abgeordneter aus Protest gegen den CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß seine Partei verlassen. Nach dem Austritt von Franz Handlos Anfang Juli kehrte am Freitag der 43jährige Sonthofener Bundestagsabgeordnete Ekkehard Voigt seiner Partei den Rücken. Voigt kündigte in einem AP-Gespräch an, er werde am 27. November zusammen mit Handlos eine neue Partei gründen. Sein Bundestags*mandat* will Voigt ebenso wie Handlos nicht niederlegen.

Voigt, Oberstleutnant a. D., war Vorsitzender des 6000 Mitglieder zählenden Wehrpolitischen Arbeitskreises (WPA) der CSU und in dieser Funktion Nachfolger von Handlos. In seiner Austrittserklärung schrieb Voigt: „Der durch den Milliardenkredit verursachte Vertrauensbruch gegenüber den Beschlüssen der Partei hat sich auf weite Teile des WPA übertragen." Voigt betonte, Vorstand und Landesdelegierte dieses Arbeitskreises hätten auf dessen Landesversammlung am 16./17. September ausdrücklich eine schriftliche Stellungnahme Voigts an Strauß vom 19. September gebilligt. In ihr habe er, Voigt, es strikt abgelehnt, der Forderung des Bonner CSU-Landesgruppenvorsitzenden Waigel nach Widerruf seiner Kritik und künftiger Zurückhaltung nachzukommen, falls er den Sitz von Handlos im Bundesverteidigungsausschuß übernehmen wolle. Diese „Maulkorberklärung" hätte ihn bewogen, nunmehr seine Kollegen des Wehrpolitischen Ausschusses aufzurufen, ihm in die neue Partei zu folgen.

Waigel wies die Beschuldigungen Voigts zurück. Er ließ in Bonn verbreiten, Voigt habe am 29. September unter Zeugen seine Vorwürfe gegen Strauß zurückgenommen, sein Versprechen einer schriftlichen Bestätigung jedoch nicht eingehalten. Die CSU-Führung sehe sich von ihm getäuscht.

# Apel: SPD hat Mitschuld an kommunaler Finanzmisere

## Investitionen der Gemeinden sinken '83 um 13,1 Prozent

R. v.WOIKOWSKY, Bonn

Die SPD hat in der Opposition ihre Liebe zur Kommunalpolitik wiederentdeckt. Der frühere Verteidigungsminister und jetzige Vorsitzende des Arbeitskreises öffentliche Finanzen der Fraktion, Hans Apel, räumte gestern auf dem Kommunalkongreß 1984 des Deutschen Städte- und Gemeindebundes in Bonn eine Mitschuld seiner Partei an der kommunalen Finanzmisere ein. Gleichzeitig erklärte er unter scharfen Angriffen auf die Bundesregierung, jetzt müsse gehandelt werden.

Den 400 Delegierten sagte Apel: „Wir haben eine Schieflage in der kommunalen Finanzausstattung, die so nicht bleiben kann."

Und in Richtung Bonn attackierte er: „Mit den Haushaltsbeschlüssen 1983 – und nun erneut mit ihrer Entscheidung zum Haushalt 1984 – hat die Bundesregierung eine Reihe finanzieller Belastungsverschiebungen in Gang gesetzt, die im Ergebnis die Finanzkraft der 8500 Gemeinden erheblich schwächen. Die Regierung nimmt die Gemeindefinanzen gleichzeitig von der Ausgabenseite – durch Mehrbelastungen bei der Sozialhilfe und durch die gestiegene Mehrwertsteuer – wie von der Einnahmenseite – durch Kürzung der gemeindlichen Steuereinnahmen bei unzureichendem Ausgleich – in die Zange." 1984 und 1985 müßten die Kommunen durch geplante Maßnahmen der Regierung (u. a. Steuerentlastungsgesetz) mit Steuerausfällen von fast 1,5 Milliarden Mark rechnen.

Der Taktiker Apel trat sozusagen im Büßerhemd vor die Kommunalpolitiker und betonte die Mitschuld der SPD an der katastrophalen Entwicklung der Gemeindefinanzen. „Drehbücher dieser Art hat es auch während unserer Regierungszeit gegeben" und „Die Abschaffung der Lohnsummensteuer durch die sozialliberale Koalition war ein Fehler". Aber für das „Gesellschaftsspiel" der Schuldzuweisung sei jetzt keine Zeit, es müsse gehandelt werden. Dazu gehöre der Gesetzentwurf der SPD vom 25. *Oktober, der unter anderem* die Einbeziehung von Freiberuflern, wie beispielsweise Zahnärzte, in die Gewerbesteuerpflicht vorsehe.

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann wies die Vorwürfe von Apel zurück und betonte, daß sich die Regierung zu ihrer Verantwortung für die Gemeinden bekenne. Dies zeigten auch die Entscheidungen des Bundes, den Ländern in den nächsten zwei Jahren ein Prozent mehr von der Umsatzsteuer zu geben und auf die Kindergeldmilliarde der Länder an den Bund zu verzichten. Dies bedeute jährlich drei Milliarden Mark mehr für die Länder, die diese allerdings an die Gemeinden weitergeben müßten. Der Minister erinnerte an weitere eingeleitete Maßnahmen zur Entlastung der Kommunen (das gesamte Konsolidierungskonzept, Baurecht, Sozialhilfe, Umweltschutz, Ausländerrecht, Entbürokratisierung).

Apel und der SPD machte Zimmermann den Vorwurf, ihre Glaubwürdigkeit verloren zu haben. Während ihrer Regierungszeit habe die SPD „auf einem finanzpolitischen Verschiebebahnhof zu Lasten der Gemeinden rangiert". Und auch bei der SPD-Landesregierung von NRW, die gerade ihre Leistungen an die Gemeinden 1983 massiv gekürzt habe, sei „von den schönen Worten der SPD-Bundestagsfraktion nichts zu spüren".

Der Präsident des Städte- und Gemeindebundes, Theo Magin, warnte abschließend vor zunehmenden kommunalen Problemen. Nachdem im Vorjahr die kommunalen Investitionen bereits um 12,8 Prozent (rund fünf Milliarden Mark) zurückgegangen seien, „ist 1983 mit einem weiteren Rückgang von 13,1 Prozent zu rechnen".

# Flick-Affäre: Klarheit Mitte November?

MANFRED SCHELL, *Bonn*

Die Staatsanwaltschaft Bonn hat ihre Entscheidung über eine Anklageerhebung gegen Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) und neun weitere Personen getroffen. Nach den in den vergangenen Wochen bekanntgewordenen Informationen hat sich die Staatsanwaltschaft für eine Anklageerhebung wegen des Verdachts der „Vorteilsnahme" entschieden.

Neben Lambsdorff sollen demnach auch der Bankier Friderichs (FDP), der ehemalige geschäftsführende Gesellschafter des Flick-Konzerns, von Brauchitsch, die früheren Finanzminister Matthöfer (SPD) und Lahnstein (SPD), der ehemalige nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Riemer und Flick-Manager Nemitz angeklagt werden.

Die Staatsanwaltschaft Bonn äußerte sich gestern jedoch nicht zur Sache. Ihr Sprecher, Oberstaatsanwalt Johannes Wilhelm, sagte gegenüber der WELT, die „Abschlußverfügung" werde Anfang der Woche – entweder am Montag oder am Mittwoch – an Generalstaatsanwalt Steffen in Köln weitergeleitet. Dies entspreche der Praxis bei Verfahren mit „besonderer Bedeutung". Die Prüfung des Generalstaatsanwalts werde angesichts der Fülle des Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen,. Er schätze, so sagte Wilhelm, daß diese bis Mitte November dauern werde.

Das Ermittlungsverfahren gegen Graf Lambsdorff und die anderen Personen war am 26. Februar 1982 förmlich eingeleitet worden. Die Hauptakten, die seitdem angefallen sind, betragen 20 Bände. Dazu kommen 35 Ordner mit Beweisunterlagen, zu denen wiederum die Ergebnisse von Zeugenvernehmungen und von Durchsuchungen gehören.

Der Vertreter des Kölner Generalstaatsanwalts, der Leitende Oberstaatsanwalt Schmitz, sagte gegenüber der WELT, die Abschlußverfügung der Staatsanwaltschaft Bonn werde in „sachlicher und rechtlicher Hinsicht überprüft". Wieviel Zeit dafür erforderlich sein werde, könne *heute noch nicht gesagt* werden, zumal seine Behörde nicht den Umfang des Materials kenne, das Bonn vorlegen werde.

Auf die Frage, ob der Generalstaatsanwalt ein Weisungsrecht gegenüber der Staatsanwaltschaft Bonn habe, sagte Schmitz, dieses Recht gebe es, aber es werde in der Praxis nur sehr selten angewandt. Wenn sich bei einer Prüfung Bedenken bei der Generalstaatsanwaltschaft ergeben, so sei das generelle Verfahren so, daß diese meist mündlich mit den Staatsanwälten vor Ort erörtert würden.

Das Weisungsrecht, so betonte Schmitz, spiele aus seiner Sicht heraus in der „Praxis keine Rolle". Er bestätigte, daß über das Ergebnis der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Bonn auch das Justizministerium in Düsseldorf informiert werde.

Den Verdächtigen wird vorgeworfen, vom Flick-Konzern Gelder erhalten und für sich verwendet zu haben. Die betreffenden Personen bestreiten dies. Unabhängig von einer Entscheidung der Staatsanwaltschaft, Anklage erheben zu wollen, ist es fraglich, ob es zu einem Hauptverfahren vor dem zuständigen Bonner Landgericht kommen wird.

## Bedenken ziehen nicht

Mk. – Die Agrardebatte im Bundesrat verlief gestern – gelinde gesagt – eigentümlich. Denn fast alle Redner äußerten erhebliche Bedenken gegen die von der EG-Kommission vorgeschlagene Garantiemengen-Regelung für Milch – mit diesem Wort soll die Kennzeichnung „Produktionsquoten" vermieden werden. Trotzdem fand sich eine Mehrheit dafür, obwohl vor kurzem die Agrar-Experten der Länder noch mit zehn zu eins das Gegenteil meinten. Neue Einsichten? Wohl kaum.

Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle setzte sich noch einmal vehement für seinen Kurs und den der EG-Kommission ein, wonach der Preis nur für eine bestimmte Menge garantiert werden soll. Dabei geht die EG-Kommission von der Produktionsmenge 1981 plus einem Prozent aus. Wie unrealistisch dies ist, zeigte schon die gestrige Diskussion. Wie sollen die Betriebe behandelt werden, die mit staatlichen Mitteln und im Vertrauen auf die EG-Marktordnungspolitik investiert und ihren Kuhbestand aufgestockt haben? Bayern schlug daher realistischerweise vor, die Produktion von 1983 zu garantieren. Damit würde zwar ein Überschuß von 21 Prozent festgeschrieben, aber auch die anderen arbeiten doch an Härteregelungen. Fest steht, daß, wenn diese Lösungen kommen sollten, erhebliche Überschüsse zementiert werden. Aber Bedenken ziehen nicht mehr. Ersatzlösungen, wie Preissenkungen oder eine gestaffelte Mitverantwortungsabgabe, werden mit dem Hinweis abgelehnt, sie seien nicht konsensfähig. Und im übrigen sei es in der EG mehr als fünf vor zwölf Uhr. Zeit für Diskussionen sei nicht mehr vorhanden.

## Kein Verzicht auf den Urlaub

Von GERD BRÜGGEMANN

Das Jahr 1983 hat es noch einmal erwiesen: Die deutschen Reiseveranstalter verfügen über einen Aktivposten, der sich in den Bilanzen nicht ausweisen läßt, auf den sie aber bauen können. Es handelt sich um die feste Entschlossenheit der Bürger, auch in wirtschaftlich unsicheren Zeit auf die Urlaubsreise nicht zu verzichten. Soweit es sich bisher überblicken läßt, hat der Reisesommer mehr gehalten, als er versprochen hatte.

Dabei hatte der Jahresanfang die Reisemanager noch das Fürchten lehren wollen. In den ersten Monaten des Jahres, die früher immer die wichtigsten Buchungstermine waren, blieben die Kunden gleich scharenweise aus. Zwei umfangreiche Buchungsschübe hellten das trübe Bild dann sehr schnell auf. Der erste kam im Mai nach einem verregneten Frühjahr, der zweite nach den großen Ferien im Herbst, mit der Folge, daß sich die Buchungszahlen insgesamt nur wenig von denen des Vorjahres unterscheiden werden. Anders mag es beim Umsatz aussehen, der in manchen Fällen hinter den Hoffnungen zurückbleiben wird. Aber das ist eine Entwicklung, mit der auch ohne Konjunktureinbrüche gerechnet werden mußte, schließlich hat die Reisintensität mit weit über 50 Prozent längst eine Obergrenze erreicht.

Unabhängig davon gibt es natürlich auch konjunkturell bedingte Reaktionen der Urlauber. Denn bei aller Entschlossenheit, auf die Ferienreise nicht zu verzichten, hat die Entwicklung der Realeinkommen Einfluß auf die Urlaubsausgaben. Sparmöglichkeiten wurden in großem Umfang wahrgenommen. Die Reisen wurden vielfach kürzer, die Kategorie einfacher, die Nebenkosten schärfer kalkuliert. Aber die Charterfluggesellschaften erreichten mit 4,5 Millionen Passagieren das Niveau des Vorjahres.

Bei den meisten Reiseunternehmen werden die Buchungszahlen stimmen und bei manchem auch die Ertragsrechnungen. Abgesehen davon aber gibt es keinen Grund, zufrieden auf das Jahresergebnis zu sehen. Denn die Gesamtzahlen verbergen doch erhebliche Veränderungen der Reisegewohnheiten.

Auch am auffallendsten ist das gegenüber früher nachhaltig geänderte Buchungsverhalten, das für die Veranstalter das größte Risiko birgt. Sie handeln bekanntlich mit einer sehr verderblichen Ware. Ein nicht besetzter Sitz in einem Flugzeug, ein leergebliebenes Bett in einem Hotel können nicht noch einmal verkauft werden. Das frühe Buchen früherer Jahre, als Ende März das Geschäft im wesentlichen gelaufen war, war ein angenehmes Ruhekissen. Heutzutage wird dagegen unternehmerischer Mut gefordert, eine Eigenschaft, die auch in dieser Branche eher zu den Raritäten gehört.

Aber auch der Vertrieb von Ferienreisen ist schwieriger und aufwendiger geworden. Vor allem die im wesentlichen mittelständisch organisierten Reisebüros, über die der größte Teil der organisierten Ferienreisen verkauft wird, haben dies zu spüren bekommen. Auf der einen Seite ist der Beratungsaufwand für die preisbewußten Kunden stark angewachsen. Auf der anderen Seite stiegen die durchschnittlichen Ausgaben der Urlauber, wenn überhaupt, nur unterproportional. Dies bedeutet einen Druck auf die Provision, deren Höhe der geforderten Leistung immer weniger entspricht, ohne daß die Reiseveranstalter bisher große Neigung gezeigt hätten, hier Zugeständnisse zu machen, was angesichts ihrer Ertragslage nicht unverständlich ist.

Das Geschäft der Großveranstalter wird aber auch noch von einer anderen Entwicklung bedroht. Diese Unternehmen können kostengünstig nur im Massengeschäft tätig sein. Dabei gehen ihnen aber die reiseerfahrenen Kunden, die oft besonders zahlungskräftig sind, verloren, weil sie sich bei Spezialisten nach Marktnischen-Angeboten umsehen, die ihnen mehr zusagen. Dies hat zu einer Veränderung der Wettbewerbslage geführt, die von einer Vielzahl kleiner und mittlerer Anbieter mit gutem Erfolg genutzt werden – zum Vorteil der Verbraucher.

Deswegen darf man davon ausgehen, daß auch nach Überwindung der Rezession die Lage am Urlaubsmarkt nicht mehr so sein wird wie vorher. Nur eins ist sicher: Die Bürger wollen ihre Urlaubsreise machen. Aber wie und mit wem, darüber wird jedes Jahr neu entschieden.

WOHNUNGSPOLITIK / Bauminister Schneider verspricht für 1984 neues Konzept

## Die Eigentumsbildung soll in einen dauerhaften Rahmen gestellt werden

HANNA GIESKES, Bonn

„Wir werden 1984 gemeinsam mit dem Finanzminister ein Konzept für den Wohnungsbau formulieren." Bundesbauminister Schneider betonte gestern in Bonn, daß diese Zeit notwendig sei, „um ein solides Gesetzeswerk auf den Weg zu bringen", nachdem er tags zuvor von Baugewerbe-Präsident Fritz Eichbauer zur Eile gemahnt worden war. Vor der Jahresversammlung des Verbandes beschrieb der Minister die Grundorientierung: „Es geht darum, privates und nicht subventioniertes Kapital in den Wohnungsbau zu lenken."

Zu diesem Zweck soll die Eigentumsbildung in einen dauerhaften steuerlichen Rahmen gestellt werden, „der das selbstgenutzte Wohneigentum fördert und nicht gegenüber dem Mietwohnungsbau schlechter stellt", sagte der Minister weiter. Die Anfangsbelastung der Eigentümer sei zu senken, ohne daß ihnen in späteren Jahren eine hohe Steuerlast aufgebürdet werde.

Familien sollten „durch das Wohneigentum mehr gesellschaftliche Freiheit" erhalten, unterstrich Schneider. Es gehe darum, der sozialen Verantwortung auch denen gegenüber gerecht zu werden, die ohne angemessene Hilfe nicht in der Lage seien, Eigentum zu bilden. Allerdings stehe bereits heute fest, „daß der für die Eigentumsförderung ausgefüllte Finanzrahmen nicht wird ausgeweitet werden können". Mithin werde es auch nicht in jedem Fall zu einer Besserstellung im Vergleich zur jetzigen, zeitlich begrenzten Lösung des Schuldzinsabzugs kommen. Ein Abwarten und Zuwarten mit der Bauentscheidung, von der Bauwirtschaft befürchtet, wenn das neue Steuerkonzept länger auf sich warten läßt, ist darum nach Auffassung von Schneider „sicher nicht richtig".

Neue Akzente will der Minister ebenfalls im sozialen Wohnungsbau setzen, „der Bestandteil meiner Wohnungspolitik bleiben wird". Der Schwerpunkt werde auch in Zukunft bei der Förderung des Eigenheims liegen. Der soziale Mitwohnungsbau, „vielfach das Symbol für die Ineffizienz öffentlicher Förderungspolitik", dürfe nicht Meßlatte für den gesamten sozialen Wohnungsbau sein. Die direkte Eigentumsförderung werde darum die angestrebte steuerliche Lösung für das Wohneigentum ergänzen, „und auch, wenn das letztlich ein Subventionstatbestand ist, kann dies kein ausreichender Grund dafür sein, diese Politik nicht zu betreiben".

Wenig Verständnis zeigte der Minister für die vielfältigen Rechtfertigungsversuche aus der Bauwirtschaft in Sachen Baupreisabsprachen. Die dadurch ausgelösten, zum Teil sehr heftigen Auseinandersetzungen über das Vergabeverhalten der öffentlichen Auftraggeber haben im Bundesbauministerium aber offenbar zu der Überlegung geführt, „ob die Wertung der Angebote bei öffentlichen Ausschreibungen nicht noch verbessert werden kann". Diese Frage werde zur Zeit in einem Gesprächskreis über Probleme der Bauwirtschaft erörtert. Gleichwohl hat der Minister „nachdrücklich" darauf hingewiesen, „daß die öffentlichen Auftraggeber für die Einhaltung und Beachtung der Vergabevorschriften sind". Das bedeute, daß Angebote nicht nur nach dem niedrigsten Preis beurteilt würden. Was die Bauwirtschaft der öffentlichen Hand immer wieder vorwirft – sondern auch nach Leistungsfähigkeit, Fachkunde und Zuverlässigkeit. Sehr weit scheint es damit aber nicht her zu sein, denn Baugewerbepräsident Eichbauer „erwartet, daß in diesen Gesprächskreisen nun wirkliche Lösungen gefunden werden". Eine Lösung allerdings, auf den Markt gebracht vom Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, werde das Baugewerbe „nicht billigen": Daß Absprachen bei öffentlichen Aufträgen weniger hart geahndet werden als bei privaten.

BUNDESREGIERUNG

## Dollingers Bahn-Konzept grundsätzlich akzeptiert

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Der möglichst rasche Bau der Neubaustrecken Hannover–Würzburg und Stuttgart–Mannheim ist in der Bundesregierung nicht mehr strittig. Konkrete Zusagen über die Finanzierung außerhalb der Bundeszuschüsse, die in den nächsten Jahren bei 13,3 Milliarden Mark plafondiert werden sollen, gibt es noch nicht. Allerdings werde sich Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg darum „bemühen", wenn alle Möglichkeiten zur Kostensenkung bei der Bahn ausgeschöpft sind. Auf diesen Nenner wird in Bonn das Ergebnis der Gespräche, die Bundesverkehrsminister Werner Dollinger am Donnerstag mit den Ministern Lambsdorff und Stoltenberg geführt hat, gebracht.

Das Bahn-Konzept Dollingers wurde von den Ministern grundsätzlich akzeptiert. Es läuft im Kern darauf hinaus, daß der DB-Vorstand im Rahmen der bestehenden Gesetze – an eine Novellierung ist nicht gedacht – und von planfondierten Bundeszuweisungen von 13,3 Milliarden Mark unternehmerisch handeln kann, was auf einen weiteren Abbau des Personalbestandes und der Kapazitäten hinausläuft.

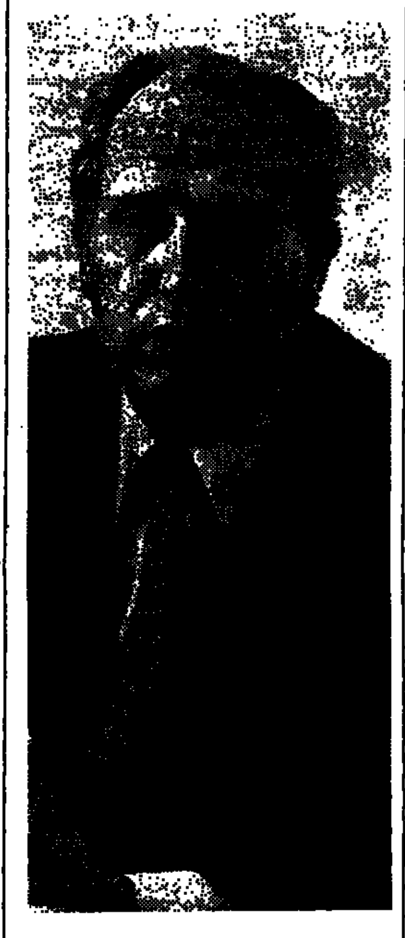
Für die Neubaustrecken, für die im Wirtschaftsplan 1984 insgesamt 1,3 Milliarden Mark eingestellt sind, soll es im nächsten Jahr keine höheren Zuschüsse geben. In den folgenden Jahren könnte die Bahn nach dem Stand des Genehmigungsverfahrens mehr investieren. Notwendig wären Zuschüsse von rund zwei Milliarden. Dieses hat der Bundesfinanzminister nicht zugesagt. Er wolle sich, wie es heißt, jedoch einer „kalkulierbaren Finanzierung" nicht verschließen. Berücksichtigt werden sollte dies in der mittelfristigen Finanzplanung. Der Verkehrsminister äußerte Verständnis, daß der Finanzminister jetzt noch keine Verpflichtungen für 1985 und später eingehen könne.

Die Staatssekretäre des Verkehrs- und des Finanzministeriums wurden beauftragt, weitere Kosteneinsparungen bei der Bahn zu prüfen. Von der Antwort auf einen Fragenkatalog soll es abhängen, ob weitere Minister-Gespräche notwendig sind, bevor das Konzept am 23. November – so die Planung – oder im Dezember vom Kabinett verabschiedet werden soll.

Geprüft wird, ob die Strecken kostengünstiger gebaut werden können und ob Einsparungen bei der Krankenkasse der Bahn oder bei den Beihilfen möglich sind. Auch die Pensionsregelungen und die Freifahrtregelung für Eisenbahner sollen auf den Prüfstand. Untersucht werden soll auch, ob der Abbau des Personalbestandes – bisher wird von 12 000 pro Jahr ausgegangen – forciert werden kann.

Seite 2: Weichenstellungen

## AUF EIN WORT



„Das Bundesvermögen ist nun einmal nicht als Pflegeheim für die Fußkranken der Marktwirtschaft gedacht."

Hans Tietmeyer, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium.

FOTO: JUPP DARCHINGER

ANDENPAKT

## Rahmenabkommen mit der EG

Ha. Brüssel

Ein Rahmenabkommen über wirtschaftliche Kooperation haben die EG-Kommission und Vertreter der fünf Andenpakt-Staaten (Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Peru und Venezuela) gestern in Brüssel paraphiert. Es soll die Grundlage für intensivere Beziehungen zwischen beiden Gruppierungen bilden, wobei die Gemeinschaft ihre Hilfe bei der wirtschaftlichen Entwicklung und Diversifizierung in den lateinamerikanischen Staaten zugesagt hat.

Wie ähnliche Abkommen mit den Asean-Staaten sowie Brasilien und Mexiko enthält der in drei Jahren ausgehandelte Vertrag keine besonderen zollpolitischen Zugeständnisse. Einzelprobleme des Handels sollen von Fall zu Fall von einem „Kooperationsausschuß" gelöst werden. Beide Parteien gestehen sich jedoch gegenseitig die Meistbegünstigungsklausel des Gatt zu. Dies bedeutet, daß die südamerikanischen Länder sich zwar untereinander einseitige Handelsvorteile gewähren dürfen, nicht aber anderen Industriestaaten.

Die Formulierung dieser Bedingung war der hauptsächliche Stein des Anstoßes bei den Verhandlungen mit der EG. Drei der Andenpakt-Länder sind nämlich nicht Mitglied des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens. Nach einem in Brüssel veröffentlichten Kommuniqué erkennt die Gemeinschaft an, daß die Andenregion sich in einem „Entwicklungsprozeß" befindet.

Das Abkommen soll nach einem Vorschlag des Junta-Mitglieds Edgard Moncayo am 17. Dezember, dem 200. Geburtstag von Simón Bolivar, in Bogota unterzeichnet werden.

BÖRSENWOCHE

## Spekulationen der Ausländer

cd. Frankfurt

Wenn Ausländer – unter ihnen vor allem Amerikaner – und Berufshändler an der Aktienbörse den Ton angeben, geht es rund. Denn da wird eben nicht nur seriös Geld in Spitzenwerten investiert, sondern auch wild spekuliert. Das erklärt Kurssprünge von vier bis sechs Prozent bei so „schweren" Papieren wie Siemens, Daimler Mercedes und BMW. Das erklärt aber auch, warum Gewinne von 16 Mark (Siemens) bis zu 40 Mark (Daimler) zum Teil wieder ganz schnell dahinschmolzen. Wenn Amerikaner kaufen, dann wittert die Kulisse Chancen, durch Mitlaufen rasch gutes Geld zu verdienen. Dabei dürften in dieser Woche freilich manche Händler auf die Nase gefallen sein.

Die Supergewinne einiger Spitzenwerte waren es auch, die insgesamt die Börse am Dienstag mit hochgezogen und den Aktienindex auf einen neuen Höchststand katapultiert haben. Wegen der dann folgenden Glattstellungen und Einbußen war das Kursbild gestern im Vergleich zum vorangegangenen Wochenende uneinheitlich. Die Blue chips des Elektro-, Chemie- und Automarktes waren auf der Gewinnerseite, dagegen dominierten Verluste bei den Maschinenbau- und Bankaktien. Trotz diverser Empfehlungen sind Banktitel wegen der ungelösten internationalen Finanzkrise immer noch „out". Unter Druck stehen auch Veba, weil wegen der Teilprivatisierung neues Material an den Markt kommt. Favorisiert sind derzeit ausgesuchte Spezialwerte wie Wella und Conti Gummi, denen die Börsianer einiges Kurssteigerungspotential zutrauen.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Die Arbeitsstunde '83

| | Was sie kostet: Lohnkosten je Arbeitsstunde in DM (einschl. Lohnnebenkosten) | Was sie bringt: Produktionswert je Arbeitsstunde (Index Bundesrepublik=100) |
|---|---|---|
| England | 17,00 | 69 |
| Japan | 19,00 | 85 |
| Österreich | 20,00 | 77 |
| Frankreich | 21,00 | 92 |
| Italien | 22,50 | 69 |
| Schweden | 23,50 | 87 |
| Belgien | 24,50 | 95 |
| Niederlande | 25,00 | 103 |
| BR Deutschland | 27,00 | 100 |
| Schweiz | 29,50 | 118 |
| USA | 31,50 | 133 |

Industrie Mitte 1983

Die amerikanischen Industriearbeiter sind die teuersten der Welt. Zu den ausgesprochenen Hochlohnländern zählt auch die Bundesrepublik. Die Höhe der Lohnkosten sagt aber noch wenig über die Wettbewerbsfähigkeit aus. Ebenso wichtig ist die Produktivität. Niedrige Löhne sind kein Vorteil, wenn pro Arbeitsstunde weniger herauskommt. Dies erklärt, warum die Bundesrepublik mit Niedriglohnländern wie beispielsweise England erfolgreich konkurrieren kann.

QUELLE: GLOBUS

### Frankreich lockert Devisenkontrolle

Paris (AFP) – Die französische Regierung hat am Freitag eine Lockerung der Devisenbestimmungen für Auslandsreisen bekanntgegeben. Wie der für Tourismus zuständige Staatssekretär Roland Carraz mitteilte, können die Franzosen ab 20. Dezember pro Auslandsreise 5000 Franc (1600 Mark) ausführen. Das Devisenkontrollheft, das an der Grenze vorgezeigt werden mußte, wird abgeschafft. Untersagt ist weiterhin das Benutzen der Kreditkarte im Ausland.

### Sparkassen benachteiligt

Bonn (VWD) – Gegen eine Diskriminierung der kommunalen Haftung und der öffentlichen Rechtsform haben jetzt die kommunalen Spitzenverbände bei Bundeskanzler Kohl protestiert. Im Zusammenhang mit der Neufassung des Kreditwesengesetzes (KWG) erinnern die Verbände in einem gemeinsamen Schreiben daran, daß die den Sparkassen für ihre Geschäftsbeschränkungen eingeräumte steuerliche Sonderregelung ab 1981 mit dem Versprechen beseitigt wurde, bei der Neufassung des Kreditwesengesetzes die kommunale Gewährträgerschaft in Form eines Haftungszuschlags zu berücksichtigen. Der jüngste Referentenentwurf des Bundesfinanzministeriums enthalte jedoch keine diesbezügliche Regelung, belasse jedoch den Kreditgenossenschaften ausdrücklich ihren Haftsummenzuschlag.

### Stromverbrauch gestiegen

Frankfurt (rtr) – Von einem starken Anstieg des Stomverbrauchs aus dem öffentlichen Netz im September berichtet die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW). Mit 25 Milliarden Kilowattstunden liege die Stromabgabe sieben Prozent höher als im gleichen Vorjahresmonat – dies stelle die höchste Zuwachsrate seit Dezember 1980 dar. Die Entwicklung deute auf einen Anstieg der industriellen Produktion hin, schreibt die VDEW. Nur zwei Prozent betrug der Anstieg des Stromverbrauchs dagegen in den ersten neun Monaten 1983 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum.

### Leistungsbilanz-Überschuß

London (fu) – Die Leistungsbilanz Großbritanniens weist für September einen Überschuß in Höhe von 270 Millionen Pfund (1,060 Milliarden Mark) aus. Im August erreichte der Überschuß lediglich 22 Millionen Pfund. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres erreichte der Überschuß in der britischen Leistungsbilanz somit nur 568 Millionen Pfund. Für das ganze Jahr hat die Regierung in ihrem Budget einen Überschuß in Höhe von 1,5 Milliarden Pfund eingeplant.

### Mehr Exporthilfen

Paris/London (rtr) – Sowohl die britische, als auch die französische Regierung haben 1982 deutlich mehr Exporthilfen gewährt als im Vorjahr. Wie die zuständige britische Behörde EC( D mitteilte, stiegen die gewährten Exportbürgschaften um 40 Prozent im Finanzjahr 1982/83 auf einen Wert von 7,2 Milliarden Pfund Sterling. Das französische Außenhandelsministerium ließ verlauten, die direkte und indirekte öffentliche Hilfe zur Exportförderung sei um 25 Prozent auf 19,7 Milliarden Franc aufgestockt worden.

### Neue Liquiditätshilfe

Frankfurt (VWD) – Die Deutsche Bundesbank gewährt der Kreditwirtschaft eine neue Liquiditätshilfe. Bei der Ausschreibung von neuen Wertpapierpensionsgeschäften wurden 21,5 Milliarden Mark geboten und 7,5 Milliarden Mark zugeteilt, und zwar zum Satz von 5,55 Prozent für die Laufzeit von 28 Tagen. Dem steht die Fälligkeit von 7,1 Milliarden Mark am 31. Oktober 1983 entgegen.

BUNDESRAT

## Mehrheit unterstützt die Bonner Agrarpolitik

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Die Mehrheit des Bundesrates unterstützt die Agrarpolitik der Bundesregierung. Trotz erheblicher Bedenken fand auf der gestrigen Sitzung auch die Garantiemengen-Regelung für Milch eine Zustimmung. Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle hatte noch einmal darauf hingewiesen, daß in der EG rasch gehandelt werden müsse, weil die Gemeinschaft sonst im nächsten Jahr an ihre finanziellen Grenzen stoße. Der Butterberg wachse jede Woche um 20 000 Tonnen. Ende des Jahres dürften es rund 900 000 Tonnen sein.

Für Kiechle steht fest, daß allein die vorgeschlagene Garantiemengen-Regelung – er meinte, nur die Gegner würden die Bezeichnung Produktionsquoten verwenden – in der Gemeinschaft konsensfähig sei. Der Weg über Preissenkungen zur Produktionsdrosselung zu kommen, würde nur von Großbritannien favorisiert. Für eine gestaffelte Mitverantwortungsabgabe gäbe es keine konkreten Pläne.

Der Bundesrat sieht auch weiterhin keine Notwendigkeit, die Ein-Prozent-Mehrwertsteuer-Grenze für die Eigenmittel der EG anzuheben. Denn auch so stiegen die Haushaltsmittel der EG um jährlich rund zehn Prozent. Die Bundesregierung wurde ausdrücklich gebeten, nur solchen Regelungen zuzustimmen, die innerhalb dieses Rahmens finanzierbar sind.

Abgelehnt wird der EG-Vorschlag für einen automatischen Abbau des Währungsausgleichs. Kiechle kündigte einen Gegenvorschlag der Bundesregierung an. Danach soll die Mark an den grünen Ecu gebunden werden, wodurch ein positiver Grenzausgleich in Zukunft vermieden werden könnte.

HAUSHALTSBERATUNGEN / Lücke in der Rentenfinanzierung entdeckt

## Hoffnung auf weitere Einsparungen

HEINZ HECK, Bonn

Zur Halbzeit der Haushaltsberatungen im zuständigen Bundestagsausschuß sind die Politiker der Bonner Koalitionsfraktionen zuversichtlich, daß nicht nur die im '84er Regierungsentwurf vorgesehene Steigerungsrate von 1,8 Prozent gehalten werden kann, sondern daß es ihnen auch gelingt, die angekündigte Einsparung in Höhe von rund einer Milliarde Mark im Ausschuß zu realisieren. Wie der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Haushalt der Unionsfraktion, Manfred Carstens, gegenüber der WELT erklärte, rechnet er bis zum Abschluß der Beratungen im Ausschuß am 1. Dezember mit Einsparungen von etwa 1,7 Milliarden Mark. Da Mehranforderungen aus der Kokskohlebeihilfe (800 Millionen), Exportbürgschaften (500 Millionen) und verschiedenen anderen Maßnahmen, darunter Kohle (300 Millionen), nachträglich in den Haushalt eingestellt werden müßten, könnte – wie im Koalitionsgespräch beim Bundeskanzler am Montag vereinbart – der Ausgabenzuwachs bei 1,8 Prozent gegenüber 1983 auf 257,75 Milliarden gehalten werden.

Allerdings haben sich am Donnerstag bei den Beratungen des Einzelplans Arbeit und Soziales und der Erörterung der Rentenfinanzen neue Risiken in einer Größenordnung von 1,5 Milliarden Mark gezeigt. Dazu soll sich die Bundesregierung in der sogenannten „Bereinigungssitzung" am 25. oder 30. November noch äußern.

Zum Hintergrund: Bei einer durchschnittlichen Zunahme der Bruttolohn- und -gehaltssumme von 3,8 Prozent 1984 werden die Rentenversicherungsträger insgesamt keine Liquiditätsschwierigkeiten haben, nachdem sich der Finanzminister bereit erklärt hat, einen Teil der Bundeszuschüsse im Jahresverlauf vorzeitig zu zahlen. Im Gespräch mit dem CDU-Berichterstatter für den Blüm-Etat, Bernhard Friedmann, haben Vertreter der Rentenversicherungsträger jedoch eingeräumt, daß mit Blick auf den von einigen Gewerkschaften in der Tarifrunde '84 geplanten Einstieg in die 35-Stunden-Woche eine Entgeltsteigerung von nur drei Prozent wahrscheinlicher sei. In diesem Falle fehlen Ende nächsten Jahres etwa anderthalb Milliarden in den Rentenkassen, im Jahresverlauf sogar bis zu sieben Milliarden.

Dieses Thema hat bei der Beratung des Blüm-Etats am Donnerstag eine zentrale Rolle gespielt. In der Sitzung, in der auch Finanz-Staatssekretär Rüdiger Voss (CSU) anwesend war, hat der Ausschuß geschlossen die Forderung Friedmanns unterstützt, wonach die Bundesregierung bis Ende November Deckungsvorschläge vorzulegen habe. Die Beratungen des vom Finanzvolumen her wichtigen Kapitels Arbeitsmarkt wurden bis zur Vorlage des Etats der Nürnberger Bundesanstalt Ende November zurückgestellt.





USA / Rückschlag für Atomwirtschaft

# Schneller Brüter abgelehnt

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Einen schweren Rückschlag hat die Atomwirtschaft der USA, die seit dem Reaktorunfall 1979 in Three Mile-Island ohnehin in einer ernsten Krise steckt, durch die endgültige Torpedierung des am Clinch River bei Oak Ridge in Tennessee geplanten Schnellen Brüters im Kongreß erlitten. Beim Atomic Industrial Forum in Washington befürchtet man, daß sich die Auftragslage auch für konventionelle Kernkraftwerke nun noch weiter verschlechtern wird und mehr Firmen die Segel streichen. In den letzten Jahren sind in Amerika etwa zehn Reaktor-Projekte aufgegeben worden.

Als „Killer" betätigte sich ausgerechnet der republikanische Senat, der die Bewilligung von 1,5 Milliarden Dollar, die durch eine Milliarde Dollar aus privaten Quellen ergänzt werden sollten, mit 56 gegen 40 Stimmen ablehnte. Es war die schlimmste Niederlage für den Mehrheitsführer Howard Baker, der aus Tennessee stammt und jahrelang für die Pilotanlage, die mehr Plutonium erzeugt als verbraucht hätte, gestritten hat. Ungehört verhallte Präsident Reagans Warnung vor einem neuen Ölboykott der arabischen Lieferländer. Die Fertigstellung des Brüters koste so viel, wie die USA für Ölimporte in einer einzigen Woche zahlen würden, hatte er in einem Schreiben an die Senatoren betont.

Das Vorhaben ist 1972, als allgemein mit einer Uran-Verknappung gerechnet wurde, von der Nixon-Administration gestartet worden und sollte ursprünglich 800 Millionen Dollar erfordern. Zuletzt wurden die Gesamtkosten auf 4,2 Milliarden Dollar veranschlagt. Einschließlich Design, technischer Vorbereitung und Erdarbeiten hat der Kongreß bisher 1,7 Milliarden Dollar bereitgestellt. Die Ausgaben für die Demontage des Schnellen Brüters schätzt das US-Energieministerium auf 150 bis 300 Millionen Dollar – je nachdem, wie viele Teile anderswo verwendet werden können.

Gescheitert ist das Clinch-River-Projekt daran, daß bisher kein Uranmangel herrschte und die Ölschwemme die Energieprobleme zugedeckt hat. Mitgespielt hat auch der gescheiterte Versuch, private Investoren durch den Verkauf von Anleihen an dem Schnellen Brüter zu beteiligen. Der Kongreß lehnte die Garantie der Verzinsung und Rückzahlung ab. Hier lautete das Argument, daß auch die Besitzer der Obligationen ein Risiko tragen müßten.

Die Gegner des Schnellen Brüters behielten die Oberhand, als sie diesen als „obsolet, gefährlich und verschwenderisch" attackierten. Nicht beeindruckt hat die Senatoren Vorhaltungen, daß die USA nun in der Brütertechnik weit hinter die Sowjetunion und Frankreich zurückfallen.

BMW / Aufwärtstrend ungebrochen – Kapazitäten voll ausgelastet

# Vor neuem Ergebnis mit „Goldrand"

DANKWART SEITZ, **München**

Für das Geschäftsjahr 1982 hatte die Bayerischen Motorenwerke AG (BMW), München, einen der besten Abschlüsse vorlegen können. Jetzt sieht es danach aus, daß 1983 zum absoluten Spitzenjahr in der Unternehmensgeschichte wird, denn in den ersten neun Monaten hat sich der Aufwärtstrend ungebrochen fortgesetzt, teilweise sogar verstärkt. Und Vorstandsvorsitzender Eberhard von Kuenheim zeigte sich anläßlich der Vorlage des Aktionärsbriefes überzeugt, daß dieses Expansionstempo zumindestens bis zum Jahresende durchgehalten werden kann.

Angesichts der Zahlen für die ersten drei Quartale 1983 erstaunt es nicht, daß von Kuenheim „sehr zufrieden" ist und trotzdem mit etwas Understatement „über nichts Besonderes zu berichten" weiß. Mit einem Plus von 18,3 Prozent gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit hat der Konzernumsatz mit knapp 10,1 Mrd. DM die Zehn-Milliarden-Marke bereits nach den ersten neun Monaten überschritten. In der AG fiel der Zuwachs mit 21,8 Prozent auf 8,1 Mrd. DM noch deutlicher aus. Allein auf das Inland entfielen davon 3,3 Mrd. DM (plus 27,2 Prozent); das Ausland steuerte 4,8 Mrd. DM (plus 18,3 Prozent) bei. Das Umsatzziel für 1983 von 13 bis 14 Mrd. DM im Konzern und über 11 Mrd. DM in der AG wird sicherlich erreicht werden können.

Auf ein goldgerändertes Ergebnis können denn auch die Aktionäre hoffen. Wie von Kuenheim meinte, ist es das Ziel, daß das Ergebnis mit der Umsatzausweitung Schritt hält. Über eine Dividende habe man allerdings noch nicht nachgedacht. Für das vergangene Jahr waren aus dem Jahresüberschuß von 200 Mill. DM (plus 37,9 Prozent) je 50-DM-Aktie 10 (9) DM ausgeschüttet worden. Wie gut es um die Ertragslage bei BMW steht, kann auch daraus abgelesen werden, daß von Kuenheim ein Ansteigen des Netto-Cash-flows auf 1,0 Mrd. DM nach 987 Mill. DM nicht ausschloß.

Die Nachfrage nach BMW-Autos übersteigt, wie es im Aktionärsbrief heißt, bis zuletzt die Fertigungsmöglichkeiten. Mit 295 470 Einheiten übersteige die Produktion den Vorjahreswert um 9,0 Prozent. Der Absatz erhöhte sich um 8,4 Prozent auf knapp 300 000 Stück. Weil bewußt der Inlandsmarkt gefördert worden sei, ergab sich hier ein Zuwachs um 21,3 Prozent auf rund 115 000 Fahrzeuge, während im Ausland mit 185 000 nur 1,7 Prozent mehr verkauft wurden. Gefragt war vor allem die Dreierreihe, auf die die gesamte Mehrproduktion entfallen sei.

Die in den letzten Jahren und auch in diesem erzielten Umsatz- und Produktionssteigerungen von 20 Prozent jährlich werden, wie von Kuenheim meinte, in den nächsten Jahren nicht zu erreichen sein. BMW habe in der Produktion die absolute Kapazitätsgrenze erreicht. Dieses Niveau und damit sowohl Umsatz als auch Gewinn könne daher bis zum Anlaufen des neuen Werkes in Regensburg im Herbst 1986 nicht weiter gesteigert werden. Für die erste Baustufe, mit der in diesen Tagen bereits begonnen wurde, investiert BMW rund 650 Mill. DM. Die zweite Baustufe wird einen ähnlichen Betrag erfordern.

Große Sorgen bereitet dem BMW-Vorstand die von der IG Metall erhobene Forderung nach der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich. Alleine bei BMW würde dies das gesamte Ergebnis vor Steuern kosten. Damit werde dann aber der Standort Bundesrepublik so teuer, daß man sofort den Bau in Regensburg abbrechen und in eine anderes Land ausweichen würde. Zudem würde man gezwungen, auch in anderen Werken Arbeitsplätze abzubauen. Die Wirtschaft könne den Arbeitsmarkt aber nur in gewissem Umfange entlasten, wenn man eine größere Flexibilität gewähren würde. Unter anderem müßten befristete Arbeitsverträge, längere Arbeitszeiten und auch Überstunden möglich sein. Von Kuenheim: „Wir rufen nicht nach dem Staat, aber die 35-Stunden-Woche geht über die Kompetenz der Tarifpartner hinaus."

VW / Ab Dezember produziert Nissan Santana

# Hahn sieht Chancen in Japan

FRED de LA TROBE, **Tokio**

Zuversicht, daß das Volkswagenwerk mit den Japanern erfolgreich konkurrieren könne, äußerte Carl H. Hahn, der Vorstandsvorsitzende von VW in Tokio. Der Marktanteil ausländischer Autos, der in Japan bei knapp einem Prozent liegt, werde innerhalb der nächsten zehn Jahre auf fünf Prozent steigen.

Der VW-Chef begründete seinen Optimismus damit, daß die Verbreitungsdichte von Autos in Japan heute der in der Bundesrepublik von 1972 entspreche. Außerdem hätten die Japaner ihre Importbarrieren herabgesetzt. Die Einfuhren von VW-Modellen würden sich künftig außer auf den Golf auch mehr auf den Audi Quattro stützen.

Hahn hofft, daß VW 1985 oder 1986 auf einen Jahresabsatz von 25 000 Wagen in Japan kommt. Für 19 3 rechnet die Firma mit einem Verkauf von 15 000 Autos. In den ersten acht Monaten dieses Jahres ließen sich etwas über 21 000 ausländische Personenwagen nach Japan einführen. Das entsprach in etwa dem Ergebnis in der entsprechenden Vorjahreszeit.

Der Absatz von VW geht aber seit drei Jahren zurück, weil sich das Unternehmen auf den Verkauf des Golfs konzentriert hat. Für die Japaner, die an häufige Modellwechsel gewöhnt sind, hat der wenig veränderte Golf seinen Neuigkeitsreiz verloren.

Hahn betonte, daß es nach der Vereinfachung des Prüfungssystems in Japan nun an den Ausländern läge, ihre Exporte in den Inselstaat zu erhöhen. Die hohen Preise ausländischer Autos in Japan, die im Vergleich zu entsprechenden einheimischen Modellen das Doppelte oder Dreifache kosten, führte er auf kleine Importmengen und hohe japanische Vertriebskosten zurück.

Das Volkswagenwerk hat jetzt drei Absatzkanäle in Japan: Den Händler Yanase, mit dem VW seit 30 Jahren zusammenarbeitet, den großen Autoproduzenten Nissan und die im Juli gegründete hundertprozentige VW-Tochter Volkswagen Asia Ltd., die für Consulting, Koordinierung, Export und Kontaktpflege zuständig ist.

Nissan wird im Dezember in seinem Werk in Zama die Produktion von monatlich 5000 Wagen des Modells Santana aufnehmen. VW wird dafür die Motoren und Getriebe liefern. Vom nächsten Frühjahr an wird Nissan mit dem Inlandverkauf beginnen.

Ein kleiner Teil der Produktion soll über Volkswagen Asia in einige südostasiatische Staaten und nach Australien exportiert werden. Wie Hahn mitteilte, wird eine Produktion von Nissan-Wagen in Wolfsburg oder eine Zusammenarbeit beim Absatz in der Bundesrepublik nicht ins Auge gefaßt.

Der VW-Chef erklärte auch, daß sein Unternehmen noch mit China über die Produktion von Santana-Wagen in der Volksrepublik verhandle. Eine Testmontage dieses Modells sei schon in der Automobile and Tractor Co. in Shanghai angelaufen. (SAD)

GATT / Entschließung des Europa-Parlaments

# Streit-Schlichtung verbessern

ULRICH LÜKE, **Straßburg**

Das Europäische Parlament hat sich gestern einstimmig für eine Konsolidierung des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) ausgesprochen und dieser Konsolidierung den Vorzug vor möglichen weiteren Zollsenkungsrunden gegeben. Die Europa-Parlamentarier forderten vor allen Dingen ein verbessertes Streitschlichtungsverfahren im Gatt, die bessere Einbeziehung des Agrarhandels und die Aufnahme von Dienstleistungsgeschäften in die Regeln des Gatt.

Wörtlich heißt es in der Parlamentsentschließung: „Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen hat sich als äußerst wertvolle internationale Einrichtung erwiesen und muß nun in einer Zeit der Rezession und des rückläufigen Welthandels weiterentwickelt und verstärkt werden." Wesentliche Ziele seien die Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten in allen Industrie- und Entwicklungsländern sowie die Wiederherstellung des Wachstums im Welthandel.

Der einstimmig angenommene Bericht des deutschen Europa-Abgeordneten Hans-Joachim Seeler (SPD) fordert darüber hinaus eine europäische Struktur- und Industriepolitik sowie die Entwicklung einer gemeinsamen Außenhandelspolitik. Sie stehe – obwohl Brüssel dafür die Kompetenzen habe – bisher nur auf dem Papier.

Sehr kritisch ging Seeler auch mit dem wachsenden Protektionismus und dem Subventionswesen ins Gericht. Über 40 Prozent des Welthandels seien heute von Protektionen betroffen. Die Bilanz der letzten Jahre zeige jedoch, daß die Verunsicherung der Arbeitnehmer und der Verlust von Arbeitsplätzen nirgendwo so hoch sei wie in subventionierten Branchen. Die deutsche Textilindustrie, die ohne Subventionen aber auskommen müsse, stelle heute dagegen den größten Textilexporteur auf der gesamten Welt dar.

STAHLNEUORDNUNG / Jochimsen fordert Abschied von Moderatorenkonzept

# „Die Zeit für Großfusionen ist vorbei"

J. GEHLHOFF, **Düsseldorf**

Entgegen landläufiger Ansicht hält NRW-Wirtschaftsminister Prof. Reimut Jochimsen die Stahlfusion Krupp/Thyssen noch nicht für gescheitert. Maßgebend werde allein die Erklärung sein, die beide Fusionspartner bis zum Morgen des 2. November dem Bundeswirtschaftsminister abzugeben haben. Der Minister, der weitaus größten Stahl-Bundeslandes bezweifelt auch, ob die Bundesregierung bei ihrem von 300 auf 500 Mill. DM aufgestockten Hilfeangebot stehenbleibt. „Wer einmal nachbessert, muß auch ein zweites Mal nachbessern, jedenfalls hat er es schwer, den Attentismus zu brechen und dem abermaligen Nachbessern zu widerstehen."

In dieser Lage fordert Jochimsen alle Stahlunternehmen auf, sich von den Bahnen des Moderatorenkonzepts wieder zu lösen und unvoreingenommen über Kooperationsmöglichkeiten zu reden. Für eine langfristig tragfähige Neuordnung der Branche seien Unternehmens-Alleingänge keine Lösung. Andererseits aber sei die Zeit für Großfusionen vorbei. Denn das dabei von den Moderatoren ermittelte Rationalisierungspotential sei unter dem anhaltenden Druck der Krise von den Unternehmen größtenteils schon durch Einzelmaßnahmen in Gang gesetzt oder realisiert worden.

Jochimsen bekräftigte zugleich die ablehnende Haltung der NRW-Regierung, den mit 1,8 Mrd. DM auf Stillegungs- und Sozialplankosten fallenden Teil des allgemeinen Bonner Stahlhilfeprogramms von 3 Mrd. DM aus der Landeskasse mitzutragen. Das sei nur eine „Desinvestition", während doch öffentliche Hilfen vorrangig für Investitionen in die Stärkung der Überlebenskraft eingesetzt werden müßten.

Große Sorge quält den Minister, daß in der „Hängepartie" der Stahlneuordnung die mit 1,2 Mrd. DM bis 1985 subventionsfähige Investitionssumme der Branche (6 Mrd. DM) offensichtlich von den Unternehmen bislang nicht mobilisiert wird, sogar abzubröckeln droht. Hier werde eine „Investitionshalde" zur Aufschwung-Bremse. Nachdrücklich betonte Jochimsen dazu die Bereitschaft der NRW-Regierung, sich mit Bund, Bundesländern, „allen Unternehmen und den Gewerkschaften" an einen Tisch zu setzen, um die Stahlneuordnung in neuen Bahnen voranzutreiben. Neue und wirklich investitionsfördernde Bemessungsgrundlagen für den 3-Milliarden-Topf müßten dabei entwickelt werden.

„Unerträglich" sei jedenfalls, daß der Bund besagten Topf ohne Konsultation der mitzahlenden Länder hingestellt habe und nun auch noch zulassen müsse, daß die Unternehmen von Geldern reden, die ihnen auch für Desinvestitionen „zustehen". Vorerst erledigt ist für Jochimsen der Bund/Länder-Dauerstreit, ob die Bundesländer zum Stahlhilfeprogramm die von Bonn verlangte Hälfte oder nur das von ihnen angebotene Drittel beisteuern. Da habe NRW nun auch die Bundesratmehrheit auf seiner Seite.

Zum bislang einzigen Stahlgespräch zwischen NRW-Ministerpräsident Rau und dem Bundeskanzler zieht Jochimsen das ironische Fazit: „Außerordentlich freundlich und total ratlos!"

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

### Kapitalerhöhung geplant

**München (VWD)** – Der am 9. Dezember stattfindenden Hauptversammlung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft wird die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent für das Geschäftsjahr 1982/83 (30. Juni) vorgeschlagen. Weiter soll das Grundkapital um 98 auf 475 Mill. DM erhöht werden. Dies soll durch Ausgabe von Namensaktien im Nennwert von 100 DM mit 50 DM Einzahlung und 50 DM Dividendenberechtigung geschehen. Die neuen Aktien werden zum Preis von 100 DM (50 DM Einzahlung plus 50 DM Aufgeld) ausgegeben und sind rückwirkend zum 1. Juli 1983 dividendenberechtigt. Sie werden den Aktionären im Verhältnis 4:1 angeboten. Die Kapitalerhöhung soll Ende Februar/Anfang März 1984 erfolgen. Zusätzlich soll die Hauptversammlung ein bis zum 8. Dezember 1988 befristetes genehmigtes Kapital von 125 Mill. DM schaffen.

### Liebherr-Japan gegründet

**Stuttgart** (nl.) – Zusammen mit der Nippon Kokan K. K., Tokio, hat der Liebherr-Konzern (mit jeweils 50prozentiger Beteiligung) in Japan die Liebherr-Japan Co. Ltd., Yokohama, gegründet. Diese Gesellschaft hat Vertrieb und Kundendienst für das Liebherr-Schiffs-, Hafen- und Offshore-Kran-Programm auf den fernöstlichen Märkten übernommen.

### Gute Dividende abzusehen

**Köln** (dpa/VWD) – Die Deutsche Centralbodenkredit AG, Köln, ist zuversichtlich, auch für 1983 wieder eine zufriedenstellende Dividende zahlen zu können – nach elf Mark je 50-DM-Aktie im letzten Geschäftsjahr. Wie es in einem Zwischenbericht heißt, lag der Zinsüberschuß in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit 97,8 Mill. DM um 2,7 Prozent über dem Vorjahresniveau. Mit der Geschäftsexpansion habe der Überschuß allerdings nicht Schritt halten können.

### KKB-Kredite mehr gefragt

**Düsseldorf** (J. G.) – Dank „lebhafter Nachfrage" hat die KKB-Bank, Düsseldorf, ihr Kunden-Kreditvolumen in den ersten drei Quartalen von 1983 um 10 Prozent auf 4,8 Mrd. DM ausgedehnt. Scheckkredite, deren Volumen sich auf 832 Mill. DM fast verdreifachte, und Überziehungskredite waren besonders gefragt. Bei nachlassender Sparneigung stiegen die Kundeneinlagen nur noch um ein Prozent auf 4,9 Mrd. DM. Den Zinsüberschuß verbesserte die Bank in der Berichtszeit auf 334 (316) Mill. DM.

### Mercedes-Holding mit Bonus

**Frankfurt** (VWD) – Eine Dividende von 10,50 (10,00) DM sowie einen Bonus von 1,00 DM je 50-DM-Aktie werden der Hauptversammlung der Mercedes-Automobil-Holding AG, Frankfurt, am 19. Dezember für das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 9.) vorgeschlagen. Wie dem Bundesanzeiger zu entnehmen ist, schloß das Berichtsjahr mit einem Bilanzgewinn von knapp 92,9 Mill. DM ab. Gewinnberechtigt sind 385,7 Mill. DM Grundkapital. Das wesentliche Anlagevermögen der Holding besteht unverändert aus einer Beteiligung von 25,23 Prozent an der Daimler-Benz AG.

### Rekordüberschuß im Außenhandel

rtr, **Tokio**

Japan hat in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1983/84, das am 31. März 1984 zu Ende geht, einen Rekordüberschuß im Außenhandel erzielt. Auch für den September ergibt sich ein deutliches Plus.

Wie das Finanzministerium mitteilte, überstiegen die Exporte die Importe um 17,96 Milliarden Dollar. In der gleichen Zeit des Vorjahres hatte der Handelsbilanzüberschuß 11,07 Milliarden Dollar betragen. Die Exporte (Fob) stiegen gegenüber dem Vorjahr um 4,5 Prozent auf rund 72,30 Milliarden Dollar. Die Importe (Fob) gingen um 6,5 Prozent auf rund 54,34 Milliarden Dollar zurück.

Das Minus der Dienstleistungsbilanz wurde im gleichen Zeitraum auf 4,19 Milliarden Dollar gegenüber 5,03 Milliarden im Vorjahr abgebaut. Im Berichtszeitraum erreichte damit die Leistungsbilanz mit 13,19 Milliarden Dollar nach 5,51 Milliarden Dollar in der vorjährigen Vergleichszeit einen neuen Höchststand.

Die Zahlungsbilanz insgesamt weist ein Plus von 3,54 Milliarden Dollar nach einem Minus von 3,45 Milliarden in der ersten Hälfte des Vorjahres aus.

### Brasilien: Einigung über Lohnpolitik

dpa/VWD, **Rio de Janeiro**

Nach wochenlangem Hin und Her zwischen Regierung und Parlament zeichnet sich in Brasilien eine Einigung über die künftige Lohnpolitik ab, die besonders den Beziehern mittlerer und höherer Einkommen erhebliche Einbußen bringen wird. Politiker der Regierungspartei PDS und der konservativen Oppositionspartei PTB deuteten an, daß sie das am Mittwoch von Präsident Figueiredo erlassene Lohndekret akzeptieren werden.

Das neue Lohndekret sieht vor, daß die Summe aller Löhne und Gehälter ab sofort insgesamt nur noch zu 87 Prozent an die Steigerung der Lebenshaltungskosten angepaßt wird. Lediglich die brasilianischen Kleinverdiener (67 Prozent der arbeitenden Bevölkerung) erhalten weiterhin eine Anpassung von 100 Prozent. Dann setzt eine sozial abgestufte Anpassungsskala von 95 Prozent bis 58 Prozent ein. Das bedeutet eine einschneidende Einkommenseinbuße für die brasilianische Mittelklasse. Brasilien hatte sich gegenüber dem Internationalen Währungsfonds (IWF) zu einer restriktiven Einkommenspolitik und anderen Maßnahmen zur Drosselung der Inflation verpflichtet, die zur Zeit bei 175 Prozent jährlich liegt.

ITALIEN / Änderung des Devisenstrafgesetzes – Erster Schritt zur Liberalisierung

# Von der Wirtschaft mit Ungeduld erwartet

GÜNTHER DEPAS, **Mailand**

Die italienische Regierung will in der kommenden Woche den Gesetzentwurf zur Änderung des Devisenstrafgesetzes (Lex 159) aus dem Jahre 1976 verabschieden und dem Parlament zuleiten. Als wichtigste Maßnahme ist vorgesehen, den Betrag, bei dem die illegale Ausfuhr von Kapital als strafrechtlicher Tatbestand und nicht mehr als einfache Übertretung einer Verwaltungsnorm betrachtet wird, von jetzt fünf auf 100 Millionen Lire zu erhöhen.

Noch weitergehende Maßnahmen zur „Deregulierung" der Devisenbewirtschaftung sollen – wie Außenhandelsminister Nicola Capria erklärte – stufenweise erfolgen. Eine Beibehaltung von Devisenkontrollen hatten auch Zentralbank-Gouverneur Carlo Azeglio Ciampi auf der Jahrestagung des Forex-Clubs als notwendig bezeichnet. Die Änderung des Devisenstrafgesetzes ist der erste Schritt zur Liberalisierung der Devisenbewirtschaftung.

Mit dieser Reform will die Regierung Außenhandelsminister Capria zufolge den bisherigen Grundsatz umkehren, daß „alles verboten ist, was nicht ausdrücklich erlaubt ist". Gleichzeitig mit der Liberalisierung der Devisenbestimmungen ist beabsichtigt, auch alle anderen Normen zu entrümpeln, die den Außenhandel regeln und die der Integration des Waren- und Dienstleistungsverkehrs mit dem Ausland bürokratische Hindernisse in den Weg legen. Ausgangspunkt ist die Tatsache, daß inzwischen bereits 52 Prozent des italienischen Bruttoinlandsprodukts auf Import und Export entfallen und Italien aus wachstumspolitischen Gründen gezwungen sein wird, in Zukunft die außenwirtschaftliche Verflechtung noch stärker voranzutreiben als bisher.

Von der Wirtschaft wird die bevorstehende Reform der Devisen- und Außenhandelsgesetzgebung mit Ungeduld erwartet. Als notwendig gilt in diesem Fall nach einer Erklärung des Präsidenten des italienischen Industrie- und Handelskammer-Verbandes, Piero Bassetti, der Abbau der Devisenbewirtschaftung, vor allem auch wegen der Beschränkungen des Kapitalverkehrs. Während fast alle italienischen Unternehmen unterkapitalisiert seien und die italienische Wirtschaft „ein immenses Bedürfnis nach Kapital" habe, stocke der Kapitalzufluß aus dem Ausland wegen der begründeten Furcht der potentiellen Anleger, einmal investiertes Kapital nicht mehr – oder nur schwer – reexportieren zu können.

## NAMEN

**Dr. Gustav Rogge**, Ehrenmitglied des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e. V., wird am 30. Oktober 80 Jahre.

**Herbert Beeck**, Vorstandsvorsitzender der Badischen Landesbausparkasse, Karlsruhe, vollendet am 1. November das 60. Lebensjahr.

**Ralph Schilling**, bisher Chief Executive Officer–Geschäftsführer–der Benton & Bowles International, Frankfurt, scheidet aus dem Unternehmen aus. **John Ferries**, bisher Managing Director Benton & Bowles Europa übernimmt ab sofort seine Aufgaben.

**Heinz Cramer** (48) ist per 1. Oktober 1983 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Nordwestdeutschen Kraftwerke AG (NWK), Hamburg, bestellt worden.

## KONKURSE

**Konkurs eröffnet: Bad Oldesloe:** Liebke & Fink Transport GmbH, Langniendorf Krs. Stormarn; **Berlin-Charlottenburg:** Bergemann Blusen GmbH; **Detmold:** Eberhard Wolff; **Duisburg:** Scheulen Bauelemente GmbH, Oberhausen 12; **Essen:** Feumont Feuerungsbau GmbH; **Herford:** Gamma Geräte Apparate, Mehrzweck-Maschinen, Anlagenbau GmbH, Bad Oeynhausen; **Karlsruhe:** Klaus Lammers, Elektromeister; **Mönchengladbach:** Nachl. d. Wilhelm Curt Arthur Richter; **Neuwied:** Nachl. d. Karl Moritz Schaarschmidt, Asbach; **Osnabrück:** Käthe Werner, Inh. d. Waldemar Werner, Federeinlagenfabrikation, Bohmte; **Passau:** Ilse-Keramik GmbH, Spiegelau; **Rastatt:** Corina Kosmetikerzeugnisse GmbH, Gaggenau 16; **Usingen:** TK Kunststofftechnik Schneider & Co. OHG, Grävenwiesbach; **Wuppertal:** Nachl. d. Karl Heinz Blum.

**Vergleich eröffnet: Detmold:** Gisbert Kilp, Kaufm., Lemgo, Inh. d. „Bert's Tenne"; **Kassel:** Brill & Menke KG.

GROSSBRITANNIEN / Etat bis 1987 festgeschrieben

# Streichungen noch umstritten

WILHELM FURLER, **London**

Das Kabinett in London, das schon seit Wochen um Kürzungen im Staatshaushalt für das kommende Finanzjahr 1983/84 ringt, hat bereits im Sommer beschlossen, die Staatsausgaben bis mindestens 1987 auf dem gegenwärtigen Niveau einzufrieren. Das hat jetzt der Erste Parlamentarische Staatssekretär im Schatzamt, Peter Rees, vor dem Unterhaus bekanntgegeben.

Der Staatssekretär im Ministerrang erklärte, daß die Regierung für das Finanzjahr 1986/87 einen Rahmen für die Gesamtausgaben festgelegt habe, der real dem gegenwärtigen Niveau der gesamten Staatsausgaben entspricht. Man werde alles daran setzen, dieses Ziel zu erreichen. Die Aufgabe ist um so schwerer, als sich auch Großbritannien innerhalb des NATO-Beschlusses verpflichtet hat, seine Verteidigungsausgaben bis mindestens 198[illegible] real, also unter Berücksichtigung der Inflationsrate, um drei Prozent zu erhöhen.

Dies bedeutet, daß die Regierung Thatcher in anderen Bereichen nicht unerhebliche Kürzungen vornehmen muß, um den Realanstieg der Verteidigungsausgaben um jährlich drei Prozent auf veranschlagte 18,330 Milliarden Pfund im Finanzjahr 1985/86 (gegenwärtig umgerechnet rund 71,7 Milliarden Mark) finanzieren zu können.

Das Volumen des Staatshaushaltes für das nächste Finanzjahr 1984/85 ist vom Schatzkanzler im letzten Budget auf 126,4 Milliarden Pfund (knapp 495 Milliarden Mark) festgelegt worden. Doch noch immer konnte sich das Kabinett nicht auf die dazu notwendigen Streichungen von zwischen einer und zwei Milliarden Pfund einigen. 1985/86 soll die Ausgabenhöhe 132,3 Milliarden Pfund nicht überschreiten, ein Anstieg um 4,7 Prozent. Zum Vergleich: Zwischen den Finanzjahren 1979/80 und 1980/81 erhöhten sich die Staatsausgaben in Großbritannien um 20,6 Prozent.

INTERNATIONALES KAKAO-ABKOMMEN / Vor neuer Abmachung

# Deutsche Verarbeiter äußern Bedenken

J. BRECH, **Hamburg**

Am kommenden Montag beginnen in London die ersten Gespräche über ein neues Internationales Kakao-Abkommen. Es soll das zur Zeit gültige dritte Abkommen ablösen, das Ende September 1984 ausläuft. Im Vorfeld der Gespräche hat der Vorsitzende des Vereins der am Rohkakaohandel beteiligten Firmen e. V., Franz-Alfred Wooge, anläßlich des traditionellen „Cocoa Dinner" in Hamburg die Auffassung der deutschen Kakaowirtschaft in dem Satz zusammengefaßt: „Ein viertes internationales Kakao-Abkommen ist so verzichtbar wie die vorausgegangenen drei Abkommen."

Nach Meinung von Wooge schadet eine solche Übereinkunft den Interessen der Produzenten und den Verbraucherländern mehr als es ihnen nützt. Trotz aller Bedenken werde sich die Kakaowirtschaft einem neuen Abkommen aber nicht verschließen. Sie sehe eine politische Notwendigkeit auch in dem Sinn, daß es „eine Feuerwehr gegen den völligen Verfall der Preise darstellt, ohne gleichzeitig den Konsum nachteilig zu beeinflussen".

Das gegenwärtige Abkommen hat nach einhelliger Meinung aller Beteiligten versagt. Es sieht vor, durch Interventionen am Markt über einen Bufferstock den Marktpreis zwischen einem Minimum- und Maximumpreis zu halten. Da der Minimumpreis mit 106 US-Cent pro Pound (453,6 Gramm) und der Maximumpreis mit 146 Cent zu hoch angesetzt worden sind, ist der Bufferstock jedoch völlig überfordert. Der derzeitige Weltmarktpreis liegt bei 90 Cent. Der Bufferstock hat zwar für 235 Millionen Dollar 100 000 Tonnen Rohkakao aus dem Markt genommen, weitere Interventionen aber unterlassen. Im internationalen Kakao-Rat hat sich offenbar die Meinung durchgesetzt, daß weitere Interventionen nur zusätzliche Mittel beanspruchen, ohne den Markt nachhaltig zu beeinflussen.

Das Abkommen krankt zudem daran, daß weder die USA noch die Elfenbeinküste beigetreten sind. Den USA, dem größten Verbraucherland, waren die festgesetzten Interventionspreise zu hoch, der Elfenbeinküste, dem größten Produzenten, zu niedrig. Beide Staaten haben sich zwar bereit erklärt, an Verhandlungen über ein neues Abkommen teilzunehmen, vor allem die USA haben aber bereits angekündigt, daß sie Beitritts-Interessen nicht haben.

In London stehen drei Modelle zur Diskussion. Erstens: eine Fortschreibung des bestehenden Abkommens in verbesserter Form. Zweitens: ein Quoten-Abkommen ähnlich wie bei Kaffee, in dessen Rahmen der Markt statt durch Interventionen durch Quotenveränderungen innerhalb einer festgelegten Bandbreite stabilisiert werden soll. Drittens: eine Kombination beider Modelle.

Für die deutsche Kakaowirtschaft seien die Versionen zwei und drei eine „Horrorversion". Akzeptabel, so Wooge, könnte dagegen die Fortschreibung des bisherigen Abkommens sein, allerdings unter drei Voraussetzungen. Der Bufferstock muß über höhere Ausgleichsabgaben finanziell besser ausgestattet werden, die Interventionspreise müssen realistisch festgesetzt werden, wobei Wooge einen Minimumpreis von 80 bis 85 Cent für realistisch hält, und eine Währungsanpassungsklausel muß eingeführt werden.

RHEINELEKTRA / Wieder zehn Mark

# Mit dem Ergebnis zufrieden

dpa/VWD, **Mannheim**

Die mehrheitlich zum RWE-Bereich gehörende Rheinelektra AG, Mannheim, hat im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) erneut gut abgeschnitten und beurteilt auch die Zukunft zuversichtlich. Der Jahresüberschuß fiel bei zufriedenstellender Entwicklung der eigenen Unternehmensbereiche und insgesamt 23,37 (20,25) Mill. DM Einnahmen aus dem Beteiligungskreis mit 19,41 (16,69) Mill. DM nochmals höher aus, erklärte Vorstandsmitglied Hans-Michael Höcherl.

Der Rheinelektra-Konzernumsatz erreichte 1982/83 insgesamt 1,66 (1,60) Mrd. DM, wovon anteilig 70 Prozent auf Maschinenbau, Installation und Montage entfielen. Rheinelektra ist unter anderem mit 51,8 Prozent an der Heidelberger Druckmaschinen AG beteiligt. Der Umsatz der AG stieg um 8,3 Prozent auf 455,3 (420,6) Mill. DM. Etwa die gleiche Zuwachsrate wird für das laufende Geschäftsjahr erwartet.

Die Sparte Technik konnte mit einer Umsatzzunahme um 14,9 Prozent auf 219,5 Mill. DM deutlich zulegen. Der Auftragseingang im laufenden Jahr von 70 Mill. DM sichere die volle Beschäftigung bis in das Jahr 1984 hinein. Die Energieversorgung, deren Stromabgabe mit 753 Mill. kWh (plus 1,1 Prozent) nahezu stagnierte, buchte ein Umsatzplus von 5,5 Prozent.

Bei der AG wurden 3023 (3000) Mitarbeiter beschäftigt. Auch 1983/84 sollen wieder rund 20 Mill. DM investiert werden. Auf das um 17 Mill. auf 80 Mill. DM berichtigte Grundkapital sollen wieder 10 DM Dividende pro Aktie gezahlt werden, wobei die jungen Aktien mit dem halben Satz bedient werden. Am Rheinelektra-Kapital sind neben der Rheinisch Westfälische Elektrizitätswerk AG (RWE) mit 62,1 Prozent rund 4000 freie Aktionäre beteiligt.



# Wieder Interesse für Spitzenaktien

## Ausländer sorgten für neuen Auftrieb

**Düsseldorf:** Rabensberger Spinne erhöhten sich um 3 DM auf 143 DM, Stinnes verbesserten sich um 5 DM auf 540 DM und Stahl Bochum stiegen um 1 DM auf 172 DM. Mauser sanken um 1 DM auf 108 DM, Pongs und Zahn fielen um 1,50 DM auf 79 DM und Keramag verminderten sich um 2 DM auf 155 DM.

**Frankfurt:** Die Wochenschlußbörse blieb freundlich, die meisten Standardwerte waren bis zu 2 DM verbessert, vereinzelt gab es Steigerungen bis zu 6 DM. Besonders beachtet waren Conti-Gummi, Industrie Karlsruhe und BMW. Bremer Vulkan wurden bei Minusankündigung auf 35,70 DM zurückgenommen. Bekula-Bezüge blieben 8,75 DM bei 5000 Stück Umsatz. Diskuswerke ermäßigten sich um 10 DM auf 80 DM, Deutsche Steinzeug um 10 DM auf 230 DM, dagegen konnten sich Dierig um 8 DM auf 168 DM verbessern und Main-Kraft um 20 auf 560 DM.

**Hamburg:** Phoenix Gummi wurden lebhaft mit 159 DM plus 3 DM gehandelt. HEW konnten sich bei 109,50 DM plus 0,50 DM gut behaupten. NWK-Vz. gingen zu 168,50 DM plus 1,50 DM aus dem Markt.

**München:** Agrob St. verminderten sich um 3 DM auf 360 DM, Dywidag gaben um 4 DM auf 186 DM nach und Flachglas AG sanken um 5 DM auf 282 DM. Leonische Draht zogen um 0,50 DM auf 335 DM an und NAK Stoffe verbesserten sich um 1 DM auf 61 DM.

**Berlin:** Rheinmetall zogen um 8 DM an. Schering konnten sich um 3 DM, Berliner Kindl um 2,50 DM und Bekula um 1,40 DM erholen. Orenstein büßten 4,50 DM ein.

**Nachbörse:** behauptet



# Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

# Freiverkehr

# Unnotierte Werte

# Ausländische DM-Anleihen

# Auslandszertifikate (DM)

# Fremde Währungen

# Ausland

## New York

## Toronto

## London

## Amsterdam

## Mailand

## Wien

## Kopenhagen

## Tokio

## Zürich

## Brüssel

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Arbed | 1152 | 1150 |
| Brux. Lambert | 2305 | 2425 |
| Cockerill Ougrée | 160 | 165 |
| Ebes | 2180 | 2155 |
| Gevaert | 2440 | 2420 |
| Kreditbank | 6200 | 6250 |
| Pétrofina | 5360 | 5410 |
| Soc. Gén. d. Belg. | 1700 | 1700 |
| Sofina | 4555 | 4430 |
| Solvay | 3205 | 3220 |
| UCB | 3850 | 3845 |
| Index | 122,73 | 125,30 |

## Hongkong

## Singapur

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Cycle + Car. | 4,78 | 4,70 |
| Cold Storage | 4,50 | 4,86 |
| Dev. Bk. of Sing. | 9,25 | 9,80 |
| Fraser + Neave | 4,00 | 4,00 |
| Kl. Kepong | 3,00 | 3,00 |
| Mal. Banking | 9,55 | 9,50 |
| Nat. Iron | 6,55 | 6,55 |
| OCBC | 10,70 | 10,78 |
| Sime Darby | 2,44 | 2,41 |
| Singapur Land | 5,40 | 5,60 |
| Un. Overs. Bank | 5,50 | 5,40 |

## Sydney

## Madrid

## Paris

# Optionshandel

... Verkaufsoptionen: AEG 4-80/2,10, 7-85/6, Siemens 1-360/3, 1-370/4, 1-380/5,40, 4-350/3,60, 4-360/5,40, 4-370/8,50, 4-380/12, 7-350/5,50, Veba 7-170/7,20, BASF 4-160/5,40, Bayer 1-150/1,50, 1-160/4, Hoechst 1-170/4,30, 4-180/2,50, 7-170/6, BMW 1-380/2,80, 1-400/10, 4-400/14, 7-390/11,40, VW 1-220/2,10, 1-230/7, 4-220/4, 7-230/9,85, Conti Gummi 1-110/1,50, 1-120/4, 4-120/5, Commerzbank 4-170/3, 4-180/7,40, 7-170/4,90, Dt. Bank 1-310/3,10, 4-320/10, 7-310/6,20, Dresdner Bank 1-170/1,50, 1-180/5,40, 4-170/1,70, 4-180/6, 7-180/8,40, Hoesch 4-95/3, 4-100/7, 4-110/13, 7-100/7,20, Mannesmann 4-140/4, 4-150/12, Preussag 4-270/12,70, BBC 1-220/4,60, Daimler 1-680/8,10, 4-690/29,80, 7-380/15, Karstadt 4-280/16,60, KHD 1-240/6,70, Alcan 4-100/9,98, Chrysler 1-75/3, 7-80/6,70, 7-85/15, Litton 1-180/4,50, Royal Dutch 1-120/7, Norsk Hydro 4-180/8,40.

(1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis.

# Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 28. 10.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

| | US-$ | DM | sfr |
|---|---|---|---|
| 1 Monat | 9⅝– 9¾ | 5½–5⅝ | 3½–3⅞ |
| 3 Monate | 9½– 9¾ | 5¾–6 | 4 –4¼ |
| 6 Monate | 9¾– 9⅞ | 5¾–6 | 4⅛–4½ |
| 12 Monate | 9⅞–10⅛ | 6⅛–6⅜ | 4¼–4½ |

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

# Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 28. Oktober folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

| | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| **Gesetzliche Zahlungsmittel*)** | | |
| 20 US-Dollar | 1385,00 | 1692,80 |
| 10 US-Dollar (Indian) **) | 1113,00 | 1319,31 |
| 5 US-Dollar (Liberty) | 450,00 | 604,20 |
| 1 £ Sovereign alt | 232,00 | 287,28 |
| 1 £ Sovereign Elizabeth II | 228,00 | 282,72 |
| 20 belgische Franken | 181,00 | 233,70 |
| 10 Rubel Tscherwonez | 243,00 | 304,38 |
| 2 südafrikanische Rand | 229,00 | 282,72 |
| Krüger Rand, neu | 1025,00 | 1208,40 |
| Maple Leaf | 1025,00 | 1208,40 |
| **Außer Kurs gesetzte Münzen *)** | | |
| 20 Goldmark | 238,00 | 303,24 |
| 20 schweiz. Franken „Vreneli" | 195,00 | 250,80 |
| 20 franz. Franken „Napoléon" | 187,00 | 237,12 |
| 100 österr. Kronen (Neuprägung) | 946,00 | 1142,28 |
| 20 österr. Kronen (Neuprägung) | 189,00 | 238,26 |
| 10 österr. Kronen (Neuprägung) | 98,00 | 128,82 |
| 4 österr. Dukaten (Neuprägung) | 430,00 | 530,10 |
| 1 österr. Dukaten (Neuprägung) | 101,00 | 137,94 |

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7,5 % Mehrwertsteuer

# Devisen und Sorten

# Devisen

Die anstehenden Geldmengenzahlen und das Außenhandelsergebnis der USA für September ließen am 28. 10. noch weniger Bereitschaft aufkommen Positionen einzugehen, als während der letzten Tage. So kam es nur zu minimalen Umsätzen auf einer leicht ermäßigten Basis von 2,6150–2,6190. Die Veröffentlichung der führenden Wirtschaftsindikatoren von +0,9 für September, es entsprach den Erwartungen, gab keine neuen Impulse. Die amtliche Notierung lautete heute 2,6160. Die anderen amtlich notierten Währungen wurden meist etwas leichter notiert. US-Dollar in: Amsterdam 2,9365; Brüssel 53,315; Paris 7,9740, Mailand 1592,70; Wien 18,4050; Zürich 2,1246; ir. Pfund/DM 3,106; Pfund/DM 3,911.

Ostmarkkurs am 28. 10. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 17,50; Verkauf 20,50 DM West.

# Devisenterminmarkt

Am Terminmarkt ergab sich auf Grund unveränderter Zinsgefälle ... vierende Veränderung.

| | 1 Monat |
|---|---|
| Dollar/DM | 0,90/0,80 |
| Pfund/Dollar | 0,05/0,07 |
| Pfund/DM | 1,80/0,46 |
| FF/DM | 28/10 |

# Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel ... Tagesgeld 5,50 Prozent; Monatsgeld ... Dreimonatsgeld 6,10–6,20 Prozent.

Privatdiskontsätze am 28. ... 3,40 B Prozent; und 30 bis 90 T...

Diskontsatz der Bundesbank ... Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf ...) Zinsstaffel in Prozent ... Zwischenrenditen in Prozent ... Ausgabe 1983/13 (Typ ...) 8,60 (7,11) – 8,50 (7,42) – 8,50 (7,...) 1983/14 (Typ B) 8,00 (8,00) – ... (7,60) – 10,00 (8,08) – 10,00 (8,...) des Bundes (Renditen in Prozent) ... 7,15. Bundesobligationen ... Prozent): Zins 8,00, Kurs 100, ...

# Renten erholt

**Der etwas erholte US-Bonmarkt in Verbindung mit einem leicht nachgebenden Dollar sorgten am Rentenmarkt für eine verbreitet zuversichtliche Stimmung. Bei den öffentlichen Anleihen ergaben sich in den Laufzeiten von 1986–1988 Kursgewinne bis zu 0,30 Prozentpunkten. Die hier zu beobachtenden Käufe gehen zum Teil auf das Konto von Ausländern. Längere Laufzeiten waren dagegen weniger beachtet. Gleichwohl wird die neue Bundesanleihe (Rendite 8,21 Prozent) mit einem Abschlag von nur rund einem halben Prozent unter Banken genannt. Ihre Plazierung dürfte kaum auf Schwierigkeiten stoßen.**

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| M 5½ Bayer.Hybo Pf 14 | 90,25TG | 90,25TG |
| 6 dgl. Pf 20 | 81G | 81G |
| 6¾ dgl. Pf. 2 | 95G | 95G |
| 7 dgl. Pf 3 | 94,5G | 94,5G |
| 7 dgl. Pf 27 | 100,3G | 100,3G |
| 6½ dgl. KS 14 | 95,75G | 95,75G |
| 7½ dgl. KS 27 | 89,25bG | 89,25bG |
| M 5 Bayer. Hypo Pf 33 | 123,25bG | 123,25G |
| 5½ dgl. Pf 11 | 130G | 130G |
| 6 dgl. Pf 34 | 77G | 77G |
| Br 6½ dgl. Pf 77 | 93,3G | 93,3G |
| 6 dgl. Pf 42 | 99,8G | 99,8bG |
| 8½ dgl. Pf 47 | 101,8G | 101,8G |
| F 5 Frt. Hypobk. Pf 66 | 68G | 68G |
| 5½ dgl. Pf 53 | 75G | 75G |
| 6 dgl. Pf 75 | 78 | 78 |
| 6 dgl. Pf 130 | 91,5G | 91,5G |
| 6½ dgl. Pf 133 | 86,5T | 86,5T |
| H 5 Hbg. Lbk. Pf 2 | 115G | 115G |
| H 6 Schiffshyp. Pf 23 | 97,5G | 97,5G |
| 7½ dgl. Pf 45 | 99G | 99G |
| M 6 Südboden Pf 41 | 89G | 89G |
| 5½ dgl. Pf 57 | 78G | 78G |
| 6½ dgl. Pf 143 | 93,75G | 93,75G |
| 7 dgl. Pf 87 | 93,5bG | 93,5bG |
| 7½ dgl. Pf 104 | 95,5G | 95,5G |
| 7 dgl. KS 49 | 92,5G | 92,5G |
| 7½ dgl. KS 81 | 99G | 99G |
| 8 dgl. KS 133 | 99,25TG | 99,25TG |

## Bundesbahn

| | | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|---|
| F 4 Abl. 57* | 4/84 | 100,6G | 100,6G |
| 7½ Bdbahn 72 | 2/84 | 100,3 | 100,3G |
| 8 dgl. 72 | 9/84 | 101,1 | 101,1 |
| 8½ dgl. 78 | 9/84 | 101,3 | 101,3 |
| 6 dgl. 78 III | 11/84 | 99,55 | 99,55 |
| 6½ dgl. 79 | 2/85 | 99,7 | 99,7 |
| 8½ dgl. 73 | 2/85 | 101,6 | 101,6 |
| 7 dgl. 77 | 2/87 | 98,2 | 98,1 |
| 6 dgl. 77 | 9/87 | 94,6 | 94,45 |

## Bankschuldverschreib.

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| F 6 Allg. Hypo. Pf 1 | 81G | 81G |
| 6½ dgl. Pf 5 | 87G | 87G |
| 7 dgl. Pf 2 | 98,75G | 98,75G |
| F 7½ Bdbaln Pf 104 | 99,9G | 99,9G |
| 9 dgl. Pf 108 | 102,45G | 102,45G |
| 10 dgl. Pf 108 | 107,25G | 107,25G |
| 7 dgl. KS 132 | 94,9G | 94,9G |
| 8 dgl. KS 155 | 98,85G | 98,85G |
| 9 dgl. KS 169 | 102,4G | 102,4G |
| F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82 | 71G | 71G |
| 5½ dgl. Pf 59 | 78 | 78 |
| 6 dgl. Pf 162 | 78G | 78G |
| B 9 Dt.Pf.Wt. Brf. 482 | 103,5G | 103,5G |
| Br 8 Dt. Schiffsbk. Pf 46 | 100,7G | 100,7G |
| 5½ dgl. Pf 62 | 88,9G | 88,9G |
| 6½ dgl. Pf 65 | 88,6G | 88,6G |
| 6¼ dgl. Pf 60 | 94,15G | 94,15G |
| 6¼ dgl. Pf 74 | 97,55G | 97,55G |
| 6¼ dgl. Pf 76 | 96,05 | 96,05G |
| Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17 | 110G | 110G |
| 5½ dgl. Pf 84 | 104G | 104G |
| 5 dgl. Pf 36 | 83,75G | 83,75G |
| 5½ dgl. Pf 43 | 83,25G | 83,25G |
| 6 dgl. Pf 56 | 78G | 78G |
| 7 dgl. Pf 61 | 87,25G | 87,25G |
| 6 dgl. Pf 70 | 100G | 100G |
| 9 dgl. Pf 68 | 101,75G | 101,75G |

## Industrieanleihen

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| F 8 Badenwerk 64 | 99,55 | 99,5G |
| 6 dgl. 78 | 94,4G | 94,5 |
| 5 BASF 59 | 98,5G | 98,5G |
| 5 Bayernw. 59 | 98,75G | 98,75G |

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| 6 Taiyo Yoden 82 | 122G | 123,5 |
| 5 Texaco Int. 66 | 95,75bG | 95,8 |
| 3½ Tok. Elec. 78 | 370G | 370G |
| 4¾ Tok. Sanyo 77 | 285G | 285G |
| 4 Tokyo Land 79 | 107G | 107G |
| 3½ Trio Kenw. 78 | 108G | 108T |
| 6½ Uny Ltd. 79 | 165G | 170T |

Anmerkungen:
* = Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

# Ausländische Aktien

| | | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|---|
| M | Kloof Gold Min. | 102 | 100,5 |
| F | Komatsu | 5,3 | 5,55G |
| D | KLM | 142 | 141G |
| F | Kubota | 3,1G | 3,1G |
| D | Lafarge | 80G | 81G |
| D | Litton Ind. | 182G | 182G |
| F | Lone Star | 60 | 59bG |
| D | LTV | 41 | 40 |
| M | M.I.M. Hold. | 17B | 16,75 |
| F | Magneti Marelli | - | - |
| D | Marubeni | 38 | 36 |
| F | Marudai Food | 6,8T | 6,8T |
| F | US Steel | 72,5 | 73 |
| M | Vaal Reefs Expl | 349 | 351 |
| D | Veit-Stock | - | - |
| D | Volvo A | 142G | 140G |
| D | dgl. Nam B | 142G | 140G |
| F | Warner Commun. | 58,1 | 58,1 |
| F | Warner Lambert | 77G | 77G |
| F | Wells Fargo | 92,1 | 92 |
| M | Western Deep L. | 117,1 | 116,4 |
| M | Western Mining | 8,15 | 8,15 |
| F | West.-Utrecht H. | 93bG | 93bG |
| D | Xerox Corp. | 119 | 118 |











**Deutsche Bundespost**
**Fernmeldezeugamt Göttingen Bs 2**
Postfach 50 02
Fernsprecher (05 51) 6 05 – 3 40
3400 Göttingen

**Öffentliche Ausschreibung**
**Angebot-Nr. 3018**

über den Verkauf von 22 000 Stück ausgesonderten Fernsprechwandapparaten 611 mit Nummernschalter 61, ohne Erdtaste, bei dem Fernmeldezeugamt München, Außenlager Ingolstadt.

Die Vergabeunterlagen können bis zum 8. November 1983 beim Fernmeldezeugamt Göttingen angefordert werden.
Angebotsfrist: 28. November 1983, 14.00 Uhr



## US-Aktien in Wallstreet erreichten neue Höchstkurse

Trotz spektakulärer Gewinne des Aktienmarktes wird erwartet, daß US-Aktien in den nächsten Jahren noch erhebliches Potential besitzen.

Sind die fundamentalen Einflüsse weiterhin positiv?

Nicht alle Aktien hatten bisher eine den Erwartungen entsprechende günstige Kursentwicklung.

Welche Aktien sind zurückgeblieben und haben deswegen noch gute Gewinnmöglichkeiten?

Research-Reports der Wertpapierforschungsabteilung von Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Smith Inc., New York, beantworten diese Fragen. Bitte wenden Sie sich an unseren Repräsentanten Merrill Lynch AG und fordern Sie dieses Informationsmaterial an.



Merrill Lynch AG

Karl-Arnold-Platz 2, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 02 11 / 4 58 11, Telex 08 587 720
Paulstraße 3, 2000 Hamburg 1, Tel. 0 40 / 32 14 91, Telex 02 12 130
Ulmenstraße 30, 6000 Frankfurt/Main, Tel. 06 11 / 7 15 31, Telex 04 1 237
Promenadeplatz 12, 8000 München 2, Tel. 0 89 / 23 03 60, Telex 05 213 421
Kronprinzstr. 14, 7000 Stuttgart 1, Tel. 07 11 / 2 22 00

# Warenpreise – Termine

**Mit geringen Verlusten schlossen am Donnerstag die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Zu erneut überdurchschnittlichen Abschlägen kam es bei Silber, doch erreichte die Abwärtsbewegung nicht den Umfang des Vortages. Etwas fester ging Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee deutlich schwächer notierte, konnte sich Kakao knapp behaupten.**

## Getreide und Getreideprodukte

| Weizen Chicago (c/bush) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 358,00 | 357,00 |
| März | 371,50 | 372,00 |
| Mai | 369,75 | 371,50 |

| Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif. | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| St. Lawrence 1 CW | 240,65 | 241,70 |
| Amber Durum | 249,35 | 249,35 |

| Roggen Winnipeg (can. $/t) | | |
|---|---|---|
| Okt. | 149,60 | 148,00 |
| Dez. | 150,70 | 149,50 |
| März | 157,00 | 156,50 |

| Hafer Winnipeg (can. $/t) | | |
|---|---|---|
| Okt. | 132,80 | 132,40 |
| Dez. | 126,50 | 125,00 |
| März | 124,40 | 123,90 |

| Hafer Chicago (c/bush) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 184,00 | 186,00 |
| März | 193,00 | 193,00 |
| Mai | 196,00 | 196,00 |

| Mais Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Dez. | 345,75 | 345,75 |
| März | 342,00 | 339,75 |
| Mai | 340,00 | 339,25 |

| Gerste Winnipeg (can. $/t) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Okt. | 135,00 | 135,60 |
| Dez. | 132,00 | 130,50 |
| März | 134,00 | 132,50 |

## Genußmittel

| Kaffee New York (c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 139,56 | 142,75 |
| März | 138,00 | 140,50 |
| Mai | 135,20 | 136,90 |

| Kakao New York ($/t) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 1932 | 1941 |
| März | 1966 | 1973 |
| Terminkontr. Mai | 1999 | 2008 |
| Umsatz | 3916 | 2868 |

| Zucker New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Kontrakt Nr. 11 Jan. | 9,10 | 9,42 |
| März | 9,60 | 10,02 |
| Mai | 10,00 | 10,33 |
| Juli | 10,29 | 10,64 |
| Sept. | 10,54 | 10,86 |
| Umsatz | 15 000 | 9 097 |

| Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| | 8,94 | 9,05 |

| Kaffee London (£/t) Robusta- | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Kontrakt Nov. | 1840 | 1893–1895 |
| Jan. | 1848 | 1891–1893 |
| März | 1811 | 1835–1836 |
| Umsatz | 5562 | 4873 |

| Kakao London (£/t) | | |
|---|---|---|
| Terminkontrakt Dez. | 1412–1413 | 1419–1420 |
| März | 1415–1416 | 1423–1424 |
| Mai | 1428–1429 | 1435–1436 |
| Umsatz | 1837 | 2443 |

| Zucker London (£/t) | | |
|---|---|---|
| Rohzucker Dez. | 151,00–153,00 | 159,00–159,50 |
| März | 158,80–159,25 | 165,40 |
| Mai | 164,15–164,25 | – |
| Umsatz | 5873 | – |

| Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| schw. Sarawak spez. | 305,00 | 305,00 |
| weißer Sarawak | 465,00 | 455,00 |
| weißer Muntok | 467,50 | 457,50 |

| Orangensaft New York (c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Nov. | 127,50 | 128,50 |
| Jan. | 122,50 | 122,90 |
| März | 120,30 | 120,50 |
| Mai | 119,30 | 119,70 |
| Juli | 119,00 | 119,45 |
| Umsatz | 350 | 600 |

## Öle, Fette, Tierprodukte

| Erdnußöl New York (c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Südstaaten fob Werk | 53,00 | 53,00 |

| Maisöl New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| US-Mittelweststaaten fob Werk | 27,00 | 27,50 |

| Sojaöl | | |
|---|---|---|
| Chicago (c/lb) Dez. | 28,65 | 28,27 |
| Jan. | 28,95 | 28,49 |
| März | 29,30 | 28,92 |
| Mai | 29,35 | 29,05 |
| Juli | 29,50 | 29,08 |
| Aug. | 28,75 | 28,45 |
| Sept. | 28,75 | 28,85 |

| Baumwollsaatöl New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Mississippi-Tal | 30,50 | 30,50 |

| Schmalz Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| loco lose | 18,50 | 18,50 |
| Choice white hog 4% fr. F. | 15,50 | 15,00 |

| Talg New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| top white | 17,00 | 17,00 |
| fancy | 16,50 | 16,50 |
| bleichfähig | 16,25 | 16,25 |
| yellow max. 10% fr. F. | 14,50 | 14,50 |

| Schweine Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Dez. | 43,60 | 42,50 |
| Febr. | 46,65 | 45,32 |
| April | 46,30 | 45,15 |

| Schweinebäuche Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Febr. | 61,55 | 59,50 |
| März | 61,67 | 59,75 |
| Mai | 62,87 | 60,90 |

| Häute Chicago (c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Ochsen enth. schwere River Northern | 55,00 | 55,00 |
| Kühe enth. schwere River Northern | 54,00 | 54,00 |

| Sojabohnen Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Nov. | 822,00 | 810,00 |
| Jan. | 843,00 | 828,50 |
| März | 863,00 | 842,50 |
| Mai | 860,00 | 847,25 |
| Juli | 856,00 | 842,50 |
| Aug. | 838,00 | 815,00 |
| Sept. | 759,00 | 734,00 |

| Sojaschrot Chicago ($/sht) | | |
|---|---|---|
| Dez. | 238,00 | 227,50 |
| Jan. | 239,00 | 229,00 |
| März | 240,00 | 232,00 |
| Mai | 238,00 | 229,00 |
| Juli | 236,50 | 228,00 |
| Aug. | 225,00 | 220,00 |
| Sept. | 210,00 | 207,00 |

| Leinsaat Winnip. (can. $/t) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Okt. | 369,00 | 371,70 |
| Dez. | 375,50 | 377,00 |
| März | 385,00 | 389,80 |

| Kokosöl New York (c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Westküste fob Werk | 40,00 | 39,50 |

| Erdnußöl Rotterdam ($/t) | 26. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| jegl. Herk. cif | 1010,00 | 1020,00 |

| Leinöl Rotterdam ($/t) | | |
|---|---|---|
| jegl. Herk. ex Tank | 605,00 | 600,00 |

| Palmöl Rotterdam ($/lgt) | | |
|---|---|---|
| Sumatra cif | 675,00 | 670,00 |

| Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) | | |
|---|---|---|
| roh Niederl. fob Werk | 193,50 | 190,50 |

| Kopra Rotterdam ($/t) | | |
|---|---|---|
| Phil./Indon. cif | – | – |

| Kokosöl Rotterdam ($/lgt) | | |
|---|---|---|
| Philippinen cif | 895,00 | 890,00 |

| Leinsaat Rotterdam ($/t) | | |
|---|---|---|
| Kanada Nr. 1 cif Rotterdam | 315,50 | 314,50 |

## Wolle, Fasern, Kautschuk

| Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2: | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 80,15 | 79,95 |
| März | 81,25 | 81,22 |
| Mai | 81,90 | 81,75 |
| Juli | 82,20 | 81,90 |
| Okt. | 76,45 | 76,50 |
| Dez. | 75,00 | 75,10 |

| Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis | | |
|---|---|---|
| loco RSS-1: | 59,50 | 59,50 |

| Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2: | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 408–410 | 412–413 |
| Jan. | 408–410 | 412–413 |
| März | 412–414 | 415–415 |
| Umsatz | 155 | 93 |

| Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge: | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 46,30 | 46,30 |
| März | 46,80 | 46,80 |
| Mai | 47,30 | 47,20 |
| Juli | 47,60 | 47,50 |
| Umsatz: | 0 | 0 |
| Tendenz: stetig | | |

| Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Dez. | 559,3 | 559,0–559,1 |
| März | 580,0 | 580,0–580,5 |
| Mai | 590,0 | 590,0–592,0 |
| Umsatz | 53 | 44 |

| Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| East African 3 long | 670,00 | 670,00 |
| undergraded: | 640,00 | 640,00 |

| Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Nov. | 13 550 | 13 555 |
| Dez. | 13 551 | 13 593 |

| Kautschuk London (p/kg) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Nr. 1 RSS loco | 77,50–79,00 | 78,00–79,25 |
| Dez. | 77,00–77,90 | 77,80–79,00 |
| Jan. | 77,50–79,00 | 78,00–79,00 |
| Jan/März | 78,00–78,10 | 78,50–78,70 |
| Tendenz: ruhig | | |

| Kautschuk Malaysia (mal. c/kg) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Nr. 1 RSS loco: | 254,00–255,00 | 255,00–256,00 |
| Nov. | 256,00–257,00 | 257,00–258,00 |
| Dez. | 261,00–262,00 | 262,00–263,00 |
| Nr. 2 RSS Nov. | 249,50–250,50 | 250,00–251,00 |
| Nr. 3 RSS Nov. | 246,00–247,00 | 246,50–247,50 |
| Nr. 4 RSS Nov. | 239,50–240,50 | 240,00–241,00 |
| Tendenz: ruhig | | |

| Jute London (£/lgt) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| BWC | 445,00 | 445,00 |
| BWD | 391,00 | 391,00 |
| BTC | 450,00 | 450,00 |
| BTD | 396,00 | 396,00 |

## Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

## Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Blei: Basis London | | |
| laufend. Monat | 109,51–109,70 | 110,03–110,12 |
| drittfolg. Monat | 113,23–113,33 | 113,36–113,46 |
| Zink: Basis London | | |
| laufend. Monat | 230,38–230,77 | 231,22–231,42 |
| drittfolg. Monat | 235,67–236,06 | 235,93–236,12 |
| Produz.-Preis | 242,35 | 242,85 |
| Reinzinn 99,9% | 3674–3710 | 3675–3711 |

## NE-Metalle

| (DM je 100 kg) | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*) | 371,42–373,77 | 383,09–365,44 |
| Blei in Kabeln | 117,25–118,25 | 117,75–118,75 |
| Aluminium für Leitzwecke (VAW) | | |
| Rundbarren | 430,50–433,50 | 430,50–433,50 |
| Vorziehdraht | 439,50 | 439,50 |

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeistoller.

## Messingnotierungen

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| MS 58, 1. Verarbeitungsstufe | 345–355 | 342–350 |
| MS 58, 2. Verarbeitungsstufe | 391–392 | 384–389 |
| MS 63 | 385–389 | 379–383 |

## Zinn-Preis Penang

| Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| | 30,16 | 94,15 |

## Deutsche Alu-Gußlegierungen

| (DM je 100 kg) | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Leg. 225 | 410–418 | 415–423 |
| Leg. 226 | 412–420 | 417–425 |
| Leg. 231 | 442–450 | 447–455 |
| Leg. 233 | 452–460 | 457–465 |

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

## Edelmetalle

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Platin (DM je g) | 35,158 | 34,858 |
| Gold (DM je kg Feingold) | | |
| Banken-Vkfpr. | 32 900 | 32 900 |
| Rücknahmepr. | 32 150 | 32 150 |
| Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) | | |
| Degussa-Vkfpr. | 32 980 | 32 780 |
| Rücknahmepr. | 31 980 | 31 610 |
| verarbeitet | 34 610 | 34 430 |
| Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg) | 32 735 | 32 450 |
| Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) | | |
| Degussa-Vkfpr. | 769,70 | 735,80 |
| Rücknahmepr. | 742,80 | 710,00 |
| verarbeitet | 803,80 | 768,40 |

## Internationale Edelmetalle

| Gold (US-$/Feinunze) London | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| 10.30 | 387,25 | 384,50 |
| 15.00 | – | 384,50 |
| Zürich mittags | 387,60–388,10 | 383,50–384,00 |
| Paris (F/1-kg-Barren) mittags | 99 950 | 99 200 |
| Silber (p/Feinunze) | | |
| London Kasse | 602,15 | 575,80 |
| 3 Monate | 615,35 | 588,00 |
| 6 Monate | 629,40 | 600,95 |
| 12 Monate | 656,55 | 627,95 |

| Platin (£-Feinunze) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| London fr. Markt | 254,35 | 265,10 |
| Palladium (£-Feinunze) London | 93,55 | 96,05 |
| f. Händlerpr. | – | 94,75 |

| New Yorker Preise | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Gold H & H Ankauf | 384,50 | 382,80 |
| Silber H & H Ankauf | 879,50 | [illegible] |
| Platin fr. Händlerpr. | 375,00–382,00 | 384,00–386,00 |
| Produz.-Preis | 475,00 | 475,00 |
| Palladium fr. Händlerpr. | 140,00–142,00 | 141,00–143,00 |
| Produz.-Preis | 130,00 | 130,00 |
| Silber (c/Feinunze) | | |
| Nov. | 880,00 | 910,00 |
| Dez. | 883,00 | 918,00 |
| Jan. | 894,50 | 928,05 |
| März | 907,00 | 942,70 |
| Mai | 926,00 | 961,00 |
| Juli | 940,00 | 978,00 |
| Sept. | 956,00 | – |
| Umsatz | – | 38 000 |

## New Yorker Metallbörse

| Kupfer (c/lb) | 27. 10. | 26. 10. |
|---|---|---|
| Nov. | 62,10 | 61,80 |
| Dez. | 62,60 | 62,25 |
| Jan. | 63,25 | 63,00 |
| März | 64,40 | 64,20 |
| Mai | 65,50 | 65,50 |
| Juli | 67,00 | 67,20 |
| Sept. | 68,10 | – |
| Umsatz | – | 13 000 |

## Londoner Metallbörse

| | 28. 10. | 27. 10. |
|---|---|---|
| Aluminium (£/t) Kasse | 1037,0–1037,5 | 1028,5–1029,5 |
| 3 Monate | 1063,0–1063,5 | 1055,0–1056,0 |
| Blei (£/t) Kasse | 279,50–280,00 | 280,50–281,50 |
| 3 Monate | 289,00–289,25 | 290,00–290,25 |
| Kupfer Higher grade (£/t) mittags Kasse | 935,50–936,00 | 914,00–914,50 |
| 3 Monate | 957,00–957,50 | 894,00–895,00 |
| abends Kasse | – | 918,50–919,50 |
| 3 Monate | – | 941,00–941,50 |
| (Kupfer-Standard) Kasse | 920,00–921,00 | 899,00–900,00 |
| 3 Monate | 940,00–942,00 | 922,00–924,00 |
| Zink (£/t) Kasse | 588,00–589,00 | 590,50–591,00 |
| 3 Monate | 601,50–602,50 | 604,50–605,00 |
| Zinn (£/t) Kasse | 8576–8580 | 8570–8572 |
| 3 Monate | 8650–8660 | 8652–8653 |
| Quecksilber ($/Fl.) | – | 325–329 |
| Wolfram-Erz ($/T-Einh.) | – | 74–77 |



**STUDIEN PLATZ BÖRSE**

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 00 55, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

**Die Tauschaktion betrifft das Sommersemester 1984**

### Humanmedizin

**1. vorklinisches Semester**

| von | nach |
|---|---|
| 1 Aachen | Erlangen |
| 2 Aachen | Freiburg |
| 3 Aachen | Göttingen |
| 4 Aachen | Münster |
| 5 Aachen | Regensburg |
| 6 Aachen | Tübingen |
| 7 Aachen | Würzburg |
| 8 Bochum | FU Berlin |
| 9 Bochum | Erlangen |
| 10 Bochum | Freiburg |
| 11 Bochum | Hannover |
| 12 Bochum | Hamburg |
| 13 Bochum | Lübeck |
| 14 Bochum | Uni Kiel |
| 15 Bochum | Münster |
| 16 Bochum | TU München |
| 17 Bochum | Uni München |
| 18 Bochum | Regensburg |
| 19 Bochum | Tübingen |
| 20 Bochum | Ulm |
| 21 Bochum | Würzburg |
| 22 Düsseldorf | Bonn |
| 23 Düsseldorf | Marburg |
| 24 Düsseldorf | Münster |
| 25 Düsseldorf | Tübingen |
| 26 Essen | FU Berlin |
| 27 Essen | Erlangen |
| 28 Essen | Freiburg |
| 29 Essen | Gießen |
| 30 Essen | Hamburg |
| 31 Essen | Lübeck |
| 32 Essen | Uni Kiel |
| 33 Essen | Uni München |
| 34 Essen | Tübingen |
| 35 Essen | Ulm |
| 36 Essen | Würzburg |
| 37 Gießen | Göttingen |
| 38 Gießen | Hannover |
| 39 Gießen | Hamburg |
| 40 Gießen | Uni Kiel |
| 41 Gießen | Münster |
| 42 Gießen | Tübingen |
| 43 Gießen | Ulm |
| 44 Hannover | Göttingen |
| 45 Lübeck | Göttingen |
| 46 Lübeck | Hamburg |
| 47 Uni Kiel | Freiburg |
| 48 Regensburg | Würzburg |
| 49 Saarbrücken | Bonn |
| 50 Ulm | Hamburg |
| 51 Würzburg | Uni München |

### Humanmedizin

**2. vorklinisches Semester**

| von | nach |
|---|---|
| 1 Aachen | Freiburg |
| 2 Aachen | TU München |
| 3 Aachen | Uni München |
| 4 Bonn | Hamburg |
| 5 Bochum | Frankfurt |
| 6 Bochum | Mainz |
| 7 FU Berlin | Göttingen |
| 8 FU Berlin | Hannover |
| 9 FU Berlin | Hamburg |
| 10 FU Berlin | Lübeck |
| 11 FU Berlin | Uni Kiel |
| 12 FU Berlin | Uni München |
| 13 Düsseldorf | Bonn |
| 14 Essen | Tübingen |
| 15 Erlangen | Uni München |
| 16 Frankfurt | Erlangen |
| 17 Frankfurt | Uni München |
| 18 Frankfurt | Tübingen |
| 19 Frankfurt | Würzburg |
| 20 Gießen | Frankfurt |
| 21 Gießen | Hamburg |
| 22 Gießen | Mainz |
| 23 Göttingen | Freiburg |
| 24 Göttingen | Marburg |
| 25 Göttingen | Tübingen |
| 26 Marburg | Münster |

### Humanmedizin

**3. vorklinisches Semester**

| von | nach |
|---|---|
| 1 Aachen | TU München |
| 2 Aachen | Uni München |
| 3 Aachen | Regensburg |
| 4 Bonn | Ulm |
| 5 Bochum | Frankfurt |
| 6 Bochum | Göttingen |
| 7 Bochum | Heidelberg |
| 8 Bochum | Uni München |
| 9 Bochum | Würzburg |
| 10 FU Berlin | Erlangen |
| 11 FU Berlin | Freiburg |
| 12 FU Berlin | Gießen |
| 13 FU Berlin | Göttingen |
| 14 FU Berlin | Heidelberg |
| 15 FU Berlin | Marburg |
| 16 FU Berlin | Mainz |
| 17 FU Berlin | Würzburg |
| 18 Düsseldorf | Bonn |
| 19 Düsseldorf | Freiburg |
| 20 Düsseldorf | Hamburg |
| 21 Düsseldorf | Uni Kiel |
| 22 Düsseldorf | Münster |
| 23 Düsseldorf | Tübingen |
| 24 Essen | Bonn |
| 25 Essen | Marburg |
| 26 Essen | TU München |
| 27 Essen | Uni München |
| 28 Essen | Mainz |
| 29 Essen | Regensburg |
| 30 Frankfurt | Gießen |
| 31 Frankfurt | Heidelberg |
| 32 Frankfurt | Marburg |
| 33 Frankfurt | Tübingen |
| 34 Frankfurt | Ulm |
| 35 Gießen | Bonn |
| 36 Gießen | Düsseldorf |
| 37 Gießen | Freiburg |
| 38 Gießen | Köln |
| 39 Gießen | Münster |
| 40 Göttingen | Münster |
| 41 Uni Kiel | Erlangen |
| 42 Uni Kiel | Uni München |
| 43 Uni Kiel | Würzburg |
| 44 Mainz | Erlangen |
| 45 Mainz | Uni München |
| 46 Regensbg. | Uni München |

**Semesterangaben beziehen sich auf das Wintersemester 1983/84**



## KUNST – ANTIQUITÄTEN – SAMMLUNGEN



Weitere Anzeigen dieser Rubrik finden Sie in der GEISTIGEN WELT

## Wer hebelt ihn aus?

gras – Zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres hat Günter Grass via Rundfunk und Fernsehen den Schriftsteller Bernt Engelmann aufgefordert, von seinem Posten als Vorsitzender des gewerkschaftseigenen Autorenverbandes VS zurückzutreten. Anlaß waren diesmal SED-konforme Äußerungen Engelmanns zur Auflösung des polnischen Schriftstellerverbandes durch die Warschauer Militärregierung und zur Dankesrede des Frankfurter Friedenspreisträgers Manès Sperber.

Engelmann ließ umgehend erklären, er sähe keinen Grund für einen Rücktritt. Er sei doch soeben erst, fügte er süffisant hinzu, von seinem Verband mit überwältigender Mehrheit im Amte bestätigt worden. Er werde sich nun „persönlich mit Grass in Verbindung setzen, um die Mißstimmigkeiten zu klären".

Die Gelassenheit des VS-Vorsitzenden kommt nicht von ungefähr. Er ist in der Tat in einer sehr stabilen Position. Als politischer Taktiker ist er Grass überlegen, und er kann sich auf starke Hilfstruppen stützen: auf die schon seit langem fest installierten DKP-Kader innerhalb des VS, auf die SED in Ost-Berlin und auf die um Detlef Hensche gruppierten Linksradikalen in der IG Druck und Papier, zu der der VS gehört.

Auf der Seite von Grass stehen zwar die renommierten Namen, aber diese Namen treten im VS nur noch als Karteileichen auf, sie verfügen dort über keinen direkten Einfluß mehr. Die letzte Bundesversammlung des Verbands im März 1983 in Mainz machte es überdeutlich: Der VS ist kein freier Autorenverband mehr, sondern eine Ansammlung von typischen DKP- und Gewerkschaftsfunktionären. Engelmanns jetzt von Grass inkriminierte Äußerungen über Sperber wurden denn auch auf dem jüngsten Kongreß der IG Druck und Papier laut und demonstrativ bejubelt.

Bliebe noch festzuhalten, daß Grass und seine Freunde ein gerüttelt Maß Schuld an der gegenwärtigen Misere haben. Sie waren es, die den VS der radikalen Gewerkschaft auslieferten, und sie haben seinerzeit Engelmann in die Führungsposition gehievt, obwohl sie wußten, daß dieser Mann der Häuptling kommunistischer Tarnorganisationen war. Jeder schläft letzten Endes so, wie er sich bettet.

Was bleibt von der Aufklärung? – Zum 200. Todestag von Jean d'Alembert

# Der Vater der „Encyclopédie"

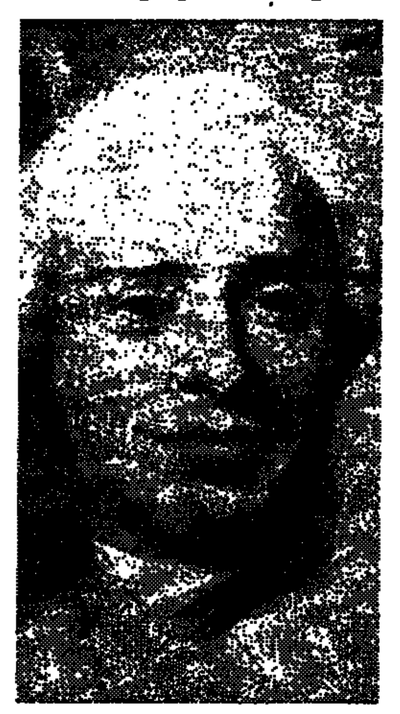
Wenn die Zeichen der Zeit nicht trügen, befinden wir uns mitten in einer Phase des geistigen Umbruchs, einer epochalen weltanschaulichen Strömung. Der „naive" Fortschrittsglaube der vergangenen zwei Jahrhunderte ist nicht nur weitgehend geschwunden – es ist vielerorts sogar ein ausgesprochener Zukunftspessimismus an seine Stelle getreten. Statt Wissenschaftsgläubigkeit dominiert das Unbehagen an, ja, die Aversion gegen Naturwissenschaft und Technik. Der lange Zeit wie selbstverständlich herrschende Positivismus in der Rechts- wie in der Naturwissenschaft scheint passé zu sein, in der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie wurde er eindeutig widerlegt. Umgekehrt ist – abgesehen vom radikalen Marxismus – die entschiedene Ablehnung von Metaphysik und Religion selten geworden. Ideologische Ersatzreligionen und schwärmerische Sekten sind im Vormarsch; das Ideal einer allgemein verständlichen, allgemein verbreiteten Bildung wurde immer mehr durch Spezialwissen verdrängt. Selbst der Hauptschullehrer kann nur noch in zwei Fächern unterrichten.

Am Ende einer Epoche geht der Blick zurück auf ihre Anfänge. Ihren Ursprung hatten die weltanschaulichen Strömungen, die nun in ihre Schwundstufe zu gelangen scheinen, in der Aufklärung. Diese hatte im 17. Jahrhundert in England begonnen und fand ihre volle Entfaltung vor zweieinhalb bis zwei Jahrhunderten in Frankreich. Ihre repräsentative und berühmteste Schöpfung war die „Encyclopédie", die sich im Untertitel „ein Wörterbuch nach den Vernunftsgründen aller Wissenschaften, Künste und Gewerbe" nannte.

Das gesamte Wissen der Zeit, das damals so enorme Fortschritte gemacht hatte, sollte, so weit es sich „durch strenge Vernunft" begründen ließ, für breite Schichten verständlich dargestellt werden. Fast alle führenden französischen Philosophen der Aufklärung, wie zum Beispiel Voltaire, Rousseau, Holbach oder Helvetius, arbeiteten daran mit. Zwar hatte es auch schon früher umfassende Darstellungen des Wissens gegeben, doch im Mittelalter waren sie stets nur systematisch geordnet gewesen. Nun aber ging man, um auch den Laien den Zugang zur Bildung zu erleichtern, alphabetisch vor. Herausgeber waren d'Alembert und Diderot. Während letzterer wohl ein guter Schriftsteller, aber wissenschaftlich eher das war, was man später spöttisch als „seichten Philosophen des Aufkläricht" abtat (nicht einmal seine biologischen Lehren entsprachen dem gesicherten Wissen seiner Zeit), war d'Alembert ein solider Wissenschaftler von bleibender Bedeutung. Er ist das eigentliche Genie der Encyclopédie, auch wenn er sich weitgehend auf die Abfassung der mathematischen Beiträge beschränkte, ein Gebiet, auf dem er, wie auch in der Mechanik, zu den führenden Forschern seiner Zeit gehörte. Auf d'Alembert geht die historische Einleitung in die Enzyklopädie zurück, in der ihr Anliegen im besonderen und das der Aufklärung im allgemeinen meisterhaft dargelegt und begründet wurden.

Jean Lerond d'Alembert kam am 16. 11. 1717 in Paris zur Welt. Der angebliche adelige Vater erkannte ihn nicht als Sohn an, ließ ihm aber eine sehr gute Schulbildung zukommen und ihn anschließend Jura studieren. Nach glänzendem Examen studierte der junge Mann noch Medizin und Mathematik. Nachdem er der Akademie der Wissenschaften einige mathematische und physikalische Forschungsarbeiten vorgelegt hatte, wurde er 1741, mit 24 Jahren, als deren Mitglied aufgenommen.

In rascher Folge erschienen von ihm Forschungsarbeiten über die Entstehungsursachen der Winde, über Bewegungsgesetze fester Körper beim Durchgang durch Flüssigkeiten sowie über Neigungsschwankungen der Erdachse, über die Berechnung akustischer Phänomene an Saiteninstrumenten. In die Geschichte der Mechanik ging d'Alembert vor allem ein durch das nach ihm benannte „d'Alembertsche Prinzip", das die Bewegungen fester Körper als Resultante der Bewegung von Massenpunkten zu berechnen gestattet.



**Philosoph, Physiker und Mathematiker: Jean Lerond d'Alembert (1717–1783)**

Verlockende Angebote von Friedrich dem Großen und Katharina der Großen zur Tätigkeit an der Berliner bzw. der Petersburger Akademie der Wissenschaften schlug er aus. Er blieb bis an sein Lebensende als Privatgelehrter in Paris. Sein einziges Amt blieb das eines Sekretärs der Akademie der Wissenschaften. Auf Bitten Friedrichs des Großen faßte er 1759 seine philosophischen Überzeugungen zusammen in dem Werk „Elemente der Philosophie". Hier wird er zum Begründer des Positivismus, indem er lehrt, daß unser Wissen den Bereich der Erfahrung und Tatsachen nie überschreiten könne.

Nur die Beziehungen zwischen den Erscheinungen, nicht ihre Ursachen können wir erkennen, lehrt d'Alembert. Was letztlich Materie ist, bleibt ebenso dunkel wie das, was Seele, was unser eigenes Wesen ist. Raum und Zeit haben keine selbständige Bedeutung. Metaphysik ist wissenschaftlich nicht möglich. D'Alembert nimmt damit bereits einige Kantische Gedanken vorweg, z. B. indem er betont, daß die Erfahrung sehr wohl praktisches Handeln ermögliche. Die Orientierung, die die reine Vernunft nicht zu geben vermag, ermöglicht uns also die praktische Vernunft. Indem wir selbst Definitionen setzen, schaffen wir einen methodischen Aufbau des Wissens, wobei die abstraktesten Wissenschaften die klarsten und sichersten sind.

Als letztes großes Werk schrieb der vielseitige, auch an Kunst und Musik stets interessierte Forscher 1779 das Buch „Elemente der theoretischen und praktischen Musik". Er starb vor genau 200 Jahren, am 29. Oktober 1783. An ihn zu erinnern ist gerade heute sehr nötig. Eine geistige Strömung ist erst dann überholt, wenn nicht nur das nicht Haltbare wieder aufgehoben ist, sondern auch zugleich aus ihr die Elemente von dauerndem Wert „aufgehoben" im Sinne von bewahrt werden. D'Alembert, der bei all seiner überragenden Rationalität auch Kunst und Religion zu schätzen wußte und jeder radikalen Polemik abhold war, verkörpert wie kein anderer das Bleibende und Bewahrenswerte an der Aufklärung. Das Studium seines Werks lohnt noch immer.

ALBERT MENNE



**Pilgerflasche von Emile Gallé, getöntes Glas mit Fadenauflage und Opakemailmalerei, aus der Sammlung Gruber** FOTO: KATALOG

Jugendstil-Sammlung Gruber in Kaiserslautern

# Glanz und Glas von Gallé

Verhinderte Künstler als Kunstsammler sind keine Seltenheit, ja, so könnte man sagen, beinahe die Regel. Auch der Kaufmann und Messedirektor Heinrich R. Gruber aus Pirmasens war ursprünglich Maler. Seine musischen Neigungen hat er im prosaischen Geschäftsleben nicht aufgegeben, vielmehr wußte er sie auf erfreuliche Weise damit zu vereinbaren. Er begann zu sammeln, zunächst Jugendstilgläser, später auch Keramik, Möbel und Zinn. Seine ersten Erwerbungen machte er Mitte der sechziger Jahre, relativ spät also, doch immerhin noch rechtzeitig, um, im Vergleich zu den heutigen Preisen, bedeutende Schätze billig einzukaufen. Das sollte sich bald ändern, ohne allerdings den pfälzischen Sammler zu entmutigen.

Gruber sammelte mit zielstrebigem Eifer und mit einer Leidenschaft, die seine Sammlung in knapp zehn Jahren derart anwachsen ließ, daß er bereits 1974 den größten Teil davon, rund 280 Glasobjekte, an das Mittelrheinische Landesmuseum in Mainz verkaufte. Sie bildeten den Grundstock und bis heute den Schwerpunkt der dortigen Jugendstil-Abteilung. Inzwischen ist die Gruber-Sammlung aufs neue zu einem museumswürdigen Bestand angewachsen und in der Pfalzgalerie Kaiserslautern zu besichtigen. Der Sammler selbst ist der Meinung, daß sie in ein Museum gehört. Die Pfalzgalerie allerdings verfügt bei weitem nicht über die Mittel, sie zu erwerben.

Es handelt sich um 360 Objekte, davon sind fast zweihundert wiederum Jugendstilgläser, über hundert Keramiken, der Rest verteilt sich auf Zinn und Möbel. Dieser zweite Teil der Sammlung muß als konsequente Fortführung des ersten betrachtet werden, aber er stellt mehr eine Vervollkommnung als eine Erweiterung dar. War es Gruber zuerst um eine möglichst breite Darstellung der Jugendstilglas-Produktion zu tun und um die Frage, „welche Glasfabriken und Glashersteller noch vertreten sein müssen", so ging es ihm später nach eigenem Bekunden „um die Frage nach dem besten Stück, nach dem Edelsten, das gemacht wurde, und damit auch nach dem Wertvollsten".

Diese Zielsetzung verschaffte dem jüngeren Teil der Gruber-Sammlung und damit der Ausstellung in Kaiserslautern ihren außerordentlichen Glanz. Sie zeigt in der Tat Spitzenstücke aus den berühmtesten französischen und österreichischen (böhmischen) Manufakturen, exemplarische Gläser von Gallé, aus Nancy und Meisenthal, von den Brüdern Daum und Muller, von Lachenal und Lalique, um nur wenige zu nennen. Die ebenbürtige Glasfabrik Klostermühle (Johann Loetz Witwe) ist mit dreiunddreißig Exemplaren am umfangreichsten vertreten. Auch deutsche Hersteller fehlen nicht; Italien ist mit Gläsern aus Murano dabei.

Die bis dahin vernachlässigte Keramik erhielt durch zahlreiche Jugendstilkünstler neue Impulse. Die Ausstellung zeigt Beispiele wiederum von Gallé, den Brüdern Massier und Mougin, von Max Laeuger; aus Wien, Sèvres, Gouda, Den Haag, Nymphenburg, Kopenhagen und mehreren englischen Manufakturen. Hervorzuheben ist die Amphora-Porzellanfabrik in Turn bei Teplitz mit einem größeren Ensemble von zum Teil vollplastisch geformten Vasen und Gefäßen.

Unter den Zinnobjekten dominiert (naturgemäß) eine Gruppe von 29 Arbeiten der Firma J. P. Kayser (Krefeld und Köln). „Kayserzinn" wurde seinerzeit zum Synonym für Jugendstil-Zinngerät. Zu seinen namhaftesten Konkurrenten zählte die Kölner Metallwarenfabrik „Orivit". Auch von ihr sind Beispiele zu sehen, ebenso von französischen und englischen Firmen und von der Württembergischen Metallwarenfabrik. Die Gruppe der Möbel – mit vollplastischen Schnitzereien und typischen Jugendstil-Intarsien – besteht hauptsächlich aus Arbeiten von Gallé, Paul Girardet und Louis Majorelle aus Nancy (Bis 20. 11. 83; Katalog 25 Mark).

EO PLUNIEN

HA Schults New Yorker „Papierfluß"-Aktion

# Limousine zum Müllplatz

Wenn am morgigen Sonntag die Sonne über den Wolkenkratzern des New Yorker Wallstreet-Viertels aufgeht, wird sich Spätheimkehrern und Frühaufstehern ein seltsames Bild bieten – eine mit geknülltem Zeitungspapier völlig zugedeckte Straße, an deren Ende die glitzernde Fassade des World Trade Centers als gewaltiges Ausrufungszeichen in den Himmel ragt.

Der Papierfluß aus 600 000 Exemplaren der „New York Times" ist nicht die Folge eines Streiks der Straßenkehrer, sondern der Höhepunkt eines dreitägigen Kunst-Programms, zu dem der in New York lebende deutsche Aktionskünstler HA Schult 50 zahlungskräftige Mäzene und ebenso viele „Stipendiaten" aus der Bundesrepublik einfliegen wird.

Schult, der schon 1969 die Münchener Schackstraße und 1977 den Markusplatz in Venedig mit acht Schiffsladungen Zeitungspapier „verfremdete", erklärte dazu der WELT, daß er seinen Gästen New York als ein „lebendes Bild" vorführen will, das ihr Umweltbewußtsein im „größten kulturellen Ballungszentrum aller Epochen" sensibilisieren soll.

Die Straße, wo der papierne Strom „die Saat unserer Zeit" versinnbildlichen soll, hält Schult aus Angst vor Sabotage bis zum Schluß geheim. Nur die New Yorker Polizei und seine Lebensgefährtin Elke Koska kennen die Stelle, wo 150 New Yorker Schüler am Samstagmorgen zwölf Lkw-Ladungen Zeitungspapier zerknüllen und ausbreiten werden. Unter den Gästen, die Schult gestern aus Düsseldorf einfliegen ließ, ist ein Kamera-Team des ZDF, dessen 45-Minuten-Film am kommenden Dienstag ausgestrahlt werden soll.

Zu den weiteren Programmpunkten des Aktions-Weekends, das Schult als Hommage an New Yorks kraftvollen Überlebenswillen verstanden wissen will, werden seine Gäste morgens im Hotel von einem Poeten geweckt werden, ein Abendessen in der legendären alten Feuerwache von Harlem einnehmen und nach einer Fahrt in gelben Schulbussen einen Liederabend unter der größten Harfe der Welt, der Brooklyn-Brücke, erleben.

Auf dem Programm stehen außerdem ein gemeinsames Hamburger-Essen und eine Besichtigung der jüngsten Schult-Gemälde und Collagen im Haus des Künstlers an der Houston-Street, der Nahtstelle zwischen Greenwich Village, dem traditionellen Künstlerviertel, und Soho, dem Künstlerviertel der Gegenwart. Vor dem Heimflug am Sonntag wird eine New Yorker Müllhalde besucht, wo eine kreisende Straßenkehrmaschine und ein dunkelblauer Lancia mit kardinalroten Polstern optische Kontrapunkte sein werden. Die Limousine diente einst Papst Johannes Paul I. als Dienstwagen und gehört jetzt Schult. Er will sie danach versteigern und den Erlös schwarzen Kindern in Harlem stiften.

„Solche Kunstprogramme kosten viel Geld", erklärt Schult, „deshalb kann ich nur alle drei, vier Jahre die Straße, die Öffentlichkeit zu meinem Atelier machen." Das New Yorker Programm wird eine halbe Million Mark kosten, die zum größten Teil von mitreisenden Mäzenen, darunter Unternehmern, Chirurgen und Kaufleuten, aufgebracht werden. Betuchte Bundesbürger, die nicht mit dem Hauptpulk, sondern mit der Concorde einfliegen, bekamen nur dann eine Einladung, wenn sie mindestens einem Studenten die Reise finanzierten. Auch der Startpunkt Düsseldorf hat für Schult Symbolwert: „Aus dem Rhein-Ruhr-Raum, dem größten kulturellen Ereignisteppich des Kontinents, werden sie nach New York katapultiert, dem größten kulturellen Ballungszentrum aller Epochen."

HANS STÜCK

R. Hosseins Zola-Verfilmung „Les Miserables"

# Reicher Bagnosträfling

Das Kino nährt sich fast überall von den Abfällen der Fernsehproduktionen heutzutage. Entweder wird dem Kino gestattet, den Film vor der volksweiten Ausstrahlung, so gut es gehen will, auszunutzen. Das Kino darf vortanzen. Oder es werden Fernsehserien später für den Kinogebrauch zusammengeschnippelt und dem guten alten Kintopp zur Zweitauswertung gnädig anheimgegeben. Ohne das Fernsehen könnte das gute alte Kino kaum noch überleben. Es existiert weitgehend aus zweiter Hand. Der Zustand ist fatal, aber offenbar unvermeidlich. Der Kinofreund sieht's eher mit Gram. Reine Kinofilme sind eine Rarität geworden.

Auch Robert Hosseins Verfilmung von Emil Zolas großem Jahrhundertwerk, „Les miserables" war vorerst für das französische Fernsehen gemacht. Dort lief es in zahllosen Serienteilen, und dort lief es sicher richtig. Es handelt sich ja um einen handfesten Fortsetzungsroman, den man beliebig teilen und stückeln kann, seine abenteuerlichen Episoden fleißig nutzend.

Zolas Jahrhundertwerk ist vom Kino selber schon mehr als dreißigmal verfilmt worden. Der französische Stummfilm hat sich schon, 1906 zum ersten Male, an der gestalteten Fülle und erzählerischen Sicherheit dieser epischen Moralie gelabt. Es hat britische Fassungen des Stoffes gegeben und sogar, 1923, schon eine japanische. Walter Huston spielte damals den handfesten Helden Javert, den entlassenen Bagnosträfling. In den USA übernahm die Rolle später Charles Laughton, dann wieder in Frankreich Henry Baur und Jean Gabin. Italiener haben den Stoff selig gefressen, sogar die fernen Inder haben ihre eigene Darstellung der aufregend moralisierenden Geschichte von einem redlichen Flüchtling vor seiner eigenen Vergangenheit ausgebeutet.



**An Zola vorbei: Christiane Jean und Lino Ventura in „Die Legion der Verdammten"** FOTO: CONCORDE

Der Film, der jetzt in unsere Kinos kommt, ist mit den meisten seiner drei Dutzend Vorgänger kaum zu vergleichen. Er wurde vorerst vom Fernsehen und für das Fernsehen produziert. Das merkt man ihm auch in seiner mühsamen Länge an. Er währt im Kino immer noch, obgleich man ihn mühsam gekürzt hat, über drei lange Stunden.

Regie führt jetzt Robert Hossein, der Schauspieler, dessen kalte Augen man aus den Rififi-Serien noch im Gedächtnis hat. Er mehrt sich aus. Er macht einen langwierigen, langweiligen Kostümfilm. Er hat den stabilen und oft doch herrlich selbstverständlichen Darsteller, Lino Ventura, in der Hauptrolle des Jean Valjean, des Mannes, der durch Jahrzehnte der unterschiedlichen Verfolgung und Ehrlichkeit wandert. Sonderbar: Ventura wirkt hilflos. Er packt die Rolle nicht. Er stemmt lauter Kraftszenen. Kraft kann er selber nicht erweisen.

Verfolgung, Elend, Revolutionen, menschliche Niedertracht und geschichtliche Brutalitäten kommen aus dem Beigeschmack einer reinen Kintopp-Kostümierung nicht heraus. Sogar die „Miserablen", die zutiefst elenden Gestalten dieses großen Stoffes, wirken hier wie immer nur schlecht geschminkte Chargen. Zolas doch oft so brutaler Realismus ist mit kaum einer Gestalt handfest belegt oder dargestellt.

Die gewaltige Vorlage ist verzeddert und verschenkt. Von der Erregung und dem Phantasiereichtum, von dem einst doch so faßbaren Realismus dieser Fortsetzungs-Moralie kommt so gut wie nichts über. Die faule Hochzeit zwischen Fernsehen und Kino – selten war sie so penibel und unglücklich zu spüren wie hier.

FRIEDRICH LUFT

Platte: Marriners Triumph mit Rossinis „Barbier"

# Es donnert und rollt...

Frische, Lebendigkeit, Musizierlust: das war es, was die Londoner Academy of St. Martin-in-the-Fields unter Neville Marriner von Anbeginn auszeichnete und was ihren beispiellosen Welterfolg als Interpretin barocker und frühklassischer Musik rechtfertigte. Neugierig also durfte man sein, wie der erste Ausflug in die Oper gelang. Er wurde zum Triumph.

Marriner und die Seinen nahmen Rossinis „Barbier von Sevilla" auf (Philips 6769100, 3 LPs), ein Werk also, das schon oft genug im Katalog vertreten ist. Aber hier klingt es begeisternd anders. Man ist bei kleiner Orchesterbesetzung geblieben: So müßte es damals, zu Rossinis Lebzeiten, im Teatro Argentina geklungen haben. Die fröhliche Bühnenatmosphäre wird zusätzlich noch von der Aufnahmetechnik und durch die Verwendung von Geräuscherzeugern wie einem Donnerblech in der Gewittermusik verstärkt. Marriners Schwung läßt nicht nach. Immer wieder stachelt er das berühmte Crescendo Rossinis an, steigert sich in wirbelndes Tempo. Eine Musik außer Atem, doch ohne den Sängern die Luft zu nehmen. Man muß schon bis zu Fritz Reiner zurückgehen, um einen ähnlich kompetenten Rossini-Dirigenten zu finden.

Der Sängerschatz der Aufnahme ist Agnes Baltsa. Sie singt virtuos, doch zugleich ist da Lachen und Weinen, Glück und Schmerz, List und Aufrichtigkeit in der Stimme. Die Rosina der Baltsa wird zur Hauptfigur der Oper: Um ihr Liebesglück bangt man. Alle anderen scheinen nur da zu sein, ihr den Weg zu ebnen.

Thomas Allen gibt einen Figaro von ganz ungewohntem Schrot und Korn. Den elegant geglätteten Bariton italienischer Schule, den man in dieser Paradepartie vor Ohren hat, besitzt er nicht. Er singt auf frische, beherzte und kraftvolle Art. Fetzigkeit klingt mit. Damit führt er Rossinis Opernfigur ein gutes Stück Weg zu Beaumarchais zurück. Denn da, wie auch in der „Fortsetzung" des „Barbier" mit Mozarts „Hochzeit des Figaro", wird ja klar, daß es sich nicht um einen mit allen Wassern gewaschenen Drahtzieher handelt, sondern um einen tollkühnen wie verletzlichen Burschen.

Der dritte im jugendlichen Bunde ist Francisco Araiza als Graf Almaviva: schönster Tenorschmelz, ein bißchen ungelenk in den Koloraturen, aber voll Impetus beim Singen. Diesem Trio stehen gegenüber Robert Lloyd als profunder Basilio und Domenico Trimarchi als köstlich gefährlicher Bartolo. Das wichtigste aber ist, daß sich diese glänzenden Stimmen zum ganz uneitlen Ensemble fügen und so Rossinis sprühenden Geist wecken.

REINHARD BEUTH

## KULTURNOTIZEN

**Das Wiener „English Theater"** gewann den amerikanischen Dramatiker Edward Albee für Inszenierungen und Uraufführungen künftiger Stücke.

**Beim internationalen Gitarrenwettbewerb** in Paris siegte Christiane Spannhof aus der „DDR".

**Gennadi Roschdestwenskij,** Chefdirigent der Wiener Symphoniker, hat wegen künstlerischer Meinungsverschiedenheiten seinen Posten zur Verfügung gestellt.

**„Der biblische Weg"**, druckgraphische Zyklen moderner Künstler, zeigt das Rupertinum in Salzburg vom 28. November bis 5. Februar.

**Ein Festival des italienischen Films** findet vom 29. November bis 4. Dezember in Nizza statt.

## JOURNAL

### Gestohlene Gemälde wieder aufgetaucht

AFP, **Brüssel**

Drei Gemälde alter Meister, die vor acht Jahren in Mannheim gestohlen worden waren, sind in Brüssel wiederaufgetaucht. Es handelt sich um eine Flußlandschaft des holländischen Malers Salomon Ruisdael (1605–1670), ein Porträt des flämischen Malers Adriaen Brouwer (1606–1638) und ein Bild aus der Antwerpener Schule aus dem 17. Jahrhundert, auf dem ein Militärlager dargestellt ist.

### Mehr Fremdsprachen im Schulunterricht

dl. **Hannover**

Nicht nur Türkisch, sondern auch Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch und Serbokroatisch sollen künftig als 1. Fremdsprache für die ausländischen Schüler der entsprechenden Herkunftsländer in den niedersächsischen Schulen angeboten und anerkannt werden. Dies erklärte jetzt Niedersachsens Kultusminister Georg-Bernd Oschatz auf einem Symposium im italienischen Urbino. Nach Angaben des Ministers erhofft man sich von dieser Entscheidung eine wesentliche Erleichterung für den Schulerfolg der jungen Ausländer.

### Buchpreis für Jean-François Revel

AFP, **Paris**

Für sein Demokratie-kritisches Werk „Comment les democraties finissent" (Wie Demokratien enden) ist der französische Publizist Jean François Revel mit dem Buchpreis „Prix aujourd'hui" 1983 ausgezeichnet worden. Revel zeichnet in seinem preisgekrönten Werk das Bild eines „methodischen sowjetischen Expansionismus", dem die westlichen Demokratien wegen „ihrer Widersprüche, ihrer Feigheit und ihres selbstmörderischen Verhaltens, langsam als „willige Opfer" anheimfallen.

### Bestseller-Autor verläßt Schweden

AFP, **Stockholm**

Der schwedische Erfolgsautor Sven Delblanc will sein Land verlassen und künftig in Dänemark leben, um gegen die schwerfällige Bürokratie Schwedens zu protestieren. Delblanc beklagte sich über „Schikanen politischer und anderer Art" und wies auf die miserable wirtschaftliche Lage der meisten schwedischen Schriftsteller hin.

### Liederpfennig 1983 an Roland Steinel

DW. **Seligenstadt**

Der Liederpfennig '83, gestiftet vom Medien-Informationsdienst „Rundy", ging in diesem Jahr an Roland Steinel (35). Der aus Ravensburg stammende Doktorand gilt als der neue Star deutschsprachiger Volksmusik. In über 2000 Konzerten, TV-Shows, Radiosendungen und auf ein Dutzend Schallplatten hat er sich besonders der bayerischen und österreichischen Folklore gewidmet.

### *Emil Schulthess 70*

Er zeigte uns die Welt, Afrika vom Norden bis zum Kap, China (als es noch ein geschlossenes Land war), das Amazonas-Gebiet oder die Antarktis. Er schien uns der Inbegriff des Globetrotters mit der Kamera. Aber nicht auf der Jagd nach Sensationen. In seinen Photos ist nichts vom Katastrophen- und Elends-Journalismus, wie ihn das Fernsehen liebt. Ihn interessierte das Beständige, das Bleibende und das, was bleiben sollte.

Seine Reisen hat er minutiös vorbereitet. Denn Emil Schulthess ist ein Mann, der sein Handwerk beherrscht und der es mit Phantasie zu handhaben versteht. Den ersten von vielen Preisen erhielt er für sein Panorama der Mitternachtssonne, das den 24stündigen Lauf in einem faszinierenden Breitwandphoto festhält. Und wohl jeder Schweizer kennt das Alpenpanorama, wie es sich in einem Rundumblick vom höchsten Gipfel darbietet.

Seine Photos sind von einem gelassenen Ernst, sind voller Respekt gegenüber der Natur und dem Menschen. In ihnen paart sich Staunen mit Wissen. Jung schien uns dieser Photograph nie, aber daß er heute 70 Jahre alt wird, überrascht doch. So sei ihm an diesem Tag gedankt für das, was wir ihm zu verdanken haben.

P. D.

### *Kein Hochzeitsmarsch oder Mendelssohns Esel*

AFP, **Stockholm**

Als „würdelos" hat eine Pastorin im südschwedischen Gislaved den Hochzeitsmarsch von Felix Mendelssohn-Bartholdy bezeichnet und einem jungen Paar die Trauung zu den weltweit bekannten Klängen in ihrer Kirche verwehrt. Die Geistliche erklärte ihr Veto so: „Es stimmt, daß viele Paare darum bitten, daß man zu ihrer Trauung Mendelssohns Hochzeitsmarsch spielt, aber das ist bedauerlich, denn diese Musik erzählt ja vom Tod eines Esels, und das paßt nicht zu einer Hochzeitsfeier". Das Brautpaar aus Gislaved mußte sich an seinem großen Tag mit einem Präludium von Johann Sebastian Bach begnügen.

# Schulbehörde reagierte auf Druck der Eltern

XING-HU KUO, Freiburg

Eigeninitiative kann sich buchstäblich bezahlt machen: Dies haben Eltern des Friedrich-Gymnasiums in Freiburg im Breisgau gestern erfahren. Für einen erkrankten Geographie-Lehrer hat der Präsident des Oberschulamtes in Freiburg, Professor Karl-Friedrich Kindler, nach einer längeren Beratung mit seinen Abteilungsleitern nun doch noch die notwendigen finanziellen Mittel gefunden, um einen Nebenlehrer dieser Fachrichtung zu beschäftigen.

Dies darf als Reaktion auf die „Drohung" der Eltern angesehen werden, die einen Lehrer aus eigener Tasche hatten bezahlen wollen. Dies wiederum hatte in Baden-Württemberg zu einem Medienwirbel geführt, der sicherlich bei der erfolgreichen Suche nach zusätzlichen Geldern eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben dürfte. Und dies war in jenem Gymnasium geschehen:

Wenige Tage nach Schulbeginn am 5. September in Baden-Württemberg erkrankte der Geographielehrer so schwer, daß er kaum vor dem 1. Februar nächsten Jahres den Unterricht wiederaufnehmen dürfte. Ersatz war so plötzlich im Rahmen der langfristig angelegten Personalplanung aber nicht möglich.

Das Oberschulamt hatte deshalb zunächst versucht, durch Überstunden anderer Lehrer den ausfallenden Geographieunterricht aufzufangen. Da jedoch die Mittel für sogenannte Nebenstellen auch in jener südbadischen Metropole stark gekürzt worden waren, konnte das Unterrichtsloch nicht völlig gestopft werden. Von den 23 Wochenstunden blieben vier übrig, die ersatzlos gestrichen werden mußten.

## Grundsätzliche Bedenken

Das war die eine Schwierigkeit. Die andere: Das Geld, das vom Oberschulamt an die Schule überwiesen wurde, darf nicht für die Bezahlung einer Teilzeitkraft benutzt werden, sondern muß zweckgebunden ausschließlich für Überstunden an angestellte Lehrer verwandt werden. So mußte für eine Lösung eine andere Geldquelle herhalten, über die der Sprecher des Schulamtes gestern jedoch keine Angaben machte.

Die Eltern der betroffenen Schüler aus den drei Klassen 11a, b und c am Friedrich-Gymnasium hatten daher angesichts der unbefriedigenden Sachlage beschlossen, eine eigene Initiative zu starten. In einem Rundschreiben an alle Eltern wurde der Vorschlag unterbreitet, einen Lehrerersatz unter arbeitslosen Pädagogen zu suchen und selber zu finanzieren.

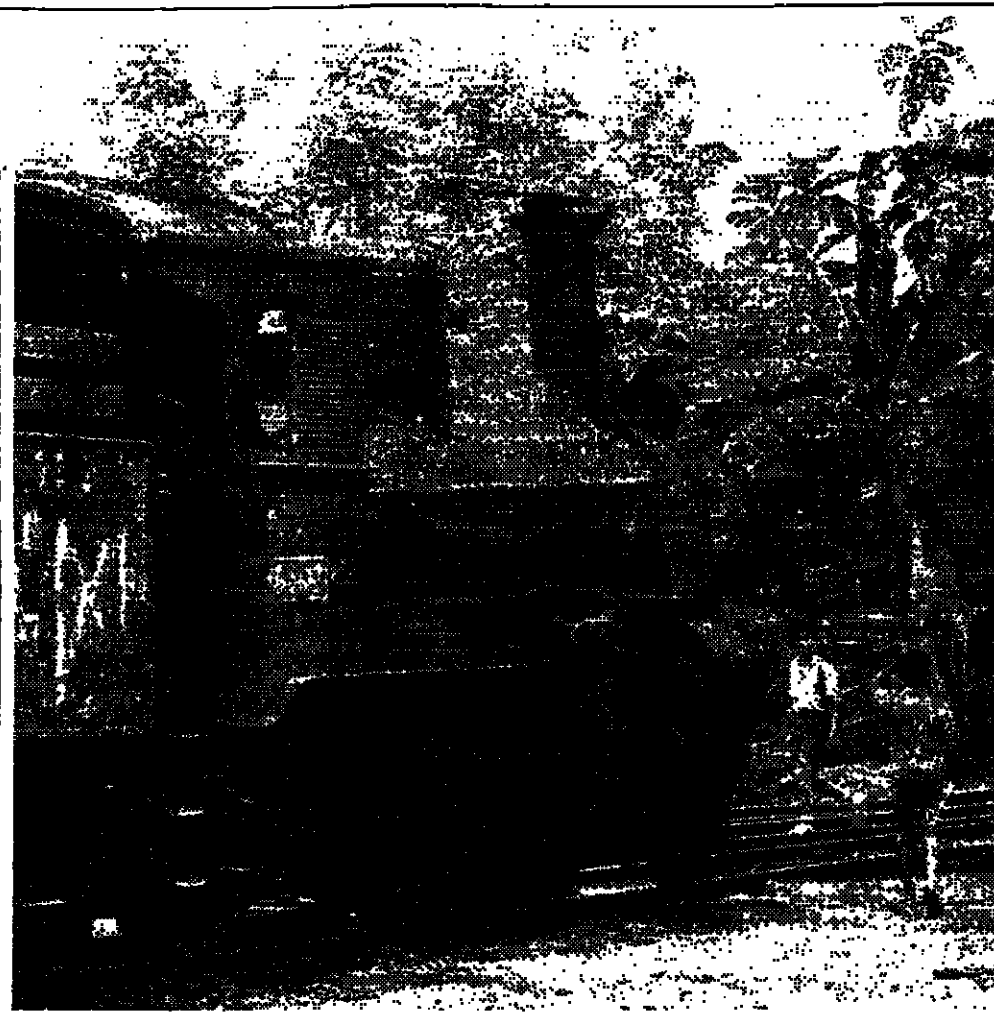
Ganz konkret wurde bereits über Summen geredet: 23 Mark pro Monat und Schüler veranschlagte man für einen solchen Fall. Nur so, hieß es in dem Aufruf, könne der Geographie-Unterricht bis zur Rückkehr des erkrankten Lehrers in vollem Umfang aufrechterhalten werden.

So weit dieser Plan. Gegen ihn gab es jedoch von vornherein grundsätzliche Bedenken.

## „Allein Sache des Staates"

Jürgen Beck, Pressesprecher des Stuttgarter Kultusministeriums, zur WELT: „Lehrer, die Unterricht in staatlichen Schulen halten, müssen auch im Dienste des Staates stehen." Unter Hinweis auf die Monopolstellung der öffentlichen Hand bei der Lehrereinstellung erinnerte Beck auch an die besondere Verantwortung der Pädagogen: „Schließlich müssen sie auch versetzungserhebliche Noten erteilen." Das Oberschulamt ergänzte: „Eltern können keine Lehrer anstellen, dies ist alleinige Sache des Staates."

So gab es zunächst die Kompromißüberlegung, einen Lehrer als „Nachhilfelehrer" einzustellen, wenn auch ohne das Privileg der Notengebung. Doch nach der gestrigen Entscheidung hat sich ja auch diese Lösung erledigt. Ein „Ersatzmann" kommt.



Mit 79 Jahren in Rangkasbitung zwischen Palmen aufs Altengleis abgeschoben: die B 5132 von 1904. Das „B" steht für zwei Antriebsräder. Durchschnittsgeschwindigkeit: 16 km/h.



Mit Volldampf alten Zeiten entgegen? Mitnichten. Die Lok, die den Bahnhof Richtung Cilegon verläßt, ist unter den „Oldies" sogar jüngeren Datums: eine C 2717 aus Winterthur 1916.

Rangkasbitung – prähistorische Fundstätte für alte Eisenbahnen

FOTOS: K. TESKE

# Die Gummistunde und das Warten auf Java

Reisen auf Java ist etwas für Leute, die eigentlich gar nicht weg wollen. Wer es eilig hat, soll stillstehen und nachdenken, empfiehlt schon ein Sprichwort. So nimmt die Paradoxie einer javanischen Bahnfahrt kaum noch wunder: Man verliert Zeit, ohne recht Raum zu gewinnen. Der wahre Gewinn folgt sowieso erst aus dem Verlust des strengen Zeitgefühls.

So etwa dürften es auch die Einheimischen sehen, wenn sie mit der Ziege an der Hand oder den Hühnern unterm Arm, mit Fahrradrikscha oder dem gesamten ambulanten Marktstand zusteigen beziehungsweise während der Fahrt den Zug auch wieder verlassen. Für diesen Lebensrhythmus sind die Oldtimer-Züge, die noch auf drei Strecken javanische Lebensart widerspiegeln, gerade richtig. 30 Pfennig kostet die Tour von Labuan nach Rangkasbitung auf Westjava. 30 Pfennig für dreieinhalb Stunden Fahrt und 40 Kilometer Raumgewinn – so man ihn erlebt. Es kann genausogut geschehen, daß man um 8.30 Uhr früh nach dreieinhalbstündigem Warten auf das Vergnügen dieser Tour gänzlich verzichten muß.

Erst will man es nicht glauben. Doch wenn die Kretek-Händler ihren Zigarettenstand abgebaut haben und die Schweine zwischen den Schienen längere Zeit nicht mehr verjagt worden sind, sollte man endgültig alle Hoffnung fahren lassen. Dumpf macht sich dann ein Gedanke breit: So früh aufgestanden und dann das.

Die Bahn, die hätte kommen sollen, feiert im nächsten Jahr ihren 75., 1909 wurde die B 5138 von Werkspoor erbaut. Zusammen mit der erst jüngst kaltgestellten, 1904 von Hanomag gebastelten Halbschwester B 5132 wurde sie noch von dem holländischen Unternehmen „Staatsporwegen" angekauft.

Während des Wartens ist man ins Grübeln gekommen: Eine Sprache, die mit „tepat pada waktu" für den schlichten deutschen Begriff der „Pünktlichkeit" drei Wörter benötigt ... Klingt da nicht das „jam karet", die „Gummistunde", schon ganz anders?

Jam karet, die Gummistunde – sie ist zeitlos wie die Sharp Stewart, die 102 Jahre alte Lok aus Manchester – eine der, wenn nicht gar der letzte, Kohlenbrenner auf der Welt und immer noch einmal pro Woche zwischen Madiun und Selahung in Ostjava unterwegs. Wann genau? In der Gummistunde zwischen Montag und Sonntag.

KNUT TESKE

# „DDR" gelingt Entwicklung der Metall-Luftpumpe

dpa, Berlin

Die Erfolgsmeldung des Direktors des „VEB Schmiergeräte Saxonia", in eineinhalb Jahren sei die Entwicklung einer einwandfrei funktionierenden Metall-Luftpumpe gelungen, hat in der „DDR"-Wochenzeitung „Eulenspiegel" lebhaftes Echo ausgelöst. So schreibt ein Leser aus Dresden in der jüngsten Ausgabe des satirischen Blattes, in dem zuvor über schlecht funktionierende Plastikpumpen geklagt worden war: „Das setzt Maßstäbe! Eineinhalb Jahre Entwicklungszeit für eine Luftpumpe! Ich war der, wie ich nun sehe, irrigen Ansicht, daß die Entwicklung auf diesem Gebiet abgeschlossen sei, weil die Metall-Luftpumpe, die an meinem vor 25 Jahren gekauften Fahrrad befestigt war, heute immer noch tadellos funktioniert." Ein Leser aus Leipzig hat sogar – in Anspielung auf oftmals komplizierte Wortschöpfungen für einfache Produkte – gleich einen einprägsamen Namen für die neue Pumpe bereit: „Handbetriebene Niederdrucklanghubverdichter mit liegendem Zylinder."

## „Billiger" Sprit

SAD, London

Billigtanken mit Hilfe von CB-Funk ist der neueste Clou in England. Darüber berichteten gestern britische Zeitungen in großer Aufmachung. Ein bestimmter Funkverstärker ist in der Lage, den Anzeigenmechanismus elektronisch gesteuerter Zapfsäulen erheblich zu verlangsamen. Betrüger sollen mit Hilfe des Geräts schon Sprit für Hunderttausende Mark „abgezapft" haben.

## Dschungelkind gefunden

AFP, Jakarta

Sechs Jahre hat ein Mädchen im tiefen Urwald Südsumatras überlebt. Das jetzt 12jährige Kind wurde jetzt von Jägern entdeckt und seinen Eltern zurückgegeben. Die kleine Imiyati war 1977 beim Fischfang mit ihrem Vater verschollen. Das Kind wurde später für tot erklärt. Die Kleine war von den Jägern nackt unter einer Moosdecke schlafend entdeckt worden. Das Kind hat in den sechs Dschungeljahren das Sprechen verlernt.

## Bahnhof angezündet

AFP, São Paulo

Unzufriedene Pendler haben gestern morgen einen Vorortbahnhof der brasilianischen Industriestadt São Paulo und drei Züge in Brand gesteckt. Rund fünftausend Menschen hinderten die Feuerwehr zwei Stunden lang daran, die Brände zu löschen. Die Pendler machten auf diese Weise ihrem Unmut über die unzureichenden Transportleistungen der Staatsbahn Luft.

## Busunglück fordert 70 Opfer

dpa, Neu-Delhi

Mindestens 70 hinduistische Pilger sind am Donnerstag ums Leben gekommen, als ein überfüllter Bus von einer Brücke in den Ganges-Fluß in Nordindien stürzte. Neun Passagiere und der Fahrer überlebten das Unglück rund 320 Kilometer südöstlich von Neu-Delhi.



# 100-Millionen-Dollar-Klage gegen US-Regierung

**Nachspiel zum Absturz der DC-10 in Chicago / Europäische Fluggesellschaften prangern das Landeverbot von 1979 an**

DIETRICH SCHULZ, Washington

Das Datum des 25. Mai 1979 ist als trauriger Markstein in die Geschichte der amerikanischen Zivilluftfahrt eingegangen. An diesem Tag ereignete sich das bisher schwerste Flugzeugunglück auf amerikanischem Boden. Insgesamt 275 Menschen kamen ums Leben, als eine DC-10 der American Airlines unmittelbar nach dem Start vom Chicagoer O'Hare Airport abstürzte und in einem Feuerball explodierte.

Bis auf den heutigen Tag wirken die Folgen des Unglücks nach. Und dies nicht nur für die Hinterbliebenen der Opfer. Auch die Firma, die das Flugzeug herstellte, die McDonnell-Douglas-Flugzeugfirma, muß sich noch immer mit den Nachwirkungen der Katastrophe herumschlagen. Die einst so populäre Maschine, die dreistrahlige DC-10, ist kaum noch verkäuflich, unbeschadet der Tatsache, daß der Hersteller inzwischen alle Schwachstellen ausgemerzt hat. Das Flugzeug wird im Grund nur deshalb noch gebaut, weil die US-Luftwaffe das Großraumflugzeug weiterhin zum Auftanken ihrer Bomber bei Langstreckenflügen braucht.

Für die amerikanische Behörde für Zivilluftfahrt (FAA) war der Fall damals so gravierend, daß sie für alle DC-10-Maschinen ein Flugverbot erließ. Es hielt nicht nur die in amerikanischem Besitz befindlichen Flugzeuge dieses Typs am Boden, es hinderte auch ausländische Fluggesellschaften daran, mit ihren DC-10 in Amerika zu landen. Man glaubte nämlich, einen Konstruktionsfehler entdeckt zu haben, der alle Flugzeuge des Typs gefährdete.

Was war geschehen? Die Maschine der American Airlines hatte unmittelbar nach dem Abheben von der Startbahn eines der drei Triebwerke verloren. Es hatte sich aus der Verankerung gelöst, hatte dabei die hydraulischen Leitungen in der Tragfläche zerstört. Das Ergebnis: Das Flugzeug gehorchte nicht mehr den Steuerbefehlen. Hochnotpeinliche Untersuchungen brachten später ans Licht, daß es nicht Konstruktions-, sondern Wartungsfehler waren, die zum Herausbrechen des linken Tragflächentriebwerks geführt hatten. Sinnlose Gewalt beim Ein- und Ausheben des Triebwerks hatte die Haltebolzen geschwächt.

Unter diesen Umständen, die schon recht bald bekannt wurden, schien es den die DC-10 benutzenden europäischen Luftfahrtgesellschaften schon damals übertrieben, daß ihnen das Anfliegen der Flugplätze in den Vereinigten Staaten auch dann noch untersagt wurde, als sie ihre eigenen technischen Prüfverfahren längst abgeschlossen hatten. Mit anderen Worten: In Europa flogen die zunächst ebenfalls aus dem Verkehr gezogenen DC-10 schon längst wieder, als in Amerika immer noch das Startverbot galt.

Am Ende wuchs sich die Divergenz auf insgesamt 18 Tage aus. Es sind diese 18 Tage, die jetzt vor einem amerikanischen Gericht in Washington eine Rolle spielen. Zehn europäische Luftfahrtgesellschaften, darunter auch die Lufthansa, verklagten die amerikanischen Zivilluftfahrtbehörde (FAA) auf Schadenersatz in Höhe von 100 Millionen Dollar, mehr als 260 Millionen Mark. Da die FAA eine Behörde der Regierung ist, richtet sich die Forderung auf Schadenersatz mithin direkt an die amerikanischen Regierung.

Die Klage wurde in der vergangenen Woche eingereicht. Insgesamt 60 Tage hat die US-Regierung jetzt Zeit, ihre Gegenargumente vorzutragen. Dann wird eine erste Anhörung zur Aufnahme des Tatsachenstands stattfinden. Die Beamten, die den Fall im amerikanischen Justizministerium bearbeiten, sind recht zuversichtlich, daß das Gericht den amerikanischen Steuerzahler nicht dazu verurteilen wird, die 100 Millionen Dollar an die europäischen Luftfahrtgesellschaften zu zahlen.

Im Gegensatz zu dem in Europa üblichen Verfahren kann eine Regierungsbehörde in Amerika nur in seltenen Ausnahmefällen zur Zahlung von Schadenersatz verurteilt werden. Dem steht im allgemeinen die „Sovereign Immunity" entgegen, die der Staat im amerikanischen Recht seit jeher für sich in Anspruch nimmt. Nur der US-Kongreß könnte wohl im Falle der Klage gegen die FAA eine Ausnahmeregelung beschließen. Darauf zu hoffen, halten Rechtsexperten jedoch nicht für ratsam.

Dabei spielt es kaum eine Rolle, ob ein Gericht den europäischen Klägern recht gibt. Tatsächlich haben die europäischen Luftfahrtgesellschaften in diesem Punkt bereits vor zwei Jahren einen moralischen Sieg errungen. Ein Appellationsgericht in Washington bestätigte ihnen im Herbst 1981, daß die FAA im Unrecht war, als sie einseitig das Landeverbot auch auf die in ausländischem Besitz befindlichen DC-10 ausdehnte. (SAD)

# Bei „normalen Kontakten" keine Gefahr: AIDS

dpa, Genf

Die in ihren Ursachen ungeklärte Immunschwäche- und Infektionskrankheit AIDS bedeutet nach Ansicht von Experten bei „normalen Kontakten" keine Gefahr für die Öffentlichkeit. Dies teilte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gestern in Genf als Ergebnis einer Tagung in Aarhus (Dänemark) mit. An dem WHO-Kongreß vom 19. bis 21. Oktober nahmen Wissenschaftler aus allen europäischen Ländern teil, in denen die als „erworbene Abwehrschwäche" bezeichnete Krankheit bisher aufgetreten ist.

Wie ein WHO-Sprecher mitteilte, sind die Experten zu dem Ergebnis gekommen, daß die Krankheit nur durch intime Kontakte, meist männlicher Homosexueller, ferner durch unsaubere, von mehreren Personen gebrauchte Injektionsnadeln bei Drogensüchtigen und durch Transfusion infizierten Blutes bei Bluterkranken übertragen wird. Durch „normale Kontakte" zum Beispiel in öffentlichen Gebäuden, Verkehrsmitteln, Gasthäusern bestehe keine Gefahr der Infektion. Auch Ärzte und Krankenhauspersonal, die AIDS-Kranke behandeln, sind nach Angaben der WHO nicht gefährdet.

## ZU GUTER LETZT

*„Der Brillant wehrt den Teufel ab, zieht aber auch böse Kräfte an." Wie das? „Bild"-Zeitung über die magischen Kräfte von Edelsteinen.*

# WETTER: Kühl

**Wetterlage:** Am Ostrande eines Hochdruckgebietes mit Kern über Irland wird kühle Meeresluft nach Deutschland geführt. Sie kommt von Westen her rasch unter den Einfluß des Hochs.

**Vorhersage für Samstag:**

**Gesamte Bundesrepublik und Berlin:** Im Alpenvorland zunächst stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise leichter Regen. Später auch hier, wie vorher schon im übrigen Bereich, heiter bis wolkig und weitgehend trocken, nur im Norden noch einzelne Schauer. Tageshöchsttemperaturen 8 bis 11 Grad C, in den Mittelgebirgen um 3 Grad C, in den Alpen in 2000 m Höhe um minus 2 Grad C. Nachts aufklärend und Abkühlung auf plus 2 bis minus 3 Grad C. Meist nur schwacher Wind.

**Weitere Aussichten bis Sonntag:**

Freundliches, jedoch kühles Hochdruckwetter. Im Norden Durchzug von Wolkenfeldern, jedoch auch hier niederschlagsfrei.




**Temperaturen am Freitag, 13 Uhr:**

| Stadt | Temp. | Stadt | Temp. |
|---|---|---|---|
| Berlin | 10° | Kairo | 29° |
| Bonn | 8° | Kopenh. | 10° |
| Dresden | 10° | Las Palmas | 23° |
| Essen | 8° | London | 10° |
| Frankfurt | 8° | Madrid | 14° |
| Hamburg | 9° | Mailand | 13° |
| List/Sylt | 8° | Mallorca | 22° |
| München | 14° | Moskau | 10° |
| Stuttgart | 10° | Nizza | 18° |
| Algier | 17° | Oslo | 7° |
| Amsterdam | 11° | Paris | 10° |
| Athen | 17° | Prag | 14° |
| Barcelona | 18° | Rom | 15° |
| Brüssel | 9° | Stockholm | 5° |
| Budapest | 14° | Tel Aviv | 27° |
| Bukarest | 13° | Tunis | 19° |
| Helsinki | 6° | Wien | 13° |
| Istanbul | 16° | Zürich | 10° |

*Sonnenaufgang am Sonntag: 7.10 Uhr, Untergang: 17.01 Uhr, Mondaufgang: – Uhr, Untergang: 15.18 Uhr; Sonnenaufgang am Montag: 7.12 Uhr, Untergang: 16.59 Uhr, Mondaufgang: 0.47 Uhr, Untergang: 15.42 Uhr.

* in MEZ, zentraler Ort Kassel

# Haustiere als soziales Schmiermittel

dpa, Wien

Der an einem schweren Hirntrauma erkrankte Patient hatte seit 20 Jahren kein einziges Wort gesprochen. Da brachte eines Tages ein Pfleger einen Hund mit, und der Kranke sagte plötzlich: „Sie haben einen Hund mitgebracht." Von diesem ungewöhnlichen Fall berichtet der amerikanische Psychiater Michael McCulloch jetzt während eines Symposiums zu Ehren des Nobelpreisträgers Konrad Lorenz in Wien. Es war das sicherlich eindrucksvollste Beispiel aus der Bilanz der amerikanischen Forschungen zum Thema „Heimtiere in der Therapie", die McCulloch zog.

Daß Tiere Katalysatoren für zwischenmenschliche Beziehungen sein können, daß sie oft dann für den Patienten von Nutzen sind, wenn herkömmliche Therapieversuche nicht angeschlagen haben, ist in zahlreichen Studien nachgewiesen worden. McCulloch sprach dabei von einer „sozialen Schmiermittelfunktion", die ein Hund oder eine Katze einnehmen kann. Besonders bei psychisch kranken Kindern zeigte sich, daß sich der Kontakt zu ihnen in therapeutischen Sitzungen mit Hilfe der Tiere wesentlich erleichtern ließ.

McCulloch wies allerdings darauf hin, daß der Einsatz von Heimtieren in der Therapie keine unbedingt neue Erkenntnis sei. Bereits 1792 hätten Mönche im britischen York damit neue Wege in der Behandlung Geisteskranker beschritten, 1867 begann man damit in Bethel, und auch das Reiten als Therapie wurde bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts in Europa entdeckt und hat sich längst weltweit durchgesetzt. Auch bei langandauernden körperlichen Erkrankungen, so haben laut McCulloch Studien gezeigt, können Tiere besonders die Moral und den Lebensmut älterer Kranker deutlich verbessern. Allerdings, warnte der US-Psychiater, seien Heimtiere in der Behandlung Kranker keine Allheilmittel, sondern allenfalls eine Zusatztherapie, bei der man vernünftig vorgehen und besonders auf den richtigen Zeitpunkt des Einsatzes achten müsse.

Der australische Verhaltensforscher Jim Eve berichtete von einem erfolgreichen Versuch, bei dem der ehemalige Blindenhund „Honey" im Mittelpunkt stand. An dem Programm waren 60 alte Menschen (Durchschnittsalter 80 Jahre) in der geriatrischen Klinik Caulfield bei Melbourne beteiligt. Die meisten von ihnen waren gebrechlich, nicht mehr gehfähig, litten an typischen Alterserkrankungen und waren kaum noch kommunikativ. Die Wissenschaftler in Melbourne setzten also „Honey" ein. Sechs Monate lang verbrachte der Hund den ganzen Tag bei Patienten. Eve und seine Kollegen waren von der These ausgegangen, daß ein Tier bei den Patienten Sympathie und Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln könne sowie eine größere physische Agilität und verstärkte soziale Wechselbeziehungen zwischen den Patienten untereinander und zu den Betreuern auslösen könnte. Ihre Erwartungen, so berichtet Eve in Wien, wurden fast ausnahmslos erfüllt. 82 Prozent der Patienten sagten aus, daß sie „großen Nutzen" von dem Hund gehabt hätten. Sie waren ausgeglichener, weniger bettlägerig, kommunikativer, hatten einfach einen „verstärkten Lebenswillen"; resümmierte der Australier. Nur Hund „Honey" mußte anschließend zum Tierarzt – er wurde auf Diät gesetzt, weil er zu viele Leckerbissen zugesteckt bekommen hatte.

FRANK HEIDMANN

# LEUTE HEUTE

## *Ein Fußgänger mehr*

Der amerikanische Schriftsteller **Truman Capote** ist in New York wegen Trunkenheit am Steuer mit einer Geldstrafe von 500 US-Dollar belegt worden. Der Verfasser der Erfolgsbücher „Frühstück bei Tiffany" und „Kaltblütig" hatte sich im Sinne der Anklage schuldig bekannt. Später erklärte der 58 Jahre alte Capote, er sei



„nicht richtig betrunken" gewesen, aber er habe die Sache schnell hinter sich bringen wollen.

## *Uralt-Cowboy*

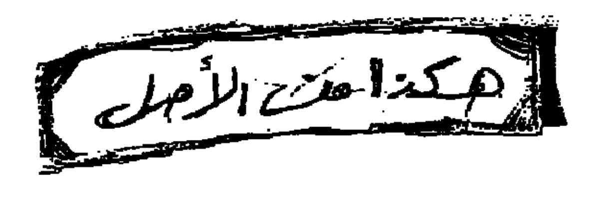
Der Uralt-Cowboy **Gus Raney**, der vorgibt, 100 Jahre alt zu sein, wurde jetzt in Grants unter Mordverdacht verhaftet. Auf seiner einsamen Ranch waren die Leichen von zwei Männern entdeckt worden: Ein 60jähriger Mann und ein 21jähriger Sohn. Beide wurden seit vier Tagen vermißt. Da das Grundstück des verschrobenen Einzelgängers als vermint galt, mußte ein Bombensuchkommando mit dem Wegschaffen der Leichen beauftragt werden. Der alte Mann ist schon einmal wegen Totschlags verurteilt worden. Damals erhielt er eine Bewährungsstrafe – als 90jähriger.

## *Anregung*

Die CDU-Abgeordneten **Hermann Kroll-Schlüter** und **Walter Link** haben gestern in Bonn an die Bundesländer appelliert, möglichst schnell die gesetzlichen Voraussetzungen zur Einführung von Krebsregistern zu schaffen. Die Abgeordneten erklärten, Krebsregister seien die wichtigste Grundlage zur Bekämpfung des Krebses. Sie müßten deshalb schnellstens eingerichtet werden.

## *Starke Drohung*

**James Lewis**, 37jähriger Amerikaner, der während der Giftmordfälle in Chicago vor einem Jahr den Hersteller des populären Schmerzmittels Tylenol um 2,6 Millionen Mark erpressen wollte, ist jetzt von einem Gericht in Chicago schuldig gesprochen worden. Ihm drohen 20 Jahre Gefängnis.



# Als Pascal die Freude in seinen Mantelaufschlag einnähte

## Gedanken eines Schriftstellers über Glaube und Kreativität / Von WILLIAM GOLDING

Einer der bizarrsten und zugleich fotogensten – oder sollte ich besser sagen: „kinogemäßesten" – Anblicke in der westlichen Welt ist oder vielmehr war die „Parade" des New Yorker Kaufhauses Macey. Wenn ich an einen für unser Jahrhundert emblematischen Umzug denke, fällt mir unweigerlich jene „Parade" ein. Das Besondere an Maceys „Parade" waren vor allem riesige *gasgefüllte* Figuren aus Gummi oder Plastik. Man hatte sie an die Menschen festgebunden, die in dem Umzug mitmarschierten. Diese gewaltigen Dinger schwankten, hopsten und schaukelten über der Hauptstraße, durch die die Prozession führte. Es waren Mickey Mouse, Uncle Sam, Yogi Bär und andere volkstümliche Helden, die ich aber nicht deutlich erkennen konnte. Diese Figuren glichen sich nur in einem – in ihrem wilden Gehopse, ihrer Häßlichkeit, in ihrer Torheit, in ihrem Gegrinse und Herumgetänze, das die ganze Szene beherrschte und die Menschen unter ihnen in Ameisen verwandelte.

Ich erinnere mich noch, wie eine der Figuren plötzlich Gas verlor, wie die schwellende Form zusehends in Falten zusammenfiel. Ich erinnere mich, wie die diensttuenden Ameisen verzweifelt umherrannten und vergeblich versuchten, die Figur vor der Auflösung zu bewahren. Sie versuchten, das Monstrum zu stützen und es aufrecht zu halten, ganz so wie sie auch hätten versuchen können, schwindendes Ansehen oder ein politisches System zu retten, auf das sie gebaut hatten, das aber offensichtlich nicht funktionierte.

Allmählich wurde aus dieser Prozession mit ihren Totemfiguren für mich das Sinnbild für den Weg durchs Leben, das Jubelgeschrei für irgendeinen Helden X, für den kleinsten gemeinsamen Nenner eines Glaubens. Da kommen sie die Hauptstraße unseres Bewußtseins heruntergezogen! Sie verwandeln die Menschen in Zwerge, lassen die Häuser winzig erscheinen. Da naht der Plastik-Marx, bärtig und gegürtet mit der Aufschrift „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!". Darwin ist mit der Parole geschmückt „Natürliche Auswahl". Freud starrt mit alttestamentarischer Streitlust hinter seinem eigenen gewaltigen Glied hervor. Egal, ob wir selbst in der Prozession mitgehen und eins der Seile halten, die unser Idol stützen, ob wir zu den Menschen auf den Bürgersteigen gehören oder ob wir in den Büros arbeiten, die die Straße säumen, wir alle wissen mehr oder weniger genau – sind gezwungen, es mehr oder weniger genau zu wissen –, daß diese primitiven Abbildungen wirklicher Menschen existieren, daß sie zählen. Diese albernen, falschen, possenhaften Gestalten prägen unser gemeinschaftliches Bewußtsein.

Es mag Ihnen so vorkommen, als zählte ich mich selbst nicht zu den ameisenähnlichen Wesen, die auf die drei Hauptfiguren starren oder als dienstbare Geister um sie herumhasten. Glauben Sie mir, ich bin keine Ausnahme. Aber ich habe manche Schrift dieser drei gründlich gelesen. So kam es, daß ich aus der Prozession ausscherte und mich nach einem eigenen Glauben umschaute.

Was aber bedeutet Glaube? Ist Glaube definierbar? Wir stimmen sicherlich darin überein, daß die meisten Menschen mit der Erwartung ausschreiten, immer wieder auf festen Grund zu treten. Der Glaube also ist vorhanden und wird beiseite gelegt. Was aber geschieht mit einer politischen Überzeugung? Menschen, die ein verhältnismäßig privilegiertes Dasein führen – Vorrechte durch Erziehung, Verstand und Stellung –, Menschen also, deren alltäglicher Glaube, wenn sie überhaupt einen besitzen, derjenige an ihren eigenen Seltenheitswert ist, ihre herausragende Stellung über dem allgemeinen Trubel auf der Straße, werden sich dennoch überlegen, welchen Kandidaten, welches System sie alle paar Jahre wählen. Allmählich kommen sie zu der festen Überzeugung, daß sie an die Demokratie glauben. Dieser Glaube wird alle paar Jahre vom Regal heruntergeholt, abgestaubt, im vierten oder fünften Jahr benutzt, gebraucht und wieder fortgelegt.

Was nun bedeutet der religiöse Glaube? Es mag noch immer Menschen geben – ich kann das zwar nicht beschwören, aber ich halte es für eine Tatsache –, die für die Demokratie sterben und für ihren Gottesglauben. Beachten Sie aber bitte, daß ich nicht über jene Menschen spreche, die ich mangels eines besseren Ausdrucks Genies des Glaubens nennen *möchte*. Leider habe ich nichts mit jenem seltenen Mystiker zu tun, der erfolgreich die Gegenwart Gottes erleben kann. Einige Menschen können wegen der Demokratie zu Mördern werden. Mit ihnen will ich auch nichts zu schaffen haben. Wir verbringen unser Leben nicht inmitten der Glaubens-Genies. Unser Dasein mag noch so lange währen, ohne daß wir einem von ihnen begegnen. Falls wir doch je einem dieser Geniusse über den Weg laufen, so glaube ich, würde er uns im Vorbeigehen wie eine Fackel in Brand setzen.

### Wer den Karneval verläßt, stürzt in die Einsamkeit

Und doch, und doch. Jeden von uns kann der Augenblick treffen, das Bewußtsein von irgend etwas, über das man nicht diskutiert, sondern sofort begreift, die Erkenntnis, daß die Sonne seit alters her musiziert. Wenn wir innehalten wie Leopold Bloom nach seiner langen Odyssee eines einzigen Tages, kann es geschehen, daß wir gen Himmel blicken und vom Anblick des Himmelsbaumes mit seinen feuchten nachtblauen Früchten durchbohrt werden. Die Musik kann uns jäh mit ihrer vergänglichen, unaussprechlichen Botschaft beschenken. Beim Betrachten eines Gemäldes kann es geschehen, daß wir durch dieses Rechteck aus Leinwand hindurchblicken in eine magisch perfekte Welt und das Paradies erahnen.

Aber wir müssen uns zufriedengeben mit den Erinnerungen an diese oder jene Ebene der Intensität, mit den Erinnerungen an Augenblicke der vollkommenen Überzeugung oder auch des Gebetes, die diese leere Wand durchstoßen haben.

Daß auch die wenigen Auserwählten ähnlich empfinden können, zeigt eine Anekdote, die von Pascal berichtet wird. Wie Sie wissen, durchlebte er eine religiös-mystische Erfahrung von solcher Tiefe und Macht, solcher Innerlichkeit und Größe, daß er willens war, sein Leben danach auszurichten. Doch er wußte, daß er nicht immer so empfinden würde. Deshalb schrieb er die hoffnungslos unzulänglichen Worte „feu, joie" auf ein Stück Papier, das er in seinen Mantelaufschlag einnähte. So wußte er, daß er in den Augenblicken des Lebens, wenn die Wirrungen des Alltags jenen krönenden Moment überschatteten, seinen Aufschlag betasten und das Stück Papier rascheln hören konnte. Wenn er vielleicht damit auch jenen großen Augenblick nicht wiedererstehen lassen konnte, so war es ihm doch möglich, sich der Worte zu entsinnen.



Vernimmt die Stimme des Barden: Der Engländer William Golding, diesjähriger Träger des Literatur-Nobelpreises FOTO: CAMERA PRESS

Wie können wir schlicht das benennen, an das er glaubte? Wie konnte er selbst es wagen, es auszusprechen und zu definieren? Der Akt des Glaubens, der Grund und Boden des Glaubens mehr noch als das auf ihm errichtete Gebäude, wird, je eingehender ich mich damit auseinandersetze, immer geheimnisvoller, immer irrationaler.

Was aber hat all dies mit dem Schriftsteller zu tun? Sie werden sich daran erinnern, wie er in einem Zustand der Meuterei die Prozession mit ihren Karnevalsfiguren verließ. Ein Mann, der einmal den Umzug verlassen und vom Bürgersteig heruntergegangen ist, kann sich plötzlich sehr verlassen vorkommen, wenn vielleicht auch nicht nach außen hin, so doch innerlich.

Der Trost in diesem Zustand liegt in einer Art von rebellischem Mangel an Ehrfurcht vor volkstümlichen oder besser allgemein anerkannten Sprichwörtern, diesen erleuchteten Neonzeichen der Hauptstraße, ihren geheiligten Anzeigen und Lehrsätzen. Die Vertrautheit mit all diesen Sätzen und Phrasen galt und gilt noch immer häufig als Zeichen für Intelligenz und gute Erziehung. Als ich diese Schlagwörter einfach beim Wort nahm, also mitspielte, da erkannte ich: Wenn Schönheit im Auge des Betrachters liegt, dann liegt dort auch alles andere. Es war damals der Grundlehrsatz der klassischen Psychologie, daß die Imagination eine Neuordnung von Stoff bedeute, der sich bereits im Verstand befinde. Ich wußte einiges über die Imagination, war dies doch eins der wenigen Dinge, die ich selbst schon erlebt zu haben glaubte. Eines Abends plötzlich erkannte ich, daß ich einfach nicht an diesen Lehrsatz glaubte. Und mein Unglaube war ein ebenso positives Erlebnis wie die Erfahrung selbst. Mein Nicht-Glaube war ein positives Negativum. Er bedeutete Leidenschaft. Hier, endlich, winkte die Freiheit! Unglaube konnte ebenso irrational und leidenschaftlich sein wie Glaube!

Damit hatte ich die Prozession verlassen, einer Welt abgeschworen, die so heil war, daß sie nichts als Unfug hervorbrachte. Auf einem Baumstumpf in einem Buchenwald sitzend wurde mir jäh klar, daß der dialektische *Materialismus*, dem wir alle gehuldigt *hatten*, auf tönernen Füßen *stand*. Denn obgleich sich Quantität manchmal in Qualität verwandelt, so ist dieser Vorgang weder universal noch beständig. Die Folge davon, die unsere politischen Simplizisten gerne auslassen, war, daß das Ergebnis des Wandels nicht vorhersehbar ist.

Ich wagte sogar noch einen weiteren Schritt in meine neue Welt. Ich formulierte, was ich gegen die Menge verstandesmäßiger Beweise fühlte, und erkannte, daß, wenn man die schier unendlichen Geheimnisse des Lebens mit der Methodik des Schul-Darwinismus, mit dem Lehrsatz der „natürlichen Auswahl" erklären wollte, dies genauso wirkt, als ob man sich einen Sonnenuntergang anschaut und sagt: „Irgend jemand hat wohl ein Streichholz angezündet."

Was nun Freud und seine Lehren angeht, erinnert mich die gängige Einengung seines Systems an den Refrain aus der Ballade „Mariana in the Moated Grange". „Er kommt nicht, sagte sie, sprach sie, ich bin so müd, so müde, o Gott, ich wünschte, ich wäre tot." Es ging hierbei um meinen Verstand, nicht um seinen, und ich hatte ein Anrecht darauf. Wir stellen den freien Willen in Frage, bezweifeln ihn, verwerfen ihn, erfahren ihn. Wir tun unsere eigene Nichtigkeit kund auf diesem kleinen Erdfleck, der um einen kleinen Stern am Rande einer der zahllosen Milchstraßen kreist, und ignorieren die heldenhafte Unverschämtheit dieser Behauptung. Wir haben die Welt Gottes und des Menschen zu einem Universum herabgemindert, dessen strahlende Pracht dieser Herabschätzung widerspricht.

Nun haben wir endlich den Punkt erreicht. Ich glaube an Gott. Vielleicht werden Sie jetzt denken, daß ich die eine Prozession verlassen habe, nur um mit einer anderen gasgefüllten Figur am Ende einer Schnur umherzuziehen. Sie haben natürlich recht. Ich durchleide die verschiedenen Ebenen oder auch Intensitäten des Glaubens, die Teil des menschlichen Daseins zu sein scheinen. Hier ist ein alternder Schriftsteller, der sich mit all den Widersprüchlichkeiten des Lebens im zwanzigsten Jahrhundert abmüht, mit dem ganzen Durcheinander des Halbglaubens.

Denn ich bin nur während eines kurzen Teiles meines Daseins ein Schriftsteller. Auch kann ich den Zusammenhalt zwischen Glaube und Erzählung nicht mit Zitaten aus einem Roman erklären, da sie viel zu umfangreich wären. Ich muß mich zu diesem Zweck der Dichtung zuwenden. Denn Dichter sind anders, wie ich es mit einem Gutteil Eifersucht feststelle. Sie scheinen in ihren Versen vollkommen und ohne Mühen aus der Tiefe emporzusteigen. Wir, die Schriftsteller, mit unseren großen Rucksäcken voller Wörter sind Trödler dagegen, die armen Verwandten des Dichters. Doch wir haben eins gemeinsam. Der Kern unserer Erfahrung ähnelt dem des Dichters in seinen höchsten Momenten. Es gibt ein Geheimnis in beiden „Berufen" – ein Geheimnis im wahrsten Sinne des alten Wortes Mysterium.

### Frohlocken und Schrecken über das gefundene Wort

Argumentation, Diskussion, Exposition – das alles kann der Dichter oder der Schriftsteller in seiner eigenen Stimme formulieren, mit der Stimme des Haushaltsvorstands, Liebhabers, Erzeugers von Kindern, Reisenden, Schwimmenden, Schwindlers, Trinkers, Libertinisten – was auch immer Mann oder Frau sein mögen. Aber dazu gesellt sich dann eine andere Stimme, die wir kaum als dieselbe erkennen oder die Person zu kennen glauben, die sie benutzt – es ist eine Stimme voller Kraft und Autorität. Und so sind wir auf dem Umweg über den Glauben zur Kreativität gelangt. Diese zweite Stimme ist es, die aus dem Dichter deutlich spricht. Oder wie Sir Walter Scott es formuliert: „Vernimm die Stimme des Barden, der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft sieht, dessen Ohren das heilige Wort vernommen haben, als er unter den heiligen Bäumen wandelte." Eine solche Figur scheint all die taumelnden, hopsenden, wogenden Figuren zu ignorieren, die in einer Art Sozialprozession die Hauptstraße unseres gemeinsamen Bewußtseins beherrschen. Hier wird nicht argumentiert. Wie kurz auch immer die Zeit ist, die dem Dichter oder Romanautor zum Aussprechen bleibt, hier finden wir die absolute Überzeugung, eine Aussage, die vor aller Welt standhält.

Wie sieht dieser Moment nun beim Romanautor aus? Denn ein Großteil seiner Arbeit ist durch die Natur des Endprodukts eher alltäglich und langweilig. Er muß sich mit der Welt aufeinanderfolgender Ereignisse abmühen, mit der Welt des Jetzt und Danach. Er lebt wie jedermann in der schier unbegrenzten Vielfalt von Erscheinungsformen – einem Füllhorn, das zu unserem Vergnügen über uns ausgeschüttet werden sollte und es Gott sei Dank meist auch wird. Und doch muß er in diesem Überfluß zwar nicht gerade zu dem Kristall eines Verses gelangen, sondern zu einer ausführlichen Wiedergabe, zu einer Karte, einem Plan, einem Abbild eines natürlicherweise nicht beschreibbaren Überflusses. Anders als der Dichter *ähnelt* er einem Taucher. Er steigt hinab und hat dabei doch zuwenig Sauerstoff für einen längeren Aufenthalt. Er ist auf der Suche nach einem Thema. Ich selbst bin schon mehrere Male so getaucht, weiß aber immer noch nicht, wie es geht. Und das ist nicht alles: Der Taucher, der da unten zwischen einem Schwarm von Kreaturen und Umständen herumgefummelt und gepfuscht hat, die wie jene der wirklichen See ab einer bestimmten Tiefe keinen Namen mehr zu haben scheinen, dieser Taucher muß umkehren und wieder aufsteigen durch die Fülle des Lebens zur Fülle der Möglichkeiten, darüber zu schreiben.

Der Dramatiker kann einen Haufen Menschen auf die Bühne schicken, die Vielfalt des Lebens kann auf der Bühne oder der Leinwand jederzeit sichtbar gemacht werden. Aber wenn man eine Geschichte *liest*, kann diese Vielfalt nur aus dem Gedächtnis des Lesers beschworen werden. Selbst wenn man eine ganze bedruckte Seite mit einem einzigen Blick von oben bis unten überfliegen könnte, wäre das Lesen immer noch eine Abfolge von Eindrücken. Man liest, wie der Romanautor schreiben muß: ein Wort nach dem anderen.

Stellen Sie sich diesen Romanautor, diesen Erzähler vor, wie er einen immer länger werdenden Faden aus einzelnen Worten spinnt. Stellen Sie ihn sich in einem jener aufblitzenden Momente vor, die den lyrischen Eingebungen des Dichters ähneln. Da ist Frohlocken, aber auch Furcht, manchmal auch namenloser Schrecken, denn seine Ausdrucksform sind nicht einige wenige Sätze, sondern Seiten davon, keine Strophen, sondern Ereignisse, ein Geschehen aus der Welt, das sich in ihm schlagartig erleuchtet, von dem er weiß: Das ist es, das ist der Kern des Buches. Das ist es, wofür er existiert, er fühlt, daß er hier auf etwas Wichtiges gestoßen ist. So sitzt ihm also die Angst im Nacken, während sein Stift nur so dahinrast, um das Geschehen zu überholen, bevor es verblaßt oder auseinanderfällt.

### Staunen ist der Anfang der wirklichen Weisheit

Ein Wort nach dem anderen. Aber das Bewußtsein ist ein weites Feld. Im Kopf des Schriftstellers ist Platz für mehr als ein bloßes Abbild der Fülle, so vielfältig sie auch strahlen mag. In irgendeiner Ecke seines Bewußtseins steht eine Figur, ein Richter, ein abgespaltener Teil seiner Persönlichkeit, der diese innere Bühne mit einer verzweifelten Ruhe beobachtet. Und dann, wenn er Glück, Gnade oder einen Gedankenblitz hat, erscheint das Neue aus dem Nichts, von irgendeinem Punkt im Feld seines Bewußtseins. Ich habe vorhin gesagt, daß ich schon früh von der Unrichtigkeit jener Aussage der Psychologen überzeugt war, die besagt, daß die Imagination nur eine Neuordnung von im Bewußtsein vorhandenem Material bedeute. Dem muß ich noch einmal widersprechen. Und dabei müssen die Augenblicke wirklicher Kreativität für mich zeugen, wenn auch nicht bei allen, so doch bei jenen, die solche Momente erfahren oder zumindest nachempfunden haben!

Der Schriftsteller erlebt das größte Geheimnis, das wir kennen. Es ist der Augenblick eines aufs höchste geschärften Bewußtseins, einer überaus leidenschaftlichen und unbestätigten Überzeugung. Es ist jene kleine Abweichung im Verhalten, jener Ausdruck, Satz, Absatz, jenes Geschehen, auf das der Schriftsteller sein Schicksal, ja sein ganzes Leben verwetten würde, weil es das einzig Wahre ist. Wenn wir aus der tiefen See wieder auftauchen oder von einem jener seltenen Augenblicke der Einsicht zurückkehren, sehen wir wieder die „Parade" von Macey, diese Prozession, diesen die Hauptstraße des menschlichen Bewußtseins *hinabtanzenden* Karnevalszug, wenn schon nicht mit dem Auge Gottes, dann aber mit den Augen eines Wurms.

Vererbung und Erziehung haben mich zu einer Einstellung gebracht, die man als ständiges Staunen umschreiben könnte. In den meisten Schulbüchern für Griechisch findet sich der Satz: „Staunen ist der Anfang der Weisheit." Und so habe ich jahrelang in der glücklichen Überzeugung gelebt, daß sich bei diesem reichlichen Vorrat an Staunen die Weisheit mit der Zeit auch einstellen würde. Aber inzwischen habe ich da meine Zweifel. Ist es denn möglich, daß nichts sicher ist, nichts heilig, nicht einmal das Griechische?

Ich möchte aus der Erfahrung meiner mehr als siebzig Jahre versichern, daß man mit dem Staunen recht lange leben kann. Und es erscheint mir immer mehr im Bereich des Möglichen, daß man so auch sterben kann. Meine Grabinschrift soll sein: „Er staunte." Vielleicht besser noch in Griechisch, dann wäre es nur ein Wort und billiger für meine Nachkommen und Erben.



Auf der Grundlage von Hermann Oberths technologischen Visionen: Wie man sich in den zwanziger Jahren den Start einer Raumrakete vorstellte

# *Rollende Bürgersteige und andere technische Utopien*

Technische Utopien pflegen, im Gegensatz zu Sozialutopien, in Erfüllung zu gehen. Meistens werden sie von der Wirklichkeit sogar noch übertroffen, und es bleibt kaum ein Rest von Enttäuschung angesichts ihrer gelungenen Realisierung. Technische Utopien sind ausgesprochen populär, sie wurden (und werden auch noch) von Millionen geträumt, Erfinder und Scharlatane basteln an ihrer Heraufkunft, visionäre Zeichner und witzige Karikaturisten nehmen sich ihrer an und finden immer ein dankbares, brennend interessiertes Publikum. Francis Bacon, der Philosoph des technischen Utopismus, hat vollständig über Thomas Morus, den Verfasser des „Zukunftsstaats", gesiegt.

Die Münchner Mathematikerin und Publizistin Susanne Päch hat jetzt in einem höchst originellen, üppig bebilderten Buch den Francis Bacon gewissermaßen rückwärts gelesen, d. h., sie legt eine Geschichte der technischen Utopien vor und vergleicht sie mit dem, was dann wirklich eingetreten ist (Susanne Päch: „Utopien. Erfinder, Träumer, Scharlatane", Verlag Westermann, Braunschweig. 200 S., 39,80 Mark). Die Lektüre ist für den Leser schon deshalb faszinierend, weil hier wohl zum erstenmal die diversen utopischen Antriebe im technischen Bereich präzise aufgefächert werden, so daß man unerwartete Aufschlüsse über das Wesen der menschlichen Natur erhält.

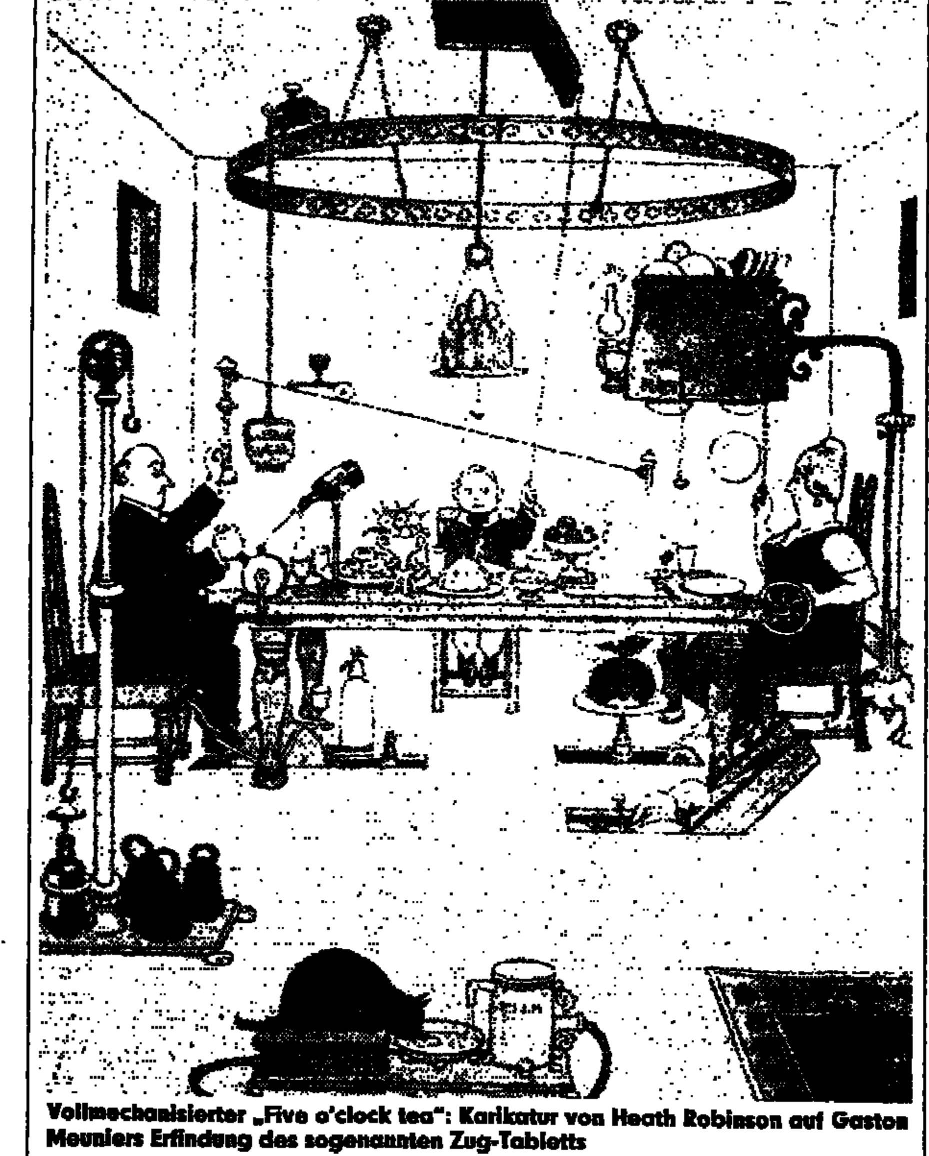
Fast überhaupt nicht beflügelt werden die technischen Träume, wenn es sich um die Verbesserung des unmittelbaren Produktionssektors handelt. Der Ottomotor, die modernen Kraftwerke, all die genialen Maschinen-Automaten der Neuzeit – sie vermochten wohl die Erfinder selbst in Schwung zu bringen, aber populäre Visionen lieferten sie nie, es sei denn, sie kamen im Kleid eines künstlichen Menschen, eines „Roboters" einher. Dagegen beschäftigte sich die Phantasie der Völker seit Jahrhunderten intensiv mit allen Utopien der Geschwindigkeit und des Verkehrs. Das Auto, die Eisenbahn, das Flugzeug, das Weltraumschiff, der rollende Bürgersteig, das „Lufttaxi", die Raketen in all ihren Erscheinungsformen: sie alle wurden vorausgeahnt und mit wahrer Wollust immer wieder beschrieben, so daß man mit den entsprechenden Zukunftsbildern ganze Bände füllen könnte.

Natürlich verrannte man sich oft in Sackgassen oder biß sich in Seitenlinien fest. Flugvisionäre um 1900 etwa setzten mehr auf Zeppeline als auf Flugzeuge, Zukunftszeichner um 1930 räumten dem Nurflügel-Flugzeug eine überragende Stellung ein und prolongierten die damals als „Stromlinie" gefeierten Zigarrendesigns für technische Geräte ungeniert ins Jahr 2000. Das praktikable Ein-Mann-Lufttaxi sagte man schon für 1970 voraus, den Sieg der Einschienenbahn sah man für spätestens 1960, und Zeichner des Jahres 1890 glaubten felsenfest an den Siegeszug des rollenden Bürgersteigs im 20. Jahrhundert.

Sehr viel weniger als für Luft- und Straßenverkehr begeisterte man sich für Unterwasserboote, die Bewässerung der Sahara oder für Tunnel ins Erdinnere. Dennoch entwarf man hier schon im 18. Jahrhundert Zukunftsvisionen, die noch heute nicht eingelöst sind. Bezeichnend dagegen, daß man die Möglichkeiten der Tele-Kommunikation und vor allem des Fernsehens eher unterschätzte. Die Fernsehgeräte, die beispielsweise um 1900 für das Jahr 2000 vorausgesagt wurden, sind bereits in unseren Tagen weit überflügelt.

Stets war der technischen Begeisterung auch ein Hauch Skepsis und Angst beigemischt. Man sah die Möglichkeit riesiger Unglücke und Naturkatastrophen voraus; nur die Zerstörungskräfte der Atom- und Wasserstoffbombe konnte (oder wollte) sich niemand vorstellen.

ANDREAS WILD



Vollmechanisierter „Five o'clock tea": Karikatur von Heath Robinson auf Gaston Meuniers Erfindung des sogenannten Zug-Tabletts

# *Gvozden begegnet seinem Rivalen im Gefängnis*

Erzählung von MILOVAN DJILAS

Auf dem vorspringenden Plateau, inmitten der von Bergen umgebenen Hochebene, war das Hotel von allen Seiten gut zu sehen, bei Tag und Nacht. Dazu war es neu, ein solides Hotel im alpinen Stil – niedrig und weiträumig mit steinernem Fundament, mit Holz verkleidet, mit dunklen Dachziegeln gedeckt, welche den korallenfarbenen Giebel umrahmten.

Das Hotel glänzte noch spät in der Nacht mit seiner verglasten, weiten Halle. Der Lärm aus dem Tanzsaal verbereitete sich kurz vor Morgengrauen und störte den friedlichen Schlaf in den benachbarten Villen und Wochenendhäusern. Die Einwohner wie auch die älteren Gäste des Hotels hatten sich anfangs aufgeregt, aber ohne Erfolg: Der Tanzsaal – in Wirklichkeit handelte es sich um einen Disko-Club – brachte dem Hotel erhebliche Einnahmen, und gegen diese höhere und höchste Gewalt konnte man nichts ausrichten.

Auf der anderen Seite des kleinen Flüßchens – es begann mit dem Lauf zweier Bäche, welche zahllose Quellen und das Wasser aus dem sumpfigen Boden der Hochebene in sich vereinigten – verbarg sich neben der Straße das Gasthaus von Gvozden, eines Bauern aus einem der Gebirgsdörfer. Auch aus Gvozdens Kneipe erklangen Lieder und manchmal auch eine Ziehharmonika bis spät in die Nacht: Die matten, gedämpften, verlorenen Lieder und Töne störten niemandes Schlaf. Die Kneipe zeichnete sich durch keinerlei Besonderheiten aus.

Auch die Rhythmen des Lebens waren im Hotel und in der Kneipe ganz verschieden: Das Hotel florierte in der Saison – im Sommer ebenso wie zur Zeit des Skifahrens und der Schulferien. Die Kneipe aber vegetierte immer so dahin. Sie war Einkehr für Chauffeure, Handlungsreisende und seltene Wanderer.

Das Hotel hatte, wie sich versteht, keinen Eigentümer – einen, der sich ständig um alles bemüht und die zahlreichen Angestellten ausgesucht und überwacht hätte. Die Kneipe dagegen hatte selbstverständlich einen Eigentümer: Er beaufsichtigte sich selbst und damit auch die Kneipe sowie die Hausbewohner, die mit ihm arbeiteten – einen Sohn, eine Schwiegertochter sowie deren zwei Kinder, ebenso wie seine Ehefrau, die sich um das Anwesen im Dorf kümmerte.

Doch trotz solcher Unähnlichkeit und Unterschiedlichkeit haßten sich das große, glänzende und laute Hotel und die kleine, dunkle und vergessene Kneipe mit einem Haß, der unerklärlich und mit dem Verstand nicht zu erfassen ist.

Es ist wahr, der Direktor des Hotels – ein vorzeitig ergrauter, schlanker und dunkeläugiger Schönling (er war über seine Frau – eine rehäugige, üppige Schönheit – mit einer wichtigen politischen Persönlichkeit verschwägert) zeigte keinerlei offenen Haß gegen die Kneipe und ihren Wirt. Er vermied es, sie zu erwähnen, und wenn es doch geschah, sprach er von ihnen mit einer Verachtung, in welcher sich Milde mit Bitterkeit mischten. „Wissen Sie, die Kneipe stört uns nicht", sagte er, wenn schon das Gespräch auf Gvozdens Gasthaus kam. „Im Gegenteil, das wäre sogar eine Ergänzung des Hotels, wenn ... wenn die dort ehrlich und hygienisch arbeiten würden. Aber, wissen Sie, diese Privatunternehmer ... Unsere Gäste verderben sich dort oft den Magen. Und wer kann diese Privaten denn überhaupt kontrollieren? Sie geben niedrigere Einkünfte an, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Sie melden ihre Arbeitskräfte nicht an, sie stören den Markt. Mit einem Wort: Spekulation und Raffgier ..."

Die Kneipe und ihr Wirt Gvozden – ein kräftiger Sechziger, mit geröteten Augen und kurzgeschnittenem aschenfarbenem Haar – beklagten sich niemals öffentlich über das Hotel. Sein Unglück und seine Beschwerden, was das Hotel betrifft, erzählte der Wirt nur zuverlässigen, sehr wenigen Personen außerhalb der Familie – oder bekannten Persönlichkeiten, welche zufällig vorbeikamen und bereits im schlechten Ruf standen, Unzufriedene zu sein.

„Gott soll mich bewahren, weshalb sollte ich gegen sie sein?" begann Gvozden zornig das Gespräch, um später seiner angestauten Verbitterung freien Lauf zu lassen. „Sie haben das Ihre und ich das Meine. Aber die dort, wissen Sie, wirtschaften mit Verlust: Im vergangenen Jahr waren es sieben Millionen, in diesem Jahr werden es neun sein. Ich weiß das sicher. Ihnen paßt es nicht, daß es hier bei mir besser und billiger ist. Dabei führe ich nicht die Speisen und Getränke, die sie anbieten. Ich biete nur bäuerliche Speisen und Getränke an – Lammbraten, Ferkel, serbischen Käse, luftgetrockneten Schinken und hausgebrannten Sliwowitz. Aber bei mir ist alles echt und volksverbunden. Die Menschen haben das Hotelessen satt – Hotelessen können sie überall finden, und deshalb wünschen sie sich das zurück, woraus sie hervorgegangen sind. Aber auch mir fällt es nicht leicht: Sorgen von morgens bis abends, und nichts ist zu bekommen und alles wird teurer! Wo ist jene Vorkriegszeit geblieben, als das Gebirge voll von Vieh war und ein Lamm zehn Dinar kostete – so daß ich das getrocknete Fell für zehn Dinar verkaufen konnte und mir das Fleisch sozusagen gratis blieb? Ich sagte schon, daß ich sie nicht hasse – da sei Gott vor. Warum auch? Aber sie hetzen die Behörden gegen mich auf – und die Steuer wird immer höher, dann alle Augenblicke diese Finanzkontrollen, dazu noch die Sanitär-Inspektion aus heiterem Himmel und die Urbanisten."

Es schien, als veränderte sich jahrelang weder im Hotel noch in der Kneipe etwas und auch nicht in den Beziehungen zwischen ihnen. Von seiner strahlenden Höhe aus bagatellisierte das Hotel die Kneipe, und aus ihrem verborgenen Winkel fletschte die Kneipe ihre Zähne gegen das Hotel.

Ende vergangenen Jahres jedoch wies das Hotel einen so hohen Verlust aus, daß die zuständigen Organe befahlen, eine Zwangsverwaltung einzusetzen. Gleichzeitig wurde die Leitung des Hotels abgesetzt, der Direktor des Amtsmißbrauchs und der Korruption beschuldigt. Auf einer Versammlung des Personals wurde angeprangert, daß er seine Familie, Frau und zwei Kinder, zu niedrigen Preisen in einem Appartement des Hotels untergebracht und auf Kosten des Hotels die örtlichen Gemeindefunktionäre bewirtet hätte. Vergebens verteidigte sich der Direktor, daß das Appartement ohnedies leergestanden hätte und er den Selbstkostenpreis bezahlt habe, sowie daß die Bewirtung zu den üblichen Repräsentationsspesen gehöre.

Diese Ereignisse im Hotel wurden vom Kneipenwirt Gvozden schadenfroh kommentiert, und diesmal kümmerte es ihn nicht, vor wem er so sprach. „Also, das war ja zu erwarten, nachdem man gehört hatte, daß der Verwandte der Frau des Direktors politisch in Ungnade gefallen ist."

Bald darauf aber – der Direktor war gerade erst verhaftet worden, und die Situation im Hotel war noch nicht geklärt – fand die Finanzinspektion heraus, daß der Kneipenwirt falsche Angaben über seine Einnahmen gemacht und sich durch illegale Handelsgeschäfte auf unzulässige Weise bereichert hatte. Die Folge: Eine hohe Geldstrafe und wahrscheinlich auch Gefängnis ... Der neuernannte Direktor des Hotels kommentierte das mit beißender Verachtung: „Es ist unbegreiflich, wie alle diese Privaten immer wieder die gleichen Fehler machen – sie hinterziehen die Steuer, betreiben Spekulation. Kein Wunder, daß sie von den Inspektoren leicht gefangen werden, so wie die Mäuse von den Katzen ..."

Die Kneipe und Gvozden waren von diesem Unglück keineswegs überrascht – es veranlaßte sie lediglich dazu, wieder vorsichtig zu werden und zu schweigen. Dennoch, die Verbitterung ließ sich nicht verbergen: „Das ist eine seltsame Gerechtigkeit – das Hotel erhielt einen Schlag, weil es pleite gegangen war – und ich bekam einen, weil ich Erfolg hatte. Auch mich hätten sie nicht angerührt, wenn die dort im Hotel nicht untergegangen wären. Ich muß daher mit meinem Leid und Unglück dem Hotel helfen, seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. O du mein schwarzer Reichtum! Wer hat sich hier zu Recht bereichert, und wer ist hier zu Unrecht untergegangen? ..."

Sobald das Hotel unter Zwangsverwaltung gekommen war, bedeutete dies automatisch für das Personal, daß nur noch minimale Löhne gezahlt werden konnten. So zerstreute sich jener Teil der Angestellten in alle Winde, der irgendwelche Aussichten oder Beziehungen zu einträglicheren Posten hatte.

In der Kneipe aber verlor Gvozdens Sohn – ein pausbäckiger, schwerfälliger und düsterer Riese – sowohl den Willen wie den Glauben und erklärte, er werde jetzt nach Deutschland gehen. „Ich werde eine Cevapcici-Braterei aufmachen, irgendwo, wo es unsere Landsleute gibt. Man sagt ja, daß solche Balkan-Gasthäuser in Deutschland wie wahnsinnig florieren ..."

Vater Gvozden war einverstanden: „Geh nur, mein Sohn, und suche dein Glück. Die Kneipe werden sie konfiszieren: Das Hotel braucht eine Cevapcici-Braterei. Wenn sie das nicht rettet, gibt es für sie keine Rettung mehr. Und mich werden sie ins Gefängnis stecken! Das Gefängnis wird vorübergehen – und wir, ich und die Schwiegertochter, wir werden uns schon durchschlagen, so wie wir uns bisher durchgeschlagen haben. Du aber wirst zurückkommen – und dann werden wir wieder irgendeine Kneipe aufmachen, denn die Behörden sind gegenüber Rückkehrern aus Deutschland nachgiebiger als uns gegenüber, die wir hier verwurzelt sind. Wir sind in den Augen der Staatsmacht eingefleischte Feinde dieses gesellschaftlichen Eigentums, das niemandem gehört. Vielleicht sind wir das sogar wirklich – weil wir sehen, daß soviel Reichtum vor die Hunde geht und man weder uns noch ihnen erlaubt, es zu retten oder gar zu vermehren ..."

Das Gericht verurteilte sowohl den Direktor wie den Kneipenwirt Gvozden. Gvozden erhielt eine kleinere Strafe. Es tat ihm zunächst nicht leid, daß der Direktor strengere Richter fand. Als er aber begriff, bedauerte er den Direktor plötzlich. Und auch der Direktor bedauerte ihn ...

In den Dörfern am Fuße des Gebirges, aber auch im Hotel, erzählte man sich, daß der Direktor und Gvozden im Gefängnis Freunde geworden seien. Gvozden gab dem Direktor von den bäuerlichen Leckerbissen, die ihm seine Schwiegertochter ins Gefängnis brachte, und der Direktor schrieb für Gvozden Begnadigungsgesuche. Die Berichte verraten nicht, ob jeder der beiden bei seiner Auffassung geblieben ist – aber das ist für den Verfasser dieser Erzählung auch nicht mehr von Belang.

*Aus dem Serbischen von Carl Gustaf Ströhm*

# Grünkohlsuppe auf walisische Art

Von FRIEDRICH WILHELM KORFF

An einem regnerischen Ferientag radle ich mit dem Fahrrad um den Ort, mache Umwege und entscheide mich zuletzt, die Uferpromenade längs zu fahren, um dann mein Fahrrad über den Steg zu schieben, übers Meer, zu einem der entfernten hölzernen Restaurants, die hier auf Pfählen stehen. Als ich allein im Wind auf dem Steg bin, sehe ich, daß der Strand, ein großer Parkplatz, noch die Spuren der Saison trägt, und überlege mir, wieviel Menschen hier in den letzten zwei Monaten badeten.

Am Restaurant ist die Tür geschlossen, obwohl aus dem Schornstein Rauch steigt und in der Küche Licht brennt. Als ich schon umkehren will, kommt ein Mann in Hemdsärmeln aus der Kombüse, schließt auf und sagt: „Es ist schon fünf Uhr!" (Ich muß hinzufügen: Ende Oktober wird es nachmittags um fünf Uhr dunkel.) „Ich trinke nur ein Bier", antworte ich, und er läßt mich ein. Seltsamerweise schließt er hinter uns ab.

Hier sitze ich nun, trinke ein Bier in dem aufgeräumten Zimmer des Restaurants, das sich knarrend auf seinen Pfählen wiegt, und mit einem Male überfällt mich ein Geruch, ein Fleischgeruch, den ich nicht kenne, der mich belästigt, wie der von Suppenhuhn oder frischer Gans. „Was kochen Sie denn da?" frage ich den Mann, der bei angelehnter Tür in der Küche hantiert. „Grünkohlsuppe", antwortet er hell näselnd, „auf walisische Art", und er schließt die Tür, so daß das Gespräch unterbrochen ist. Das Gericht steht nicht auf der Speisenkarte. Für wen kocht der Wirt nach Feierabend? Von einer solchen Suppe habe ich noch nicht gehört.

Der Mann arbeitet still in der Kombüse. Die Tür ist geschlossen, und ich bin neugierig. Ich sehe, daß sie im oberen Fach einen Ausschnitt mit einem verschmierten Glasfenster hat. Ich erhebe mich, gehe auf Zehenspitzen zur Tür und sehe in die Küche. Der Mann steht, mir den Rücken zugewandt, vor einer Kasserolle. Er reguliert das Gas, hält die Schöpfkelle in der Hand und wendet in der schwarzen Brühe etwas, das er mit der Halbkugel der Kelle vor sich herstößt und zugleich begießt. Es sieht aus wie eine gesäuberte Rübe, bis ich beim näheren Zusehen meine, es sei der Kopf eines erwachsenen Mannes.

Ich kehre zum Tisch zurück, muß dabei ein Geräusch gemacht haben, denn sogleich steht der Wirt auf der Schwelle, trocknet sich die Hände an einem Küchenhandtuch. „Wünschen Sie noch etwas?" fragt er. „Nein", antworte ich, „ich möchte zahlen." „Moment bitte", sagt er und verschwindet in die Küche.

Ich könnte jetzt rufen. Niemand würde mich hören. Man hat mich zuletzt mit dem Fahrrad am Strand gesehen. Ich lege eine Pfundnote auf den Tisch, erhebe mich, gehe auf die Tür zu: sie ist verschlossen. Ich erwarte, daß er mir aus der Küche zuvorkommt, aber er bleibt in seinem Raum. Der Schlüssel steckt in der Tür, er ist feucht, er klemmt, aber als ich die Klinke anziehe, läßt er sich drehen, ich schließe auf, gehe nach draußen, nehme mein Fahrrad und werfe noch einen Blick in das geöffnete Küchenfenster, aus dem jetzt der Dampf strömt, als ob er mich bisse. „Ich habe das Geld auf den Tisch gelegt", sage ich. Der Mann hat mit dem Haken der Kelle den Deckel auf die Kasserolle gehoben und sieht mich an. Sein Gesicht ist unverändert, die Mundwinkel hängen herab. Er schließt die Augen und öffnet sie wieder. Zeichen seiner Zustimmung? Ich weiß es nicht. Ich rase mit dem Fahrrad über den Steg ans Land.

Wieviel Umwege ich am nächsten Tag, dem Tag meiner Abreise, in diesem Ort auch mache, ob ich in den Wiesen hinter der Steilküste die Wege nachgehe, auf denen noch die Zigarettenkippen und die leeren Whiskyflaschen des Sommers liegen, oder ob ich die niederen Wäldchen durchquere, durch die jetzt der Wind faucht und Zeitungen flatternd an die Bäume heftet, unten droht immer „Chelsea's King of the Sea", das Restaurant am Ende des Stegs.

Habe ich mich geirrt? Ich muß mich geirrt haben.

Im Sommer sieht es von weitem aus wie ein lustiges Floß, denn es hat alle Flaggen des Empires gesetzt, ist wie zum Auslaufen bereit, die Menschen schwärmen wie Ameisen auf dem Holz. Gehe ich noch weiter in die Ferne, so erfaßt mich über dem spiegelnden Watt die Fata Morgana, das Restaurant gleiche einem zur Schlacht aufgestellten Heer des Mittelalters mit seinem Speerwald. Nur ist es hier auf den Kopf gestellt, und es zittert auf seinen Pfählen.

Immer, wenn ich an die Sache denke, schiebe ich sie vor mir her. Sie verfolgt mich, und ich versuche, sie abzutun. Vielleicht habe ich es mir nur eingebildet, und dann liegt die Schuld bei mir. Den Verdacht, den ich damals hegte, hege ich noch heute, nur fällt es schwer, etwas zu beweisen. Als ich im vergangenen Jahr wieder an die Küste von Brighton kam, den Wagen oben an der Klippe anhielt, um nach dem Restaurant auszuspähen, war es verschwunden.



**Madame de Pompadour im Ballkleid (Zeitgenössischer Stich)**

# Glanz und Elend einer Pariser Bürgerstochter

Frankreich hat viele große Frauen aufzuweisen, Schriftstellerinnen wie Fürstinnen: Mademoiselle de Scudéry aus dem 17., Madame de Staël oder George Sand aus dem 19. Jahrhundert oder Margarete von Navarra, die Schwester von König Franz I. aus dem 16. Jahrhundert, die beides war, Fürstin und Schriftstellerin zugleich. Am reichsten versehen mit Frauen, die nicht damit zufrieden waren, ein Dasein im Schatten der Männer zu führen, war sicher das 18. Jahrhundert, das Zeitalter der Aufklärung und des Rokoko, in dem man nicht nur die Anfänge der heutigen Frauenbewegung findet, sondern viele glänzende Erscheinungen, die zeigen, wie man – trotz rechtlicher Ungleichheit und einem allgemeinen Bildungsrückstand gegenüber den Männern – als Frau unabhängig leben konnte.

Im Adel gab es das, versteht sich, nicht im Bürgertum oder beim Volk. Und doch ist keine von den großen Damen des Ancien Régime, die Salon hielten und Romane schrieben, uns heute (dem Namen nach) noch so bekannt wie eine, die aus der Bourgeoisie kam und auf dem Weg über die Liebe – oder sagen wir: Verführung – zur ungekrönten Herrscherin Frankreichs wurde: Madame de Pompadour.

Niemand wird an sie denken, wenn es gilt, die Ahnengalerie emanzipierter Frauen von heute zu bereichern: Eine glanzvolle Erscheinung auch sie, gewiß, und bezaubernd anzusehen in den Bildnissen von Nattier, Boucher, Van Loo oder La Tour, aber sie war doch *nur* die Mätresse des Königs, eine ehrgeizige, kokette Intrigantin also, die Frau für den Mann, nicht die Frau um ihrer selbst willen. Was gäbe es da zu bewundern?

Zudem weiß man, wie verschwenderisch sie war, ein Lustschloß nach dem anderen baute, wie sie vor allem dazu gut war, dem König die Langeweile zu vertreiben, unter der er immerzu litt, gut überdies nicht nur dazu, ihn Feste feiern und Theater spielen, sondern auch dem Preußenkönig den Krieg erklären zu lassen, den er – nach sieben Jahren – verlor. „Schon nach einigen Jahren", liest man in einem alten Brockhausartikel, „erkaltete die Neigung des Königs, die nie tief war, und die Pompadour, von Hause aus eher eine unsinnliche Natur, machte sich ihm unentbehrlich, indem sie ihm die Zeit vertrieb und für neue Gegenstände seiner Begierden sorgte." Das spielt auf die Tatsache an, daß die Marquise schon nach relativ kurzer Liaison zusehen mußte, wie der König nach anderen Amouren Ausschau hielt. Sie sorgte jedoch dafür, daß diese flüchtig blieben, und wenn sie auch nur fünf Jahre die Geliebte des Königs war, so blieb sie vierzehn Jahre seine Vertraute. Das gibt zu denken.

Hauptsächlich, weil sie eine Bürgerliche war, wurde die gebürtige Mademoiselle Poisson und jung, aber unerheblich, verheiratete Madame d'Etoiles (der Mann war Steuereinnehmer) bei Hofe angefeindet wie keine Königsmätresse zuvor. Es bedurfte in der Tat nicht geringerer strategischer Listen, sich dort zu halten, als dorthin zu gelangen. Als erstes schmeichelte sie der Königin, die gesagt haben soll: Wenn schon eine Mätresse, dann noch am liebsten die! Wo immer man etwas über die Pompadour nachliest, pflegt man auf Ungutes über ihren kaltblütigen Ehrgeiz und das Raffinement ihrer Schachzüge zu stoßen. Das pflegt dann kompensiert zu werden mit dem Hinweis darauf, daß sie die Künstler und Literaten förderte.

Als Madame de Pompadour starb, fand man nur siebenunddreißig Louisdor in ihrem Toilettentisch. Die Literaten, denen sie half, haben sie gepriesen, die Künstler, die von ihr lebten, wußten, was sie ihr verdankten. Sicher ist es bewundernswert, wie die Pariser Bürgerstochter sich selbst gebildet hat, tanzen, singen und ebenso formvollendet schreiben wie konversieren konnte, sicher ist das Mäzenatentum der aufklärungsfreundlichen und jesuitenfeindlichen Marquise verdienstvoll zu nennen, aber kann das all die Fragwürdigkeiten aufwiegen, von denen die Rede war?

Liest man sich die in ihrer sachlichen Genauigkeit eindrucksvolle Studie durch, die die Brüder Goncourt 1860 der Pompadour gewidmet haben und die jüngst wieder neu aufgelegt worden ist (Edmond et Jules de Goncourt: „Madame de Pompadour". Olivier Orban, Paris), so bleibt das Bild gewiß zwielichtig, aber es gibt etwas, das man doch zu bewundern nicht umhin kann: Die immer anmutige, stets heiter erscheinende Vertraute des Königs, die ihn nicht nur unterhielt, sondern die ihm bot, was Könige sonst nicht haben, nämlich ein häusliches Foyer – sie war tuberkulös von Kindheit an, litt an Schwächeanfällen und mußte immer wieder Blut spucken. Leichtigkeit, Lebhaftigkeit, Geist und Anmut kennzeichneten sie – niemand konnte ihr das abstreiten –, in Wahrheit aber war sie todkrank und wußte das zweifellos (sie starb mit dreiundvierzig Jahren).

Ihren Ehrgeiz mag man kritisieren – doch wo gibt es Größe ohne ihn? Ihr Intrigieren mag man unschön finden, und ihre politische Rolle mag umstritten sein: Die tapfere Haltung dieser Frau ist imponierend. Niemanden merken zu lassen, wieviel Selbstdisziplin es kostete, ohne Verkrampfung stets als die Verkörperung des Rokoko selbst zu erscheinen, das hat keiner der Marquise de Pompadour nachzumachen vermocht.

JÜRGEN v. STACKELBERG

# *Vergänglicher Psalm*

Von HEINZ PIONTEK

Du segnest mich mit Leid und füllst meine Taschen mit tauben Früchten,
aber ich hoffe auf Dich.
Wo Du die Erde grünen läßt zwischen den Brandmauern des Elends,
über den Quadern gesprengter Brücken,
wächst mir Deine Barmherzigkeit zu.

Du heftest die Medaille der Sonne an geplatzte Scheiben,
Du sitzt unter den Ausgebooteten, wenn sie des Nachts auf den Promenaden rauchen und frieren,
in den Irrenhäusern löschst Du das Licht und entzündest die schwarze Fackel des Schlafs.

Was Du mir zumißt, ist das Erträgliche.
Ich fürchte mich vor einer Last, die ich nicht abwerfen werde.
Ich gehe der Finsternis entgegen, mit kleinen Schritten.

# Hier ruhen zweieinhalb Helden

Von ERIK G. WICKENBURG

Die Redensart „Dort möchte ich nicht begraben sein" als Ausdruck des Abscheus vor einer bestimmten Gegend wird manchmal variiert in „Mit dem möchte ich nicht begraben sein", womit der Mangel an Sympathie gegen einen anderen Zeitgenossen scherzhaft verdeutlicht wird. Daß der berühmte Feldmarschall Graf Radetzky sich vor 125 Jahren gewünscht haben sollte, dort begraben zu werden, wo es ihm nachher widerfahren ist, und zumal zusammen mit dem Heereslieferanten Josef Pargfrieder unter einem Obelisk ohne ein christliches Kreuz, darf rundheraus bezweifelt werden. Aber das liebe Geld! Herr Pargfrieder nahm dem greisen Heerführer als Gegenleistung drückende Schulden von den Schultern, die teils von Spielchen herrührten, teils durch Gespielinnen und einen überaus aufwendigen Lebenswandel verursacht worden waren, und legte auf diese Weise den Grundstein für die heute „Heldenberg" benannte Grabstätte, sechzig Kilometer nordwestlich von Wien im Tullnerfeld – welches ein ideales Schlachtfeld für Bataillen damaliger Zeit abgegeben hätte, eine endlose, fruchtbare Ebene mit vereinzelten Feldherrenhügeln darin.

Einer dieser Hügel, weithin erstreckt, ist der Heldenberg, den man heute mittels einer Autostraße leicht erklimmen kann. Die Landschaft gewinnt parkartigen Charakter, wenn man von der Hauptstraße nach Maissau abgebogen ist, die Skurrilität des Ganzen aber wird sogleich durch im frischen Föhrenwald vertreut postierte Soldaten mit Tschakos und weißen Hosen angetippt. Bald öffnet sich der Blick auf eine Lichtung, die in ihrer plötzlichen Helligkeit an einen Tennisplatz erinnert, sich aber durch eine große Anzahl herbstbrauner, übermannsgroßer Büsten als Ehrenhain ausweist. Den Hintergrund bildet ein säulengeschmückter Bau in Schönbrunnergelb, vorne aber wird die kreisförmige Anlage durch einen hohen Obelisken abgeschlossen. In seinem Sockel ist der Feldmarschall beigesetzt, ihm zur Gesellschaft General Wimpffen und sitzend in einer Rüstung – so erklärt der heisere Fremdenführer – Herr Pargfrieder. Über dessen Herkunft läßt sich der Führer nicht aus, doch wird geflüstert, er sei der illegitime Sohn des Kaisers Josef II. mit einer Gräfin gewesen. Wahrscheinlicher ist, worauf auch der ungewöhnliche Name hinzudeuten scheint, eine mehr galizische Abkunft, auf die auch der kleine Spottvers abzielt: „Hier ruhen drei Helden in ewiger Ruh', zwei lieferten Schlachten, der dritte die Schuh'."



**Mehr heidnischer Hain als Friedhof: Der Heldenberg im Tullnerfeld** FOTO: PAUSINGER

Die ganze Anlage, inmitten eines riesigen Parks gelegen, erinnert mehr an einen heidnischen Hain als an einen Friedhof. Über hundert rostige Büsten mehr oder weniger illustrer Heerführer, aber auch von tapferen Chargen aus dem Mannschaftsstand, angeblich aus dem Metall der im italienischen Krieg eroberten Kanonen gegossen, erwekken einen panoptikalen Eindruck und dürften ihrer Bestimmung, Ehrfurcht beim Beschauer zu erwecken, kaum nachkommen. Freilich ist denkbar, daß der Schöpfer der Anlage dem freundlichen Element des Todes den Vorrang geben wollte, den der Freimaurer als Befreier aus irdischen Verstrikkungen gesehen haben mag. Er soll ein sozial denkender Mann gewesen sein, der Heiratshilfen verteilte und für alle Ortsbewohner jegliche Arzthilfe bezahlte.

Kaiser Franz Joseph, dem die kuriose Grablege seines großen Feldherrn nicht eben gefallen konnte, suchte sie nur einmal auf und soll dabei auf das von Pargfrieder gemachte Angebot, sie zu kaufen, nur mit befremdetem Schweigen geantwortet haben. Aus nicht ganz geklärten Gründen scheiterte sowohl der Versuch der Nationalsozialisten als auch der Russen, Pargfrieder aus dem Obelisk herauszuholen, so daß also hier wieder eine der nicht wenigen Merkwürdigkeiten Österreichs erhalten geblieben ist.

Was diese Art Sehenswürdigkeiten betrifft, so gehört gewiß auch der würdige Erzherzog Johann in Strumpfhosen dazu, der Bruder des guten Kaisers Franz, den dieser in seinem Laxenburger Wasserschloß in einem Ahnensaal so abschildern ließ, daß er seine Beine immer nach dem Betrachter postiert, wenn dieser den Saal durchschreitet. Oder die sechsfingrige Madonne auf dem Jauerling, die der Besucher des Heldenberges wegen der relativen Nähe auch gleich mitnehmen kann.



# Analphabeten auf dem Katheder

## Erfahrungen mit Deutschlehrern an unseren Gymnasien / Von HORST ALBERT GLASER

Sie sind da, und es rücken stets neue in Lebenszeitstellen ein: die Lehrer. Viele haben vor ihnen gewarnt, als sie in den siebziger Jahren noch studierten. Doch „studieren" war schon damals gut gesagt. Viele, allzu viele waren es, die sich entschlossen hatten, Deutschlehrer zu werden, da sie sich andere Lehrberufe nicht zutrauten. Als Sprachenlehrer mußten sie Sprachen sprechen, als Chemielehrer experimentieren können, ohne daß ihnen das Labor um die Ohren flog. Aber Deutschlehrer, du lieber Gott!, wessen bedurfte es denn dazu? Die deutsche Sprache, so meinten viele, sprachen sie ohnedies, und ein paar Gedichte, ein paar Romane würden sie auch noch lesen können.

An solche Erwartungen, mit denen Zehntausende in den Studiengang für Deutschlehrer einrückten, haben sich ganze Fachbereiche angepaßt. Ein Lehrstück von Brecht, ein Roman von Böll, ein Lied von Biermann – das war es, was viele Prüfungsausschüsse von den Lehramtskandidaten verlangten. Sieben- bis achthundert Jahre Geschichte deutscher Literatur – sie waren im Lehrprogramm gar mancher Fachbereiche (insbesondere der „reformierten" Fachbereiche) nicht mehr zu finden. Man muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß eine Generation von Deutschlehrern (nicht zur Gänze, aber vielleicht zur Hälfte), das pädagogische Opfer einer Kulturrevolution geworden ist, die sich an mancher Hochschule – ohne von der Öffentlichkeit bemerkt zu werden – vollzogen hat.

Als Prüfer in den staatlichen Examina traten plötzlich Personen auf, von deren wissenschaftlicher Existenz bis dato niemand etwas gewußt hatte. Doch man soll nicht ungerecht sein. Die Prüfer stellten keine höheren Anforderungen an die Prüflinge, als man mit Fug an sie selbst stellen durfte. Das niemanden überraschende Resultat: Die Durchschnittsnoten stiegen in schwindelerregende Höhe, und die Zahl der Durchgefallenen wurde immer kleiner.

Jetzt berichten Schüler zu Hause ihren erstaunten Eltern von neuen Lehrern, die nicht wissen, wie man Bismarck schreibt. Es sind dieselben Lehrer, die zum erstenmal durchs Fernsehen von einem Roman Fontanes erfahren, der „Effi Briest" heißt. Faßbinders Verfilmung wird flugs auf Band genommen und in einer der nächsten Deutschstunden vorgeführt. Ein kleines Palaver über die sexuelle Frustration einer zu jung Verheirateten und die Intoleranz preußischer Landräte – das wäre es denn gewesen.

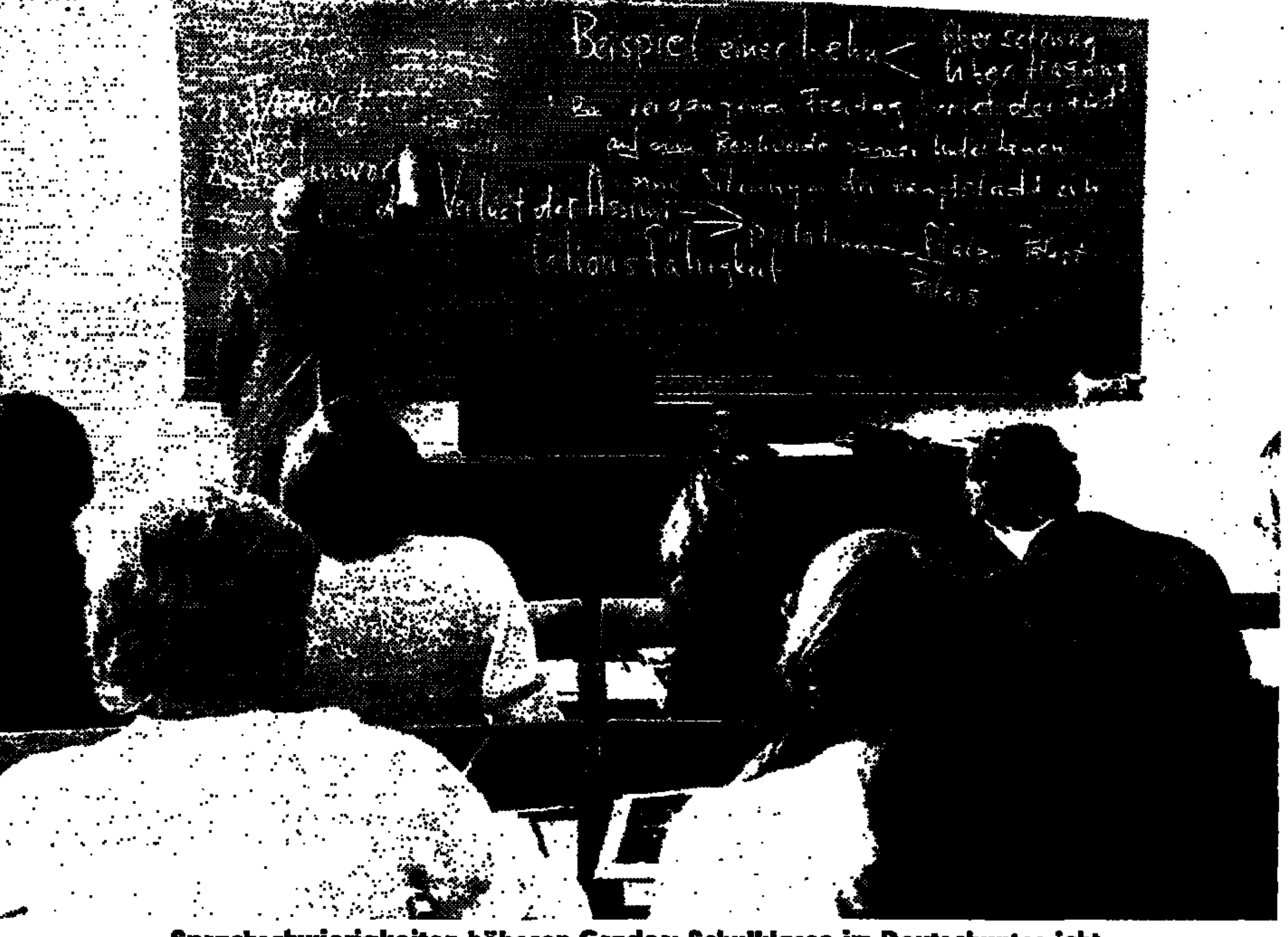
Aber noch Erstaunlicheres wissen die Schüler zu berichten. Ihre Lehrer haben nicht nur wenig gelesen, sie können auch nicht richtig schreiben. Studenten, die in ihren Referaten orthographische und grammatikalische Fehler machten, stehen heute vor Schulklassen und sind der Regeln von Deklination und Konjugation nicht mächtig. Die Geschichten der Schüler werden von Lehrerausbildern bestätigt. Was angehende Lehrer in den Studienseminaren zu leiden haben, muß manchmal arg sein. Ein Essener Schulleiter erzählte unlängst, daß in einem Schulaufsatz fünfunddreißig Fehler nicht nur gemacht, sondern vom Junglehrer, der ihn zu korrigieren hatte, auch übersehen worden seien.

Das alles, muß man sagen, ist den Schulbehörden bekannt gewesen und seit Jahren vorausgesehen worden. Es bleibt zu fragen, was die Behörden und die Kultusminister bewogen hat, die Augen zu schließen und Analphabeten in den Schuldienst einzustellen. Daß es Analphabeten waren, belegt eine Untersuchung, die unlängst von einem Mitglied des Wissenschaftlichen Landesprüfungsamtes in Berlin vorgelegt wurde. Peter Gocht hat 300 germanistische Staatsexamensarbeiten auf grammatikalische Fehler untersucht. Nach der Lektüre von ca. 30 000 Maschinenseiten ergab sich für Gocht ein Katalog von „sprachlichen Normabweichungen", der den Schluß erlaubt, daß ein Großteil der Deutschlehrer, die an den Berliner Universitäten ausgebildet wurden, die deutsche Sprache nur mühsam beherrschen.

Die „sprachlichen Normabweichungen" beziehen sich zum einen auf Schwächen in der Deklination und der Konjugation. Daß im Deutschen der Genitiv gebildet wird, indem bestimmten Worten ein -s angefügt wird, ist weithin unbekannt. Man liest erstaunt von der „Person des Geheimen Rat" oder der „Apotheose des heldischen Individuum". Nicht minder fremd ist angehenden Deutschlehrern, daß bei vielen Wörtern der Dativ gebildet wird, indem ein -n angefügt wird. Unverdrossen wird von „einem Fatalist und einem Pessimist" gesprochen. Andererseits taucht – in ausgleichender Gerechtigkeit – das -n auf, wo es nicht hingehört. Vermutlich in einer Arbeit über Kriminalromane wird von den „Gedanken des Detektiven" berichtet. Daß es reflexive Verben gibt, mag auch viele verdrießen. Häufig wissen sie nicht, wohin mit dem Wörtchen „sich".

Doch dies zu monieren, mögen viele als Kleinlichkeit schelten. Ihnen sei noch Schlimmeres aus den geheimen Prüfungsakten offenbart. Viele Arbeiten verraten eine eklatante Unsicherheit bei der Wortwahl. Es werden Substantive mit Adjektiven oder Verben verbunden, die nicht zusammengehören – jedenfalls in dieser Verbindung etwas anderes bedeuten, als gemeint ist. So sollte man nicht schreiben, daß diese oder jene Leute „den Bauern mit Rat und Tat beiseite stehen", wenn man sagen will, daß sie ihnen „zur Seite stehen". Auch sind „wohl- oder schlecht gesonnte Leitbilder" mißverständlich. Es kann sich höchstens um „wohl- oder schlecht gesonnene" handeln.

Gocht hat bei seiner Untersuchung allein auf grammatikalische Fehler geachtet. Es wären dieselben oder andere Examensarbeiten auch auf syntaktische oder stilistische Schwächen zu untersuchen. Sätze richtig zu konstruieren, die Zeitfolge einzuhalten und zu beachten, daß ein Wort nicht mitten im Satz sein Geschlecht wechseln oder aus einem Plural nicht ein Singular werden kann – das sind Sprachschwierigkeiten höheren Grades. Man muß sich fragen, ob ihnen die Neophyten der Universitätsgermanistik gewachsen sind. Vor allem aber muß man sich fragen, was mit der Germanistik selbst geschehen ist, wenn unter Examensarbeiten, die auf jeder Seite mindestens einen entgleisten Satz enthalten, gute und beste Noten stehen.



**Sprachschwierigkeiten höheren Grades: Schulklasse im Deutschunterricht** FOTO: DARCHINGER

Hier ist leider eine Irrlehre der Linguistik zu beklagen, derzufolge man von keiner verbindlichen Sprachnorm in der Gesellschaft sprechen kann. Es gebe – so heißt es – nur den Sprachgebrauch einzelner gesellschaftlicher Gruppen. Eine standardisierte Hochsprache, die lange behauptet worden sei, stelle eine Fiktion dar. Sie fächere sich in verschiedene Einzelsprachen auf, wie sie hier und dort gesprochen werden. Diese These konsequent zu Ende gedacht, besagt nichts anderes, als daß jeder das Recht auf den eigenen Schnabel hat. Die Sprache ist stets dessen, der sie gerade spricht, auch wenn er sie nicht sprechen kann.

Gewiß ist der Begriff einer standardisierten Hochsprache problematisch. Sie wird von niemandem eigentlich gesprochen oder geschrieben. Doch wenn irgendwo, es ist geschrieben. Doch wenn irgendwo, ist ihre Idee wirksam in der großen Prosa deutscher Sprache. Lessing, Goethe und Thomas Idee einer verbindlichen und klaren Sprache aller Deutschen. Aus ihren Texten läßt sich der Begriff einer Hochsprache herausbuchstabieren. Man sollte sie dort suchen und nicht im Sprachgebrauch von Kellnern oder Studienreferendaren, wo man dann findet, daß es keine Normen mehr gibt.

Einstweilen aber herrscht an den Universitäten die Pluralismus-Ideologie fortschrittlicher Linguisten. Sie rechtfertigt den schlechten Brauch, in Texten, die von Studenten geschrieben werden, nicht länger auf sprachliche Genauigkeit zu achten. In den siebziger Jahren hat es die emanzipative Sprachdidaktik sogar fertiggebracht, die standardisierte Hochsprache als ein Herrschaftsinstrument der bürgerlichen Klasse zu entlarven. Die Dummheit ist kaum zu unterbieten, mit der behauptet worden ist, die Hochsprache werde als Selektionsinstrument benutzt, mit dem das herrschende Bürgertum versuche, den Andrang bildungshungriger unterer Schichten abzubremsen. Nicht nur ist die deutsche Hochsprache älter als das „herrschende Bürgertum", sondern es sprechen die Sprößlinge dieses Bürgertums eine ebenso schlechte und nur eine andere Sprachvarietät als die Sprößlinge aus Arbeiterfamilien. Sie tun dies dank der Bemühungen kleinbürgerlicher Professoren, die dies für Anarchosozialismus hielten.

Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß die sprachliche Ausdrucksfähigkeit von Jugendlichen um so geringer sei, je länger sie vor Fernsehapparaten und Plattenspielern sitzen. Lese einer wenig, entwickle sich weder ein differenziertes Gedächtnis noch eine Ausdrucksfähigkeit, die aus mehr als nur Versatzstücken bestehe. Das Anstarren von flackernden Bildern und das Dahindämmern in endlosen Klangfluten lasse Denk- und Urteilsvermögen verkümmern zugunsten allein emotionaler Reaktionen.

Die Unlust der Schüler, die Normen der Standardsprache zu erlernen, scheint zur neuen Norm des Unterrichts zu werden. Bleibt es bei der Tendenz, wie sie gegenwärtig zu beobachten ist, werden die Germanisten sich näher mit einem Symptom zu beschäftigen haben, das man sich angewöhnt hat, sekundären Analphabetismus zu nennen. Im Unterschied etwa zum primären Analphabetismus, unter dem man unbelesene Volksschichten früherer Jahrhunderte verstand, kehrt der sekundäre Analphabetismus in Gesellschaften zurück, die technologisch weit fortgeschritten sind. Hier ist Lesen, anders als früher, nicht mehr erforderlich, um bequem existieren zu können. Mußte der Arme früher lesen und schreiben lernen, um voranzukommen, braucht heute der wohlalimentierte Durchschnittsjüngling nur noch zerstreut auf das hinzuhören, was da als diffuses Gebrabbel vom Katheder oder aus der Glotze strömt. Die Bücher, die er nicht mehr lesen mag oder lesen kann, werden ihm in Digest-Form zugeführt, und in Referaten erbricht er die Brocken, die sein Gedächtnismagen aufbewahrt hat.

Die zurückgekehrten Analphabeten, die gerade als Lehrer in die Schulen einrücken, sind die Kehrseite des narzißtischen Charakters, der seit einigen Jahren schon als der dominante Typus der „postindustrial society" (Noelle-Neumann) beschrieben wird. Der narzißtische Typus ist empfindlich, anspruchsvoll und leistungsfeindlich. Bei Studenten zeigt er paradoxales Verhalten. Diejenigen, die dereinst an der Spitze des Beschäftigungssystems eingestellt werden, also zur Elite gehören wollen, weigern sich, „elitäre" Leistungen zu erbringen. Christopher Lasch hat 1978 in „The Culture of Narcissism" den Charaktertypus beschrieben, der seit einigen Jahren immer häufiger nicht nur auf Universitäten, sondern auch in Parlamenten und Unternehmungen anzutreffen sei: Identifikation nur mit seinem stets unbefriedigten Selbst.

Der sekundäre Analphabetismus, der auf der Spitze der technischen Zivilisation erscheint, sollte freilich nicht den Studenten oder der Institution allein angelastet werden. Der „decline of literacy" folgt zweifellos auch aus dem Faktum, daß eine intellektuelle Bildung für die meisten Berufe der postindustriellen Gesellschaft nicht gefordert wird. Das gilt insbesondere für den Beruf des Lehrers, betrachtet man die Einstellungspraxis der Kultusminister während der letzten zehn Jahre. Jeder, der ernsthaft auf das Examen zustudiert, kann sich in der Tat bald als „overqualified" ansehen.

---

GRIFF IN DIE GESCHICHTE

# Der Aufstand des Mahdi aus Dongola

## Vor 100 Jahren: Ägypten verliert die Macht im Sudan

Seltsames geschah um 1880 im Sudan, der seit einem halben Jahrhundert von Ägypten beherrscht wurde. Auf der Insel Aba im Weißen Nil hatte ein Scheich namens Mohammed Achmed Bettelmönche und sogenannte „heilige Männer" um sich geschart. Der Scheich, ein Handwerkerssohn aus Dongola, war etwa 32 Jahre alt. Dem Vernehmen nach vermochte er Wunder zu vollbringen. Im Frühjahr 1881 warf sich Mohammed Achmed zum Mahdi auf, zum „Erlöser", der der Legende zufolge erscheinen sollte, um das Werk des Propheten zu vollenden. Mohammed selbst hatte allerdings die Weissagung von „Mahdi" nicht gekannt.

Daß der Gottesmann auf seiner Insel subjektiv ehrlich an seine Mission als „Mahdi" geglaubt hat, daran ist kaum zu zweifeln. Und war die Zeit im ägyptischen Sudan nicht reif für das Auftauchen des „Erlösers"? Die ägyptische Verwaltung war schlecht und korrupt, die schwachen Truppen im Lande verlottert. Der von den Engländern verbotene Sklavenhandel florierte weiter. Der Khedive in Kairo, der halbsouveräne Vizekönig des Sultans, war nur daran interessiert, Steuern aus dem Land im Süden herauszupressen. Die strengen Gesetze des Koran waren nur noch ein Stück Papier.

Der „Mahdi" als Erneuerer des Islam fand rasch Zulauf, zumal von ihm eine magische Anziehungskraft ausgegangen sein muß. Er predigte die Gleichheit aller Gläubigen vor dem Gesetz, die gerechte Verteilung aller Güter und den Tod für alle Ungläubigen, die sich seiner Lehre widersetzten.

Die ägyptischen Statthalter in Khartum, der Hauptstadt des Sudan, sandten Truppen gegen die „Mahdisten" aus. Mehr als vorübergehende Einzelerfolge waren den Paschas nicht beschieden. Der Khedive Ismail in Kairo brandmarkte Mohammed Achmed feierlich als „falschen Propheten". Auch das half nichts. Die „reine Lehre" breitete sich wie ein Steppenbrand aus. 1882 schlugen die Engländer, die in Kairo immer mehr



**Erneuerer des Islam: Mahdi Mohammed Achmed, Führer des sudanesischen Aufstands** BILD: ULLSTEIN

Einfluß gewannen, die nationale Erhebung des Kriegsministers Arabi Pascha nieder. Ein Strom von Flüchtlingen und desertierten Soldaten der besiegten ägyptischen Armee verstärkte die fanatischen Scharen des „Mahdi". Im Jahr 1882 eroberte er fast ganz Kordofan. Am 17. Januar 1883 fiel El Obeid in die Hand der Mahdisten; der Mahdi schlug hier sein Hauptquartier auf.

Der ägyptische Generalgouverneur des Sudan, Ala el Din Pascha, erhielt Verstärkung, ein von britischen Instrukteuren notdürftig gedrilltes Kontingent von 10 000 Mann unter dem im Dienst des Khediven stehenden britischen General Hicks Pascha. Dieser plante die Wiedereroberung Kordofans. Doch einheimische Führer, denen er vertraute, waren Verräter; sie gehorchten dem Mahdi mehr als dem verhaßten Ungläubigen. Hicks Pascha wurde mit seinen Bataillonen am 5. November 1883 in den Wäldern von Shekan von den Mahdisten gestellt und erlag ihrer gewaltigen Übermacht. Der General fiel. Von 10 000 Mann entrannen nur 300 dem Massaker. Diese Schlacht markierte vor 100 Jahren vorläufig das Ende der ägyptischen Herrschaft im Sudan.

Der Sieg verlieh dem Mahdi den Ruf der Unbesiegbarkeit. Seine „heiligen Scharen" schienen unwiderstehlich. In Kairo beschloß man, den ganzen Sudan mit Khartum zu räumen. Mit dieser Aufgabe wurde der britische General Gordon betraut. In dem allgemeinen Durcheinander fand es Gordon besser, wenigstens Khartum zu halten. Doch am 26. Januar 1885 geriet auch Khartum in die Hand der Mahdisten. Gordon wurde ermordet. Das nächste Ziel des „Erlösers" war die Eroberung von Kairo. Dazu kam es nicht. Am 22. Juni 1885 raffte ihn in Omdurman ein typhöses Fieber dahin.

W. G.

---

# Wie man kunstvoll Zwerge züchtet

## Der Kult des japanischen Bonsai gewinnt zunehmend Anhänger / Von PETER DITTMAR

„Frustbaum" nannte unser Sohn dieses – zugegeben auf den ersten Blick recht seltsame – Gewächs, das uns da ins Haus kam. Es war eine ausgewachsene Mädchenkiefer, aber nur einen Viertelmeter hoch. Ein echt japanischer Bonsai, im Hankan-Stil, wie der Fachmann sagt (Spötter nennen diese gewundene Form, die recht exotisch wirkt und verhältnismäßig leicht zu züchten ist, „Knautsch-Bonsai"). Und zum Fachmann wird *man* recht *schnell* – jedenfalls theoretisch.

An *Literatur* über das eigenartige Gebiet der japanischen Miniaturbäume mangelt es in unseren Buchhandlungen längst nicht mehr. Man kann für wenige Mark ein brauchbares Taschenbuch erwerben oder einen dreistelligen Betrag für Prachtbände ausgeben. In Zeitungen findet man Ratschläge für Aufzucht und Pflege, und selbst Ost-Berlins Parteizeitung „Neues Deutschland" beschäftigte sich unlängst über mehrere Folgen in seiner Wochenendausgabe mit diesen Bäumchen.

Trotz soviel Zuspruchs erwies sich das Lästerwort vom „Frustbaum" in einer weiteren Beziehung als zutreffend. Denn wenn plötzlich die Nadeln braun zu werden beginnen und sich daran nichts ändern läßt, packt den Besitzer ungeachtet aller guten Ratschläge der große Frust. So wie das Bäumchen langsam wuchs, vermickert es nun ebenfalls in Zeitlupe. Unserer hat jedenfalls das Umtopfen nach zweijähriger gedeihlicher Nachbarschaft nicht überstanden.

Kaum hat man das nur so nebenbei in einem Gespräch fallenlassen, findet man sich schnell in die – offenbar große – Gemeinschaft der Bonsai-Frustrierten aufgenommen. Die Liste der Räume, die ein Bonsai nicht mag, ist lang. Mit gut geheizten Hochhauswohnungen sympathisiert er ebensowenig wie mit einem kühlen Schlafzimmer. Der Baum braucht, so weiß man hinterher, eine rauhe, aber freundliche Atmosphäre – klimatisch. Sonst jedoch ist er empfindlich wie eine höhere Tochter. Er bedarf nicht nur der Zuwendung, sondern geradezu der Zuneigung. Und Kenner wissen, daß auch die tägliche Zusprache unabdingbar ist. Der Gesprächspartner hat sich dabei im Sittsamen zu bewegen.

Was die Chinesen für den Umgang mit Blumen empfehlen – und was Yüan Chung-lang in seinen „Vasenblumen" niederschrieb – gilt erst recht für die zarten Baumminiaturen. Es gibt nämlich Bedingungen, die „demütigend" auf die Pflanzen wirken. „Falsch gewählte Liebesworte" oder daß die Familie *Geldgeschäfte bespricht*, der „Tratsch über Karrieren und den Sturz öffentlicher Persönlichkeiten" oder „Gedichte, die nach dem Reimlexikon geschrieben wurden", gehören dazu. Selbst „herumfaulenzende Dienstboten" können sie nicht ertragen (wie das mit minderem Fleiß der Dame des Hauses in einer dienstbotenlosen Zeit ist, war bislang nicht zu erfahren).

Nicht *zufällig* fügt sich chinesische Weisheit nahtlos in die japanische Bonsai-Ideologie. Denn auch diese schein-urjapanische Kunst hat ihre Wurzeln auf dem Festland. *Dort wurden die künstlich klein gehaltenen* Bäume wahrscheinlich bereits in der Han-Zeit im zweiten vorchristlichen Jahrhundert gezüchtet. Und dieser Brauch hat sich, aller Fortschrittlichkeit und Revolutionsbegeisterung *zum Trotz, bis heute gehalten.*

Emanuel Eckardt beschreibt diesen Weg, der im ersten Jahrtausend dann auf die japanischen Inseln führte, in dem Prachtband „Die Welt des Bonsai", der von Paul Lesniewicz, dem deutschen Bonsai-Guru, und seinem Heidelberger Bonsai-Centrum herausgegeben wurde. (BLV Verlagsgesellschaft, München. 185 S., 131 Abb., 186 Mark). Es ist gewiß eines der schönsten Bücher zum Thema, die in letzter Zeit erschienen. Kein Lehrbuch für Züchter, sondern ein Kompendium der Bewunderung. Das liegt an den Farbphotographien von Eberhard Grames, der den Miniaturbäumen in China und Japan nachjagte. So gelangen ihm Aufnahmen, die spüren lassen, was den Japanern der Bonsai bedeutet. Da sieht man einen *alten Gärtner*, der ganz *konzentriert* und hingegeben einen Bonsai beschneidet, oder einen jungen Mann neben seinem schnellen Motorrad, auf dessen Soziussitz ein Bonsai steht.



**Auf die Harmonie von Baum, Schale und Ambiente kommt es an: Zwergkiefer vor einem japanischen Zimmerfenster**

Nicht zufällig ranken sich viele Legenden und Familiengeschichten um diese Bäume. Es soll zum Beispiel eine wohlhabende Familie gegeben haben, die sich nach dem Tod des Oberhauptes sehr schnell einigte, wer was erben sollte. Der Streit brach erst aus, als es um die Bonsai ging, die schon seit mehreren Generationen in der Familie waren. Denn wer beispielsweise eine kleine Kiefer sein eigen nennt, deren Rinde in ein helles Braun umgeschlagen ist, braucht dem Kenner nicht erst zu erzählen, daß der Baum von seinem hundertsten Geburtstag nicht mehr weit entfernt ist.

Mit den Bonsai kann die vergängliche Kunst des Blumenarrangierens, des Ikebana (die inzwischen auch in Europa und Amerika grassiert), wahrlich nicht mithalten. Sie ist zwar ebenfalls längst überästhetisiert und mit dem Streit um die rechte Schule belastet, aber ihr fehlen die Anciennität und der Reichtum der Legenden. Wohl jeder Japaner kennt das No-Drama vom verarmten Samurai Sno no Tsuneyo, der im Winter Besuch von einem Priester erhält. Um den weisen Mann zu ehren, opfert er seine drei Bonsai als Heizmaterial. Aber da es sich um ein moralisches Stück handelt, entpuppt sich der Priester als der verkleidete mächtige Shogun, womit des Samurais Elend ein Ende hat. Diese Geschichte mochte allerdings so manchen Japaner schon im vorigen Jahrhundert nicht mehr zu rühren. Harunobu, einer der berühmten Holzschnittkünstler, parodierte das Hachi-no-Ki, indem er eine Kurtisane nachdenklich mit dem Hackmesser neben drei Bonsai-Bäumchen stellte.

Die Kunst des Bonsai besteht darin, mit aller gärtnerischen Raffinesse die Bäume in Blumentopfgröße zu züchten, jedoch so, daß sie ihre typische Silhouette entwickeln. Dabei gilt die besondere Zuneigung den bizarren Formen, dem verkleinerten Bild einer Kiefer z. B., die auf den sturmumtobten Felsen der Notohalbinsel sich dem Wind entgegenstemmt, einem eigenartig verholzten Wacholder *oder einer elegant geschwungenen* Kirsche.

Berühmte Bonsais haben ihre Geschichte. Und die, die noch keine Geschichte haben, kämpfen in regionalen und nationalen Wettbewerben um Ruhm und Ehre. Auch das hat historische Ursprünge. Als die Herrscher der mittleren Tokugawa-Zeit den zu Reichtum, aber noch nicht zu Ehren gekommenen Bürgern – meist Kaufleuten – den Luxus teurer Kleider, prachtvoller Paläste und ausgedehnter Gärten verbaten, legten diese ihr Geld in Bonsai an, die manchmal mehr als ein ganzer Park kosteten. Und auch heute erzielen diese lebenden Kunstwerke in Japan Preise, die mit der „leblosen" Kunst durchaus konkurrieren können.

Soweit ist es bei uns noch nicht. Aber die Bonsai-Begeisterung hat längst den kleinen esoterischen Kreis der Japanophilen verlassen. Die Zwergbäume sind inzwischen nicht nur in einigen exklusiven Blumengeschäften zu haben, sie werden bereits in den Garten- und Hobby-Zentren verkauft oder sogar per ganzseitiger Farb-Anzeige für „nur 79 Mark frei Haus" als „Goldenes Kaufhof-Angebot" angepriesen. Das ist wahrlich ein bescheidener Preis, wenn man bedenkt, daß in Heidelberg, dem größten Bonsai-Zentrum Europas, für eine hundertfünfzig- bis zweihundertjährige Mädchenkiefer 50 000 Mark, für einen hundertzehnjährigen Federahorn sogar 90 000 Mark zu zahlen sind.

Der Geduldige wird der Fertigware allerdings den Rücken zuwenden und selbst sein Glück versuchen. Seine Enkel – vorausgesetzt, die Kinder spielen mit – werden dann wissen und bewundern können, was dieser Mühen Lohn ist. Nach fünfzig, sechzig Jahren kann man schon einen recht ansehnlichen Bonsai sein eigen nennen. Dann schlägt der Frust endgültig in Lust um – aber die Angst, daß der Baum irgendetwas übelnehmen und eingehen könnte, die bleibt.

## Schadstoffarme Lacke erhalten Umweltzeichen

Allein bei der Verwendung von Lakken und Anstrichstoffen werden in der Bundesrepublik Deutschland jährlich rund 350 000 Tonnen organischer Lösemittel freigesetzt. Damit stellt dieser Bereich nach dem Kraftfahrzeugverkehr die zweitgrößte Quelle für die Luftverschmutzung durch organische Verbindungen dar. Organische Verbindungen sind vielfach gesundheits- und umweltschädlich. Sie werden in der Luft gemeinsam mit anderen Luftverunreinigungen unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung zu „Photooxidantien" umgewandelt, die für die Bildung des photochemischen Smog („Los-Angeles-Smog") verantwortlich sind. Man schätzt, daß jährlich rund 230 000 Tonnen Lösemittel aus Lackieranlagen und etwa 120 000 Tonnen Lösemittel durch die Verwendung von Lacken im Handwerks- und Hobbybereich freigesetzt werden. Zur Verminderung der umweltschädlichen Lösemittelemissionen stehen fortschrittliche Lackierverfahren und Abluftreinigungstechniken zur Verfügung. Durch die Verwendung lösemittelarmer oder lösemittelfreier Lacke können Luftreinhalteprobleme von vornherein vermieden werden. Um die Marktchancen dieser umweltfreundlichen Lacke zu fördern, wird vom Berliner Umweltbundesamt ein „Umweltzeichen" für „schadstoffarme Lacke" vergeben.

D. W.

## Minuten-Analyse von Stahl- und Metallegierungen

Stahlproben und in naher Zukunft auch Metallegierungen können mit einem neuen Laser-Untersuchungsverfahren in weniger als einer Minute mit hoher Genauigkeit exakt analysiert werden. Mit den bisher üblichen Verfahren vergingen zehn bis zwanzig Minuten, bis Legierungsproben abgekühlt und auf ihre Zusammensetzung untersucht waren. Eine Zeitspanne, die für „kritische" Metallschmelzen von Fachleuten oft schon als zu lang angesehen worden ist. Das neue Verfahren, das von den amerikanischen „Los Alamos National Laboratories" entwickelt wurde, basiert auf der Verwendung von Laser-Strahlen für eine spezielle, spektroskopische Analyse von Elementen. Es wird „laser-induced breakdown spectroscopy" genannt, abgekürzt LIBS. Besonders Spurenelemente, wie beispielsweise Beryllium, werden noch quantitativ erfaßt. Die spezifischen Atomspektren werden, angeregt von einem leistungsfähigen Neodynium-YAG-Laser, mit einem Mehrkanal-Analysator erfaßt und ausgewertet. Das Institut arbeitet jetzt daran, Laser und Empfängereinheit direkt in die Schmelztiegel einzusetzen, um auch während der Produktion laufende Messungen durchzuführen. Wenn das gelingt, lassen sich alle Schmelz-Chargen kontinuierlich überwachen und große wirtschaftliche Vorteile erzielen, weil erforderliche Zuschläge ebenso schnell beigegeben werden können.

trz.

## Antarktis-Vertrag soll Bohrungen im Eis reglementieren

Über 30 Organisationen haben eine Kampagne zur Erhaltung der Antarktis gegen die verheerenden Auswirkungen der Erdöl- und Mineralienbohrungen und gegen maßlose Fischerei gestartet. Vierzehn Unterzeichnerländer des Antarktis-Vertrages wollen bis zum Jahresende die Bohrrechte unter sich teilen: Australien, Argentinien, Chile, BRD, „DDR", Frankreich, Japan, Norwegen, Polen, Südafrika, Vereinigtes Königreich, USA, UdSSR, Neuseeland und die EG. Die Antarktis nimmt 1/10 der Landoberfläche der Erde ein, und ihre Gewässer gehören zu den biologisch produktivsten. In ihrem Schutz leben Seehunde, Pinguine und Wale, deren Hauptnahrungsquelle der Krill ist. Dieser dient fünf Walarten, drei Seehundarten, 20 Fischarten und vielen Vögeln als Nahrung.

CoE.

## Junge „Reporter der Wissenschaft" erneut gesucht

Wissenschaftliches journalistisch aufbereiten, so daß es auch für den Laien verständlich ist, gleichzeitig unterhaltsam schreiben und dennoch sachlich präzise bleiben – das ist keine leichte Aufgabe. Aber genau darum geht es beim Wettbewerb „Reporter der Wissenschaft". Gesucht werden junge Leute mit schriftstellerischem Talent und wissenschaftlichem Interesse – gleichgültig ob Schüler, Student, Wissenschaftler, Profi-Schreiber oder schreibender Amateur –, die am 1. April 1984 noch keine 30 Jahre alt sind. Zugelassen sind alle Beiträge, die sich mit einem konkreten Thema aus Forschung und Technik beschäftigen. Es soll kein Fachbereich im Überblick behandelt werden. Jeder Teilnehmer kann mit zwei Arbeiten zum Wettbewerb antreten, die Länge pro Beitrag ist auf vier Schreibmaschinenseiten begrenzt. Auch bereits veröffentlichte Artikel können eingereicht werden. Einsendeschluß ist der 31. Januar 1984. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen können kostenlos angefordert werden bei: Stiftung Jugend forscht e. V., Wettbewerb „Reporter der Wissenschaft", Notkestraße 31, 2000 Hamburg 52.

K. A.

# Das Mittelohr hält uns nicht senkrecht

### Unser inneres Lot wird vom Zentralnervensystem reguliert

Mit wachsender seitlicher Schräglage verliert der Mensch sein sonst sehr sicheres Gespür für die Senkrechte: Sofern vertikale Bezugsobjekte fehlen, müssen Gegenstände dann zur selben Seite geneigt werden, wenn sie senkrecht erscheinen sollen. Am Seewiesener Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie hat man jetzt die Ursache dieses sogenannten „Aubert-Phänomens" aufgedeckt. Sie liegt nicht, wie bisher angenommen, in Falschmeldungen der einschlägigen Sinnesorgane, also des Schwerkraft-Organs im Innenohr oder der Augen; vielmehr steckt dahinter ein dritter Faktor, der sogenannte „idiotrope Vektor", der unabhängig von Sinnesmeldungen bei der Beurteilung der Senkrechten mitspielt. Dieser Vektor weist als eine Art „inneres Lot" stets scheitelwärts und wird im Gehirn mit den Sinnesmeldungen verrechnet: Die daraus resultierende „subjektive Vertikale" weicht deshalb bei Schräglage vom wahren Lot in Richtung der Hochachse des Kopfes ab.

Als Zweibeiner benötigt der Mensch einen verläßlichen Sinn für die Vertikale; er könnte sich anders nicht im Gleichgewicht und auf den Beinen halten. Außerdem braucht er eine eindeutige Bezugsrichtung – nämlich „oben" und „unten" – für sämtliche im Raum wahrgenommenen Dinge.

„Solange man annähernd aufrecht sitzt oder steht", erläutert Professor Horst Mittelstaedt, Direktor am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen, „funktioniert die Orientierung zur Vertikalen ausgezeichnet. So kann man beispielsweise ein Bild an einer gleichmäßig weißen Wand auch ohne jedes Vergleichsobjekt sehr genau lotrecht ausrichten; man nimmt dabei selbst geringfügige Abweichungen von der Senkrechten wahr."

Diese Sicherheit geht jedoch verloren, sobald man über einen bestimmten Winkel hinaus seitlich geneigt sitzt oder gar horizontal liegt. Dann nämlich muß das Bild, damit es als senkrecht empfunden wird, in Richtung der eigenen Körperneigung schief gestellt werden. Bei Horizontallage beträgt die Abweichung vom wirklichen Lot, abhängig von der Versuchsperson, zwischen 15 und 30 Grad, manchmal sogar noch mehr. Dieser Effekt wurde erstmals vor rund 120 Jahren von dem Physiologen H. Aubert (1826–1892) beschrieben und heißt nach ihm „Aubert-Phänomen".

Die Ursache dieser Fehlschätzung wurde herkömmlicherweise in den beteiligten Sinnesorganen gesucht, das heißt im visuellen System oder im Statolithen-Organ des Innenohrs: Ersteres liefert dem Gehirn Informationen über die Lage eines Objekts relativ zum Kopf, letzteres vermittelt die Richtung der Schwerkraft, also die Lage des Kopfes relativ zum Lot. Entweder, so die scheinbare Alternative, gab das visuelle System bei großen Winkeln die Lage eines Objekts relativ zum Kopf nicht getreu wieder, oder das Schwerkraft-Organ arbeitete bei größeren Auslenkungen ungenau.

Entsprechende Versuche zeigten indessen, daß auf die Augen durchaus Verlaß ist. Unabhängig von der Körperlage können Versuchspersonen die Orientierung einer Linie relativ zum Kopf auch bei großen Winkeln sehr genau beurteilen. Die dabei auftretenden Fehler liegen weit unter den 15 bis 30 Grad, die man beim Aubert-Phänomen beobachtet. Demnach sollte der Fehler also am Statolithen-Organ liegen: Offenbar wurde die eigene Neigung gegen das Schwerkraft-Lot bei großen Winkeln systematisch unterschätzt. Doch auch diese Hypothese trifft nicht zu, wie Mittelstaedt experimentell nachweisen konnte. Dazu wurden den Versuchspersonen in Seitenlage auf einem „Schaukelbrett" getestet, das sich um eine horizontale, unter dem Kopf der liegenden Versuchsperson verlaufenden Achse neigen ließ. Durch Steuerung eines Motors, der die Neigung des Brettes veränderte, sollten sich die Versuchsteilnehmer in völliger Dunkelheit zunächst selbst, nur ihrem Gefühl gehorchend, in horizontale Lage bringen. Anschließend sollten sie dann eine Leuchtlinie, angebracht auf einer seitlich des Liegebretts in Augenhöhe drehbaren Scheibe, senkrecht einstellen.

„Entgegen der obigen Hypothese", so Mittelstaedt, „die beträchtliche Abweichungen über die Waagerechte hinaus erwarten ließ, gelang es sämtlichen Versuchsteilnehmern, sich sehr genau horizontal auszurichten. Zwar traten personentypische Abweichungen nach oben wie auch nach unten auf, doch im Mittel betrugen diese Fehler nur ein bis zwei Winkelgrad." Trotzdem stellten die Versuchspersonen, nachdem sie sich derart „feinfühlig" in die Horizontallage manövriert hatten, die Leuchtlinie auf der Drehscheibe ausnahmslos schief ein – im Mittel um 21 Grad vom wirklichen Lot weg in Richtung ihres Kopfes geneigt, also ganz dem Aubert-Phänomen entsprechend.

Von den Sinnesorganen her war diese Abweichung nun nicht mehr zu deuten. Und daß das Gehirn zwei jeweils exakte Eingangsdaten zu einem falschen Ergebnis verknüpfen sollte, schied für Mittelstaedt als Erklärung ebenfalls aus. Vielmehr, so der Kerngedanke seiner neu entwickelten Theorie, mußte ein dritter Faktor im Spiel sein – ein Faktor, der sich in der Tendenz äußerte, die „subjektive Vertikale" vom wirklichen, also vom objektiven Lot weg in die Richtung der eigenen Körper-Längsachse zu neigen.



Versuchsperson auf dem „Schaukelbrett" am Seewiesener Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie: Zunächst geht es darum, sich selbst möglichst genau horizontal auszurichten und dann – alles in völliger Dunkelheit – den Strich auf der Drehscheibe subjektiv lotrecht einzustellen. FOTO: MPG/FILSER

Dieser Faktor, „idiotroper Vektor" genannt, existiert und wirkt unabhängig von Sinnesmeldungen; er hat, vermutet Mittelstaedt, seinen Ursprung im zentralen Nervensystem. Obschon er, zumindest unter den beschriebenen Versuchsbedingungen, nicht in die Kontrolle der Körperlage eingreift, fließt der idiotrope Vektor unbewußt in die subjektive Wahrnehmung ein – sozusagen als ein „inneres Lot". Wie der idiotrope Vektor wirkt, läßt sich am Prinzip des Kräfteparallelogramms aufzeigen, das vektorielle, das heißt gerichtete Größen zu einer resultierenden, ebenfalls gerichteten Größe verknüpft. Eine der beiden Ausgangsgrößen, nämlich den Schwerkraft-Vektor und damit die wirkliche Vertikale, liefert das Statolithen-Organ; die andere Ausgangsgröße bildet der idiotrope Vektor, der stets scheitelwärts gerichtet ist und dessen Länge – im Verhältnis zu der des Schwere-Vektors – eine personentypische Konstante darstellt.

Eine Folgerung aus der Theorie, wonach das Aubert-Phänomen nicht nur in Seiten-, sondern ebenso in Rückenlage auftreten sollte, konnte inzwischen am Seewiesener Max-Planck-Institut experimentell bestätigt werden. „Die Versuchspersonen", erläuterte Mittelstaedt, „mußten dazu eine mit leuchtenden Punkten besetzte Kugel in sonst völliger Dunkelheit per Fernsteuerung so lange bewegen, bis sie über ihnen zu schweben schien – so, daß ein von der Kugel fallender Wassertropfen sie genau zwischen die Augen treffen würde. Tatsächlich stellten sie dabei die Kugel etwa um den gleichen Winkel zum Lot auf die Nasenwurzel scheitelwärts verschoben ein, um den sie die subjektive Vertikale in Seitenlage scheitelwärts zu verschieben pflegten."

Auf ähnliche Weise fanden Mittelstaedt und seine Mitarbeiter, daß der idiotrope Vektor nicht nur bei der optischen, sondern ebenso bei der haptischen, daß heißt bei der getasteten Vertikalen mitspielt. Bei diesen Versuchen ging es darum, in Rückenlage ein Objekt mit der Hand in den „persönlichen Zenit" zu verschieben – wobei durch einen Trick verhindert werden mußte, daß Schweremeldungen des Arms die Ergebnisse beeinflußten.

Eine weitere Aussage betrifft die Empfindung der subjektiven Vertikalen bei Schwerelosigkeit. Dann nämlich sollten, wenn sonstige optische Anhaltspunkte fehlen, manche Menschen den Eindruck haben, daß „oben" in Richtung ihrer Füße liegt. Genau das, so Mittelstaedt, hatten auch einige russische und amerikanische Astronauten berichtet. Zuletzt noch zum biologischen Sinn des idiotropen Vektors sowie zum praktischen Nutzen der beschriebenen Erkenntnisse: bei nur geringfügigen Kopfneigungen sorgt die idiotrope Komponente für eine gute Übereinstimmung zwischen objektiver und subjektiver Vertikale; sie erhöht damit die Sicherheit und Stabilität in diesem Bereich. Praktisch könnte die Messung der idiotropen Komponente Aufschluß darüber liefern, wie gefährlich für den einen oder anderen Menschen das Tauchen ist. Ebenso ließen sich Raumfahrt-Kandidaten danach auswählen, ob sie in der Umflaufbahn, also unter Schwerelosigkeit, „oben" in Richtung ihres Kopfes empfinden würden. Und schließlich, auf dem Gebiet der Ohrenheilkunde, könnte das Verfahren zur Diagnose von Störungen des Statolithen-Organs herangezogen werden.

WALTER FRESE



Physiker Dr. Victor A. K. Temple entwickelte den „Pilot"-Thyristor FOTO: GENERAL ELECTRIC

# Gezündet wird im Huckepack

### Neuer Halbleiter schaltet Thyristoren per Lichtimpuls

Wissenschaftler am General Electric Forschungs- und Entwicklungszentrum haben einen winzigen lichtempfindlichen Thyristor entwickelt, der sozusagen „huckepack" auf herkömmliche Leistungsthyristoren aufgesetzt werden kann, um sie in Anlaßschalter umzuwandeln.

Man könnte die Wirkung des lichtempfindlichen Thyristors mit der Zündflamme eines Gasherdes vergleichen. Der neue Thyristor gibt elektrische Impulse ab, durch die er die wesentlich größeren Leistungsthyristoren „einschaltet". Der „Zündthyristor" selbst wird durch konzentrierte Lichtimpulse aktiviert, die er in elektrische Impulse umwandelt.

Für die Elektrizitätswirtschaft könnte der neue Thyristor eine sofortige Auswirkung haben, da die Elektrizitätswerke Thyristoren verwenden, um hohe Wechselspannung in Gleichspannung umzusetzen – die sich besser über große Entfernungen transportieren läßt –, die aber dann für den Verbraucher wieder in Wechselstrom zurückverwandelt wird. Die Verwendung des lichtempfindlichen Thyristors in Umformerstationen anstelle von bisherigen elektrisch geschalteten Thyristoren würde die Kosten senken und die Zuverlässigkeit wesentlich verbessern. Der neuentwickelte Thyristor wird in einem Gehäuse geliefert, das sehr flach und nur wenige Zentimeter lang ist. Dieses ist hermetisch versiegelt, mit Leitern für Anode und Kathode versehen und verfügt über einen genormten Anschluß für von Lichtquellen kommende Lichtleitfasern.

„Der neue Thyristor verleiht dem Hauptthyristor, an den er angeschlossen ist, alle Vorteile der direkten Steuerung durch das Licht", erklärte Dr. Victor A. K. Temple, der das Bauelement hauptsächlich entwickelt hat. „Damit können alle vorhandenen Thyristoren durch Licht gesteuert werden, ohne daß die Durchschlagspannung, der Nennstrom oder andere Betriebsdaten wie die Rauschtoleranz sich verschlechtern", führte der am Forschungs- und Entwicklungszentrum tätige Physiker aus. Der vom Steuerthyristor ausgehende Auslösungsstrom beträgt bis zu 30 Ampère, d. h. er ist zehnmal höher als der von elektrischen Steuerschaltungen. Dadurch wird die Schaltgeschwindigkeit des nachgeschalteten Leistungsthyristors erhöht und seine Leistungsfähigkeit verdoppelt.

Im Gegensatz zu komplizierten Anlagen für das Erkennen und Verstärken von Signalen besteht das neue System nur aus einem Steuerthyristor im Gehäuse, einer Diode und einem Widerstand. Diese Bauteile zünden ohne weiteres einen großen Leistungsthyristor mit z. B. 4,5 kV und 1600 Ampère. Sowie der Steuerthyristor an den Leistungsthyristor angeschlossen ist, funktionieren diese Bauteile als eine Einheit, bieten aber den zusätzlichen Schutz einer zweistufigen Einschaltung.

Da der neue Steuerthyristor extrem lichtempfindlich ist, läßt er sich durch unverstärkte Lichtimpulse von nicht mehr als ein oder zwei Nanojoule aktivieren. Ferner kann der neue Thyristor für alle vorhandenen elektrisch gesteuerten Thyristoren – bei voller Nennleistung – verwendet werden. Diese Verträglichkeit wird gewährleistet durch die eingebaute Toleranz für Geräusche oder elektrische Störungen.

G. E.

# Doch die Algen wachsen munter weiter

### Um eine Hoffnung ärmer: Die Waschmittelphosphate können nur zum Teil ersetzt werden

Phosphate aus Waschmitteln tragen erheblich zur unverwünschten Überdüngung (Eutrophierung) unserer Seen und gestauten Flußabschnitte bei. Seit Jahren bemüht sich die Waschmittelindustrie, geeignete Ersatzstoffe für die Waschmittel-Phosphate zu entwickeln. Aufgrund der Befürchtung, daß auch der Austauschstoff Nitrilotriessigsäure (abgekürzt „NTA") unerwünschte Nebenwirkungen zeigen könnte, wurde vor zwei Jahren vom Bundesinnen- und Bundesforschungsministerium eine Studie über die Umweltverträglichkeit von NTA in Auftrag gegeben. Mit der Anfertigung der Studie wurde die Fachgruppe Wasserchemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GdCh) beauftragt.

An der Erstellung haben 40 Wissenschaftler in sieben Arbeitsgruppen mitgearbeitet. Koordiniert wurde die Studie von Prof. Dr. H. Bernhardt, dem Obmann des Hauptausschusses „Phosphate und Wasser" in der Fachgruppe Wasserchemie der GdCh. Die Ergebnisse wurden auf einem internationalen Symposium im Kernforschungszentrum Karlsruhe vorgetragen.

Die Arbeitsgruppen sichteten in zweijähriger Fleißarbeit die weltweit vorhandene Literatur über NTA und ergänzten die Literatur-Recherchen mit eigenen Untersuchungen. Fazit: „Es gibt nichts, was es nicht gibt. Für jeden Standpunkt lassen sich in der NTA-Literatur passende Belegstellen finden." Die Antworten auf einen Fragenkatalog mit 110 Fragen konnten bei vielen der 200 Symposiumteilnehmer das Unbehagen über ein potentielles Gefährdungspotential von NTA nicht völlig zerstreuen.

Einerseits ist NTA schnell biologisch abbaubar, andererseits kann es in ungünstigen Fällen sehr lange dauern, bis sich die zersetzenden Mikroorganismen auf den Abbau dieses Stoffes eingestellt haben. Insbesondere bei Temperaturen unter fünf Grad Celsius sowie bei sauerstoffarmen Milieu-Bedingungen kann die Abbaugeschwindigkeit sehr verlangsamt werden. Das bedeutet z. B. für den Trinkwasserspeicher Bodensee, daß sich zeitweilig und lokal NTA-Konzentrationen im Bereich von über 100 Mikrogramm pro Liter einstellen könnten, während die unter Voraussetzung einer gleichmäßigen Verteilung vorausberechnete Konzentration von 1 Mikrogramm/Liter vernachlässigt werden kann. Konzentrationen von über 100 Mikrogramm sind insofern bedenklich, weil NTA in diesem Konzentrationsbereich mit der Freisetzung von in Sedimenten abgelagerten Schwermetallen beginnt.

Die Institutionen der Wasserversorgung, die die eutrophierenden Phosphate gerne aus den Waschmitteln verbannen würden, stehen deshalb dem Austauschstoff NTA mit gemischten Gefühlen gegenüber. Die während des Symposiums oft gestellte Frage lautete: Ist der Preis, den wir für die Phosphatminderung zahlen, eventuell nicht zu hoch? Neben einer Freisetzung von giftigen Schwermetallen hat sich nämlich auch der Verdacht eingestellt, daß über bislang ungeklärte Nebenreaktionen das NTA ebenso wie das Phosphat ein unerwünschtes Algenwachstum in den Seen auslösen könnte. Beispielsweise könnte das NTA über eine bessere Zurverfügungstellung von Spurennährstoffen oder durch die Maskierung toxischer Schwermetall-Ionen und anderer hypothetischer Effekte die Wachstumsbedingungen für Algen verbessern. Zusätzliches Unbehagen wurde durch die Mitteilung hervorgerufen, daß sich in Versuchen nur wenige Wochen vor dem Symposium herausgestellt hatte, daß NTA den „biologischen Rasen" in Tauchtropfkörper-Kläranlagen schädigen kann – ein Befund, für den es bislang noch keine Erklärung gibt.

Aufgrund dieser oftmals zwiespältigen Ergebnisse empfahl die NTA-Lenkungs-Kommission der Fachgruppe Wasserchemie dem Bundesinnenministerium nur eine *begrenzte* Freigabe für NTA. Aufgrund von Berechnungen für den Trinkwasserfluß Ruhr wurde ermittelt, daß pro Einwohner eine tägliche Emission von 1,17 Gramm des Natriumsalzes von NTA nicht überschritten werden darf, wenn es nicht zu Schwermetallfreisetzungen kommen soll. Hochgerechnet auf die gesamte Bundesrepublik bedeutet dies eine NTA-Begrenzung auf maximal 25 000 Tonnen pro Jahr bzw. eine NTA-Begrenzung auf einen durchschnittlichen 3,4 Prozent-Anteil in der Waschmittel-Packung. Von vielen Symposiumteilnehmern wurde diese Empfehlung als eine „Verteidigungslinie" gedeutet, mit der die Kommissionsmitglieder und das Innenministerium einen unbegrenzten NTA-Einsatz abwehren wollen. Die Waschmittel-Industrie hat inzwischen dem Bundesinnenministerium signalisiert, daß man sich an diese Begrenzung halten wolle. Außerdem wollen sich der NTA-Produzent BASF sowie die Waschmittelindustrie finanziell an einem Überwachungsprogramm beteiligen, mit dem an der Ruhr sorgfältig der Konzentrationsanstieg von NTA und seine Umweltauswirkungen beobachtet werden sollen.

NIKOLAUS GEILER

# *Mehr Strahlenschutz für den Backenzahn*

Nach einer Untersuchung der Münchener Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung (GSF) geht die Strahlenbelastung von Patienten bei Zahnröntgenaufnahmen seit einigen Jahren deutlich zurück. Mehr als 300 Zahnärzte hatten sich – auf freiwilliger Basis – an diesem Projekt beteiligt. Sie erhielten vom Institut für Strahlenschutz der GSF jeweils einen speziellen Film zugeschickt, der genauso zu belichten war, wie es bei der Aufnahme eines Backenzahns geschieht. Die belichteten Filme wurden bei der GSF entwickelt und ausgewertet.

Bei einem Vergleich mit den Resultaten ähnlicher Feldstudien aus den Jahren 1970 und 1975 erkannten die Strahlenschützer eine bemerkenswerte Tendenz. Die Dosisbelastung bei den einzelnen Aufnahmen ist deutlich rückläufig. Zwar finden sich noch immer einige Ärzte, die Aufnahmen mit viel zu hohen Strahlendosen anfertigen, doch ist der Prozentsatz der Zahnärzte, die mit angemessenen Strahlendosen auskommen, stark gestiegen.

Technische Mängel an den Geräten sind sehr viel seltener als früher zu beobachten. Dies gilt vor allem für fehlende oder zu große Blenden, die das Strahlenbündel auf den bei der Untersuchung interessierenden Bereich des Kopfes eingrenzen. Dasselbe gilt für fehlende oder nicht ausreichende Filter, mit denen diejenige Strahlung zurückgehalten werden soll, die nicht zur Bildentstehung beiträgt.

Die GSF konnte die Ursachen dieser deutlichen Verbesserungen nicht eindeutig aufklären. Zum einen könnten sie auf ein zunehmendes Strahlenbewußtsein innerhalb der Zahnärzteschaft zurückzuführen sein, zum anderen als Folge der Röntgenverordnung gewertet werden. Diese Verordnung trat Mitte der 70er Jahre in Kraft und verlangt eine Überprüfung der Röntgengeräte durch Sachverständige und den Nachweis der Fachkunde im Strahlenschutz bei den Zahnärzten.

Obwohl bei Zahnaufnahmen nur ein wenige Zentimeter umfassendes Feld des Kopfes bestrahlt wird, ist der aus diesen Untersuchungen resultierende Beitrag zur gesamten medizinischen Strahlenbelastung der Bevölkerung erheblich. Zahnaufnahmen stehen ihrer Häufigkeit nach an vierter bis fünfter Stelle aller Röntgenuntersuchungen. Die Strahlendosen an der Körperoberfläche sind, auch wenn die Aufnahmen optimal angefertigt werden, bis zu zehnmal höher als etwa bei Lungenaufnahmen. Das liegt daran, daß die für Zahnaufnahmen verwendeten Röntgenfilme bedeutend unempfindlicher sind als die sonst in der Röntgendiagnostik verwendeten Systeme. An diesen Sachverhalt knüpft ein entsprechender Vorschlag der Wissenschaftler des Instituts für Strahlenschutz der GSF an. Zahnärzte und Filmhersteller sind aufgerufen zu prüfen, ob nicht empfindlichere Filme, die wahrscheinlich etwas weniger scharfe Bilder liefern würden, den gleichen diagnostischen Zweck erfüllen.

GERTRUD ASSMANN



# Tausend Geheimnisse im Schatten Schiwas

## Salman Rushdies wildes Epos „Mitternachtskinder"

Saleem Sinai, der fiktive Held und autobiographische Erzähler dieses außerordentlichen Romans (auch Rotznase, Fleckengesicht, Kahlkopf, Schnüffler und Mondscheibe genannt), purzelte am 14. August 1947 in diese Welt. Nachts wohlgemerkt. Um präzise zu sein – und das ist in diesem Fall entscheidend wichtig –, genau zur Mitternachtsstunde, das heißt mit dem Glockenschlag, da Indien seine Unabhängigkeit erlangte und zwei Monate nachdem der Autor des Romans selbst, Salman Rushdie, in Bombay geboren wurde. Der Zeitpunkt seiner Ankunft, dieser Meilenstein der Weltgeschichte, hat Saleem nicht nur sein eminentes historisches Bewußtsein und wundersame magische Gaben verliehen, sondern ihn zu einer grotesk-mythischen Verkörperung des zweigeteilten Subkontinents werden lassen. Wie mit einem

Salman Rushdie:
**Mitternachtskinder**
Roman. Aus dem Englischen von Karin Graf. R. Piper Verlag, München. 612 S., 39,80 Mark.

erstklassigen Rundfunkgerät vermag er mit den 1001 anderen „Mitternachtskindern" in Fühlung zu treten, die zur gleichen Stunde geboren wurden, wobei er selbst diese Fähigkeit seiner „wie ein preisgekfönter Eierkürbis" geformten Nase verdankt, dem „sensibelsten Riechorgan der Geschichte".

Schon diese Andeutungen zeigen, daß es sich bei diesem Roman um eine wilde Super-Münchhauseniade handelt, um einen Amoklauf der Fabulierkunst. Auf den 600 Seiten des Buches fängt Rushdie ein Bild zumindest des moslemischen Teiles Indiens wie in einem Spiegel ein – zugegeben, wie in dem Zerrspiegel eines Lachkabinetts. Der Bildstreifen beginnt in Kaschmir, wo der Großvater des Erzählers als junger Arzt von einem Großgrundbesitzer zur Behandlung seiner Tochter gerufen wird. Aus Gründen der Züchtigkeit wird ihm nicht mehr gestattet, als jeweils bloß einen minimalen Teil ihres Körpers durch ein Loch in einem von zwei Ringkämpferinnen hochgehaltenen Laken zu sehen – woraus sich im Laufe der immer häufigeren Visiten allmählich wie eine Collage ein mehr oder weniger vollständiges Jigsaw-Bild der jungen Dame ergibt, in die sich der Arzt verliebt und die er heiratet.

Dann geht es nach Delhi, wo das Ledergeschäft von Saleems Vater von demonstrierenden Hindus niedergebrannt wird, weiter nach Bombay, wo Saleem und seine Schwester, das „Messingäffchen" mit der goldenen Stimme und den schlechten Tischmanieren, in einer von britischen Kolonialbeamten zurückgelassenen Wohnsiedlung, umgeben von zahllosen Wellensittichen und Pianolas, aufwachsen. Schließlich führt die Handlung nach Rawalpindi und Karachi, wo die Schwester zur „Stimme von Pakistan" wird.

Aber der Erzähler verzeichnet nicht nur die an Skandalen, Melodramen und unwahrscheinlichen Abenteuern überreiche Familienchronik, sondern ist gleichzeitig ein höchst subjektiver Historiker der ersten drei Jahrzehnte des unabhängigen Indien. Er ist Augenzeuge und Reporter des Tragischen und Trivialen, des Gigantischen und Minutiösen, Conférencier und Clown, Kommentator und Schwarzkünstler. Tausend geheimnisvolle Fäden verbinden ihn mit den kritischen Episoden, die die Nationwerdung seines Landes kennzeichnen: Die furchtbaren Massaker und Massenwanderungen in dem Alpdruck-Konflikt zwischen Indien und Pakistan, die Ermordung Mahatma Gandhis, der Flüchtlingsstrom aus Bangladesch finden ein millionenfaches Echo in dem Summen in seinem Kopf und werden gelegentlich von ihm selbst als Katalysator ausgelöst. Der Wirrwarr erregter Menschenmassen in religiösen Unruhen und Sprachdemonstrationen bricht durch das Mosaik der Familiengeschichte, und auf dieses brodelnde Panorama fällt der beunruhigende Schatten Schiwas, des Gottes der Schöpfung und Zerstörung, und der bösen Witwe und Mutter, die niemand anders ist als Indira Gandhi.

Erstaunlicherweise setzt sich in diesem surrealistischen Tohuwabohu die Realität immer wieder mit großer Präzision durch. Daten werden mit unzweideutiger Genauigkeit angegeben, oft bis auf die Stunde oder Minute genau. Farben und Formen werden über jeden Zweifel hinaus klar definiert und beschwören *parallele* Erinnerungen: „Eine heiße Nacht, siedende Luft, erfüllt von den nachhaltigen Düften der verstummten Pickleskessel, Stimmen im Dunkeln. Picklesgerüche, drückend schwül in der Hitze, regen die Säfte der Erinnerungen an, betonen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen damals und heute ..."

In diesem Gewebe kehren zwischen Ähnlichkeiten und Kontrasten bestimmte Motive mit zuverlässiger Regelmäßigkeit wieder, oft angeregt durch leblose Objekte, die ein Eigenleben zu gewinnen scheinen, wie jenes durchlöcherte Laken aus der Hinterlassenschaft des Großvaters, oder sein silberner Spucknapf. Aber es sind vor allem die zahllosen bizarren Individuen, die den Charakter dieser zwischen Realität, Traum und Mythos schwankenden Landschaft bestimmen: Schlangenbeschwörer und Ehebrecherinnen, Dämonen und Guckkastenmänner, Fanatiker und Faulenzer, Wahrsager und Politiker. Die Ringkämpferin Bano Devi, die nur mit Männern ringt und droht, jeden, der sie besiegt, zu heiraten, und infolgedessen keine Runde verliert; Puru-der-Guru, der seine Tage damit verbringt, Saleems Mutter die Warzen wegzuzaubern; Saleems Mutter, die in schwangerem Zustand heimlich zur Rennbahn geht und ihr Geld auf Jockeys setzt, deren Lächeln ihr gefällt, und gewinnt, gewinnt, gewinnt.

Des Großvaters Tränen verwandeln sich in Diamanten, Kometen – so flüstert man sich zu – explodieren, Blumen bluten, und die Geier kreischen über den „Türmen des Schweigens". Und wie um das Kaleidoskop der Phantasie noch einmal kräftig zu schütteln und alle überraschenden Konstellationen zu übertrumpfen, wird Saleem als Wechselbalg enthüllt: Der wirkliche Sohn der Frau, die als die Mutter des Helden gilt, wurde unmittelbar nach der Geburt von einem Dienstboten heimlich mit einem anderen „*Mitternachtskind*" vertauscht, wird später achtjährig zum Führer einer Gruppe jugendlicher Banditen und taucht schließlich als einer der zweideutigen Spießgesellen Indira Gandhis auf.

Rushdies kunterbuntes Epos, breitspurig, aber eminent geistreich im Detail, kühn und witzig, grotesk und picaresque, ist eine blendende „Tour de force". Es gehört einem hochgeachteten literarischen Genre an, das von Rabelais' „Gargantua und Pantagruel" und Laurence Sterne's „Tristram Shandy" bis zu Marquez' „Hundert Jahre Einsamkeit" und Günter Grass' „Blechtrommel" reicht. Salman Rushdie ist mit diesem Werk in den Kreis der großen Begabungen der Weltliteratur eingetreten. ROBERT LUCAS

# Wasserhose überm Seeufer

## Gertrud Leuteneggers Erzählung „Komm ins Schiff"

Die großen Anreger deutschsprachiger Literatur – das kann gar nicht oft genug gesagt werden – kommen aus der gesellschaftlich eher konservativen Eidgenossenschaft. Seit einigen Jahren gehört zu dieser Literatur, die Gegenwart *nicht nur* formal und verbal repräsentiert, sondern auch bewältigt, die 1948 in Schwyz geborene Gertrud Leutenegger.

Ihr erster Roman „Vorabend", der eine deutliche Spur im Chaos einer zerfallenden Sprache hinterließ und eine Neuorientierung auf das „Prinzip Hoffnung" ermöglichte, erschien 1975. Das an einen „soliden", das heißt nachvollziehbaren Handlungsablauf gewöhnte Publikum war irritiert. Da schrieb eine junge Frau in einer dunkel mystifizierenden Metaphorik. „Vorabend" könnte auch „Vorahnung" implizieren. Die

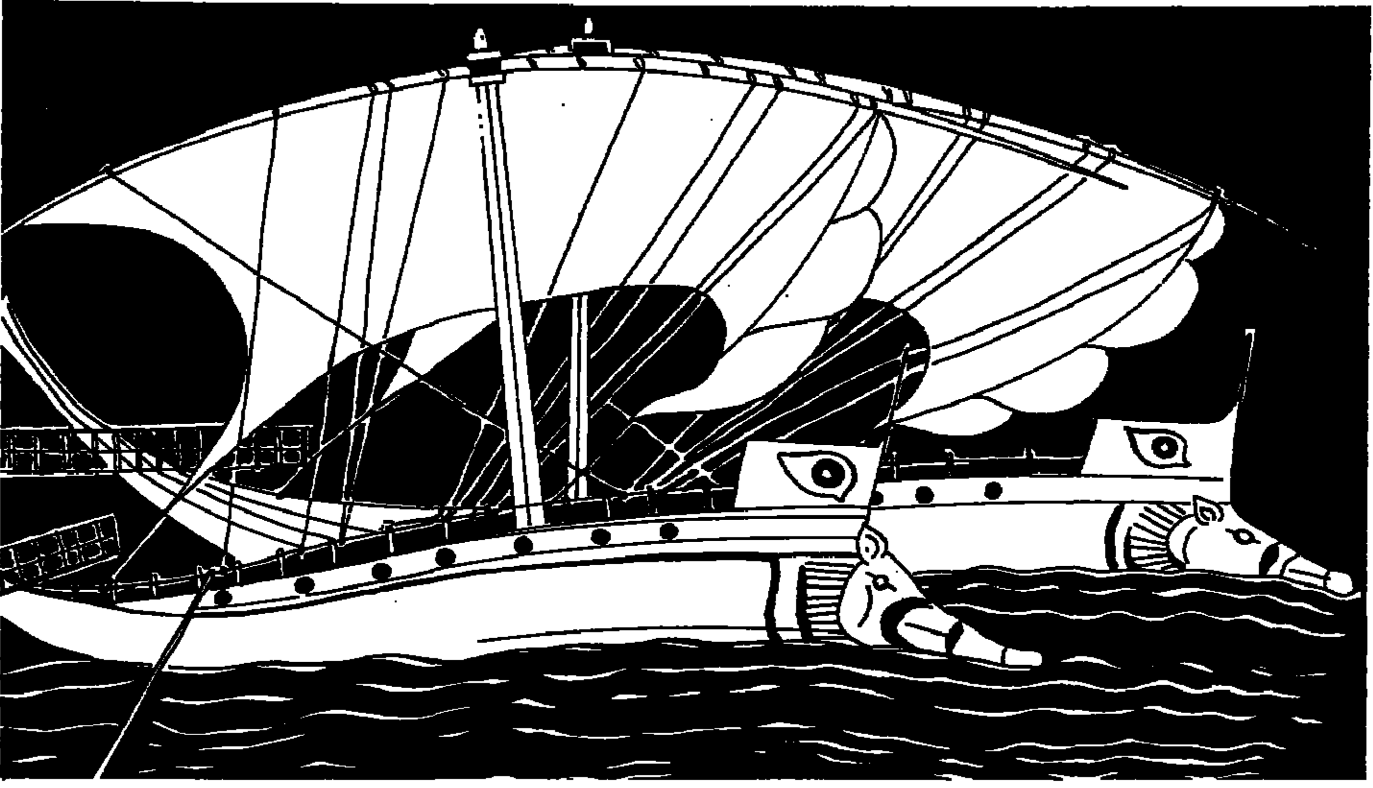
Gertrud Leutenegger:
**Komm ins Schiff**
Suhrkamp Verlag. 100 S., 20 Mark.

Autorin äußerte sich zu ihrer Situation – das gilt auch für ihren 1977 publizierten Roman „Ninive" –: „Der Titel entspricht der Situation des ganzen Buches und irgendwie auch der meines eigenen Bewußtseins: diesem pochenden Innehalten zwischen den Ereignissen, diesem Zustand auf der Schwelle der Entscheidung. Er deutet auch eine Gefahr an: das Umkommen zwischen den Zeiten. Aber auch eine Verheißung: als könnte alles erst beginnen."

In ihrem neuen großen Prosagedicht „Komm ins Schiff" knüpft die Autorin offensichtlich an Kafkas wenig bekannte Erzählung „Der Jäger Gracchus" an. Ihre atemlos machende Sprache, die dennoch Gelassenheit, Ruhe und Reife ausströmt und dem Leser ein Gespür für das „Mögliche" vermittelt, ist eine stark intellektuell geprägte Kunstsprache. Aber sie ist niemals gekünstelt. Wer sich auf diese Erzählerin einläßt, bleibt in ihrem Bann, wird von dem seltsamen Zauber ihrer ausdrucksstarken bildhaft dichten Sprache gefangen. In „Komm ins Schiff" sind alle Zeitbegriffe, alle Ortsmarkierungen, sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht mehr gegensätzlich wahrnehmbar.

Das periphere Geschehen, in dem sich sogar ein Mord ereignet – aber wer ermordet wen? – trägt sich auf einem Hochgebirgssee und in einer sogenannten „Mailänderkantine" zu. Aber alles, was geschieht, ist auswechselbar. Gertrud Leuteneggers Imaginismus vermittelt Dichtung als zeit- und ortloses Phänomen. Träume steigen an das Seeufer, über dem eine „ungeheure Wasserhose" steht, die sich bildet und folgenlos vergeht. Die Stimme eines martialischen „Unbekannten" beherrscht die „Mailänderkantine", die von einer nicht identifizierbaren „Versicherungsgesellschaft" erworben, umgebaut und für Sommerfeste hergerichtet wird. Die Erzählerin besucht das Fest in der Maskerade des Winters. Sie *ist* der Winter. Gestaltwandel, dauernder Szenenwechsel, Rückgriff auf Vergangenes und Vorgriff auf Kommendes, das in der Irrealität verharrt, sind wichtiger als handfeste Ereignisse. Wichtig ist allein das Erzählen an sich, die reine Imagination, der Traum ohne Zeit noch Ende. So wird auch das „Personal" der ominösen „Kantine" zu Statisten degradiert. Dann folgen Augenblicke von großer Klarheit und Intensität, so wenn die Erzählerin dem Ruf eines Mannes in ein Boot folgt. Ihre Kleider sind zerfetzt. Das Fest hat sie arg mitgenommen. Aber in der gläsernen Stille steht der Satz: „Dies ist es, jemand steht im leeren Sommermorgen und sagt, komm." Doch dann fährt dieses „riesige weiße Schiff", das am Horizont aufgetaucht ist, davon und läßt die Wartenden zurück.

Es gibt das Schiff, und es gibt es nicht. Die Erzählerin und der Mann leben und leben nicht. Sie existieren nur im Traum. Sie sind nur in der Sekunde der Imagination „die Quaimauer heraufgestiegen". Sie sind reine Objekte für Gertrud Leuteneggers faszinierende und in ihrer tiefen Ruhe ausgereifte Sprache. PETER JOKOSTRA



Brinna Otto: Die Schiffe der heimkehrenden Griechen

# *Segelte Odysseus bis nach Amerika?*

Lokalisierungsversuche der Odysseus-Irrfahrten sind so alt wie die Homer-Lektüre. Schon Hesiod hatte sich daran versucht, interessanterweise bereits mit der später dann so häufigen Fixierung im sizilisch-italienischen Raum. Fast ebenso alt sind freilich ironische Warnungen vor der Absurdität solcher Rationalisierungen, weil die Odyssee schließlich mythische Poesie sei. Berühmt in der Antike war der Spott des Eratosthenes: Vorher müsse man den Schuster finden, der die Windschläuche des Aiolos genäht habe. Die Homer-Forschung der Gegenwart hat kaum anders geurteilt. Erinnert sei nur an die ärgerliche Mahnung Leskys: „Dilettanten und Forscher, die Besseres leisten könnten, wetteifern in Spielen, deren Unsinnigkeit nur in den Atlantis-Phantasien eine Parallele hat."

Dennoch haben diese „Spiele" geographischer Rekognoszierungsversuche nicht aufgehört. Inzwischen zählt man rund 80 Theorien mit – kein Wunder – widersprüchlichsten Resultaten. Zu den erfreulich sachlichen Erkundungsbüchern der letzten Zeit zählten: E. Bradfords „Reisen mit Homer" (1964), wobei der erfahrene Nautiker mit eigenem Boot immerhin sieben Jahre unterwegs war, ferner das Buch der deutschen Gebrüder Wolf „Der Weg des Odysseus" (1968). Der Vorzug beider Irrfahrtentheorien lag in der entschiedenen Beschränkung auf das Mittelmeer.

Mit einer gänzlich anderen Irrfahrtentheorie überrascht jetzt das hypothesenreiche Buch der österreichischen Ethnologin Christine Pellech. Hier wird nicht nur mit der Laistrygonen-Etappe – sie wird in Norwegen (!) lokalisiert – das Mittelmeer verlassen,

Christine Pellech:
**Die Odyssee**
Reimer Verlag, Berlin. 311 S., 42 Abb., 35 Mark.

sondern für die Reiseroute wird nichts Geringeres als eine „Weltumsegelung" postuliert: Odysseus fährt über den Atlantik nach Nord- *und* Südamerika, ferner über den Pazifik nördlich an Australien vorbei nach Indien, schließlich durch das Rote Meer nach Ägypten und Phönizien, was Endstation ist, nicht etwa Ithaka.

Denn – und damit trifft der erstaunte Leser auf die zahlreichen fragwürdigen Voraussetzungen – die Odyssee war realiter keine griechische, sondern eine phönizische „Weltreise" 1000 v. Chr., auch nicht die erste, sondern voran ging 1900 v. Chr. die Weltreise der Argonauten, denen „mehrere" folgten, wobei später diese phönizischen Seefahrtsgeschichten „dann mehr oder weniger wahllos (sic!) einem Griechen, der vor Troja kämpfte, angedichtet" wurden.

Auf die vielen verwunderlichen Identifizierungen kann aus Platzgründen hier nicht eingegangen werden. Am skurrilsten gewiß: die homerische Götterversammlung tagt auf den südamerikanischen Anden. Aber man fragt sich auch verblüfft, wie ein Buch des Jahres 1983 derart am Forschungsniveau vorbeigeschrieben werden kann, ob das nun die ganz abwegige Überschätzung des phönizischen Seewesens betrifft oder die kaum registrierten Ergebnisse der Homer-Analysen. Und ist es denn vorstellbar, daß derart gigantische vorkolumbische Weltreisen von den Phöniziern „verschwiegen" werden sollten oder konnten, wie die Autorin meint, während die ungleich bescheideneren Küstenbesegelungen Afrikas 500 Jahre später durch Sataspes und Hanno dann als sensationelle seemännische Ersterkundungen bestaunt wurden?

DIETRICH WACHSMUTH

# Das Geheimnis der alten Adelheid

## Ein Architekt arbeitet nachts an seiner Vergangenheit: „Hecke" von Hanns-Josef Ortheil

Ich hasse das Gefühl, dem Ungefähren preisgegeben zu sein, der Zufall ist eine Nötigung. Statt dessen verfolge ich eine Idee, einen Plan, oft mit zuhälterischer Intensität. Ich muß einem Gedanken auf der Spur bleiben, ihn Tag und Nacht unter Bewachung halten. Im Unterbewußtsein geht er seinen Gang, aber er treibt am Ende auf das eine Ziel, die eine Gestalt, die einzige Lösung zu. Es gibt nie mehrere Lösungen, es gibt nur die Lösungen, die mit der inneren geheimen und endlich doch ans Tageslicht gebrachten Form meiner Vorstellungen übereinstimmen. Diese Übereinstimmung ... läßt mich so etwas wie Glück empfinden. Alles erscheint plötzlich leicht; das ist für mich der Lohn des Nachdenkens, der Arbeit."

Hanns-Josef Ortheil hat sich diesen Lohn verdient. Seine Erzählung „Hecke" hat all das, was sein Held, ein junger Architekt, hier von einem Entwurf fordert. Die innere Stimmigkeit und zwingende äußere Gestalt, die bohrende Intensität, die den Leser nicht aus dem Bann der Gestalten und Ereignisse entläßt, bis die 316 Seiten des Buches zurückgelegt sind, das sich von Umfang und Stoffülle her getrost „Roman" nennen dürfte.

Dennoch hat Ortheil die richtige Bezeichnung gewählt. „Erzählung" – das rückt den Prozeß ins Bewußtsein, und dieser Schreibprozeß selbst ist das eigentliche Thema des Buches. In sieben Nächten macht sich ein junger Mann daran, sich schreibend die Vergangenheit anzueignen.

Er kommt ins Haus seiner abwesenden Eltern, die sich in der Nähe ihres Heimatdorfs im Westerwald angesiedelt haben, und wird gepackt von dem Zwang, Licht ins Dunkel einer schlimmen Vergangenheit zu bringen. Er weiß instinktiv, daß dies nicht mit den häufigen, fast rituellen Erzählungen seiner Mutter aus Nazizeit und Krieg geschehen kann, die aus tiefer Verletztheit das Entscheidende ausspart und den Sohn einschwören will auf ihre Sicht der Dinge. Die Spurensuche wird zum Emanzipationsprozeß. In alten Aufzeichnungen, vor allem aber in Gesprächen mit Verwandten und Dorfbewohnern, die Ortheil mit wenigen Strichen

Hanns-Josef Ortheil:
**Hecke**
Erzählung. S. Fischer Verlag, Frankfurt. 316 Seiten, 34 Mark.

zu plastischer Individualität erweckt, findet der Sohn seine Wahrheit, mit der er endlich auch sich und seine Beziehung zur Mutter deuten kann. Das Leben im Dorf unter der Nazi-Herrschaft wird ihm in aller Widersprüchlichkeit deutlich. Die Nazis nehmen der Mutter die Stelle als Bibliothekarin, aber am Tage der Priesterweihe ihres Bruders verlobt sie sich mit einem ehemaligen SA-Mann und zieht nach der Heirat mit ihm nach Berlin. Dort bringt sie im Chaos des Bombenkrieges ein totes Kind zur Welt. Sie flüchtet wieder nach Hause in den Westerwald und verliert ihren zweiten Sohn durch die Explosion einer Granate, als die Amerikaner ein Gehöft erobern.

„Hecke", den Schauplatz dieses schrecklichen Geschehens, hat sie so aus dem Bewußtsein verdrängt, daß niemand den Namen in ihrer Gegenwart aussprechen darf. So kann Ortheil an einem winzigen Detail deutlich machen, wie Verdrängung einengt, verunsichert, die Welt verstellt. Der Erzähler weiß als Kind nie, wie er die dunklen Büsche nennen soll, die das elterliche Grundstück umgeben.

Diesen Stoff zu meistern, in seiner Figurenfülle, in seinen psychischen Extremlagen und komplizierten Brechungen der Perspektive, das weist Hanns-Josef Ortheil als souveränen Erzähler aus. Man bewundert, wie er vital erzählt und subtil reflektiert, wie er Spannung aufbaut, Handlungsstränge kunstvoll verknüpft. Den wenigen blassen Stellen, wie den doch vordergründig bedeutungsschweren Brief-Berichten der Mutter aus Berlin, stehen so grandiose Passagen gegenüber wie der nächtliche Kampf des Erzählers mit der alten verwirrten Adelheid, die ihm das Geheimnis von Hecke gewaltsam aufzudrängen sucht, oder die meisterhafte Ökonomie des Höhepunkts: „Dann setzte sich meine Mutter an den Tisch; das Honigbrot, das sie zuvor dem Jungen geschmiert hatte, lag noch auf einem Teller. Sie drückte es ihm in die Hände, er nahm es und wollte zubeißen, als die Granaten in den Raum einschlugen."

„Hecke" wird den 32jährigen Hanns-Josef Ortheil etablieren als einen Erzähler von Rang. Wenn es dafür noch eines Beweises bedarf, so lese man zur Probe noch einmal den Anfang, um zu erleben, in welchem Reichtum der Bezüge und Bedeutungen diese auf den ersten Blick so kühle, beiläufige Prosa schillert. ULRIKE GONDORF

# *In Japan gehen die Stechuhren anders*

Die wirtschaftlichen Erfolgsrezepte Japans haben längst ihren festen Platz in der aktuellen Diskussion. Gerd Kreibaum sieht nicht so sehr einzelne, genau umreißbare Faktoren für den erstaunlichen Aufstieg zur ökonomischen Großmacht verantwortlich, sondern eher das bessere Zusammenspiel, das Ineinandergreifen – das System, das die optimale Nutzung der Ressourcen gewährleistet.

Die Japaner sind ein Volk von Pragmatikern. Wo immer ihnen Überlegenes begegnet, wird es nüchtern und realistisch anerkannt – ohne eine Spur von Resignation, sondern begriffen als Herausforderung ihrer Talente. Die große Leistung der Regierung liegt darin, die industrielle Struktur Japans konsequent auf die Zukunft auszurichten. Für das mächtige Ministerium für Handel und Industrie, das Miti, sind die wegweisenden Fragen: In welchen Industrien hat Japan international Wettbewerbsvorteile? Welche werden in den nächsten zwanzig Jahren überdurchschnittlich wachsen? In welchen wird der Erfolg von Forschung und Entwicklung bestimmt? Bei Branchen, deren Blütezeit vorbei ist, gibt das Miti Hilfestellung zu dem Zweck, Zeit zur Anpassung zu gewinnen, in einigermaßen organisierter Form zu schrumpfen. Auf keinen Fall halst es aber dem Steuerzahler strukturell schwache Industrien als Kostgänger auf.

Japans Managern bescheinigt Kreibaum, daß sie durch sorgfältige Pflege der

Gerd Kreibaum:
**Warum sind die Japaner besser?**
Die Geheimnisse einer Wirtschaftsmacht. Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig, München. 232 S., 32 Mark.

menschlichen Beziehungen ein Betriebsklima schaffen, in dem gern, selbstverantwortlich und kreativ gearbeitet wird. Das Unternehmen sorgt sich um seine Mitarbeiter, die dafür das Beste für die Gemeinschaft des Unternehmens geben. So fühlen sich die Beschäftigten schließlich am Arbeitsplatz und in der Gemeinschaft so „zu Hause", daß für sie Freizeit eher die Bedeutung von Leerzeit bekommt.

Das Buch mündet in eine Kritik des exzessiven deutschen Wohlfahrtsstaates. Dazu gehört die leistungsfeindliche, mißbrauchsfreundliche Fehlleistung des Gesetzgebers, in vordergründig sozialer Absicht systematisch Anreize für eine unfaire Ausbeutung des Systems zu Lasten der Allgemeinheit zu schaffen. Wie das Beispiel Japan zeigt, kann das Gemeinwesen aber auch auf weniger publikumswirksame, dafür aber weitblickende, die Gesamtheit der Folgen bedenkende Art sozial sein.

Durch das japanische System zieht sich als roter Faden nicht der Traum von sozialer Perfektion, sondern pragmatische Leistungsbezogenheit. Der Umverteilungsehrgeiz ist begrenzt. Auch in Japan leidet niemand unverschuldet Not. Es wird aber nicht zur Unehrlichkeit, zur Trittbrettfahrerei ermuntert. Umgekehrt läßt diese Art Sozialstaat dem Bürger aber Raum, selbst vorzusorgen, denn Steuern und Beiträge sind bescheiden. FRED DE LA TROBE

### Reclam fremdsprachlich

Der Reclam Verlag (jetzt in Ditzingen bei Stuttgart) ist wieder in ein neues Gewand geschlüpft, diesmal von weinroter Färbung. Sie kennzeichnet eine neue Fremdsprachenreihe mit ungekürzten und unbearbeiteten Texten der englischen, amerikanischen und französischen Literatur. Es sind zwar die billigsten Büchlein dieser Art auf dem deutschen Buchmarkt, aber sie haben ein an mittleren Sprachkenntnissen ausgerichtetes Glossar auf jeder Seite und ein Nachwort und Literaturverzeichnis von der gewohnten Qualität. Die ersten neun Titel mit Preisen zwischen 2,20 und 4,40 Mark sind den Autoren Katherine Mansfield, Doris Lessing, Mark Twain, R. L. Stevenson, Charles Dickens, Jacques Prévert, Guy de Maupassant und Jules Romains gewidmet, dazu kommt eine Anthologie mit angelsächsischen Sciencefiction-Storys. bis

### Kunst aus dem Lager

Es ist fast ein Wunder, daß viele dieser Kunstwerke unter den gegebenen Umständen überhaupt entstehen konnten. **„Bilder der Apokalypse/Kunst in Konzentrationslagern und Ghettos"** (Kindler Verlag, München, 224 S., 108 Schwarzweißabb., 38 Mark) ist die erste systematische Vorstellung von Werken unter dem



SS-Terror, welche die amerikanische Künstlerin Mary S. Costanza gesammelt und mit Texten versehen hat. Viele der jüdischen Künstler – Maler, Bildhauer, Illustratoren, Kunststudenten – waren zuerst in Theresienstadt, dem „Musterlager", wo ihre Fähigkeiten von der Lagerleitung für „praktische" Zwecke eingesetzt wurden. Heimlich entstanden dort auf allem, dessen sie habhaft werden konnten, Szenen des tatsächlichen Lagerlebens. Die Künstler versteckten sie, getrieben von ihrem „unbezähmbaren Willen und ihrem Glauben an eine Rückkehr in eine geistig gesunde Welt". Man kann diese dokumentarischen Zeugnisse nicht ohne Erschütterung betrachten. ohn

### W. Hauff unter Deckmantel

Ein „reicher Frühling, dem kein Herbst gegeben": so charakterisierte Ludwig Uhland seinen schwäbischen Dichterkollegen Wilhelm Hauff, der, als er 1827 starb, erst 25 Jahre alt war. Dennoch war es Hauff in wenigen Jahren gelungen, sich in der literarischen Welt Beachtung zu verschaffen, z. B. mit seinem Roman „Der Mann im Mond". Mit dieser Neuausgabe (232 S., 23 Mark) beginnt der Schwabenverlag, Ostfildern, die Reihe „Schwäbi-



sche Kabinettstücke", die noch manch andere literarische Wiederentdeckung erhoffen läßt. Die vorliegende jedenfalls ist eine solche, vergnüglich zu lesen, wenn auch nicht ohne Längen und zeitlich bedingte Rocaillen. Zudem von literarhistorischer Pikanterie, wie Friedrich Pfäfflin im Nachwort schildert. Denn der Roman war unter dem Namen H. Clauren erschienen, dem Namen eines Bestseller-Autors von damals. Was dem Verleger eine Klage und Wilhelm Hauff mit einem Schlag Publizität einbrachte. Min.

### Vorbild der Fantasy

Erzählungen mit einem „närrischen Hang zur Narrheit" voll „wahnsinniger Lust am Wahnsinn", umrankt von literaturästhetischen Diskursen, Zeitschriftenromane, zusammengefügt zu einem großen klassischen Werk, von Literaturkritikern seinerzeit verrissen, von Alexandre Dumas, Hugo von Hofmannsthal und anderen bewundert: **„Die Serapions-Brüder"** von E. T. A. Hoffmann. Die gesammelten Märchen und Erzählungen, mit einem Nachwort von Hartmut Steinecke versehen und von Monika Wurmdobler illustriert, sind nun auch als vierbändige Kassette als Insel-Taschenbuch (Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1338 S., 40 Mark) erschienen. sg.

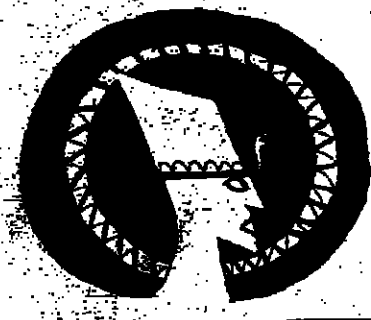
### Hinweis

Das Gedicht „Vergänglicher Psalm" von Heinz Piontek auf Seite II dieser GEISTIGEN WELT ist dem Band „Die Rauchfahne" entnommen, der in der Reihe „Münchner Edition" beim Schneekluth Verlag in München erscheint.

# KUNST - ANTIQUITÄTEN - SAMMLUNGEN



# Nationale und internationale Auktionshäuser



## AUKTIONEN

**8.–11. Nov.:** Hartung & Karl, München – Bücher und Autographen

**9. Nov.:** Germann, Zürich – Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts

**10. Nov.:** Bukowskis, Zürich – Gemälde und Graphik vom 17. bis zum 20. Jahrhundert

**10.–19. Nov.:** Koller, Zürich – Möbel, Gemälde, Schmuck, Uhren, Silber, Porzellan, Teppiche, Musikinstrumente, Waffen, Helvetica

**11./12. Nov.:** Ketterer – Asiatica, Afrika, Ozeanien, präkolumbianische Kunst

## AUSSTELLUNGEN

**Berrocal** – Artcurial, München (Bis 28. Jan.)

**Ipoustéguy** – Galerie Friedrich, Köln (Bis Dez.)

**Gerhard Marcks** – Galerie Dorn, Stuttgart (Bis 9. Nov.)

**Georg Muche** – Schloßhofgalerie, Kißlegg/Allgäu (Bis 26. Nov.)

**Egon Neubauer** – Galerie Brusberg, Hannover (Bis 26. Nov.)

**Jannis Psychopedis** – Galerie Redmann, Berlin (Bis 19. Nov.)

**Günter Tollmann** – Galerie kö 24, Hannover (Bis 4. Dez.)

**Giovanni Vetere** – Galerie studio altstadt, Bonn (Bis 12. Nov.)

**Wolfgang Werkmeister** – Kunsthaus Bühler, Stuttgart (Bis 9. Nov.)

**Paul Wunderlich** – Rosenthal Galerie, Köln (Bis Dez.)

**Kazue Yoshikawa-Miyata** – Galerie Kammer, Hamburg (Bis 19. Nov.)

## Münchner Buch & Graphik Markt

DW. München

Zum achten Mal findet vom 10. bis zum 13. November der Münchner Buch & Graphik Markt im Künstlerhaus am Lenbachplatz statt. 34 Antiquare bieten Bücher, dekorative Graphik, Karten und ähnliche Objekte an. Dabei sollen nach Möglichkeit alle Preiskategorien berücksichtigt werden. Eine Auswahl des Angebots ist in dem Katalog (4 Mark) zusammengefaßt, der bereits vorliegt.

MÜNCHEN: Kunst- und Antiquitätenmesse

# Trotz Nachschubmangel prangt hier Luxusware

Auf geht's zu Münchens luxuriösem Tandlermarkt. Die 28. Deutsche Kunst- und Antiquitäten-Messe öffnete gestern abend ihre Pforten. Bis zum 6. November ist sie wieder Pilgerstätte eines finanzschwachen Schaupublikums, das jenen einzigartigen Hauch von Nerz und Loden einatmen möchte; aber auch wieder zugkräftiger Magnet für zahlungskräftige Käufer. Die Deutsche Kunst- und Antiquitäten-Messe ist längst zur internationalen Institution geworden: hier grünt Patina, hier artikuliert sich Geschichte, hier teilen sich die Jahrhunderte mit durch Objekte, die die Zeit überdauert haben.

Heuer halten 152 Aussteller auf 4500 Quadratmetern hof. Ihre dargebotenen rund 20 000 Exponate haben einen Gesamtwert von rund 150 Millionen Mark. Im Zuge der Rotation schieden 36 der vorjährigen Aussteller aus; von den neuen sind 19 zum *ersten Mal* überhaupt dabei, von ihnen *erwartet man neue Farbtupfer* im Messebild.

Mit gedämpften Erwartungen schaut der Kunsthandel auf diese Messe. Belebung ist spürbar, auch Interesse vorhanden, doch die Wende läßt noch auf sich warten. „Der Kunsthandel hat vor allem unter Nachschub von Spitzenstücken zu leiden", konstatierte Kunsthändlerpräsident Günther Abels, Köln, „denn wer trennt sich heute schon von einem Top-Objekt unter Preis, denn die Zeiten der Phantasiepreise sind endgültig passé, die Vernunft setzt wieder Maßstäbe."

Da derzeit eine Flut von Dulten und Trödelmärkten (in München gibt es während dieser Messe allein drei weitere Veranstaltungen) und manche Händlerkreise gewisse Praktiken ins Gewerbe gebracht haben, legt die Deutsche Kunst- und Antiquitäten-Messe wieder strengste Maßstäbe an. Die angebotene Luxusware ist ausgesiebt und geprüft. „Mit Qualität und Vertrauen überzeugen", lautet auch heute wieder das Motto.

Als Grundkonzeption gilt auch nach wie vor „Kontinuität". „Kunst von der Antike bis zur Gegenwart und Antiquitäten vom Mittelalter bis 1930" lauten die Themen dieser Luxus-Präsentation. Schwerpunkte sind Gemälde und Möbel. Gut ein Drittel aller Aussteller ist auf diese Gebiete spezialisiert. Außerdem werden die schönsten Stücke der Gold- und Silberschmiedekunst ebenso wie Porzellan und Glas, Ostasiatika, Teppiche und Gobelins bis hin zu Büchern und Waffen angeboten.

Einer kostbaren Augenweide gleich wirkt diese 28. Antiquitätenmesse, und das trotz Warenknappheit und Beschaffungsnot. Blickpunkte, auf dem ersten Messe-Rundgang in den luxuriösen Kabinetten gesammelt: Gleich im Entrée läßt sich eine höfische Kommode von 1760 zum Preis von 270 000 Mark (Fa. Wörndl, München) bewundern. Ebenfalls mit 270 000 Mark ist ein Polen-Teppich vom Hof Ludwigs XIV. taxiert (Herrmanns, München), dessen Gegenstück im Islamischen Museum in Berlin hängt. Ein Verwandlungsspieltisch (mit Schachspiel, Lesepult) von David Roentgen um 1775, reich mit Blumen und Gartenwerkzeugen verziert, entzückt für *120 000 DM* den Kenner (Fischer-Böhler, München). Die astronomische Bodenstanduhr, ein Meisterstück von Johann Conrad Hess, Nürnberg 1711, mit der Anzeige der Gebetsstunden, der Wochentage und ihrer Symbole, wird für 95 000 DM angeboten (G. Rust, Köln).

Namhaftes auch bei den Gemälden: So das „Eisvergnügen" von Jan von Goyen für 275 000 DM (Xaver Scheidwimmer, München); „Kühe am Simssee" von Joseph Wenglein für 58 000 DM (Al. Gebhardt, München). Mit 480 000 Mark für das Kirchner-Bild „Das Seehorn", angeboten vom Frankfurter Kunstkabinett Hanna Bekker vom Rath, scheint das teuerste Stück dieser Messe aus der Neuzeit zu kommen.

Aus dem reichhaltigen Möbelangebot ragt ein reich intarsierter Sekretär aus Nußholz heraus, 18. Jahrhundert. Der stolze Preis: 125 000 DM (O. Ruff' Stuttgart). Vergleichsweise günstig ein bemalter Bauernschrank aus Österreich, datiert 1786, auf dem gleichen Stand, für „nur" 35 000 DM. Liebhaber werden von der japanischen Buchsbaumschnitzerei aus dem 19. Jahrhundert – Rattenknäuel – entzückt sein. Das zwölf Zentimeter hohe Kunstwerk wird für 4300 DM (W. Mewes, Ulm) angeboten. Fazit beim ersten Rundgang: Gute Ware ist doch auf dem Markt. (Bis 6. November, Katalog 12 DM, Eintritt 8 DM.

R. BORNGÄSSER



Reiter, Radierung von Wilhelm v. Corbell, aus einer Folge von sechs Blättern (1805/30), in München bei Wölfle FOTO: DIE WELT



Heiliger Stephanus von einem Südtiroler Meister um 1510, im Messeangebot von Bierstorfer FOTO: DIE WELT

WESTDEUTSCHER KUNSTMARKT: Galeristen sind uneins

# Tauziehen zwischen Rheinmetropolen

Wir erinnern uns noch gut an unsere Überschrift vor acht Jahren: „Einigkeit am Rhein – Köln und Düsseldorf vereinigen ihre Kunstmessen". Es war eine fast sensationelle Meldung damals, als die rheinischen Galeristen und Kunsthändler sich zu dieser Einigkeit aufrafften und ihre Kunstmärkte und -messen fortan jährlich abwechselnd in den beiden rivalisierenden Nachbarstädten abzuhalten beschlossen. Skeptiker fragten sich sofort, wie lange das wohl gutgehen könnte. Heute scheint es, als bekämen sie bald – auf dem kommenden Kunstmarkt in zwei Wochen in Köln – die erwartete Antwort. Die beiden Städte driften wieder auseinander. Es sind offenkundig mehr die Städte als die dort ansässigen Kunsthändler, die jetzt die neue prekäre und für den deutschen Kunsthandel akut krisenhafte Situation zu verantworten haben.

Es war wohl damals schon zu viel Terrain verlorengegangen und verspielt worden. Der rheinische Kunstmarkt rangierte hinter Basel, Paris, Chicago allenfalls an vierter Stelle. Im Bundesverband Deutscher Galerien wurde Unzufriedenheit laut und das Verlangen nach grundlegenden Veränderungen. Der Anstoß kam von den kleineren Galerien, hauptsächlich von außerhalb des Rheinlands. Nach der vorjährigen Mitgliederversammlung sah sich der Vorstand vor allem vor zwei Aufgaben gestellt: einmal die Abschaffung des als nachteilig empfundenen jährlichen Ortswechsels und zweitens die Festlegung eines einzigen, endgültigen Messestandorts zu niedrigeren Preisbedingungen. Denn die Standmieten am Rhein waren für die kleineren, insbesondere die sogenannten Avantgarde-Galerien nachgerade unerschwinglich geworden.

Der Vorstand führte in diesem Sinne Gespräche mit mehreren Städten und Messegesellschaften, ohne ermutigende Ergebnisse. Da meldete sich die Kölner Messegesellschaft mit einem sogenannten „Sparstand"-Vorschlag. Danach soll der Quadratmeter in Köln statt 181 Mark nur 136 Mark kosten – für den „Komfort" hätten der BVDG und die Galerien dann selbst zu sorgen (was weniger kostspielig wäre). Unter diesen Bedingungen entschied sich die Mitgliederversammlung am 2. Mai dieses Jahres mit 38:2 Stimmen für Köln als alleinigen Standort des Kunstmarktes, die zwei Gegenstimmen kamen aus Düsseldorf; aber die Mehrzahl der anwesenden Düsseldorfer Galeristen, nämlich fünf, unterstützte den Beschluß.

Dieser wirkte in Düsseldorf wie ein Alarmsignal. Dort sah man das gern gepflegte Image als „Kunststadt" in Gefahr, die alte Rivalität lebte wieder auf und wurde aktiv. Zwei Düsseldorfer Galerien haben inzwischen 47 Unterschriften von Verbandsmitgliedern gesammelt; damit fordern sie eine außerordentliche Mitgliederversammlung, erklären den Beschluß vom Mai für „unwirksam" und verlangen eine neue Abstimmung, aber diesmal nicht über Köln, sondern über Düsseldorf als künftigen Standort des Kunstmarkts. Die Stadt und die Düsseldorfer Museen unterstützen diesen Antrag durch „flankierende" Maßnahmen und Veranstaltungen. Ein potenter Verein hat sich konstituiert, der eine für den Herbst 1984 geplante Großausstellung „Die Neue Deutsche Kunst" mit 3 Millionen Mark finanzieren will. Auch hat sich die Düsseldorfer Messegesellschaft Nowea zu den gleichen „Sparstand"-Konditionen wie die Kölner Konkurrenz bereitgefunden.

Am 13. November, während des Kunstmarktes, wird die entscheidende Versammlung stattfinden. Wie auch immer die Abstimmung ausfällt, sie birgt die Gefahr in sich, daß jene fatalen Zustände von vor 1975 zurückkehren oder daß – eine bereits aktenkundige Möglichkeit – der BVDG die Messebetreuung einstellt und der Messegesellschaft überläßt. All dies kann den deutschen Kunsthandel nur noch weiter ins Hintertreffen bringen.

EO PLUNIEN

## 270 000 Mark für van der Ast

DW. Düsseldorf

Ein „Blumenstilleben" des niederländischen Malers Balthasar van der Ast (1590–1656) wurde jetzt bei dem Düsseldorfer Auktionshaus Karbstein & Schultze für 270 000 Mark zugeschlagen. Das 37 x 25 cm große Gemälde war auf 60 000 Mark geschätzt worden. Der Preis bewegt sich im Rahmen der Zuschläge, die der Maler in den letzten Jahren erzielte. Während ein undeutlich signiertes Stilleben in etwa dergleichen Größe bei Christie's in New York 1981 für 55 000 Dollar verkauft wurde, erreichte beim selben Auktionshaus ein „Blumenkorb mit Obst und Insekten" ein Jahr zuvor immerhin 170 000 Dollar. Und 1977 kam ein Bilderpaar, bestehend aus einem Blumen- und einem Früchtestilleben, in Amsterdam bei van Waay auf 380 000 hfl.

## BÜCHER FÜR SAMMLER

An solcherart Büchern mangelt es nicht. Aber an ihnen besteht auch ein fortwährender Bedarf. Denn wie Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie oder Siebdruck entstehen, will wohl jeder wissen, der sich mit diesen graphischen Künsten beschäftigt. In dem **Handbuch der künstlerischen Drucktechniken** von **John Dawson** (Verlag Herder, Freiburg, 192 S., mit 600 Abb., 68 Mark) erhält er Auskunft.

Mit guten Photos und Zeichnungen, die die Werkzeuge, Arbeitstechniken und die verschiedenen Druckzustände zeigen, wird genau erklärt, wie die einzelnen Techniken funktionieren, wo ihnen Grenzen gesetzt sind. Dabei hatte der Verfasser wohl vor allem den Amateur im Auge, der sich selbst am Druck versuchen will. Aber auch der Sammler kann hier, obwohl auf die Ästhetik der Druckgraphik kaum eingegangen wird, viel lernen.

Nur mit einem hapert's: mit der Anschaulichkeit der Abbildungen, wenn es um die Wirkung der Originale geht. Es ist gewiß lehrreich zu lesen, daß eine „wegen der feinen Details beachtenswerte Radierung" abgedruckt wurde, obwohl das Vergrößerungsglas nur die Rasterpunkte enthüllt. Und wie soll man den Unterschied zwischen Kupferstich und Kaltnadelradierung erkennen, wenn man nicht Blätter in der Hand hält, die in diesen Techniken gedruckt wurden. Sollte es bei solchen nicht gerade billigen Büchern nicht möglich sein, Demonstrationsbeispiele in den originalen Drucktechniken beizufügen? P. Jo.

## Bonnifaz

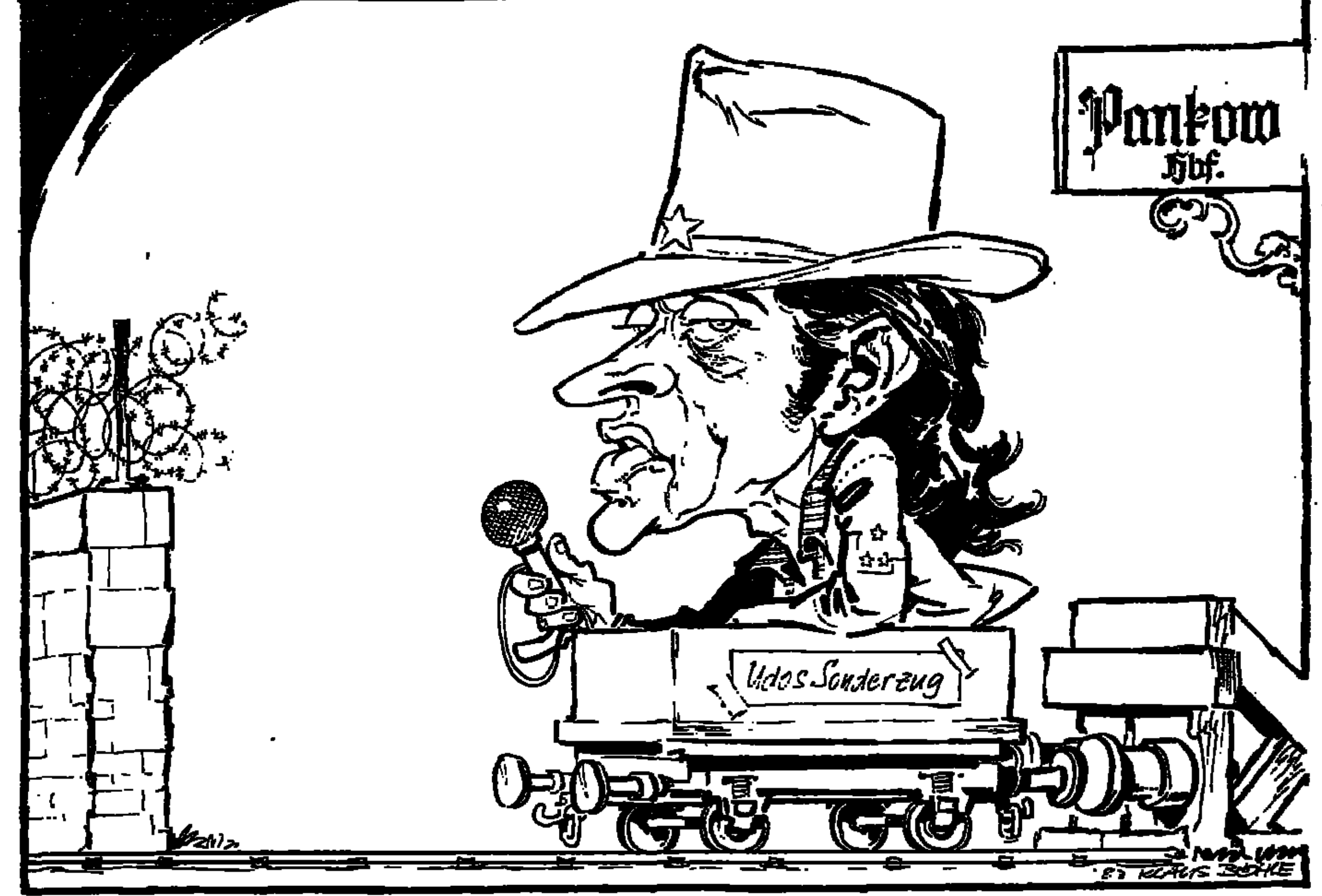
35-Stunden-Woche
heißt verlockend die Epoche,
die uns die IG-Metaller
nun serviern als jüngsten Knaller.

In die Stahl- und Werften-Krise
paßt ja nichts so gut wie diese
Freizeitspaß-Gedankenspiele-
rei im „Andre-zahlen's!"-Stile!

Auslandskonkurrenz macht willig,
was wir teuer machen, billig:
Auftragsschwund, Betrieb in Nöten,
während die von Freizeit flöten!

Bonni rät den Steuerzahlern:
Trennt Euch einfach von mehr Talern
für mehr Freizeit der Metaller –
eine Herzenssache aller!

JONAS




**Lieder ohne Grenzen?** ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

## Zum Anfassen?

Alles soll jetzt zum Anfassen sein, nur nicht wir Frauen. Das hat in ungewissen Männerkreisen Bestürzung ausgelöst.

Die Politik (und der Politiker) zum Anfassen haben die Bevölkerung zutraulich gemacht. Aber schon da gab es natürlich Fragezeichen bei der Politikerin – auch sie zum Anfassen? Und wenn, dann bitte wo und wann von wem und von wie vielen gleichzeitig?

Die Sache schien also komplizierter, als der anatürlich volkstümliche Vorschlag vielleicht gemeint war.

Denken wir jetzt doch gleich mal an den sogenannten Sexismus: unerwünschter Übergriff auf den Mitmenschen da, wo er es nur gern hat, wenn er es gerade gern hätte.

Diese ganze neuartige Form direkter Annäherung ist nun zufällig zur gleichen Zeit ins Gerede gekommen wie die interessante Aufforderung, Berühmtheiten doch ruhig mal demokratisch anzufassen. Da kreuzen sich zwei Trends und natürlich leider auch in unserm Kopf, wo wir darüber ja nun die äußerste Klarheit brauchen.

„Frau Adam-Schwaetzer, sind Sie eine Politikerin zum Anfassen?"

„Aber natürlich. Ich gebe jedem Wähler gern die Hand."

Umfragen zeigen seltsamerweise, daß viel mehr Mitbürger fürs Anfassen sind als fürs Angefaßtwerden. Wie soll dieses schiefe Verhältnis bewältigt werden und das noch mit was? Mit Anstand?

Wie sollen die vielen Leute, die gern jemand anders anfassen möchten, demokratisch oder mehr persönlich, bei den wenigen zum Zuge kommen, die aber gar nicht angefaßt werden möchten, schon gar nicht von Unbekannten oder Grobianen oder Neugierigen und erst recht nicht da, wo sie nun überhaupt nicht angefaßt werden möchten: an der Nase?

Fassen wir uns doch gefälligst jeder an die eigene, fertig!

SASKIA LITZ

# Eine Wiederentdeckung, die lohnt

## Der englische Karikaturist George Cruikshank im Wilhelm-Busch-Museum

Watteaus Gemälde „Einschiffung nach Cythera", für das Prinz Louis Ferdinand von Hohenzollern 15 Millionen Mark fordert, erregt in Berlin die Gemüter. „Der Prinz hat kein Geld zur Renovierung seines Schlosses? Ich hab' kein Geld für die Miete!" hört man da als typischen Einwand gegen den teuren Kunstkauf. Neu sind solche Argumente nicht. Das lehrt eine Karikatur in Hannovers Wilhelm-Busch-Museum. Die „Die Elgin-Marmorstatuen oder John Bull kauft Steine, während seine zahlreiche Familie nach Brot schreit", ist sie unterschrieben. George Cruikshank hat sie 1816 gezeichnet, als die britische Regierung für 34 000 Pfund von Lord Elgin die (gegenwärtig von der griechischen Kulturministerin Melina Mercouri mit viel Aufwand und wenig Recht zurückgeforderten) Marmorskulpturen vom Parthenon erwarb, die er als britischer Botschafter in der Türkei für 74 000 Pfund gekauft hatte. Es ist nicht die einzige Karikatur in der Ausstellung, die eine ungewöhnliche Aktualität gewinnt.

George Cruikshank war neben Thomas Rowlandson und und James Gillray der bedeutendste englische Karikaturist zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er ist jedoch im Laufe der Zeit ein wenig in Vergessenheit geraten, was mit seiner Biographie zusammenhängt. Cruikshank, 1792 in London geboren, ist zwar erst 1878 gestorben; doch politische Karikaturen hat er nur zwischen 1812 und 1826 gezeichnet. Danach beschränkte er sich auf humoristische Skizzen und Buchillustrationen. Außerdem wurde er – nicht nur mit dem Zeichenstift – ein vehementer Verfechter der Antialkoholbewegung.

In Hannover beschränkt man sich allerdings auf den Karikaturisten George Cruikshank. Das liegt an dem glücklichen Zufall, daß das Museum vor zwei Jahren ein Konvolut von 170 seiner besten altkolorierten Radierungen erwerben konnte. Ergänzt durch einige Leihgaben des Britischen Museums ist es somit möglich, alle Phasen und Themen von Cruikshanks satirischem Schaffen zu dokumentieren.

Das bedurfte allerdings einer mühsamen Vorarbeit. Marianne Müseler hat die schwierige Aufgabe übernommen, die zahlreichen Anspielungen auf Personen und Ereignisse in den Zeichnungen und in den Sprechblasen zu entschlüsseln. So erfährt, wer den ausgezeichneten Katalog zur Hand nimmt, beispielsweise eine Unmenge historischer Details über die Auseinandersetzungen Englands mit Napoleon. Er staunt gewiß, mit welchem Sarkasmus und welcher Freiheit Intimitäten aus dem Königshaus dem Spotte preisgegeben wurden. Und auch die Alltagsgeschichten kommen nicht zu kurz, die Unwirtlichkeiten einer Schiffsreise, die Modetorheiten oder die Sucht Eifersucht.

Das raffinierte an den Karikaturen von Cruikshank ist aber, daß sie auch dem Vergnügen bereiten, der sie völlig unbefangen betrachtet. Denn ihr Bildwitz ist schlagend, auch heute noch. Cruikshank ist eine Entdeckung, die lohnt.

P. D.

Bis 8. 1. – Münster: 8. 4.–19. 5.; Hamburg: 16. 8.–30. 9.; München: 25. 10.–13 1. 84; Stuttgart: 13. 2.–30. 3.; Katalog: 30 Mark; im Buchhandel, Verlag Hatje, 58 Mark.



**Eine Ansicht der großen Triumph-Säule: Des Zeichners Vorschlag zur Erinnerung an die Rückkehr Napoleons von Elba am 3. März 1815**



**Boney wird ausgelöscht: Der Kosake als Inbegriff Rußlands macht Napoleon („Boney") mit dem Lichtputzgerät endgültig den Garaus**



**Der neue deutsche Walzer: Prinzessin Elisabeth, Tochter Georgs III., setzt ihrem frisch angetrauten Ehemann, dem Landgrafen von Hessen-Homburg, gleich Hörner auf**



**Kopfschmerzen: Zwischen 1819 und 1825 zeichnete Cruikshank eine Reihe „medizinischer" Karikaturen, die Krankheiten als Teufelswerk brandmarken**



**Das Ehepaar Homburg: Auch bei dieser Darstellung Prinzessin Elisabeths mit ihrem Gemahl wird die Korpulenz der Angehörigen des Hauses Hannover betont**




**Der alte Blücher schlägt die große korsische Trommel: Der preußische Feldmarschall verdrischt Napoleon „nach Noten" (Anspielung auf den Einzug der Verbündeten in Paris am 31. März 1814)**

Mia Jertz

## Zukunftsmensch

Der Aufschrei nach Herz- und Nieren-Spendern, wenn auch noch nicht zu eigenen Lebzeiten, hat das Licht der Öffentlichkeit wieder auf die Verpflanzungsmedizin gerichtet, Herr Professor Schnittig. Zugleich jedoch schreitet ja die Technik fort und fort. Kann die uns denn nicht von organischen Organen unabhängig machen?"

„Durchaus. In wenigen Jahren können wir Mediziner uns und der Menschheit einen Traum erfüllen, der jetzt noch in Schublade 17 schlummert."

„Alten Schubiacks astreine Charaktere einpflanzen?"

„Das nun wirklich nicht. Aber den Menschen sonst rundumerneuern. Ich will bestimmt nicht gegen Mutter Natur anmäkeln, aber wahr bleibt: Der Homo sapiens ist leider ein völlig veraltetes Modell. Wie störanfällig ist er! Wie kurz seine Lebensdauer, und das ohne jede Garantie! Wie beklemmend schon sein normaler Verschleiß! Ein einfacher Mittelklassewagen ist da ja besser gebaut!"

„So hab ich das noch nicht gesehen. Aber was ist da zu tun?"

„Nehmen Sie als Beispiel das Gehirn. Eine billige Quarzuhr für 35 Mark tickt da besser. Unser Gehirn verwechselt. Es setzt aus. Es verkalkt. Es vergißt. Es läßt sich erschüttern. Ja, in drei Teufels Namen, für was denn soll das Ding überhaupt gut sein?"

„Rate ich richtig, daß Sie es durch einen Computer ersetzen möchten?"

„Korrekt. Ein billiger Kleincomputer, atombatteriebetrieben, leistet das Hundertfache und hat eine Lebenserwartung, von der nicht mal eine Schlammschildkröte heute träumt."

„Was schlummert noch in Lade 17?"

„Die Nervenbahnen. Wieviel Neuralgien gibt es, bitte? Wem je ein Nerv eingeklemmt war, kann davon ein vierstimmiges Lied schmettern. Also? Raus mit den Nerven! Wir ersetzen sie durch Glasfasern und verkabeln mit ihnen die menschliche Anatomie von Kopf bis Fuß. Gewiß, das ist eine recht verzwickte Installation. Aber mit einiger Routine, die noch erlernt sein will, wird es sich eines Tages in ein paar Stunden erledigen lassen."

„Was wird mit dem Herzen?"

„Wäre ein VW-Motor so schwach entwickelt, man würde den Wagen schon nach 20 Kilometern verschrotten lassen. Das Herz ersetzen wir durch einen golfballgroßen Minireaktor, auf den ein Flugzeug abstürzen kann, ohne daß er sich vertickt."

„Wird man sich denn auf bisher landesübliche Weise fortpflanzen dürfen?"

„Keiner Frau, die leidlich emanzipiert ist, kann man noch länger zumuten, quasi neun Monate aus dem Verkehr gezogen zu werden und sämtliche Handicaps einer Schwangerschaft auf sich zu nehmen. Nein, das machen wir im Labor."

„Und Sex?"

„Bleibt selbstverständlich, aber auf einem ganz anderen Leistungsniveau. Aus dem präzisen Bewegungsablauf des erneuerten Organismus, Herz, Hirn, Glasfasernerven, ergibt sich ein zu erwartender Lustgewinn von plus 31,2 Prozent konstant. Also keinerlei Altersschwankungen, sofern man von Alter überhaupt noch wird reden können."

„Wie alt wird man denn?"

„Ein paar tausend Jahre mühelos."

„Das ist ja furchtbar!"

„Aber wieso denn? Überlegen Sie doch nur mal! Der Mensch wird, sagen wir, dreitausend Jahre alt –"

„Und?"

„Mit zwanzig kriegt er schon Rente!"







Mit neuem Profil und geänderter Mischung wurden die neuen Winterreifen verbessert

# Winterreifen werden immer komfortabler

PETER HANNEMANN, Sölden

Winterreifen standen nie besonders hoch im Kurs der autofahrenden Spezies. Lediglich ein Drittel aller Fahrzeughalter greift ins Winterreifenregal, um sich der für viele lästigen Prozedur des Umrüstens vor und nach dem Winter zu unterziehen. Zudem scheuen die ansonsten für Zubehör-Schnickschnack bereitwillig zahlenden Autofahrer die zusätzliche Investition für Winterreifen.

Doch die Zeiten ändern sich. Und die Technologie moderner Winterreifen hat ein Niveau erreicht, das dazu angetan ist, auch auf trockener Piste den Wechsel auf die Sommer-Pneus nicht mehr sehnlichst herbeizuwünschen. Überdies provozieren immer schnellere Fahrzeuge auf immer breiteren Reifen geradezu, während der kalten und glatten Jahreszeit auf Wintersohlen umzurüsten, da die auch in der Nachrüstung so platzgreifenden Breitreifen auf Schnee und Eis völlig ihre Haftung verlieren. Augenscheinlichste Veränderung der neuen Winterreifen-Generation: Sie sehen Sommerreifen immer ähnlicher und weisen eine feingliedrigere Profilstruktur auf. Denn auch auf Schnee *und* Eis gilt es, so viele Kontaktpunkte (*Positivprofil*) wie *möglich* auf den Boden zu bringen.

Zwei dieser Probanden lernten wir bereits im letzten Winter kennen: den Michelin X M+S 100 und den Conti Contact TS 740, die beide auf Schnee hervorragende Werte lieferten, besonders aber der Michelin ließ in Sachen Aquaplaning-Verhalten zu wünschen übrigließ.

Der Reifenhersteller Uniroyal, guten Nässeeigenschaften seiner Reifen im besonderen verpflichtet, hat jetzt einen neuen Winterreifen vorgestellt. Der Rallye MS Plus zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er nicht zugunsten einer absoluten Höchstleistung auf einem Gebiet, beispielsweise auf Schnee, schlechte Ergebnisse auf anderen Gebieten, beispielsweise Fahrverhalten und Aquaplaning, in Kauf nimmt.

Auch er wartet mit einem fast sommerreifenartigen Profil auf, da nach Ansicht von Uniroyal-Cheftechniker Dr. Gerresheim „nur durch viele kleine Profilblöcke mit einer Vielzahl von Einsrhnitten und Lamellen statt weniger großer Blöcke ein weiches und anschmiegsames Profil ermöglicht werden kann". Dies ist auch *dringend notwendig, damit* sich auf festgefahrener Schnee- oder Eisdekke die Lauffläche des Reifens dem zerklüfteten Fahrbahnprofil besser anpassen kann.

Eingedenk der Tatsache, daß in mitteleuropäischen Wintern Schnee nicht der dominierende Straßenzustand ist, darf sich die Entwicklung nicht exzessiv auf Wintereigenschaften ausrichten, sondern muß jene Kriterien berücksichtigen, die sich bislang als Kaufhemmnisse herauskristallisiert haben. „Dazu zählen", so Uniroyals neuer Geschäftsführer Bernd Frangenberg, „schlechtere Fahreigenschaften sowie Komfortabstriche auf trockener wie nasser Fahrbahn". Hier haben die Reifenkonstrukteure einen entscheidenden Schritt nach vorne getan. Die neue Generation von Winterreifen, allen voran der Uniroyal MS Plus, aber auch der Conti, der Michelin und der Pirelli, macht auf trockener Straße einen fahrsicheren, lenkexakten Eindruck bei deutlich reduzierten Abrollgeräuschen – ähnlich wie bei Sommerreifen. Gerade gute Handlingeigenschaften stehen im Zielkonflikt mit guter Wintertauglichkeit.

*Dem Ziel am nächsten* gekommen sind nach meinem Eindruck Uniroyal und Continental, die mit ihren verstärkten Flanken, aber relativ weicher Laufflächenmischung einen guten Kompromiß gefunden haben.

Der mit dem *feinsten* Profil und den zahlreichsten Lamellen ausgestattete Michelin X M+S 100 hat auf Schnee möglicherweise die Nase leicht vorn, muß aber Einbußen bei Abrieb und Aquaplaning hinnehmen. Hingegen weisen der Conti und der Uniroyal etwas mehr Negativprofil (gemeint sind die Profilrillen) auf, was mehr Griffigkeit auf losem Schnee und geringere Aquaplaninggefahr gewährleistet.

Die Fahrvergleiche im Ötztal mit dem neuen Uniroyal Rallye MS Plus und seinen Konkurrenten zeigten allerdings auch, daß die Spitzenprodukte bezüglich ihrer Leistungen sehr eng zusammengerückt sind, sich aber vorrangig da unterscheiden, wo aufgrund einer anderen Markt-Philosophie auch eine andere Wertigkeit in den einzelnen Kriterien die Folge ist.

# Drei Jahre nach Produktionsbeginn: neuer Fuego-Start mit Turbokraft

HEINZ HORRMANN, Brühl

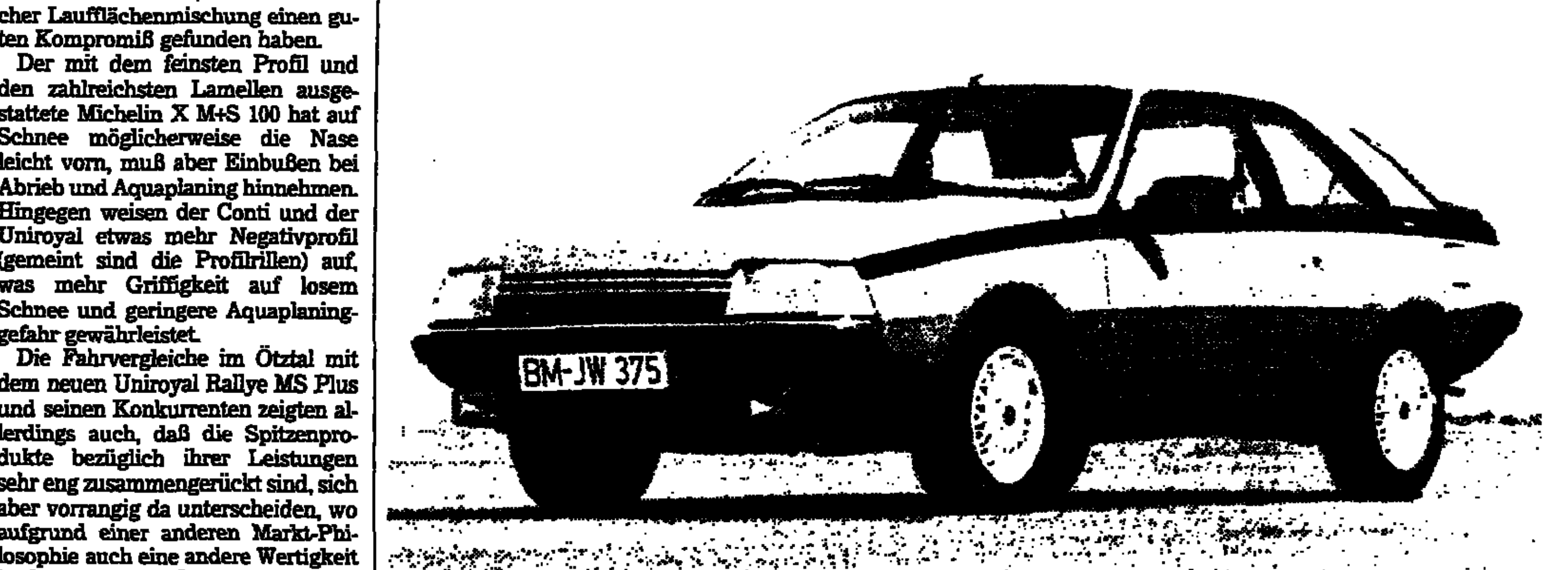
Manchmal bringt die häufig praktizierte Kombination eines vorhandenen Modells mit einem stärkeren Motor aus dem Regal äußerst positive Ergebnisse. Renault beherrscht dieses Wechselspiel seit Jahren meisterhaft, übertreibt aber oft das Elemente-Mixen, wenn es an echten Neuheiten im Programm mangelt. So beim Fuego. Sinkende Verkaufszahlen dieses einst als besonders futuristisch angesehenen Sportwagens einerseits und der Umstand, daß außer diesem Fahrzeug mit Glaskuppelheck und der Alpine A 310 V6 nichts Sportorientiertes in der Palette ist, führte zur Entscheidung, den Fuego Turbo mit 132 PS auf den deutschen Markt zu bringen.

Nun beließ man es bei Renault nicht allein damit, dem Coupé die 1,6-Liter-Turbomaschine des R 18 einzubauen. Die Techniker machten sich daran, den Zweitürer durch Restyling glatter und attraktiver zu machen. Außerdem wurde der Kühlergrill geändert, der Innenraum wohnlicher gestaltet und farblich besser abgestimmt. Modifikationen gab es auch am Leichtmetall-Triebwerk. So wurde zum Beispiel das Verdichtungsverhältnis auf 8:1 reduziert (R 18 Turbo 8,6:1). Das ermöglicht einen stärkeren Ladedruck. Sieben PS hat das Aggregat jetzt mehr und auf dem Papier ein besseres Drehmoment.

In der Praxis freilich sieht alles anders aus. Da bringt der so kraftvoll ausgestattete Fuego Turbo nur bergab die angegebene Höchstgeschwindigkeit von 198 km/h. Genau gemessen bleiben unter dem Strich mit 195 km/h ganze 5 Stundenkilometer Vorsprung gegenüber dem 2000 Mark preiswerteren Fuego GTX. In den Beschleunigungswerten (0–100 km/h) gibt es mit knapp 10 Sek. sogar ein totes Rennen. Angesichts dieser Werte muß für die Renault-Konzeption entscheidend gewesen sein, daß Turbomotoren weltweit einfach groß in Mode sind.

Kritisch – an der Konkurrenz gemessen – hat Renaults jüngste Kombination Licht- und Schattenseiten. Erfreulich ist das serienmäßige 5-Gang-Getriebe, das höhenverstellbare Sportlenkrad und die komplette Innenausstattung. Nachteilig ist der viel zu große Wendekreis, die schlechte Anordnung der Bedienungshebel, das Fehlen eines abschließbaren Tankdeckels, der hohe Benzinverbrauch – 15 Liter bei zügiger Fahrweise – und schließlich die zwar aufprallgeschützten, aber versteckten Türgriffe.

Das Fahrverhalten ist durch strammere Abstimmung verbessert, in scharf gefahrenen Kurven durch schwer zu kontrollierenden Heckausschlag aber nicht unproblematisch. Unter dem Strich merkt man dem Turbo deutlich an, daß er keine aktuelle Neuentwicklung ist. Was ihn reizvoll macht, ist der Preis: 25 800 Mark mit Komplettausstattung, das kann sich sehen lassen. Und getönte Scheiben, Servolenkung, Zentralverriegelung, Bordcomputer, Leichtmetallfelgen gibt's serienmäßig. Wo sonst noch?




Unveränderte Keilform: Renaults Fuego mit Turbo-Motor. FOTO: DIE WELT

# Der Kommentar / Schweigende Mehrheit

In Deutschland gibt es rund 40 Millionen Autofahrer. Trotz allem Motorengedröhn, es ist die schweigendste Masse, die ich kenne.

Da sucht die Bundesregierung, lang vorgewarnt und doch plötzlich so furchtbar überrascht, nach einem Hauptschuldigen für das vehement voranschreitende Waldsterben und findet ihn – ich behaupte wider besseres Wissen – im Auto. Und 40 Millionen Autofahrer schweigen.

Da behauptet eine deutsche Illustrierte: Deutschlands Autofahrer sind im Geschwindigkeitsrausch. Und das, obwohl Statistiken beweisen, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit auf der einzigen freien Strecke der Bundesrepublik, der Autobahn, bei 116 km/h liegt. Wohlgemerkt auf der linken, der Überholspur. Aber man kann's ja machen, denn 40 Millionen Autofahrer schweigen.

Da fordern grüne Weltverbesserer und solche, die für alles sind, wenn man sie nur dazu überredet: Tempo 30 innerorts, damit die erschreckend angestiegenen Unfall- und Sterbezahlen bei Fußgängern und Radfahrern wieder zurückgehen. Übrigens: Die, die dieses fordern, sind die gleichen wie jene, die nach umweltgesünderen Autos schreien, und dabei wissen, daß eine geringere Geschwindigkeit in unseren Ortschaften zu mehr Umweltverschmutzung in diesen Regionen führt. Ach ja, über das verkehrswidrige Verhalten vieler Fußgänger und Radfahrer, die weder rote Ampeln, noch Einbahnstraßen oder sonstige Verkehrsregeln kennen, braucht man ja gar nicht erst zu reden.

Ich will es nicht verschweigen: Ich bin für die Einführung bleifreien Benzins 1986, allerdings auch für eine sofortige genaue Ursachenforschung und die zu Recht fälligen Maßnahmen gegen die wirklichen Verursacher des Waldsterbens. Ich bin auch für ein maßvolles Fahrverhalten auf den Autobahnen, aber entschieden gegen eine pauschalierte Verteufelung zum Zwecke einer Tempolimitierung. Ich bin auch für Maßnahmen, die Unfallopfer auf Radfahrer- und Fußgängerseite wieder senken, doch sollten sie erdacht und nicht erredet werden.

Wenn nur die anderen 39 999 999 Autofahrer nicht schweigen würden.

PETER FELSKE

*

Peter Felske ist Chefredakteur der in Köln erscheinenden Auto Zeitung

# Training für heikle Situationen auf der Straße

DW. Bonn

Sicherheit läßt sich trainieren. Optimales Sicherheitstraining vermittelt die „Aktion Sicheres Autofahren" (ASA), die im Oktober 1983 in mehreren deutschen Städten startete und morgen Veranstaltungen in Hamburg und Augsburg durchführt.

Das Angebot dieser Aktion: zwei Tage dauernde Kurse, in denen die Autofahrer lernen, Verkehrsgefahren rechtzeitig zu erkennen und in heiklen Situationen durch richtiges Reagieren Gefahren zu vermeiden. Die Aktion Sicheres Autofahren wird 1984 bundesweit in 30 deutschen Städten einladen.

Initiatoren und Träger der Aktion Sicheres Autofahren sind der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) und der Bundesminister für Verkehr.

Die Aktion Sicheres Autofahren spricht betont die Autofahrerin an. Das nicht etwa vor dem Hintergrund des unberechtigten Vorurteils, Frauen seien schlechtere Autofahrer. Vielmehr in der Erkenntnis, daß die Frau in der Familie das größte Sicherheitsbewußtsein hat.

Übrigens wird jeder fünfte zwischen Flensburg und Passau zugelassene Privatwagen von Frauenhand gesteuert. Da die Frauen eingeladen werden, zu den Sicherheitstrainingskursen ihre Ehemänner, Partner oder Freunde mitzubringen, unterstützt die Aktion auch ausdrücklich den vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat getragenen Partnerschaftsgedanken. Ein Expertenteam des Deutschen Verkehrssicherheitsrates, der Deutschen Verkehrswacht, des ADAC, der Fahrlehrerschaft und der Bundesanstalt für Straßenwesen hat für dieses Sicherheitstraining ein Programm entwickelt, das sich seit Jahren bewährt. Dieses „Sicherheitstraining" für Pkw-Fahrer hat nichts mit einem Schleuderkurs zu tun, vielmehr ist es eine auf langjährigen Erfahrungswerten aufgebaute Anleitung für die tägliche Fahrpraxis.

Das Trainingsprogramm beinhaltet auch das „mentale Training" sowie Anleitungen für richtiges Entspannen bei Streß am Steuer und langen Fahrten.

Beim Sicherheitstraining dreht sich zwei Tage lang (jeweils sonntags und montags) alles um die Sicherheit der Teilnehmer, um ihren persönlichen Fahrstil und um ihr Reaktionsvermögen.

Die Aktion Sicheres Autofahren hat Modellcharakter. Bewährt sich dieses neue Trainingsmodell, das bis Ende 1984 insgesamt 35 Kurse beinhaltet, soll es 1985 allen Autofahrern angeboten werden.





Sicherheitstraining mit Slalomfahren und Schleudern wird jetzt in deutschen Städten durchgeführt. FOTOS: DIE WELT

# AUTOMARKT

## GELÄNDEWAGEN

**Merc. 230 G, Geländewagen** kurz, offen, Bj. 5/80, 75 000 km, ausgest.: von Bavaria off road (Heiner Hoyer), coloradobeige mit Streifen lackiert, Farbe: Porscherot-met., neues Planverdeck, Rammschutz m. Seilwinde, Seitenschweller, Ahr. m. Breitreifen, 10x15, neue Schalensitze, Radio-Kass. m. Verstärker, CB-Funk, Sidständer, Bikinitop, Anh.-Kupplg., Transistor-Zündung m. Bilstein usw., heutiger NP ca. 78 000 DM, techn. u. opt. einwandfr., 29 500 DM u. MwSt. Tel. 0 62 65 / 4 40

**Merc. 280 GE Schaltg.** Langchassis, Buchmann-Umbau, v. Extras, Bj. 80, 50 000 km, 39 500 DM. Tel. 0 60 74 / 35 86

**Patrol Station Diesel** 11/81, Karosserieschäden, 14 500 DM inkl. MwSt. Auto Kagel GmbH Tel. 0 65 01 / 20 65

**300 GD** Station kurz, 10/80, alle Extras inkl. Breitreifen, 31 000 DM inkl. MwSt. Auto Kagel GmbH Tel. 0 65 01 / 20 65

**5x Toyota Landcruiser Diesel Hardtop** Bj. 79, ab 13 900 DM inkl. MwSt. Auto Kagel GmbH, Tel. 0 65 01 / 20 65

**Range-Rover-Neuwagen** günstig, sofort ab Lager lieferbar Huscher-Impex Telefon 0 21 61 / 6 95 44

## JAGUAR

**Jaguar 5,3 Ltr. HE** Bj. 9/82, 27 000 km, Bestzustd., DM 46 000,- inkl. Tel. Sa. u. So. 0 40 / 5 07 01 16, ab Mo. 6 02 50 50

**XJS-HE** 7/83, Ersthand, unfallfrei, Werksgarantie, 3900 km, alle Extras, Farbe claret, Leder grau, NP 79 600,- jetzt 65 000,-. Tel. 02 21 / 17 69 17 od. 23 01 15

**Jaguar-Neuwagen** günstig, sofort ab Lager lieferbar. Huscher-Impex, T.: 0 21 61 / 6 95 44

**Cabrio EV 12** Bj. 73, schwarz, schwarzes Leder, 58 000 km, neue Speichenräder, Klima, Stereo, VB 65 000,-. Zuschr. unt. K 1826 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen

**4,2 5-Gang Vorführwagen** 3500 km, kein Briefeintrag, alle Extras inkl. Klima. 48 500 DM inkl. MwSt. Auto Kagel GmbH, Tel. 0 65 01 / 20 65

**Jag. XJ 5,3 + 4,2** 79 + 81, ab DM 18 800,- Fa. West-Automobile Helenenstr. 74, 4300 Essen 1 Tel. 02 01 / 64 07 74 + 49 21 81

## LEYLAND

**E-Type V 12 Cabrio** Bj. 73, Autom., Speichenräder, Klima, sehr gepflegt, ca. 40 000 km, DM 68 800,-, Inzahlung möglich. Fa. Hoss Tel. 68 71 / 2 10 31-7 34 42

**MG B** Bj. 1976, 36 000 km, techn. + opt. gepflegt, rallöberh. Tel. 02 28 / 44 69 66 oder 0 22 41 / 2 57 39

**Jaguar XJS-HE** 6/82, 21 000 km, silber, Leder schw., Vollausstg. DM 54 000,-. Tel. 0 86 65 / 16 13

## OLDTIMER

**Merc. 170 SA Cabrio** 2-Sitzer, DM 58 000,- im Auftrag ohne MwSt. C. F. Mirbach Exclusiv-Automobile Tel. 0 40 / 45 87 89

**Merc. 220 B Cabrio** 1952, sehr aufw. restauriert, DM 53 000,- im Auftrag ohne MwSt. C. F. Mirbach Exclusiv-Automobile Tel. 0 40 / 45 87 89

**DB 220 S** Bj. 57, weiß, guter Zustand, noch im tägl. Gebrauch. 30 000,- DM. Tel. 02 28 / 65 49 48, Tx. 8 869 994

**Rarität: Armstrong Siley** Bj. 1936/38, guter Zustand, grün, 4-tür., 1975 ccm, 6 Zylinder inkl. Ersatzteilen. Halbautomatic, 25 000,- DM. Tel. 02 28 / 65 49 48, Tx. 8 869 994

Einzig auf der ganzen Welt **Armstrong Siley** Bj. 1956, neuwertig, 4türig, schwarz-beige, 4türig, 1950 ccm, 6 Zylinder, Halbautomatic, Trennwand-Scheibe, nur 400 Miles total, inkl. Ersatzteilevorrat. Gegen Höchstgebot. Tel. 02 28 / 65 49 48, Tx. 8 869 994

**Ehm. Gelegenheit** Superluxus zum Spottpreis **Luxuslimousine Oldsmobil Regance 98** V 8, 180 PS, 16 l / 100 km, Klima, Stereo, el. Fenster + Sitze, Color, Niveaureg. u. w. Extr., EZ Mai 80, unfallfr. Erstbes., Superpflegezust., wg. Auswanderung nur DM 24 500,-. Tel. 02 21 / 49 13 48 + 21 75 55

**Cadillac Eldorado** EZ 81, 1. Hd., VB. Tel. 02 11 / 72 33 21 87

**Caravelle** 4 Wochen alt, anthrazit-met., Zubehör, DM 29 900,- (Leasing...) inkl. ab DM 750,-). Autohaus Sild GmbH Bochumer Str. 183, 4350 Recklinghausen, Tel. 0 23 61 / 79 44, Telex 829 857. Sonntag Besichtigung von 11 bis 14.00 Uhr. (Keine Beratung, kein Verkauf)

**Volvo 244 GL D/6** 5/82, 5300 km, Radio, abschl. Anhängkr., unfallfr., neuw., 21 ... DM inkl. MwSt. Auto Müller, Gießer... Tel. 0 53 21 / 2 58 26, Tx. 9 53 748

---

## Mercedes-Benz. Ihr guter Partner beim Gebrauchtwagenkauf

# PKW

Gebrauchte Personenwagen vieler Fabrikate. Hier ein Teil unseres Angebotes:

### Arnsberg

**Merc. 380 SE** EZ 5/80, grünmet., Klima, div. Extras, DM 37 500,-

**Merc. 280 SE** EZ 82, silberblaumet., SD, Anhängerkupplg., Color, Außenspiegel rechts, DM 43 500,- inkl. MwSt.

**Saab GLi** EZ 2/82, 47 800 km, met., Scheinw.-Waschanl., Spiegel re., Radio, DM 10 500,- inkl. MwSt.

H. Hoevel KG Vertreter der Daimler-Benz AG Ruhrstr. 70-72 5760 Arnsberg Tel. 0 29 31 / 40 11

### Bad Homburg

**Alfa Romeo Alfetta 1,8** weiß, 80, 50 000 km, 8950,- inkl. MwSt.

**Alfa Romeo 2,5** blaumet., 81, 42 000 km, Radio-Cass., Color, DM 13 800,-

Dr. Werner Vogler GmbH Vertr. der Daimler-Benz AG 638 Bad Homburg Hessenring 64 Tel. 0 61 72 / 2 00 21 od. 2 00 29

### Biberach

**Porsche 911 SC Cabriolet** EZ 3/83, 9000 km, DM 57 500,-

Autoh. Biberach Vertreter der Daimler-Benz AG Zeppelinring 27-31 7950 Biberach 1 Tel. 0 73 51 / 78 81

### Brilon

**Merc. 280 SE** EZ 11/81, 99 000 km, Schaltgetr., SD, el. ZV, ABS, Arml., Radio-CR-Vollstereo, met., MB-Tex. u. w. Extr., DM 37 620,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 SE** EZ 12/80, 99 000 km, Schaltgetr., SD, Radio-CR, ABS, Arml., met., Kopfst. im Fond, DM 33 630,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 SE W 116** EZ 4/79, 78 000 km, met., SSD, mit WA, Radio, ZV, DM 19 950,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 E** Vorführwg., EZ 7/83, 13 500 km, viele Extr. u. a.: ABS, SSD, met., Radio-Vollst., Getr. autom., LM, DM 46 455,- inkl. MwSt.

**Merc. 300 TD** Vorführwg., EZ 6/83, 9000 km, SSD, ZV, ABS, wd., 5-Gang, met., AHK u. w. Extr., DM 41 610,- inkl. MwSt.

**Porsche 911 SC** EZ 9/79, 72 000 km, Aluf., Radio-Blaup.-Heidelberg, met., DM 31 000,- inkl. MwSt.

Paul Witteler Vertreter der Daimler-Benz AG 5790 Brilon Tel. 0 29 61 / 20 63

### Celle

**Merc. 280 TE** EZ 3/82, zypressengrünmet., Lederp., Autom., ABS, Klima, weit. reichh. Ausstg., DM 43 000,- inkl. MwSt.

Albert Märdter GmbH Vertreter der Daimler-Benz AG Am Ohlhorstberge 5 3100 Celle, Tel. 0 51 41 / 8 10 11

### Düsseldorf

**RR Bentley T 2** silbermet., EZ 2/79, SD, Lederdach, 30 800 Meilen, Rechtslenker, DM 69 000,- inkl. MwSt.

Arthur Brüggemann Vertreter der Daimler-Benz AG Lindenstr. 64-70 4000 Düsseldorf Tel. 02 11 / 7 81 20

### Essen

**BMW 525 i** EZ 2/83, 13 000 km, Servol., LM-Felg., Radio-Cass., Color, Klima, ZV, DM 33 500,- inkl. MwSt.

Fahrzeug-Werke LUEG GmbH Großvertreter der Daimler-Benz AG Pferdebahnstr. 58a 4300 Essen Tel. 02 01 / 2 06 52 71

### Freiburg

**Merc. 300 GD** Geländewagen, EZ 83, 6000 km, DM 48 000,- inkl. MwSt.

Auto Weber DB-Vertragswerkstatt 78 Freiburg Tel. 07 61 / 5 05 27

### Haan

**Merc. 280 SLC** Autom., EZ 10/80, 1. Hd., SSD, Aluf., el. Fensterh., Velour, ZV, Stereo, met., DM 38 500,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 SE** Autom., EZ 9/80, 1. Hd., ABS, Stereo, wd. Glas, met., DM 30 850,- inkl. MwSt.

Ernst Jüntgen GmbH Vertragswerkstatt der DB AG für Pkw + Lkw Dieselstr. 9 Gewerbegebiet West 5657 Haan 1 Tel. 0 21 29 / 70 42

### Hamburg

**6x 500 SE/SEL**
**4x 380 SE/SEL**
**8x 280 SL**
**14x 190/190 E**
**25x 200/230 E**
**20 T-Modelle**

**Audi Quattro 12/82** 14 000 km, silbermet., Klima usw., DM 54 720,- inkl. MwSt.

Insgesamt ständig ca. 150 gebrauchte DB-Pkw.

Gebrüder Behrmann Automobile Vertragswerkstatt der Daimler-Benz AG Segeberger Chaussee 55-63 2 Norderstedt b. Hamburg Tel. 0 40 / 5 27 28 64 Mo.-Fr. 8-18 Uhr, Sa. 10-13 Uhr

### Hameln

**Merc. 230 TE** EZ 1/83, 24 300 km, SSD, Getr.-Autom., Fensterh. u. a. Extr., DM 36 000,- inkl. MwSt.

**Merc. 230 GE** Station, kurz, weiß, EZ 2/83, 4200 km, Kompl.-Ausstg. mit vielen Umbauten, DM 59 500,- inkl. MwSt.

**Ranger Rover S** 4tür., EZ 12/82, 18 000 km, Klima, Ausstelldach, Radio-Cass., Ahr. u. a. Extr., DM 45 500,- im Auftrag ohne MwSt.

Richard Schmidt Tel.: 0 51 51 / 2 10 21 Wehberger Str. 42 3250 Hameln

### Heilbronn

**Merc. 230 CE** Geschäftswg., anthrazitmet., EZ 5/83, 12 700 km, Radio-Cass.-Kurier, SD, el. Autom., ZV, ABS, Aluf., DM 41 700,- inkl. MwSt.

**Merc. 190 E** signalrot, EZ 3/83, 14 300 km, Aluf., Servol., Drehzahlm., SD el., Radio-Cass., Autom., ZV, DM 32 900,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 E** zypressengrünmet., EZ 1/83, 17 100 km, SD el., Autom., ZV, wd. Glas, Aluf., DM 30 900,- inkl. MwSt.

Autoh. Assenheimer KG Vertreter der Daimler-Benz AG Stuttgarter Str. 2 7100 Heilbronn Tel.: 0 71 31 / 8 69 56

### Kassel

**Merc. 230 E** EZ 10/82, 4000 km, astralsilber, Fahrwerksveränderung, ABS, BBS mit 225/50 VR 15, Front- u. Heckspoiler, ZV, Radio-Cass., SSD el., Extr. im Kundenauftrag ohne MwSt. 39 500,-

Daimler-Benz AG Niederlassung Kassel Lossestr. 59 3500 Kassel Tel. 05 61 / 5 00 04 52

### Köln

**Merc. 600 Pullman** 6türig, schwarz, Leder rot, 20 500 Meilen, Erstbesitz, Rechtslenker, DM 280 000,- inkl. MwSt.

Daimler-Benz AG Niederlassung Köln Verkaufshaus Porz Frankfurter Str. 778 Tel. 0 22 03 / 3 99 14-18

### Krefeld

**Merc. 280 SL** EZ 81, 5-Gang-Getr., ABS, LM-Räder, petrolmet., 30 000 km, DM 53 900,- inkl. MwSt.

**Merc. 200 T** EZ 3/83, 10 000 km, 5-Gang-Getr., SSD, ZV, Radio, LM-Räder, Doppelrollo etc., DM 31 950,- im Kundenauftrag ohne MwSt.

Daimler-Benz AG Niederl. München-gladbach-Krefeld Dießemer Bruch 61 4150 Krefeld Tel. 0 21 51 / 54 00 61

### Kiel

**Merc. 300 TD T** Vorführw., 8623 km, EZ 6/83, silberdistelmet./dunkelolivBLEIB, Radio-Cass., SD, ZV, Heckant., Klappsitzbank im Laderaum, DM 45 565,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 E** Vorführw., 7206 km, EZ 4/83, silberdistelmet./dunkeloliv, SD el., Autom., ZV, ABS, Außenspr. re. el., Heckant., aut. Entstörung, Arml. vorn klappbar, wd. Glas, LM-Felg., 8fach, Heckiautspr., Stereo, DM 44 900,- inkl. MwSt.

**Audi 80 Cp.** 23 500 km, EZ 82, anthrazitmet., Radio, Hubdach, Spang. Spiegel re., Sportsi., aut. Ant., im Auftrag ohne MwSt. DM 19 900,-

Daimler-Benz AG Niederl. Kiel Daimlerstr. 1 2300 Kiel Tel. 04 31 / 5 86 82 70 / 1

### Neustadt

**Merc. 380 SEC** EZ 7/83, 6800 km, champagner, Velour brasil, SD, Kopfst. im Fond, Airbag, ABS, Außenspr. re., Arml. vorn, Klima, wd. Glas, LM-Felg. 8fach, Hecklautspr., Stereo, NP DM 92 200,-, Sonderpreis DM 83 000,- inkl. MwSt.

Auto Meyer Vertr. der Daimler-Benz AG 5530 Neustadt/Aisch Tel. 0 91 61 / 6 44 + 6 45

### Pattensen

**Merc. 280 E** Geschäftswagen, astralsilbermet., schwarz, 9000 km, EZ 7/82, el. SSD, Radio-C., Autom.-Getr., ZV, AR, Kopfst. hinten, el. Fenster, aut. Heckant., Colorsitz, Hecklautspr.-Stereo, Fahrersitz orthop., DM 39 918,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 E** Geschäftswagen, classicweiß, 15 000 km, EZ 8/82, el. SSD, AR, ZV, Radio-C., Kopfst. i. Fond, Heckant. autom., Armlehne klappb., el. Fensterh., Hecklautspr., Stereo, DM 38 594,- inkl. MwSt.

Carnehl KG Vertragswerkstatt d. Daimler-Benz AG Johann-Koch-Str. 5-7 3017 Pattensen 1 Tel. 0 51 01 / 16 71

### Ratingen

**Merc. 280 TE** silberdistelmet., EZ 7/83, 6000 km, Velour-p., SD, Autom., ABS, el. Fensterh., Color, Aluf., div. w. Extr., neuw., DM 55 500,- inkl. MwSt.

SAHM Vertr. der Daimler-Benz AG Boschstr. 5-7 4030 Ratingen Tel. 0 21 02 / 4 10 61

### Reutlingen

**Porsche 911 SC** EZ 29. 7. 77, silbergrünmet., 92 500 km, Radio-Cass., Heck- + Frontsp., Wiwa, aut. Ant., Klima, Radio, el. Fensterh., Motor generalüberholt, DM 25 100,- inkl. MwSt.

**Merc. 280 SLC** EZ 5/80, 105 900 km, Außenspr. re., SD, wd. Glas, Sitzhzg., el. Fensterh., Feuerlö., Aluf., Zuzatzhz., Scheinw.-Waschanl., ABK, Spoiler, Arml. klappbar, Tempomat, Radio-Elec. mit Hecklautspr., DM 44 916,- inkl. MwSt.

Daimler-Benz AG NL Gebrauchtwagen-Center Reutlingen/Pfullingen Tel. 0 71 21 / 70 22 46

### Walsrode

**Range Rover** EZ 3/80, 63 500 km, braun, Polster Leder, Recarositze, Dachreling, el. Fensterh., Rad.-Cass., Sportlenkr., AHK, Servo, Sonnendach, Nebelscheinw., Hecklautspr., WD-Glas, DM 25 000,- inkl. MwSt.

**BMW Coupé 630 CS** EZ 7/76, 119 000 km, Met.-Lack, Rad.-Cass., Alufelgen, Antenne, Hecklautspr., DM 14 000,- inkl. MwSt.

Walsroder Autohaus Mathias-Kuhlow Vertr. d. DB AG Quintusstraße 132 3030 Walsrode Tel. 0 51 61 / 20 26

### Wuppertal

**BMW 320 i** neuw., EZ 3/83, 12 000 km, Met.-Lack, LM-Felg., Servol., SD, Radio, Color, DM 25 950,- im Auftrag ohne MwSt.

**BMW 528 i** EZ 10/81, 60 000 km, Radio, 5-Gang, Met.-Lack, DM 16 800,- im Auftrag ohne MwSt.

**BMW 528 i** EZ 1983, nur 17 000 km, SD, Met.-Lack, LM-Felg., DM 32 400,- im Auftrag ohne MwSt.

**BMW 628 CSi Coupé** EZ 1980, nur 44 000 km, SD, LM-Felg., Radio, im Auftrag DM 28 000,- ohne MwSt.

**BMW 635 CSi Coupé** Juli 83, nur 3000 km, Met.-Lack, Autom., LM-Felg., SD, Klima, Radio-Elec., weit. Extr., DM 64 000,-

**Morgan + 8** EZ Mai 75, 78 000 km, Radio, Chromspeichenräder, Rennschalen, DM 27 000,- im Auftrag ohne MwSt.

Daimler-Benz AG Verkaufshaus Varresbecker Str./ Deutscher Ring 5600 Wuppertal Tel. 02 02 / 7 19 13 07 + 3 09

## Mercedes-Benz. Ihr guter Partner beim Gebrauchtwagenkauf

# LKW

Gebrauchte Lastkraftwagen vieler Fabrikate. Hier ein Teil unseres Angebotes:

### Berlin

**Merc. 1628 LS** Sattelzgm., gr. Haus, Gefahrenklasse A III, EZ 1/82, 154 400 km, TÜV 8/84

Daimler-Benz AG Gebrauchtwagencenter Seeburger Str. 27 1000 Berlin 20 Tel. 0 30 / 33 10 41 oder 0 30 / 3 32 36 62

### Bonn

**Merc. 209 D Kombi** lang, Hochdach, 83, 8300 km

**Merc. LP K 1013** 6/82, 12 300 km, Hydrolenkung

KKG Autohandels GmbH Vertreter der Daimler-Benz AG Friedensstr. 53 5300 Bonn-Beuel Tel. 02 28 / 487-1

### Vechta

**Merc. 2232, 6x2/45** 80, Fahrgest. mit lg. Fahrerhs., TÜV neu, DM 36 500,- + MwSt.

**Merc. 2232 L, 6x2/45** EZ 9/79, Fahrgest. mit lg. Fahrerhs., TÜVabg., DM 32 500,- + MwSt.

**Merc. 1632 LS/38** EZ 9/79, Sattelzgm., lg. Fahrerhs., TÜVabgen., DM 33 000,- + MwSt.

**Merc. LP 813/42** Vorführwg., EZ 7/82, Pri., mit div. Sonderzubehör, DM 39 000,- + MwSt.

**Merc. 307/35** EZ 3/81, Kasten, hohes Dach, Isol., Kühlmaschine, DM 19 000,- + MwSt.

**Merc. 608 D/35** Vorführwg., EZ 7/82, Kasten, div. Sonderzubehör, DM 35 800,- + MwSt.

**Merc. L 409 D/37** Vorführwg., EZ 1/83, Pri., div. Sonderzubehör, DM 27 500,- + MwSt.

**MAN 19.320 FS/35** EZ 10/79, Sattelzgm., kurzes Fahrerhs., DM 12 000,- + MwSt.

**2xMAN 19.321 FSL/BL** EZ 80, Sattelzgm., lg. Haus

Autohaus Anders Vertr. der Daimler-Benz AG Oyther Str., 2848 Vechta Tel.: 0 44 41 / 1 22 57

Ein großes Angebot von Gebrauchtwagen aus dem ganzen Bundesgebiet vermittelt Ihnen außerdem

**Daimler-Benz AG**
**Zentrale Gebrauchtwagen-Vermittlung**
**Postfach 202**
**7000 Stuttgart 60**
**Telefon (0711) 302 3205**

---

# Gebrauchtwagen vom BMW Händler.

### Essen

BMW ALPINA AUTOMOBILE

**B 7 S Limousine** EZ 3/82, Klima, DM 49 000,-

**B 7 S Coupé** EZ 5/82, graphitmet., Klima, Leder, leicht unfallbesch., DM 65 000,-

**B 9 Limousine** EZ 8/83, lapisblau, SSD, Rollo, Scheinw.-Waschanl., el. Fensterhe., DM 65 000,-

**B 6 Limousine** EZ 10/81, 218 PS, balticblau, SSD, DM 37 000,-

**BMW 633 CSi** erst 30 000 km, met., SSD, Leder Recaro, Vollstereo, 5-Spoil. + Fahrw. inkl. Räder, DM 30 000,- im Kundenauftrag ohne MwSt.

**Porsche 928 S Autom.** EZ 82, Klim., Leder, Schmiedefelg., etc., DM 63 000,-

Ing. Rädiger Faltz GmbH BMW + Alpina-Vertr'hdl. In der Hagenbeck 37 4300 Essen Tel. 02 01 / 62 30 31

### Gießen

**BMW 728** EZ 79, 85 000 km, Aluf., Rd.-Cass., DM 13 950,- im Auftrag ohne MwSt.

**BMW 728 iA** EZ 81, el. SD, el. FH, blaumet., Scheinw.-Waschanl., Kopfst. im Fond, Rd.-Cass., Color, DM 21 500,- im Auftrag ohne MwSt.

Autoh. Süd BMW-Vertragshändler Gottlieb-Daimler-Str. 1 6300 Gießen Tel. 06 41 / 6 10 66

### Bochum-Wattenscheid

**BMW 323i Vorführwagen** EZ 2/83, 9200 km, bronzitbeige-met., div. Zubehör, DM 30 900,- inkl. MwSt.

**BMW 524 TD/A Vorführwagen** EZ 6/83, 6500 km, balticblau-met., div. Zubehör, DM 37 500,- inkl. MwSt.

**BMW 528i Vorführwagen** EZ 5/83, 6300 km, achatgrün-met., div. Zubehör, DM 46 500,- inkl. MwSt.

**BMW 728i** EZ 6/83, 11 600 km, bronzitbeigemet., div. Zubehör, Bestzust., DM 36 950,- inkl. MwSt.

**GUBIN AUTOHAUS** Gellbeide 28-30 4630 Bochum-Wattenscheid Tel. 0 23 27 / 8 70 25 - 28

### Bremen

**BMW 735 i** EZ 81, arktisblau, Alufelg., el. Fensterhe., Radio, Color, nur DM 29 900,- inkl. MwSt.

Die BMW-Profis Müller-Nielsen GmbH Bei den 3 Pfählen 42-46 2800 Bremen Tel.: 04 21 / 49 16 71

### Buxtehude

Eröffnung unseres neuen Betriebes mit vielen interessanten Angeboten. BMW Stadac Lüneburger Schanze Abfahrt B 73 Buxtehude Mitte 2150 Buxtehude Tel.: 0 41 61 / 8 34 33

### Cochem/Mosel

**BMW 635 CSi** EZ 6/83, 9800 km, achatgrün, alle Extras, DM 67 900,-

**BMW 745 iA** EZ 4/82, 39 000 km, graphitmet., alle Extras, DM 47 900,-

**BMW 732 i** EZ 4/82, 22 000 km, zypressengrün, TRX, el. FH, SD, DM 34 800,-

**BMW 728 iA** EZ 3/80, 76 000 km, saphirblau, SD, Color, Rd.-Cass., DM 19 900,-

**BMW 728 i** EZ 81, 60 000 km, polaris, TRX, SD, 5Gang, Color, Rd.-Cass., DM 25 900,-

**BMW 525 iA** EZ 9/83, 5300 km, bronzitmet., SD, Color, Rd., ZV, Nebell., DM 34 900,-

Alle Fahrzeuge inkl. MwSt.

J. Hautmann BMW-Vertragshändler 559 Cochem/Brauheck Tel. 0 26 71 / 84 87, Tx. 8 69 410

### Daun

**BMW 745 i** Bj. 84, neuestes Modell, 1800 km, burgundrotmet., Leder chery, ABS, niveaureg., Sperre, el. Fensterhe. v. u. h. Klimaautom., BMW Sportsitze, TRX-Bereifg., BMW-Radio, Stereo CR, autom. Antenne, Wsgl., Geschwindigkeitsregl. Sportlenkrad, Leseleuchten h., Sonnend. Rollo h. u. weit. Extras. 80 440,- DM, jetzt 72 000,-, inkl. MwSt.

**BMW 524 TD, Diesel Automatic** 6000 km, bronzitbeigemet., Stoff nutria, 195/70 HR 14 Reifen, Spiegel r., mech. SD, ZV, Wsgl., Radio, Stereo-Cr., Kopfst. h. 39 913,- DM, jetzt 34 800,- inkl. MwSt.

**BMW 735 i** Bj. 83 290 km, saphirblau-met., Stoff Velour, beige, ABS, TRX-Bereifg., Fensterhe. v., Wsgl. grün, Sonnenrollo h., Klimaautomatic, Radio-Stereo-Cr., autom. Antenne, ZV, Spiegel r., 69 251,- DM, jetzt 59 000,- inkl. MwSt.

**BMW 728 i, Automatic** Bj. 82, 11 000 km, silbermet., Stoff anthrazit, SD, ZV, Radio-Stereo-Cr., Wgl. grün, Kopfst. h. Spiegel r., 50 546,- DM, jetzt 39 000,- DM inkl. MwSt.

**BMW 732 i** arktisblaumet., Stoff Velour blau, Bj. 82, Klimaautomatic, Radio Stereo Cr., TRX-Bereif., Spiegel r. u. weitere Extras, 36 000,- inkl. MwSt.

Autohaus Richard Kainz BMW-Vertragshändler 5568 Daun-Pützborn Industriegelände Tel. 0 65 92 / 30 61

### Duisburg

**Porsche 911 SC** EZ 5/82, 53 000 km, delphinblaumet., el. SD, el. Fensterhe., Radio-Cass., DM 45 000,- inkl. MwSt.

Franz Feigl, Inh. Jos. Austermann, BMW-Vertragshdl. Düsseldorfer Str. 100 4100 Duisburg, Tel. 02 03 / 2 22 78 + 33 08 30 priv.

### Eitorf/Sieg

**BMW 732 i** Bj. 8/80, 1. Hd., ABS, Alu., Nebelscheinwerfer, SD, Radio-CR, Vollstereo, Kopfst. hinten, el. Ant., DM 26 500,-.

**BMW 323 i** Bj. 8/81, Radio-Stereo, Front- u. Heckspoiler, 5gang, 195er Reifen auf Aluf., color-grün, DM 19 950,-.

**BMW 525 i** EZ 7/81, 1. Hd., met., Radio-Cass-Stereo, SD, 2. Spiegel, Nebelscheinw., 195er Reifen, Color grün, 5gang, DM 27 500,-.

**Chefwagen BMW 732 i** met., ABS, Sportlenkrad, TRX-Bereifung, ZV, 2. Spiegel m. Heizg., Color braun, Radio-Cass.-Vollstereo, el. Ant., Fußmatte, Slimline-Dekor, Bj. 7/83, DM 51 500,-.

MITTLER BMW-Vertragshändler Im Lauch 4, 5208 Eitorf/Sieg Tel. 0 22 43 / 39 10

### Barsinghausen

**BMW 735 i** 4-Gang-Autom., EZ 4/83, behamabeigemet., Vorführwg., 4000 km, Klima, TRX, ABS, Radio elektron., DM 58 000,-

**BMW 525 eta** Vorführwagen, behamabeigemet., EZ 5/83, 4gang-Autom., LM-Felgen, 195er Reifen, ZV, Color, SSD, Drehzahlmesser, Bavaria-Elektronik, el. Ant., 8000 km, 2 el. Außensp., DM 36 000,-

auto sacha BMW-Vertragshändler 3013 Barsinghausen Tel. 0 51 05 / 30 83

### Beverungen

**BMW 732 i** 10/82, 11 500 km, achatgrün-met., SSD, Radio-Cass.-Stereo, DM 39 000,- VB

**BMW 525** 4/82, 40 000 km, 2. Außenspiegel, SSD, achatgrünmet., WD, getönt. Scheib., Radio-Stereo, DM 27 000,-

**Merc. 250 W 123** 10/78, 104 000 km, TÜV 12/84, Autom., SD, Radio, DM 9900,- inkl. MwSt.

Autohaus Choryza BMW-Vertragshändler 3472 Beverungen 1 Tel. 0 52 73 / 14 09 + 64 34

### Bonn

**BMW 728 i** EZ 81, 44 000 km, DM 23 800,-, inkl. MwSt.

**Merc. 380 SEL, 6,9 l Autom.** weiß, Lederp., SD, Radio, EZ 69, 127 000 km, Bestzust., DM 13 900,- inkl. MwSt.

AUTO-ZÖRNER Am Schützenhof 2 BMW-Vertragshändler 5300 Bonn 1 Tel. 02 28 / 66 10 91

### Harsewinkel

**BMW 635 CSi** EZ 3/83, div. Zubehör, mit bestehendem Leas.-Vertrag abzugeben. Mtl. Leas.-Rate DM 2105,81 inkl. MwSt. Restlaufz. 30 Monate

Auto Brenner KG BMW-Vertragshdl. Münsterstr. 84 4834 Harsewinkel Tel. 0 52 47 / 21 26 n. Geschäftsschl. 41 16

### Jever

**Porsche 928 S** Mod. 80, anthrazitmet., 80 000 km, Klima, Alarm, Sperre, Teil-Lederausstg., AHK, Panasonic-Stereo, 35 000,- im Auftrag ohne MwSt.

**Porsche 911 SC Targa** Bj. 83, d'grünmet., 15 000 km, Color, Heckwi., Stereo, DM 51 000,- im Auftrag ohne MwSt.

**BMW 732 i Autom.** EZ 11/79, ascotgraumet., Bavaria-CR, el. SD, ZV, Aluf., Nebelscheinw., Color, Tempomat, el. Beif.-Spiegel, 70 000 km, DM 20 000,- inkl. MwSt.

Axel Stoffers BMW-Vertragshändler Am Hillernsen Hamm 11 2942 Jever, T.: 0 44 61 / 68 55

### Köln

**Rover 3,5 l, Autom.** 4 Mon. alt, 15 000 km, viele Extras, DM 28 980,-

Autohaus WIEMER Vertragshändler der BMW AG Humboldtstr. 134 5000 Köln 90 (Porz) Tel. 0 22 03 / 5 30 31 Sa. 9-13 Uhr, Mo. ab 8.00 Uhr

### Krefeld

**BMW 520 i** bronzitmet., Sond.-Reifen, 2. Spiegel, Color braun, SD, Sitzhöhenverst., Drehzahlm., EZ 10/83, 500 km, DM 29 800,- im Kundenauftrag ohne MwSt.

**BMW 735 i** Bj. 81, saphirmet., 1. Hd., SD, TRX, Color, Stereo ABS, sehr gepfl., 37 950,- inkl. MwSt.

**BMW 528 i** Autom., Jahreswagen, ABS blaumet., SD, Color, Alu., ZV, 29 995,- inkl. MwSt.

Auto Becker Klausmann BMW-Vertragshändler Glockenspitz 117-121 4150 Krefeld Tel. 0 21 51 / 54 00 51

### Mönchengladbach

**BMW 630 B 7 S Turbo Cp.** Ez 6/82, el. SD, DM 69 980,- inkl. MwSt.

Theodor-Heuss-Str. 89-91 Tel. 0 21 61 / 1 30 75

### Köln

**Alpina B 9** EZ 83, 17 000 km, grünmet., el. SD, el. Fensterh., ABS, Stereo u.v.m., DM 61 900,- inkl. MwSt.

Subbelrather Str. 387-407 Tel. 02 21 / 55 20 71

**HAMMER**

### Mannheim

**Renault Alpine A 310 Gruppe 4** Bj. 81, 20 000 km, anthrazit-met., SD, Radio, DM 33 900,-

**BMW 635 CSi** 5/83, silbermet., 8000 km Klima usw., DM 66 900,-

Zeiss & Schwärzel BMW-Vertragshändler Industriestr. 3 6800 Mannheim 1 Tel.: 06 21 / 31 20 01

### Montabaur

**BMW 732 i** Bj. 81, 38 000 km, met., Color, Stereo-Cass., DM 27 000,-

Autohaus Weissenfels BMW-Vertragshändler Alleestr. 15-17, 5430 Montabaur, Tel. 0 26 02 / 30 05

### Nordhorn

**Porsche 928 S** 300 PS, weinrotmet., Klima, Stereo, Ganzleder ausstg., neuw. Zustd., 39 000 km, Bj. 9/80, 48 000,-, Inzahlung mögl.

Hans Behnen BMW-Vertragshdl. Lingener Str. 121 4460 Nordhorn Tel.: 0 59 21 / 3 59 54

### Offenbach

**BMW 728 i** polaris, EZ 7/83, 6200 km, ABS, Radio electronic TRX-Bereifg., Color, ZV, el. SSD, Spiegel re., DM 43 900,- inkl. MwSt.

BMW-Niederlassung Offenbach Spessartring 9 6050 Offenbach Tel. 06 11 / 85 60 01

### Trier

**BMW 745 i** EZ 8/81, el. SD, el. Fensterh. zypressenmet., 55 000 km, Klima, 41 800,- inkl. MwSt.

**BMW 745 i** ascotgraumet., ATM 0 km, Bj. 81, alle Extras (Klima etc.), 42 500,- inkl. MwSt.

**BMW 628 CSi** Mod. 83, arctisblaumet., 1. Hd., el. SD, ABS, TRX, Leder-Stereo, Recaro, unverbindliche Preisempfehlung 65 800,-, jetzt nur 47 900,- inkl. MwSt.

**BMW 635 CSi** silbermet., EZ 4/83, el. SD, anthrazit, Leder, Tempomat, unverbindliche Preisempfehlung 71 300,-, jetzt nur DM 60 900,-

**BMW 528 i** Autom., Jahreswagen, ABS ...

AUTO-ORTH BMW-Vertragshändler Verteilerring 44 Trier Tel.: 06 51 / 26 51



**geprüft · gepflegt · zuverlässig**

# AUTOMARKT

**500 SEL**
3/83, lapisblau, blau Velours, Komplettausst., DM 82 000,– inkl. MwSt.
Bielefeld Autom.
Tel. 0 42 21 / 6 77 77 o. 7 24 61

**380 SEL 5/83**
1. Hd., unfallfr., 22 000 km, blaumet., graues Leder, Klima, ABS, P 7, AMG-Spoiler u. weit. Extr., NP DM 90 000,–, nur DM 72 800,– inkl. MwSt.
Tel. 0 40 / 2 29 07 54, 2 29 48 15

**380 SEL**
7/80, 164 000 km, a. Extr., DM 39 000,– i. A. o. MwSt.
Tel. 04 21 / 55 14 84 Hdl.

**280 SEL + 500 SEL**
Velours und Vollausstattung plus Lorinser-Styling.
Hahn-Automobile, Waiblingen
T. 0 71 51 / 5 46 66, Tx.: 7 245 899

**230 E**
6/82, braun, Vel. dattel, 8800 km, Radio, Servol., Klima etc., DM 28 750,– inkl. MwSt.
HAF-Automobile
Tel. 06 11 / 7 38 00 68

**380 SEL**
9/80, silberdistelmet., Vel. dkl.-oliv, 80 000 km, Radio, SSD, Klimaautomatik, Color etc., DM 47 000,– inkl. MwSt.
HAF-Automobile
Tel. 06 11 / 7 38 00 68

**DB 280 SE**
EZ 82, silbergraumetallic, el. SSD, orth. Sitze, beheizt, el. Außenspiegel rechts, Anhängerkuppl., wd. Glas, 85 000 km.
Tel. 05 51 / 6 38 62 oder 9 28 62

Einer der schönsten
**6,9 l DB**
1. Hd., AMG-Ausst., sämtl. Extr., 75 000 km, silb.met., m. bl. Vel., VB, TÜV 85
Tel. 0 70 31 / 87 53 52

**500 SEL** 238 000 km
**380 SEL** 210 000 km
Vollausstattung, frei ab 15. 11. 83, günstig abzugeb.
Infos Sa. 9–11 Uhr
Telefon 0 21 62 / 5 38 67

**280 SE Coupé**
Flachkühler, 70, TÜV 10/85, silbermet., Led. braun, LM, Servol., el. SSD, Traumzustand, 14 500,–.
Telefon 0 21 36 / 3 81 82

**500 SE**
9/81, astralsilber, Vel. anthrazit, 42 820 km, AMG-Look, Radio, Klima etc., DM 63 500,– inkl. MwSt.
HAF-Automobile
Tel. 06 11 / 7 38 00 68

**500 SEL**
5/82, 63 000 km, anthrazitmet., Velours, el. Sitzverst., SSD, 4 Kopfst., Tempomat, Airbag, ABS, 2. Sp., Color, Stereo, autom. Ant., Warnanl., Klima, Wisch-wasch, Alu usw., 67 000 DM inkl. MwSt.
Auto Müller, Goslar
Tel. 0 53 21 / 2 56 30
Tx. 9 53 748

**190**
7/83, englischrot, 4800 km, Servo, Autom., ZV, Color, 28 000 DM inkl. MwSt.
Auto Müller, Goslar
Tel. 0 53 21 / 2 56 30
Tx. 9 53 748

**500 SE**
Bj. 81, lapisbl., 38 000 km, sehr gepflegt, m. allen Extras a. SD, 1. DM 56 500,– (inkl.) zu verk.
Tel. 0 52 46 / 24 16
oder 0 29 41 / 5 81 22

**DB 450 SEL 6.9**
Bj. 6/80, 1. Hand, orig. DB-AT-Mot., met., Leder, a. erdenkl. Extras, DM 58 900,– inkl. MwSt.
T. 0 61 03 / 8 67 33 gew.

**500 SEL**
lapisblau, Leder grau, viele Extras, Exportpreis 86 900,–
Klink Automobilhandels GmbH
Tel. 0 22 38 / 5 61 56

Autogardinenprogramm
für alle Pkw,
Lkw, Busse
Auch Flugzeuge
Telex 5 21 38 16 zar d
Tel. 0 89 / 7 24 10 31 - 33
*ZALZAR GmbH*
Qualität geprüft und garantiert.
Bitte achten Sie im In- u. Ausland bei Kauf oder Montage auf unser
Markenzeichen

**500 SE**
4/82, 60 000 km, silbermetallic, ABS, Alu, Klima-Automatik, viele weitere Extras, neuwertiger Zustand, DM 59 980,– inkl. MwSt.
Tel. 0 21 61 / 1 32 78
Kfz-Handel

**600**
Bj. 70, 1. Hd., dunkelblau, Velours grau, Klima, SSD, Barfach, guter Zust., DM 79 000,–, Inzn. möglich.
Fa. Hosa, 08 71 / 2 10 31–7 34 42

**300 SL Roadster**
Bj. 58, weiß, Leder rot, Rudge-Verschlüsse, Hardtop, gut. Zustand, DM 118 000,–, Inzn. mögl.
Fa. Hosa, 08 71 / 2 10 31–7 34 42

**500 SE**
neu, div. Extr., DM 76 900,– inkl. MwSt.
**500 SE**
Bj. 81, 16 000 km, div. Extr., DM 58 600,– inkl. MwSt.
Finanz., Eintausch möglich.
Tel. 0 61 31 / 23 21 96, Kfz.-Händler

**Merc. 500 SEC**
Neuwagen, 473/955, kompl. Ausstg., DM 105 000,– inkl. MwSt.
Firma M. Schäfer
Bad Kreuznach
Tel: 06 71 / 6 10 49, Tx 42 780

**Kaufvertrag 500 SEC**
kurzfr. gesucht
Firma M. Schäfer
Bad Kreuznach
Tel: 06 71 / 6 10 49, Tx 4 2 780

**Mercedes-Jahreswagen**
von Werksangehörigen (Großauswahl) laufend günstig abzugeben.
Fa. Gabel, 6834 Biblis, T. 0 62 45 / 84 56

**280 SE**
4/82, dunkelgrün, hell Velours, Klima, DM 48 500,– inkl. MwSt.
Bielefeld Autom.
Tel. 0 42 21 / 6 77 77 o. 7 24 61

**FÜR EXPORT!**
**280 SE, 3,5 Cabrio**
Bj. 70, DM 46 000,–. 02 31/48 86 76

**Merc. 280 SEL**
EZ 5. 6. 83, mitternachtsblau, alle Extras, VB
Tel. 0 64 41 / 4 27 31

**Merc. 450 SLC 5.0**
Bj. 79, silbermet., Velour, SD, DM 49 900,–.
**Merc. 380 SE**
Bj. 7/81, lapisblau, Klima, Velour, ABS, Bestzust., DM 47 900,–.
**Merc. 280 SE**
Mod. 82, silberblau, Velour, ABS, SD, el. Fensterhe., DM 42 700,–.
**Merc. 280 SL**
Bj. 79, silbermet., Recaro Leder, Autom., Color, Alufelg., DM 42 900,–.
Tel. 06 11 / 73 42 26 od. 5 60 11 35, Kfz-Handel

**500 SEC**
astralsilber, Leder schwarz, 104 880,–
Kfz-Händler
04 31 / 1 86 63, Tx. 2 92 696

**500 SEC**
astralsilber, Leder schwarz, 95 760,–
Kfz-Händler
04 31 / 1 86 63, Tx. 2 92 696

**250 CE**, Vorführwagen, 3 Monate alt, met., ESD, zentral, Stereo, Color, Alufelgen, DM 38 900,–
**380 SE**, Vorführwagen, met., Velour, ESD, ABS, Mexiko, Armlehne, Klimatisierung, 4 el. Fenster, Color, Wisch-Wasch, Alu, DM 68 500,–
**500 SEC**, 8/83, km 4000, met., Velour,, ESD, Tempomat, ABS, Mexiko, Klimatisierung, Color, Wisch-Wasch, Alu, DM 97 500,–
**500 SEL**, 10/81, km 49 000, lapisblau, Velour, ESD, Klima, ABS, Airbag, Stereo, DM 63 500,–
AHS Gut Faistenberg
Tel. 0 81 79/81 44, Telex 5 270 315

**3,5 Cabrio**
Bj. 70, silbermet., Spitzenzust., DM 79 000,–.
T. 0 21 66 / 5 26 64, Firma Köhler

**500 SEL**
Auslieferung 1. Quart. 84, Farbe, Ausstattung noch frei, v. Priv. zu verk. Tel. 04 61/3 22 83

**500 SEL AMG**
anthrazitmet., EZ 81, alle Extras, VB
Tel. 0 64 41 / 4 27 31

**500 SEC**
lapisblaumet., Vel. grau, alle Extr., außer SD, Ia-Fahrgestell, DM 97 500,– inkl. MwSt.
Salmassi - Automobile
Tel. 0 40 / 43 60 55, Tx. 2 13 740

**DB 380 SL rechtsgelenkt**
Neuwagen, sof. lieferbar.
Tel. 0 74 83 / 2 66, Tlx. 7 65 428

**Merc. 500 SEC**
Neuw., schwarz, schwarzes Leder, kompl. Ausstg., netto 95 000,–
**Merc. 380 SE**
EZ 4/83, 6000 km, petrolmet., Leder creme, kompl. Ausstg., netto 64 000,–
**Porsche 930 Turbo**
EZ 5/82, 7000 km, perlmuttweißmet., Leder schwarz, Klima, SSD, netto 79 000,–.
**Porsche 928 S, Autom.**
80, 70 000 km, braunmet., Klima, weit. Extras, netto 47 500,–
Seit 1950
AUTOHAUS
PURTZKI
Köln, Zollstockgürtel 41
Tel. 02 21/36 40 16

**Merc. 600**
aus Erstbes., 80 000 km, evtl. mit Chauffeur-Übern.
Angeb. u. M 1828 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

**US-Export**
DB 380–500 SE, SEL, SEC, SL in US-Ausführung sofort oder kurzfristig lieferbar!
M+P Automobile GmbH
Mercedes und Porsche exklusiv
Tel. 0 20 13 / 48 81, Tx: 8 579 235

**280 SEL, neu**
lapis, Leder grau, Exportausstg., DM 65 107,–
Autohaus Haydn, Mülheim/R.
Tel. 02 08 / 5 51 01

**Mercedes 500 SL**
12 Wo. alt, 4000 km, petrolmet., Leder grau, Mittelarmlehne, ABS, 2. el. Spiegel, 2× el. Fenster, 2× Sitzhzg., orthop. Sitze, Radio-Becker-Mexico-Elektr., el. Ant., gr. Batterie, ZV, Alu, 2. Dach usw., DM 89 500,– inkl. MwSt.
**Mercedes 380 SL**
EZ 6/82, 39 000 km, lapisblaumet., Leder creme, Color, ZV, Aluf., Radio-Stereo-Cass., el. Ant., Hecksp., 2 Spiegel, el. Fensterh., 2. Dach, gr. Batterie usw., DM 61 900,– inkl. MwSt.
**Mercedes 280 SL**
Neuwagen (84), silbermet., Leder schwarz, Autom., Klima, Tempomat, Color, ZV, Mittelarmlehne, 2× Sitzhzg., 2× el. Fensterh., 2. Dach, Alu, Becker-Mexico-Elektronik, el. Ant., 2. Spiegel el. usw., DM 75 900,– inkl. MwSt.
**Mercedes 280 SL**
EZ 7/81, 28 000 km, lapisblaumet., Leder creme, Autom., 2× el. Fensterh., Color, ZV, Alu., 2. Dach, Radio-Stereo-Cass., 2. Spiegel usw., DM 54 900,– inkl. MwSt.
Mehrere 280/380 S/SE/SEL sowie 500 SEL Neuwagen 1984, Vollausstg., versch. Farben mit Leder u. Velour auf Anfrage.
Autohaus Steindamm
Steindamm 39, 2 HH 1
Tel. 0 40 / 2 80 32 42, Tx. 2 162 663

**280 SL**
11/82, 13 000 km, goldbraun, Leder creme, Autom., ABS, Arml., 2. Sp., el. FH, Alu, Color, Wisch-wasch, Sitzhzg., Tempomat, unfallfr., 59 000 DM inkl. MwSt.
Auto Müller, Goslar
Tel. 0 53 21 / 2 56 30, Tx. 9 53 748

**500 SE**
Mod. 81, graphit, Velour, Klima, ABS, DM 48 500,–
**280 SE**
EZ 3/81, champagner, Klima, viele Extras, DM 39 000,–
**280 SE**
EZ 3/82, dunkelgrünmet., ABS, Velour, SSD, DM 43 800,–
**280 E**
Mod. 80, viele Extras, 18 000,–
**280 E**
Bj. 79, viele Extras, 14 000,–
Hess Automobile
Telefon 0 61 82 / 6 95 87

**Daimler-Benz**
Wir liefern ab Lager oder kurzfristig alle DB-Modelle
**vom 190er – 500 SEC**
auch auf Leasingbasis.
Welland Autohandels mbH
Tel. 06 11 / 73 10 99, Tx. 4 189 081

**450 SLC**
78/79, 70 000 km, silbermet., Velour, SD, Klima, Fensterh., Color, ZV, Aluf., Scheinw.-Waschanl., Mexico-Cass., el. Ant. usw., 1. Hd., scheckheftgepfl., DM 42 800,–
Auto Köhne
Essen, Steeler Str. 285
Tel.: 02 01 / 27 25 02

**D. O. T. – E. P. A.**
Komplettumbau für DB, BMW, Porsche + Ferrari. Transport, Versicherung. Bond- + Labortest.
Fa. MARDIKIAN MOTOR COMPANY
655 Bad Kreuznach
Tel. 06 71 / 6 10 40, Tx. 42 780

**Merc. 280 SE**
anthrazitmet., 3000 km, Leder, Autom., SD, Klima, ZV, Color, Stereo, el. Ant., 4 Fensterh., Sitzhz., 4 Kopfst., ABS, Aluf., Scheinw.-Waschanl. usw., DM 68 000,– inkl. MwSt.
Auto Köhne
Essen, Steeler Str. 285
Tel.: 02 01 / 27 25 02

**500 SEL**
neu, schwarz, Velour, Vollausstg., Exportpreis 83 000,–
**500 SEL**
lapis, Velour, 2000 km, Vollausstg., Exportpreis 82 000,–
**380 SEC**
neu, silber, Velour
**280 S**
neu, weiß, Velour, Vollausstg., Exportpreis 58 000,–
**280 S**
neu, silberblau, Velour, Vollausstg., Exportpreis 62 000,–
Firma MM, Tel. 02 51 / 51 83 17

**500 SEC, 500 SEL, 500 SE, 280 SEL, 280 SE, 300 D, 300 TD, 240 TD, 190 E**
Neu- u. Vorführwagen.
T. 0 21 66 / 5 26 64, Firma Köhler
FS 8 529 145

**500 SEL**
lapisblau, Vel. anthraz., 2500 km, mit Nachlaß.
Telefon 0 61 98 / 18 85

Merc. 190, 280 bis 500 SEL
on stock for imm. deliv.
Rute GmbH.
06 11 / 23 23 51, Tx. 4 11 559

**Merc. 280 S, SEL, 500 SEC**
Neuwagen od. Verträge gesucht.
Amex GmbH
Telefon 06 11 / 41 60 01

**380 SE**
EZ 3/81, 37 000 km, Ersthand, silberdistel, Vel., el. SD, ZV, ABS, Klima, Spiegel re., Blaup. Bamberg, aut. Ant., Alarmanl., el. Fensterh., DM 46 000,– v. Priv.
Tel. 02 08 / 37 45 55

**280 SEL**
Bj. 83, 24 000 km, anthrazitmet., Velours anthraz., SD, Autom., Alu, Becker Mexiko u. v. m., DM 59 800,– inkl. MwSt.
Autohaus Mühren & Hoven
Telefon 0 24 31 / 40 44

**Mercedes 380 SE – 126**
Bj. 80, 80 000 km, silberdistelmet., Autom., SD, ZV, Color, Radio, DM 37 600,– inkl. MwSt.
**Mercedes 250 – 123**
Bj. 8/82, 18 000 km, 1. Hand, Autom., Color, ZV, SSD, Radio, DM 24 600,– inkl. MwSt.
**Mercedes 280 SEL – 126**
Bj. 82, 17 000 km, weiß, Lederpolster, Klima, ZV, Color, re. Außensp. el., FH, DM 52 600,– inkl. MwSt.
Auto Schmitz
Telefon 06 11 / 86 12 08

**500 SEL, 6/80**
1. Hd., unfallfrei, 80 000 km, anthrazitmet., Led. schwarz, SD, Klimaautom., ABS, Hydrofederung, Tempomat, Wischwasch, Color, 4 Kopfst., Arml., 2. Spiegel el., Radio/Becker/Elektr., aut. Ant., Hecklautspre., Diff.-Ausgleich, Ausstiegsl., Aluräder, DM 60 500,– inkl. MwSt.
Tel. 05 11/65 03 43, auch Sa. + So.

**500 SEL, 10/80**
silbermet., Vel. anthrazit, 60 000 km, Klima, ABS, Kopfst. i. Fond, Wischwasch, Tempomat, Mittelarml., Sitzheizg. rundum, P 7 auf Rialfelg., Front- u. Heckspoiler, Schweller, Colorvergl., 2. Spiegel, usw., DM 59 500,– inkl. MwSt.
Tel. 05 11/65 03 43
auch Sa. u. So., Autoboutique

**280 SLC / 78**
unfallfrei, scheckheftgepfl., 87 000 km, silbergrünmet., Vel., SD, Alu, Automatikgetr., Radlaufchrom, Rad./Stereo/Cass., usw., DM 28 000,– inkl. MwSt.
Tel. 05 11 / 65 03 43
auch Sa. u. So., Autoboutique

**380 SE, 10/80**
1. Hd., unfallfrei, 85 000 km, dunkelgrün, Vel. beige, SD, ABS, ZV, Sitzheizg., Kopfst. i. Fond, Mittelarml., Color, Standheizg., usw., DM 37 500,– inkl. MwSt.
Tel. 05 11 / 65 03 43
auch Sa. u. So., Autoboutique

**280 SE 3,5 Cabrio**
aus 1. Hd., DM 62 000,– im Auftrag ohne MwSt.
C. F. Mirbach
Exklusiv-Automobile
Tel. 0 40 / 45 87 89

**Merc. 280 CE**
Neuwagen, lapisblaumet., el. SSD, 5-Gang, Color, heizb. Hecksch., Ant.-Entstörung, 48 000,– inkl. MwSt.
T. 0 51 01 / 16 71, Kfz-Händler

**Mercedes S-Klasse 280 S, SE, SL, SEL, 380 SE, SEL, 500 SE, SEL, 500 SL, 500 SEC**
**W 123: 200, 230 E, 230 CE, 200 D, 240 D, 300 D, 230 TE, 240 TD, 300 TD, 300 Turbo Diesel**
**W 201: 190 + 190 E**
Neu- und Vorführwagen sofort lieferbar
Leasing oder Bankfinanzierung
Sonntag Besichtigung von 11–14 Uhr (keine Beratung, kein Verkauf)
Autohaus-Süd GmbH, Bochumer Str. 103, 4350 Recklinghausen-Süd,
Tel. 0 23 61/70 04, Telex 829 957

500 SEL 737/952, 500 SE 735/0251, 280 SL 735/251, Neuwagen sofort lieferbar.
500 SEC 737/952 Nov. Lieferung.
Weitere gebr. 500 SE/280 SEL/280 S, wenig km, mit Klima + ABS etc. ab Lager.
E. Karcher, Lörrach
Tel. 0 76 21 / 4 78 14
Telex 7 73 807 Autok

**Merc. 230 SL**
65, DM 18 900,–
C. F. Mirbach
Exclusiv-Automobile
Tel. 0 40 / 45 87 89

**500 SEL**
EZ 8/83, 1000 km, weiß, Vel. creme, Extras, 221, 222, 256, 260, 404, 405, 410, 430, 440, 470, 504, 510, 531, 543, 570, 581, 590, 600, 611, 673, 731, 870, 871, 877, Preis DM 84 000,– inkl. Mwst.
Tel. 0 46 25 / 9 11 od. Tx. 2 21 346

**500 SEC 380 SEC 500 SEL**
**500 SE 380 SE 280 SE**
**280 SL 380 SL 500 SL**
**190 E**
Autohaus Sternfeld Essen
02 01 / 77 99 43, Tx. 8 571 339

**500 SEL**
3/83, silbermet., Vel. blau, Klimaanl., 20 000 km, viele Extr., DM 77 500,– inkl. MwSt.
**2× 500 SE Rechtslenker**
silberblau u. lapisblau, Extras.
Kuschmann-Automobile
Tel. 02 11 / 44 39 82

**280 SLC, 4/80**
1. Hd., unfallfr., scheckheftgepfl., 87 500 km, weinrot, innen beige, SD, ZV, el. FH, Alu, Rad./Stereo/Cass., Color usw., DM 38 500,– inkl. MwSt.
T. 05 11 / 65 03 43
auch Sa. u. So., Autoboutique

**Merc. 500 SEL**
EZ 10/80, met., Velours, Klimatisierung, Hydropneumatic, el. SD, el. Fensterhe. usw., DM 49 800,– + 14 % MwSt.
Tel. 0 22 34 / 8 43 49

**500 SEC**
10/82, silber-Velour, 28 000 km, NP 106 000,– DM, VB 94 000,– DM.
Tel. 0 30 / 8 03 50 01

**500 SLC**
Mod. 79, blaumet., 18 000 km, Klima, el. SD, el. FH, echtes Leder, Tempomat, Alu, Color, Stereo u. weit. Extras, DM 47 000,–
Tel. 0 40 / 6 93 70 09 Hdl.

**280 SE**
weiß, Veloursblau, Autom., Servo, Standhzg., orth. Sitze, Kopfst. h., Tempomat, Airbag, Fünfare, ABS, r. Sp., Sonnenbel., Ahkplg., Arml. v., Klima, el. FH, Color, Lawi, Ausstiegsl., Alu, Feuerl., Sitzhzg., Lesel., DM 74 500,–
Autohaus Sternfeld, Essen
02 01 / 77 99 43, Tx. 8 571 339

**280 SE**
petrolmet., 1400 km, EZ 82, m. a. Extras, DM 60 000,– inkl. MwSt.
Tel. 07 11 / 31 19 09

**Merc. 380 SE**
EZ 10/80, 95 000 km, silberdistelmet., ABS, Alufelg., SSD, CR, ZV, Bestzust., DM 34 400,–.
Tel. 0 71 27 / 3 52 72

**500 SEC**
weiß, Leder schwarz, 84er Modell, alle Extras, DM 106 000,–
Tel. 0 81 41 / 2 66 22

**280 SE / 126**
Bj. 4/80, dunkelblau, Autom., 80 000 km, Color, ZV, SSD, Alu, Rad./Cass., DM 32 000,– inkl. MwSt.
Autohof Schmidt
Tel. 02 31 / 25 89 19 + 45 67 68

**280 SE Mod. 84**
neu, weiß, Velours blau, SD, ABS, Color, Radio/Stereo/Cass., Kopfst. i. Fond, Mittelarml., ZV, Alufelg., DM 54 500,– inkl. MwSt.
Tel. 05 11/65 03 43, auch Sa. + So.
Autoboutique

**190 E**
3000 km, Bj. 83, DM 34 000,– inkl. MwSt.
Tel. 07 11 / 31 19 09

**top cars essen**
**Erich Schulz**
43 Essen 1, Limbecker Platz 1
**7× 500 SEL**
**280 SEL/SE/S**
2mal Lederausstg., neu, ab 59 500,– in versch. Farben u. Polstern, kompl. Ausstg.
**280 SLC + 450 SLC**
Bj. 81 + 80, 1. Hd., silbermet., wirklich einmalig, ab 42 900,– od. Leasingrate ab 1312,– monatl., ohne Anzahlung, ohne km-Begrenzung, m. Kaufoption.
**380 SL**
anthrazit, Leder schwarz, kompl. Ausstg., DM 77 500,–.
**190 E, auch im 190-E-2,3-16-Look**
Vorführwagen mit Klima, schon ab DM 33 500,– od. Leasingrate ab DM 996,– ohne Anzahlung, ohne km-Begrenzung, mit Kaufoption.
Telex 8 571 401
Tel. 02 01 / 23 33 33

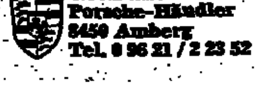
# Geprüfte Gebrauchtwagen mit Garantie vom PORSCHE-Händler

## Amberg

**Porsche 911 Targa**
1/82, 23 200 km, div. Zubeh., 48 500 DM inkl. MwSt.
**Porsche 911, Vorführwagen**
12 000 km, div. Zubeh., met., SD, Radio, etc., 61 500 DM inkl. MwSt.
**Porsche 911 SC**
6/82, 30 000 km, div. Zubeh., 49 900 DM inkl. MwSt.
Gebr. Zinkl KG
Porsche-Händler
8450 Amberg
Tel. 0 96 21 / 2 23 52

## Bremen

**Porsche 928 S**
EZ 9/82, 39 000 km, rauchquarzmet., SD, Spiegel re., Ganzleder, Radio Blaupunkt Köln, Color, DM 69 500,– inkl. MwSt.
**Porsche 924**
EZ 12/79, onyxmet., 71 500 km, Autom., el. Fahrerspieg., Radio, Sportauspuff, DM 18 950,– inkl. MwSt.
**Renault Alpine A 310**
EZ 6/80, 63 000 km, TÜV 2 J., DM 19 500,– im Kundenauftrag ohne MwSt.



Porsche-Zentrum
Bremen
Schmidt & Koch
GmbH
Stresemannstr. 1–7
2800 Bremen
Tel. 04 21 / 4 49 52 54

## Duisburg

**Porsche 928 S**
Schieferblaumet., Autom., 21 000 km, EZ 9/82, Stereo-Radio, Ganzleder, 73 900 DM inkl. MwSt.
Autohaus Köhling
Porsche-Direkthändler
Auf der Höhe 47
4100 Duisburg
Tel. 02 03 / 31 80 29

## Dortmund

**Porsche 944**
EZ 2/83, 11 000 km, indischrot, Extras, 39 000 DM im Kundenauftrag ohne MwSt.
Porsche-Zentrum
Hülpert
Schüruferstr. 65
4600 Dortmund 30
Tel. 02 31 / 43 79 71

## Düsseldorf

**Nordrhein-Angebot:**
**Porsche 911 Cabrio**
204 PS, EZ 83, 29 000 km, weiß, echte Ledersitze schwarz, Klimaanlage, Schmiedefelgen, Colorglas, 2 Außenspiegel, Stereo-Radio, DM 59 500,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Autohaus Nordrhein
Porsche-Direkthändl.
Höher Weg 85
4000 Düsseldorf 1
Tel. 02 11 / 77 04-2 84

## Essen

**Porsche 911 SC**
EZ 9/82, 30 000 km, met., Radio, HW, Color, DM 49 800,– inkl. MwSt.
**Porsche 924**
EZ 12/82, 18 000 km, met., herausnehmb. Dach, 205er Reif., Radio, DM 29 800,– inkl. MwSt.
Gottfried Schultz
Sportwagenzentrum
In der Hagenbeck 35
4300 Essen 1
Tel. 02 01 / 62 00 81

## Hamburg

**Porsche 911 SC Targa**
EZ 2/82, 36 000 km, weiß, Ganzlederausstg. weiß, Spiegel re., 7- + 8"-Felg., P 7-Reif., Stereo-Kass., HW, Color, Frontspoil., 53 700 DM inkl. MwSt.
**Porsche 911 SC Targa**
rot, Mod. 83, 12 800 km, Klima, Leder, Color, Tempomat, Spiegel re., Pralldämpf., Stereo-Kass., 56 800 DM im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 911 SC**
EZ 4/81, 30 500 km, schwarzmet., Klima, SD, P7, Stereo-Kass., Spiegel re., 45 700 DM, im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 944**
weiß, EZ 3/83, 18 000 km, div. Zubeh., unverbindliche Preisempfehlung 51 000 DM, jetzt 43 950 DM inkl. MwSt.
**Porsche 924**
EZ 5/82, rotmet., 13 000 km, div. Zubeh., 26 850 DM im Kundenauftrag ohne MwSt.
Raffay
Porsche-Zentrum
Hamburg
Eiffestr. 498
2000 Hamburg 26
Tel. 0 40 / 2 11 05-4 11

## Herford

**Porsche 911 SC Coupé**
weiß, LM-Felg., m. Pirelli P 7, Radio, Stereo, EZ 6/79, DM 29 600,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 924**
blaumet., Radio, LM-Felg., EZ 3/78, 13 750,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Fritz Schnieder KG
Porsche-Händler
Enger Str. 51
4900 Herford
Tel. 0 52 21 / 1 50 36

## Heidelberg

**Porsche 911 SC Targa**
EZ 83, 12 000 km, silbermet., zahlr. Extr., z. B. P 7, 59 000 DM inkl. MwSt.
Autovertrieb
Hausmann
Porsche-Direkthändl.
Eppelheimer Str. 5
6900 Heidelberg
Tel. 0 62 21 / 16 00 51

## Heilbronn

**Porsche 911 SC, Coupé**
EZ 81, 204 PS, silbermet., Stereo-Radio, SSD, el. FH, 38 500 DM, im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 924 Turbo**
EZ 80, 170 PS, TÜV-neu, platinmet., Stereo-Radio, herausnehmb. Dach, el. FH, 2. el. Spiegel, 20 900 DM, im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 924 Turbo**
EZ 79, 170 PS, TÜV 3/85, silbermet., Radio-Kass., Klimaanl., HW, el. FH, 18 900 DM inkl. MwSt.
**Porsche 924**
EZ 81, 31 000 km, TÜV 9/85, palisandermet., Radio-Kass., Speichenfelg., Breitreif., 23 500 DM, im Kundenauftrag ohne MwSt.
Autohaus Mank
Porsche-Direkthändl.
Hans-Sachs-Str. 2–6
7100 Heilbronn
Tel. 0 71 31 / 4 10 74

## Köln

**Porsche 944**
EZ 4/83, indischrot, 3 400 km, Sperre, Schmiedefelg., Colorvergl., Stereo-Vorbereit., HW, usw., DM 44 450,– inkl. MwSt.
**Porsche 924 Vorführwagen**
EZ 9/83, dklblau, herausnehmb. Dach, Color, Stereo-Vorbereit., Sportlenkr., 2 el. Spiegel, ca. 3 000 km, DM 31 500,– inkl. MwSt.
**Porsche 928 S**
EZ 6/80, tabacmet., 89 000 km, autom., Klimaanl., Ganzlederausstg., el. SD, Stereo-Radio-Cass., Schmiedefelg., 1. Hd., DM 49 500,– inkl. MwSt.
Sportwagenzentrum
Fleischhauer
Raderberggürtel/Ecke
Bonner Str.
5000 Köln
Tel. 02 21 / 38 50 54

## Leverkusen

**Porsche 911 SC**
EZ 7/82, moosgrünmet., 27 000 km, 1. Hd., Kälteanl., Radio-Stereo, 7 u. 8 J 15-Felg., DM 51 900,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Autohaus
Rhein-Wupper
Porsche-Direkthdl.
Schlebuscher Str. 24
5090 Leverkusen
Tel. 0 21 71 / 4 80 11

## Lüneburg

**Porsche 928 S Dienstwagen**
moosgrünmet., 17 000 km, m. allen Extras, DM 75 800,– inkl. MwSt.
**Porsche 924 Dienstwagen**
alpinweiß, 12 200 km, m. allen Extras, DM 29 800,– inkl. MwSt.
**Porsche 911 SC Cabrio Dienstwagen**
grandprixweiß, P7-Reif., DM 64 800,– inkl. MwSt.
**Porsche 944**
grandprixweiß, 1. Hd., 55 600 km, herausnehmb. Dach, 215/60 VR 15-Reif., DM 33 800,– inkl. MwSt.
**Porsche 928**
EZ 80, petrolblaumet., 2. Hd., DM 34 800,– inkl. MwSt.
Automarkt Havemann
Porsche-Direkthändl.
Vor d. Bardewicker
Tore 44 d–e
2120 Lüneburg
Tel. 0 41 31 / 3 30 88

## Lübeck

**Porsche 944**
EZ 5/82, rot, 45 000 km, 1. Hd., Schmiedefelg. m. P 7, Flankenschutzleist., Colorglas, Alarmanl., herausnehmb. Dach, Heckschürze, Radio-Stereo-Cass., 2. Spiegel, Stabis, Lederlenkr., el. FH, Münz- u. Cass.-Behält., DM 39 750,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Edgar Kittner
Sportwagenzentrum
Moislinger Allee 54
2400 Lübeck
Tel. 04 51 / 8 12 01-8 12 07

## Moers

**Porsche 911 Turbo**
EZ 7/80, 80 600 km, hellblaumet., Klimaanl., Radio, bester Zustd., 57 900 DM inkl. MwSt.
**Porsche 928 S, Dienstwagen**
EZ 6/83, 6000 km, rubinrotmet., viele Extr., neuw., 79 900 DM inkl. MwSt.
**Porsche 944, Dienstwagen**
EZ 8/83, 5000 km, rubinrotmet., versch. Extras, neuw., 41 900 DM inkl. MwSt.
Autohaus Minrath
Porsche-Direkthändl.
Rheinberger Str. 46/61
4130 Moers
Tel. 0 28 41 / 2 39 22

## Mönchengladbach

**Porsche 928 S Autom.**
EZ 82, 78 000 km, zinnmet., Radio, DM 54 900,– inkl. MwSt.
**Porsche 928 S**
EZ 10/80, silbermet., SD, Radio, Lederpolst., 90 000 km, DM 44 900,– inkl. MwSt.
Waldhausen & Bürkel
Porsche-Direkthändler
Hohenzollernstr. 230
4050 Mönchengladbach
Tel. 0 21 61 / 2 10 77

## Nagold

**Porsche 911 SC**
EZ 2/80, 70 000 km, DM 38 500,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 924**
EZ 7/82, 17 000 km, DM 28 400,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 924**
EZ 6/82, 17 700 km, DM 27 400,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**BMW 735 i**
EZ 9/80, 66 900 km, DM 28 500,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Auto Löhle
Porsche-Händler
Brunnenstr. 2
7270 Nagold
Tel. 0 74 52 / 6 60 33

## Siegen

**BMW 528 i**
EZ 5/82, 12 000 km, graumet., Colorglas, Tempomat, TRX-Bereif., Spoiler v. u. h., Lederlenkr., SSD, Stereo, 34 900 DM inkl. MwSt.
**BMW 635 CSi**
EZ 5/83, 14 000 km, dklblaumet., Color, el. Spiegel, Lederausstg., Sitzhzg., Radio m. el. Antenne, 7×15-Felg., verchromt, 235er Bereif., 59 500 DM inkl. MwSt.
Walter Knebel KG
Porsche-Direkthändl.
Fludersbach 118
5900 Siegen
Tel. 02 71 / 59 21

## Stade

**Audi 100 CC Avant**
136 PS, SD, Radio-Stereo-Cass., Servo, 6000 km, met., DM 30 900,– inkl. MwSt.
**Golf Cabrio**
zinngraumet., Mod. 84, ab Lager lieferbar
Autohaus Spreckelsen
Porsche-Händler
Schiffertorstr. 11a
2160 Stade
Tel. 0 41 41 / 4 50 74

## Straubing

**Golf GTI**
EZ 5/81, anthrazitmet., 36 000 km, SD, 14 800 DM, im Kundenauftrag ohne MwSt.
Autohaus Lichtinger
Porsche-Direkthändl.
Regensburger Str. 61
8440 Straubing
Tel. 0 94 21 / 1 20 31

## St. Augustin/ Siegburg

**Porsche 928 S Autom.**
EZ 80, 55 000 km, weiß, a. Extr., DM 47 000,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 911 SC**
EZ 1/83, weiß, P7, 13 000 km, DM 53 500,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 944**
EZ 9/82, indischrot, Extras, 31 000 km, DM 38 500,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 944**
EZ 4/82, silbermet., 44 000 km, DM 37 950,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Autohaus Hoff
Porsche-Direkthändler
Hangelar, B 56
5205 St. Augustin 2
Tel. 0 22 41 / 33 20 91

## Uelzen

**Audi Quattro**
blaumet., Mod. 82, neuer Mot., ohne km, ZV, HW, Alu-Schmiederäd., Klimaanl., el. FH, Beifahreraußensp., WD-Glas, 2 J. TÜV, 39 950 DM inkl. MwSt.
**Talbot Lotus**
155 PS, Mod. 83, schwarz, Sportausstg., Breitreif., Stereo-Radio, 2 J. TÜV, 15 950 DM inkl. MwSt.
Autohaus Bock
Porsche-Händler
Oldenstädter Str. 54
3110 Uelzen
Tel. 05 81 / 20 01

## Wuppertal

**Zeisler-Angebot:**
**Porsche 944**
EZ 6/82, moccabraun, herausnehmb. Dach, el. Spiegel, Radio-Cass., Color, HW etc., DM 37 650,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**Porsche 924 Turbo**
EZ 3/79, 1. Hd., div. Extr., DM 22 950,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
**NSU Ro 80**
EZ 73, 1. Hd., unfallfr., TÜV 1985, div. Extras, sehr gepfl., DM 4 150,– im Kundenauftrag ohne MwSt.
Autohaus Zeisler
Porsche-Direkthändler
Kaiserstr. 108–112
5600 Wuppertal
Tel. 02 02 / 78 17 81



PORSCHE
FAHREN IN SEINER SCHÖNSTEN FORM



FUSSBALL

## Journalist als Manager zu Bayer Uerdingen?

dw. **Bonn**

Das Trainer-Puzzle in der Fußball-Bundesliga wird über den heutigen 12. Spieltag hinausgehen. Nur der 1. FC Nürnberg wird bereits heute von einem neuen Mann betreut, von Rudi Kröner, im März bei Kaiserslautern entlassen, der Udo Klug ablöste. Klug, so heißt es, habe sich derweil in Kaiserslautern beworben, wo Dietrich Weise am Mittwoch selbst gekündigt hat. Weise schweigt sich weiter über seine Zukunft aus, Dortmund und Frankfurt wollen mit ihm verhandeln. Bei den Dortmundern wiederum ist deshalb der in Frankfurt beurlaubte Branko Zebec nur noch Kandidat Nummer drei. Wenn Weise nicht kommt, soll Dieter Tippenhauer, Manager bei Bayer Uerdingen, früher als vereinbart nach Dortmund kommen und die Mannschaft auch als Trainer übernehmen.

So undurchsichtig war die Personalsituation der Bundesliga noch nie. Spekulationen um einen vorzeitigen Wechsel von Tippenhauer erhielten dabei gestern neue Nahrung. Bayer Uerdingen bemüht sich um einen Nachfolger für ihn – und ist dabei auf einen Fernseh-Journalisten gestoßen. Holger Obermann vom Hessischen Rundfunk hat bereits mit Vertretern des Vereins verhandelt. Obermann besitzt die Trainer-Lizenz und betreute bereits die Nationalmannschaft von Taiwan.

Klarer ist die sporliche Situation des 12. Spieltages. Die Blicke richten *sich auf zwei Stadien, die nur 30* Kilometer auseinander liegen: In Mönchengladbach muß der Hamburger SV seine Spitzenposition verteidigen, in Düsseldorf der VfB Stuttgart seinen zweiten Platz. Stuttgarts Trainer Helmut Benthaus: „Die Fortuna stellt derzeit die beste Mannschaft der Bundesliga." Dennoch: Mehr als 25 000 Zuschauer werden im Rheinstadion nicht erwartet, das Stadion in Mönchengladbach wird dagegen ausverkauft sein ...

**Heute spielen (15.00 Uhr)**

| | |
|---|---|
| Mannheim – Dortmund | (–:–) |
| Braunschweig – Uerdingen | (–:–) |
| Offenbach – Bielefeld | (–:–) |
| Düsseldorf – Stuttgart | (1:1) |
| München–Nürnberg | (1:0) |
| Köln – Frankfurt | (2:2) |
| M'gladbach – Hamburg | (1:1) |
| Bochum – K'lautern | (1:1) |
| Bremen – Leverkusen | (3:1) |

In Klammern die Ergebnisse der letzten Saison.

HOCKEY

## Sieg über Indien Tradition der Familie Keller

dpa/sid, **Karatschi**

Der Auftakt war verheißungsvoll und brachte eine handfeste Überraschung: Deutschlands Hockey-Nationalmannschaft der Männer gewann in Karatschi das erste Spiel der 5. Champions-Trophy mit 2:1 (2:1) gegen Rekord-Olympiasieger Indien. Der Kölner Stürmer Stefan Blöcher: „Auch wenn die Inder nicht mehr die Hockey-Lehrmeister sind, so ist ein Sieg über Indien noch immer ein Riesenerfolg."

Bundestrainer Klaus Kleiter: „Das war wichtig, jetzt ist mir wohler." Sicher, denn die deutsche Mannschaft war erst 26 Stunden vor Spielbeginn *in der pakistanischen Hafen*stadt eingetroffen. So hatte sie kaum mehr genügend Zeit zur Akklimatisierung bei Temperaturen von knapp 30 Grad.

So war es auch verständlich, daß die deutsche Mannschaft nur in der ersten Halbzeit besonders stark aufspielte. Das Spiel wurde in der 17. Minute durch ein Strafeckentor des Mülheimers Carsten Fischer und in der 28. Minute durch einen Treffer des Frankenthalers Heiner Dopp entschieden.

Neun Monate vor dem olympischen Turnier in Los Angeles gaben *vor 4000 Zuschauern drei* der vier Neulinge, die Bundestrainer Klaus Kleiter mit nach Pakistan genommen hatte, ihr Länderspieldebüt: Dirk Brinkmann aus Mülheim, für den ab der 57. Minute der Frankenthaler Thomas Hahl auf Rechtsaußen eingesetzt wurde, sowie im Mittelfeld Andreas Keller.

Der Berliner setzte damit eine große Familientradition fort: Seine Großmutter Helga Keller-Ackermann war zwischen 1934 und 1938 Deutschlands beste Hockey-Mittelstürmerin, Großvater Erwin Keller gewann 1936 in Berlin die olympische Hockey-Silbermedaille mit Deutschland, und Vater Carsten Keller bestritt 1972 beim 1:0 gegen Pakistan im Berliner Olympiastadion beim Gewinn der Goldmedaille sein Abschiedsspiel.

Andreas Keller spielte mit der Rückennummer 10 – wie einst sein Vater Carsten. Trainer Klaus Kleiter: „So etwas war doch eine Selbstverständlichkeit."

TURNEN / Platz acht und Olympia-Qualifikation für die Riege der Bundesrepublik Deutschland

# Trainer Vladimir Prorok orderte für die ganze Mannschaft „eine Torte, so groß wie ein Koffer"

M. RUHRROTH, **Budapest**

Mit kalkweißem Gesicht schritt Yvonne Haug nach ihrem Absteiger am Schwebebalken zu Cheftrainer Vladimir Prorok. Der nahm die 16jährige Berliner Oberschülerin in die Arme und tröstete sie: „Macht nichts, Mädchen. Wir haben unseren achten Platz, und Pech kann doch jeder mal haben." Mannschaftskameradin Astrid Beckers eilte herbei: „Nun bleib mal ruhig Mädchen, das war doch kein Beinbruch."

In der Tat nicht, denn die deutsche Damenriege erreichte bei den 22. Kunstturn-Weltmeisterschaften in *Budapest den erstrebten* achten Platz – Anlaß für die beiden WELT-Kommentatoren Vladimir Prorok, den früheren Trainer der tschechoslowakischen Olympiasiegerin Vera Caslavska, und Eberhard Gienger, den ehemaligen Reck-Weltmeister, im „Standpunkt" dazu Stellung zu nehmen (siehe unten).

Achter Platz für die deutschen Turnerinnen und damit die erwünschte Olympia-Qualifikation für 1984 und der achte Titel seit 1954 für die sowjetische Riege – das war der Ausgang des Mannschaftsfinals. Die Rumäninnen wurden Zweite, was deren Cheftrainer Octavian Belu so kommentierte: „Die Russinnen waren nicht zu schlagen. Die Kampfrichterinnen werteten fair, es gab keinen Grund zur Beschwerde. Meine Turnerinnen erlaubten sich zu viele kleine Fehler,



Gemeinschaftliche Freude über eine weltmeisterliche Bewertung für die Stufenbarren-Kür von Yvonne Haug. Anja Wilhelm (links) und Elke Heine umarmen die beste Turnerin in der Riege der Bundesrepublik Deutschland. Die Kampfrichterinnen zogen für die Kür der Berlinerin, die am Schwebebalken leider patzte, immerhin 9,90 Punkte. FOTO: AP

die sich am Ende summierten. Aber der Abstand ist nicht so eklatant, um das Ziel Olympiasieger 1984 aufzugeben."

*Faire Wertung: Insgesamt neunmal* wurde die Höchstnote 10,0 vergeben, und dennoch war das keine Noteninflation. Lediglich im Falle der Rumänin Mirella Barbalata ging diese Wertung nicht in Ordnung, weil sie beim Bodenturnen die Matte verließ. Ex-Weltmeisterin Olga Bitscherowa (UdSSR): „Komisch, was man alles übersehen kann."

Übrigens, hohe Noten: Ex-Weltmeisterin Maxi Gnauck aus der „DDR" zeigte am Stufenbarren ihre *bereits zwei Jahre alte Kür*, exzellent geturnt und erhielt dafür immer noch 10,0 Punkte. Doch die kleine Ost-Berlinerin fiel nach der Führung in der Pflicht auf den fünften Platz zurück. *Zur WELT sagte sie: „Ich konn*te nach meiner schweren Ellbogenverletzung erst in den letzten Monaten wieder richtig turnen. Also fehlt hier und da doch etwas die Kondition. Deshalb ging ich auf Sicherheit und wagte vorerst nur das, was turnerisch momentan wirklich vertretbar ist."

Hohe Noten gab es auch für zwei Turnerinnen des Deutschen Turner-Bundes (DTB): Elke Heine aus Hannover bekam für Ihre Darbietung beim Pferdsprung 9,90 Punkte, ebenso Yvonne Haug für ihre fabelhafte Kür am Stufenbarren. Die ehemalige amerikanische Vize-Weltmeisterin am Barren und jetzige Fernseh-Kommentatorin Kathy Rigby: „Die deutschen Mädchen haben dem USA-Team einen hinreißenden Kampf um den siebenten Platz geliefert. Was mir jedoch dabei auffiel: Ihre Übungen waren im Grunde recht bieder, wenngleich von großer Perfektion. Deshalb muß man sich nun auch in Westeuropa und in den USA daran gewöhnen, risikoreicher zu turnen. Nur so kann endgültig der Anschluß an die osteuropäischen Riegen gefunden werden."

Yvonne Haug wollte dieses Risiko wagen, doch beim Einturnen am Schwebebalken stürzte sie bei ihrem Doppelsalto rückwärts und landete *auf dem Kopf. Sichtlich benommen* turnte sie dann ihre Kür, die zu jenem Absteiger führte, der vielleicht der deutschen Riege den siebenten Platz kostete. Cheftrainer Vladimir Prorok hielt dennoch sein Versprechen ein: „Wenn wir Achte werden, gibt es eine Torte für die ganze Mannschaft – so groß wie ein Koffer."

Die Freude war um so größer, weil sich mit Yvonne Haug, der Wolfsburgerin Anja Wilhelm und der Berlinerin Brigitta Lehmann gleich drei deutsche Turnerinnen für das Achtkampf-Finale der Einzelwertung am heutigen Abend qualifizieren konnten. Kathy Rigby: „Ein wirklich orstaunlicher Aufschwung."

## STANDPUNKT / *Langsame und sorgfältige Aufbauarbeit*

Der siebente Platz im Mannschaftsfinale der Frauen ist für die deutsche Riege nicht durch den Absteiger von Yvonne Haug verlorengegangen, sondern durch die Fehler der *anderen deutschen Turnerin*nen am Balken. Yvonne hatte nur das große Pech, sich diesen Fehler in einem entscheidenden Augenblick zu erlauben. Aber das zeigte auch, daß die Amerikanerinnen auf Fehler der deutschen Turnerinnen warten mußten, um sich den siebenten Platz zu sichern. Das beweist, wie stark die deutsche Riege geworden ist, denn noch vor zwei Jahren trennten diese beiden Riegen (Turn-) Welten.

Der Länderkampfsieg über die USA vor den Weltmeisterschaften war also alles andere als ein Zufall. *Und ich sehe auch nicht, daß eine* vielleicht ersatzgeschwächte amerikanische Riege diesmal mehr als sonst kämpfen mußte. Die deutsche Riege turnte homogen, die 15jährige Anja Wilhelm, die für ihre Kürdarbietungen beim Pferdsprung und am Schwebebalken jeweils 9,85 Punkte erhielt, ist eine große Hoffnung.

EBERHARD GIENGER

Unsere Mädchen haben einen tollen Wettkampf gezeigt. Daß wir die USA letztendlich doch nicht gepackt haben, ist für mich ein immer wieder auftretendes Wettkampf-Schicksal. *Aber was soll es: Wir be*stimmen weitgehend den Standard in Westeuropa und wir haben drei Turnerinnen im Achtkampf-Finale. Ziehe ich Bilanz, so muß ich sagen, wir haben vorerst das erreicht, was wir mit dem achten Platz angestrebt haben.

Nun aber muß weitergearbeitet werden, denn es geht ja nicht darum, diesen Rang zu verteidigen. Es geht darum, *diesen Platz* zu festigen, um nun die nächsten Ziele ganz konkret ins Auge zu fassen. Wir haben vor, uns langsam und sorgfältig nach vor*ne zu arbeiten. Bisher hat das ge*klappt, und ich sehe keinen Grund, warum es künftig nicht weiterhin aufwärts gehen sollte. Nur eines ist dabei zu beachten: Große Leistungssprünge im internationalen Kunstturnen sind innerhalb kurzer Zeit nicht möglich. So etwas geht nur auf einer grundsoliden Basis.

VLADIMIR PROROK

NACHRICHTEN

### Nur noch elf Wagen

**Yamoussoukro** (dpa) – Nur noch elf von 50 Teams starteten zur dritten Etappe der Rallye Elfenbeinküste. Nach 1771 Kilometern führt das schwedische Team Waldegaard/Thorszelius (Toyota Celica) mit 39 Minuten Vorsprung vor Mikkola/Hertz (Finnland/Schweden) auf Audi Quattro.

### Keine Profis mehr

**Innsbruck** (sid) – Österreichs Fußball-Pokalsieger Wacker Innsbruck stellt in der nächsten Saison den Profibetrieb ein. Um den Etat zu decken, müßten im Durchschnitt 10 000 Zuschauer zu den Spielen kommen, es sind aber bisher nur 3600. Die Spieler müßten, wenn sie bleiben wollen, einen Beruf ausüben.

### 20. WM-Weltrekord

**Moskau** (sid) – Der Sowjetrusse Juri Vardanian erreichte bei den Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Moskau den 20. Weltrekord der Veranstaltung. Vardanian, der im Zweikampf und im Stoßen der Klasse bis 82,5 kg gewann, steigerte die Bestmarke des Bulgaren Asen Zlatev in einem zusätzlichen Versuch beim *Reißen* um ein Pfund auf 180,5 kg.

### Sieg über Brasilien

***Montevideo*** *(dap) – Das traditionel*le südamerikanische Fußball-Duell zwischen Uruguay und Brasilien endete im ersten Endspiel des America Cup in Montevideo mit einem 2:0-Sieg der Gastgeber. Das Rückspiel findet am 4. November in Bahia statt.

ZAHLEN

**TENNIS**

Grand-Prix-Turnier in Köln, 2. Runde: Beutel (Deutschland) – Glickstein (Israel) 6:1, 7:6, Doyel (Irland) – Segarceanu (Rumänien) 6:4, 6:1, Slozil (CSSR) – Dickson (USA) 6:2, 6:4. – Damenturnier in Filderstadt, Achtelfinale: Navratilova (USA) – Holladay (USA) 6:0, 6:4, Sukova (CSSR) – Hobbs (England) 6:0, 6:3, Durie (England) – Graf (Deutschland) 6:0, 6:3, Tanvier (Frankreich) – Walpole (England) 7:5, 6:0.

**KUNSTTURNEN**

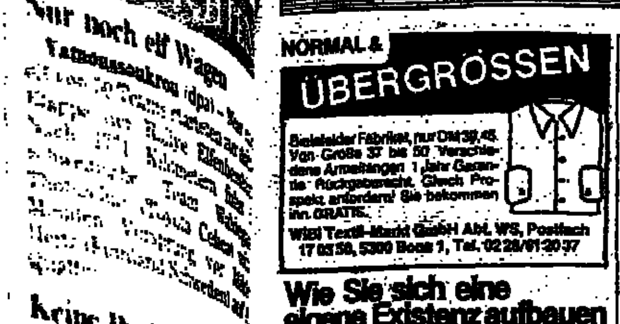
Weltmeisterschaften in Budapest, Frauen, Mannschaftswettkampf, Endstand: 1. UdSSR 393,45 Punkte, 2. Rumänien 392,10, 3. „DDR" 389,25, 4. Bulgarien 388,95, 5. China 387,65, 6. CSSR 386,95, 7. USA 385,05, 8. Bundesrepublik Deutschland 384,80. Einzelwertung: 1. Jurischenko (UdSSR) 79,20, 2. Agache (Rumänien) 79,05, 3. Mostepanowa (UdSSR) 78,90, 4. Szabo (Rumänien) 78,85, 5. Gnauck („DDR") 78,65, 6. Stojanowa (Bulgarien) 78,55.





# VERSANDGESCHÄFTE

NORMAL & ÜBERGRÖSSEN



Bielefelder Fabrikat, nur DM 39,45. Von Größe 37 bis 50. Verschiedene Armellängen. 1 Jahr Garantie. Rückgaberecht. Gleich Prospekt anfordern! Sie bekommen ihn GRATIS.
WIBI Textil-Markt GmbH Abt. WS, Postfach 17 05 50, 5300 Bonn 1, Tel. 02 28/61 20 37

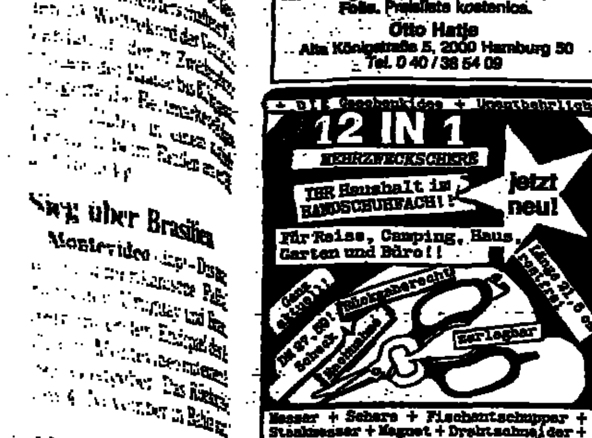
**Wie Sie sich eine eigene Existenz aufbauen**
mit Ihrem eigenen, lukrativen Kleinunternehmen (einfach zu starten, leicht zu führen, dennoch sehr rentabel und sicher). Neuartige Wirtschaftszeitschrift liefert komplette Unternehmensreports mit allen Zahlen, Fakten und Know-how. Bezugsquelle: Die Geschäftsidee, Theodor-Heuss-Straße 4/WE343, 5300 Bonn 2

**WELTNEUHEIT! Die Sensation**
LCD-Quarzuhr im Feuerzeug mit 5 Funktionen, Farben: Metallicblau o. vergoldet auf Wunsch m. persönl. Namensgravur, Preis DM 20,– ohne Gravur, DM 25,– m. Gravur. Das individuelle Präsent. Lieferung gegen Vorkasse in bar o. V-Scheck. Sendung frei Haus.
Geschenkbasar H. Klein
Alte Steige 11, 7300 Esslingen

**Hatje Zigarren**
ca. 60 eigene Sorten, handgerollt, ohne Folie. Preisliste kostenlos.
Otto Hatje
Alte Königstraße 5, 2000 Hamburg 50
Tel. 0 40/38 54 09

+ Die Geschenkidee + Unentbehrlich +

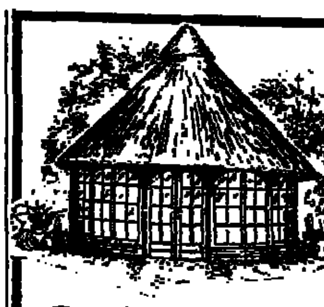
**12 IN 1**
MEHRZWECKSCHERE
IHR Haushalt im HANDSCHUHFACH!!
jetzt neu!
Für Reise, Camping, Haus, Garten und Büro!!



Messer + Schere + Fischentschupper + Stechmesser + Magnet + Drahtschneider + Kapselheber + Schraubverschl. – Öffner + Nußknacker + Dosenlocher + Dosenöffner + Deckelheber + Kabelstreifer
Anne Petersen, Postf. 13/W, D-8702 Würzburg-Zell, Ruf (09 31) 46 34 56

**Räucherlachs**
jede Woche mild, zart, räucherfrisch aus Irland
Prospekt: O. Utzmeier, 8 München 45, Postf.

**Ideal für die kalte Jahreszeit**
**Angora-Gesundheitswäsche**
bei uns besonders preisgünstig
Herrengarnitur ab 85,–
Damengarnitur ab 69,–
Noch heute Prospekt anfordern.
Kato GmbH, Warenvertrieb
Mehringdamm 84, 1000 Berlin 61



**PROBLEME mit der WIRBELSÄULE?**
Fit und gesund baumeln: nach der Therapie von Dr. Martin/USA! Dank Motoraufzug auch für ältere Menschen mögl. Minimaler Platzbedarf. Kostenl. Info-Broschüre anfordern.
Jahn-Gerätebau, Grasdorfer Str. 40j, 4460 Nordhorn, ☎ 05921-4721

**ENDLICH die richtigen Socken!**
Beste Schurwollqualität und trotzdem enorm haltbar und waschmaschinenfest. Riesenauswahl (184 Uni-Möglichkeiten in 12 versch. Größen von Schuhgr. 35-53). Auch ohne Gummi! Günstige Preise, weil vom Hersteller direkt zum Verbraucher. Nutzen auch Sie diesen modernen und vernünftigen Vertriebsweg!
Freiprospekt anfordern bei:



**WEISSBACH**
Strumpffabrik GmbH, 5800 Hagen-Haspe
Postfach 74 43 22 · Telex 08 23 585
oder Tel. (0 23 31) 4 67 63 von 0-24 Uhr

*Know-how für Praxis*
**Großabnehmer-Verzeichnis DM 35,–**
Über 500 Großunternehmen des Handels, z. B. Handelsketten, Einkaufsverbände, Kauf- u. Versandhäuser etc.
**PR-Handbuch DM 35,–**
950 Zeitungen, Zeitschriften, Radio-/TV-Stationen, Agenturen, 120 Tips für Gratis-PR.
**Importeur-Verzeichnis DM 25,–**
1050 Importeure mit Warenverzeichnis.
**Exporteur-Verzeichnis DM 25,–**
1020 Exp. mit Waren- und Länderverzeichnis.
**Deutsch. Wochenmarkt-Kalender DM 19,80**
3500 Märkte von Flensburg bis Passau.
Info: G. Borngräber-Verlag
2 HH 54, PF 54 04 26, Tel. 0 40/54 22 22, Tx. 2 13 575

Das exkl. Geschenk f. d. Dame
Tischdecken aus reiner
**Chinaseide**
m. aparter Handstickerei, enorm preisgü., da Direktimp. Bitte unverbindl. Katalog anford.
Paku-Importe, Postfach 163
2000 Hamburg 72



**Reetgedeckte Pavillons**
von 2 bis 8 m Durchmesser, aufgestellt und montiert mit formschönen Sprossenfenstern. Anfr. bitte a. Pavillon-Bau,
Josef Büssing, Dorfstraße 4
2848 Vechta-Bergstrup
Telefon 0 44 41/29 70

Generalvertretung für Deutschland und Österreich:
Pavillonvertrieb Alfred Kötter
Clarholzer Str. 84
4836 Herzebrock
Tel. 0 52 45/32 90

**Gartenlaubenhütten – blockholzhäuser**
34mm Doppelnut- und Federdielen-Kleintafelbauweise
Gratiskatalog
AUSSTELLUNG
A. CONRADS

**Selbständig machen**
mit einem Versandgeschäft. Wir zeigen Ihnen das „Gewußt wie". Sofort kostenlose Informationen anfordern:
Verlag P. Kirchmeier
Ringstr. 3/W 2910, 7504 Weingarten

**KARL MAY**
Ungekürzte TB-Ausgabe, 36 Titel, z. sensationellen Preis von nur 1,95 je Bd.! Kompl. Satz 70,20 DM + Porto p. Nachn.
Egon A. Herrmann & Sohn
Foorthkamp 51, HH 62
Tel. 5 20 37 00 + 5 20 70 02

**MILLIONÄR**
Sie auch eine kleine Ein-Mann-Firma in Ihrer Freizeit. ... KRONE-INSTITUT, Pf. 161, 1000 Berlin 19, Abt. W/WS 10

**Männer über 50**
Unser Tonikum für den Mann schenkt älter werdenden Männern noch kostbare Männerjahre und stärkt ihre Sexualkraft in ganz besonderer Weise durch hochwertige Extrakte aus Muira-Puama, Damiana und Korea-Ginseng. Außerdem sind noch weitere edle Natursubstanzen wie indischer Nierentee und Sabalfrüchte-Extrakt enthalten. Diese stärken die Funktion der Nieren, der Blase und des Harnlassens und sind von ganz besonderer Bedeutung für die Funktion der Prostata. Anwendungsgebiete: Tonikum für den Mann, zur Unterstützung der Nieren-, Blasen- und Sexualfunktion, mit günstiger Wirkung auf die Prostatadrüse (Vorsteherdrüse). 150 Dragees DM 23,50 portofrei mit 30 Tagen Zahlungsziel von Deutschlands größtem Spezialversandhaus für Heildrogen.
ROTH-HEILDROGEN, Postf., GH 298, 8013 Haar/München, Tel. (0 89) 46 72 61

**Selbständig machen**
mit einer erfolgreichen Jahreswagenvermittlung.
Hohe Gewinnspanne. Eigenkapital nicht erforderlich. Nebenberuflicher Start möglich. Fordern Sie die kostenlose Informationsschrift K.4 an.
De.Ka.We. Automarkt GmbH,
Grenzweg, 7500 Karlsruhe 41

**Echt Harris-Tweed**
Handgemachte Sportjacken und Anzugstoffe. 100% Wolle. Handgewebt und gefärbt auf den schottischen Inseln. Traditionelle und moderne Muster und Farben. Verlangen Sie Preisliste und Größentabelle von:
INFINITE-CONCEPTS
7 North Road, West Looe,
Cornwall, PL13-2EN, England

**● MARKEN-MÖBEL ●**
Fast alle Kollektionen und Fabrikate vermitteln wir zu erstaunlich sparsam kalkulierten Netto-Endpreisen. Schreiben Sie uns Modellwünsche, wir ermöglichen Ihnen Preis- und Leistungsvergleiche aller Fabrikate:
avant-möbel – 4403 Senden-Pf.

**Maßhemden**
exclusiv preiswert
CREATION
Schnitt, Kragen, Armellänge, Stoff – alles nach Ihren Wünschen – auch Arztehemden – Bitte Modell- und Stoffmusterkatalog kostenlos anfordern.
Kurt Müller KG, Wäschefabrik
Postf. 3279, 8670 Hof, Tel. (0 92 81) 59 76

**WILDSCHINKEN und RÄUCHERLACHS**
Unvorstellbar gute, märchenhafte Qualitäten zu fantastisch günstigen Preisen! (Räucherlachs 100 g = DM 7,70) Gratis-Katalog auf Anfrage
SEIFARTH GMBH & CO · Robert-Koch-Straße 19 · 2000 Norderstedt · Telefon (040) 5 24 00 27

**Bronze-Figuren**
für höchste Ansprüche, in verlorener Wachsform gegossen
HARRO-Versand
Rheinstr. 85, 433 Mülheim/R.
Tel. 02 08/5 06 65

**NEU! Die schwarze Trickkiste!!**
Alles über: Gratis-Kredit, Portospartips, Paß aus Costa Rica, 69% billiger Fliegen, Zigaretten billiger, Schweizer AG, haftungslose GmbH usw. 996 wt. Tips. Kostenl. Info. WAS 1 anfordern bei: Spezialbuchversand Genia, Postfach 10 19 55, 4650 Gelsenkirchen 1.

***Trockene Weine***
aus Österreich: Grüne Veltliner Weine u. eine Reihe and. reinsortiger Originalfüllungen, ausschließl. klassische, durchgegorene Gütesiegel-Qualitäten, dir. v. Erzeuger.
Preisliste: Kremser Herzoghof Weinkellerei, Auslieferungslager D-8444 Straßkirchen, Straubinger Str. 44/21, Tel. 0 94 24/82 82

**Eichenmöbel**
massiv nach Wunsch fertigt
Telefon 05 31/69 12 14

**Geheimtip**
Schmuck u. Uhren, 1. Juwelier-Qualität, extrem preiswert. Katalog gegen Voreinsendung von 5,– DM Schutzgebühr. Fa. W. TÜFFERS, Schlehenweg 3, 5144 Wegberg

**Echter Weißtannenhonig**
aus der unberührten Natur der Vogesen (Elsaß), kalt geschleudert, Ernte 1983, mit hohen Inhibinwerten, 6 Pfund in Styropor verpackt DM 78,– + Vers.-Spesen, per Nachn.
WAWE-Bienenprodukte
Postfach 1432, 7580 Bühl
Tel. 0 72 23/2 55 04

**RÜCKEN?**
Bandscheiben? Herrliche Hilfe
Weltneuheit! Gratis probieren
**POTENZ** bis ins hohe Alter
Hilfe ohne Pillen. Neu in Europa! Verblüffende Erfolge. Prosp. –,50.
Perseus, 8 München 82, Asterplatz 7/8

***Bettwäsche***
Aus eigener Herstellung sowie durch Zukauf renommierter Fabrikate bieten wir Ihnen Bett- und Hauswäsche zu günstigen Preisen und von hervorragender Qualität. Auch Sonderanfertigungen möglich! Fordern Sie unverbindlich Spezial-Katalog. – Kein Vertreterbesuch! Wäsche-Versand Reinhard KG, Postf. 5 03 93, 6960 Osterburken, Tel.-Sa.-Nr.: (0 62 91) 80 46 Tag + Nacht

**X Schach dem Konkurs X**
wie man selbst in letzter Minute den Ruin vermeidet und sein Unternehmen rettet: Lesen Sie Gratis-Info vom INSERTA-VERLAG, Postf. 17 31, 4900 Herford

**Maßhemden,**
individuell, saubere Verarbeitung, preisgünstig, prompte Lieferung, ca. 100 Stoffe, Kragen, Manschetten, Armellänge und Schnitt nach Ihren Wünschen. Stoff-Mustermappe mit leicht. Maß-Anleitung sofort anfordern.
H.W. Schulze 4904 Enger/Westf.
Tel. 05224/2436, Postfach 3 64 01

**FOTOMODELL**
bietet lukrative Zusammenarbeit (Schreibtisch-Geschäft). Bild-Info (20 Seiten) DM 20,–, HLW, Fach 3470/W3, 5120 Herzogenrath

Neu
**Kein Mensch**
kann den eigenen Rücken alleine massieren, einreiben bei: Rheuma, Hautleiden, Körperpflege mit der
**3. Hand können Sie es alleine** – 19.95 + 3,– Porto. Gesamtpreis 22.95. Prospekt anfordern oder sofort bestellen.
A. Kösler, Postfach 12 02 41
4100 Duisburg 12, Ruf 0203/448104

**DUDELSACK**
269,–, Prospekt, Utzmeier, 8000 München 45, Postf.

**Einbauküchen**
zu Superpreisen. Kompl.-Angebot gegen DM 2,– Rückporto.
MS-Versand, Pf. 40 01 67
4970 Bad Oeynhausen

**Der Ideenmarkt!**
zeigt Marktlücken auf: Neuheiten, Erfindungen und neue Ideen. Gratisprospekte WS I unbedingt anfordern: E. S. Kneer, Der Ideenmarkt, Postf. 706, 7320 Göppingen.

**SELFMADE-KARRIERE**
im Hypothekengeschäft m. 5stell. Monatseinkommen v. zu Hause aus. Kompl. Lehrkurs „HS" f. Ihren erfolgss. Sofortstart inkl. Garantie f. Mitarbeitervertrag b. dt. Konzern nur 150 DM (NN + 6,30). HERZOG GMBH, Haddenfeld 32, 2000 Hamburg 54

**Roulette**
Systematische Rekordgewinne sind machbar! Ihr persönliches Strategiekonzept „MIT DM 3000,– IN 18 MONATEN ZUM MILLIONÄR" erhalten Sie gegen nur DM 50,– (NN + 3,50).
LPG-Service, Postf. 15 32, 2080 Pinneberg

**MOOS-Frei** vernichtet Moose mühel. an Mauern, Platten, Fugen, Steinen. 1 ltr. Konzentrat für ca. 100 m² Fläche DM 28,- frei Haus umweltfrdl. Gratisprobe! Babera, 2357 Bad Bramstedt ☎ 04192/1420

**Steuerfreie Gewinne**
können auch Sie in 27 deutschen Spielbanken erzielen. Das erforderliche „Gewußt-wie" dazu vermittelt Ihnen „ROULETTE". Europas führendes Spielbanken-Fachmagazin.
**Ein kostenloses Probeexemplar**
liegt für Sie bereit. Unverbindlich anfordern beim
CONCENTRA-VERLAG
Postf. 12 04/W · 3000 Hannover 1

**Visitenkarten und Privat-Briefpapier mit Druck**
sagenhaft preiswert. Reichhaltige Schriftauswahl. Preisliste gratis.
Hübner, 5190 Stolberg 7, Postf. 1350
Tel.: 0 24 02/2 97 15, Tag und Nacht

Empfehlung an alle Inhaber, Direktoren, Geschäftsführer, Prokuristen und Betriebsleiter von Firmen, die ihren Geschäftsfreunden zu Weihnachten eine wirkliche Freude machen wollen:
FRIEDRICHS-Lachs und Aal,
NIEDEREGGER-Marzipan und
AALBORG-JUBILÄUMS-AQUAVIT
in vielen Kombinationen versendet im Voll-Service pünktlich und korrekt
TIES-UWE SPITTLER
Postfach 100, 2335 Damp 2, FS 29546
Telefon 04352/5211

# TOURISTIK





Pauschalreisen. Sonderflüge. Golfurlaub. Yachtcharter. Hotelreservierungen
Umfangreiche Prospekte
Individuelle Beratung

**SÜDAMERIKA-FLÜGE**
HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

| | | | |
|---|---|---|---|
| Asunción | 2220,- | Montevideo | 2220,- |
| Bogotá | 1700,- | Quito | 1850,- |
| Bs. Aires | 2220,- | Recife | 1800,- |
| Caracas | 1550,- | Rio de Jan. | 2120,- |
| La Paz | 2570,- | San Juan | 1450,- |
| Lima | 1850,- | Santiago | 2240,- |
| Mexico | 1700,- | São Paulo | 2120,- |

L.A.F. e.V. 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 0421 - 23 92 45

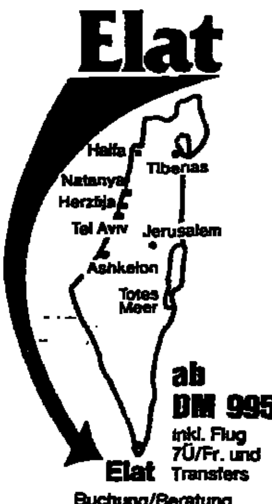
Israel ab DM 580,–. Prosp. anf. FTV, Flug/Touristik, Corneliusstr. 12, 8 München 5, 089-26 31 28/26 31 31, Telex 5213311

**Malediven**
50 Inseln auf 36 Seiten vom Spezialisten SUB-AQUA-TOURS, Herz.-Heinr.-Str. 38, 8000 München 2, Tel. 089/530 90 87

**Weihnachten und Silvester in Ontario/Canada**
Unser besonderes Angebot für Weihnachten und Silvester.
14tägiger Aufenthalt inkl. Flug in der Arrowodd Lodge, Niagarafallbesichtigung, Snowmobilfahren, viele Sportmöglichkeiten.
Unser Festpreis
**DM 3170,-**
für Kinder unter 12 Jahren
**1680,-**
Rufen Sie uns an, wir rufen zurück.
Ihr Canada-Spezialist
Canada Karibik Travel
Erhardstr. 15
8730 Bad Kissingen
Tel. 0971/45 32

**Südafrika**
ab **DM 2.100**
Fragen Sie Ihr IATA Reisebüro oder
SAA
SOUTH AFRICAN AIRWAYS
Ballindamm 17 · 2 Hamburg 1
Telefon (040) 32 17 71

**Sonne und Wärme im Winter: Elat**





ab **DM 995,–**
inkl. Flug 7Ü/Fr. und Transfers
Buchung/Beratung in Ihrem Reisebüro oder bei uns
6000 Frankfurt - Münchner Str. 12
Tel. (06 11) 23 21 85-87

**Ägypten-Spezialist**
Klass. Rundreise 15 Tage
z. B. 12. 11.–26. 11., 23. 12.–6. 1. 84, 26. 12.–5. 1. 84 (10 Tage) schon ab 2385,- DM
Nil-Kreuzfahrten (Sheraton MS)
11 Tage ab DM 2795,-
Außerdem bieten wir an:
Ägypten + Malta
Badeurlaub/Rundreise
NILREISEN SAHGAK KG
Steinstraße 19 a, 2000 Hamburg 1
Telefon 040/33 81 18

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

**KARIBIK und KANAREN**
Franz. Antillen für Individualisten, 2 Wo. Ü/F u. Flug ab DM 1990,-. Unbekannte u. romantische Kanaren-Perlen 2 Wo. Ü/Flug ab DM 860,-
PRIVATOURS, Hauptstraße 13 a
6393 Wehrheim, Tel. 06081/5 90 62

**Afrika- und Südamerika**
zu Schnupperpreisen ab Benelux. Sprechen Sie mit Spezialisten.
Reisebüro Sky Tours
Tel. 0611/76 28 67 oder 76 18 83

**Wer veranstaltet kleine Gruppenreisen**
nach Südamerika im Zeitraum Februar bis April 1984?
G. Semm, Schirnbeckstraße 18
8200 Rosenheim, Tel. 08031/847 17

**TENERIFFA TOTAL**
Über 50 Ferienanlagen an den schönsten Plätzen der Insel. Langzeitangebot. Günst. Flüge.
Weihnachts- und Osterferien noch frei!
Katalog, Beratung, Buchung Tel. 06120/8096.

**Preiswerte Flüge in alle Welt**
[illegible]

| | | | |
|---|---|---|---|
| Atlanta/Detr. | 931.- | Lima | 1865.- |
| Chicago | 980.- | Santiago | 2395.- |
| New York | 785.- | B. Aires | 2395.- |
| Hongkong | 1620.- | Rio/Recife | 2165.- |
| Singapore | 1445.- | ABC ab Frankfurt: | |
| Jakarta | 1595.- | Miami | ab 1155.- |

TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 16 63



**Kreuzfahrten 1984**
müssen nicht teuer sein, wenn Sie das preisgünstige Angebot auswählen.

**Zum Beispiel:**
**Frühjahrskreuzfahrt**
Magna Graecia – Rund um Italien
08. 04. – 19. 04. 84
**Osterkreuzfahrt**
Rund um die Iberische Halbinsel
19. 04. – 29. 04. 84
**Sommerkreuzfahrt**
Land der Mitternachtssonne – Nordkap, Fjorde, Stabkirchen, Gletscher
24. 06. – 08. 07. u. 05. 08. – 19. 08. 84

Unsere Kreuzfahrten bieten Ihnen Vorteile
● die Schiffe sind nur für unsere Reisegäste gechartert ● Sie reisen in Gesellschaft Gleichgesinnter ● kein Massenbetrieb
● Alles Inklusiv-Preise mit eingeschlossener Reise-Rücktrittskosten-Versicherung
● alle Ausflüge eingeschlossen

☐ Bitte übersenden Sie mir Ihr Kreuzfahrtprogramm '84

Veranstalter: Gesellschaft für Studienkreuzfahrten Ludwigsburg WamS 30. 10.

**Prospekte, Anmeldung in Ihrem Reisebüro**

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Günstige Flüge weltweit
**Reisebüro Zenobia**
Sandweg 40–42
6000 Frankfurt a. M. 1
Tel. 0611/49 52 54

Fernflüge ab Benelux z. B. Bangkok 1260,-, Denpasar 2095,-, Manila 1755,-, Jakarta 1555,-, Singapore 1395,-.
Borzim's Fernreisen, Thewaltstr. 12, 6240 Königstein, Telefon 06174/5605 od. 5077

**Winterurlaub in TUNESIEN**



Einfach mal „abschalten", sich ein bißchen verwöhnen lassen, die Sonne genießen, wieder zu sich selbst finden. Tunesien – Sonne für Körper und Seele. In zwei Stunden sind Sie da.
Wenden Sie sich an Ihr Reisebüro oder direkt an das Fremdenverkehrsamt Tunesien:
Frankfurt (06 11) 23 18 91 Düsseldorf (02 11) 35 94 14



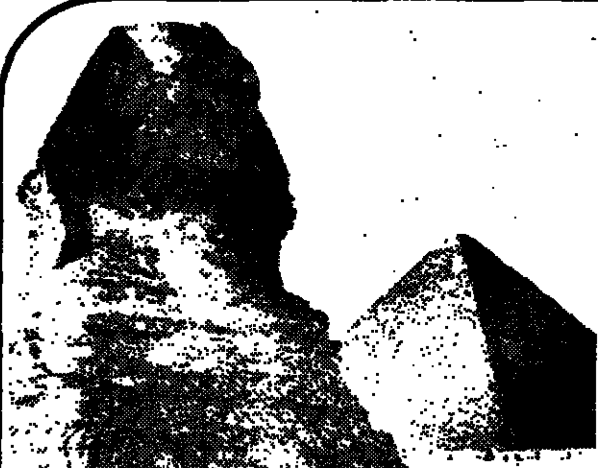


Eine Landschaft – einzigartig und schön in ihrer Unberührtheit. Hier liegen auch Rumäniens berühmte Wintersportzentren **Poiana-Brasov**, **Predeal** und **Sinaia**.
- Große Auswahl an Sport- und Erholungsmöglichkeiten sowie viele beliebte Ausflugsziele.
- Ideale Schneeverhältnisse von Dezember bis in den April.
- Gut ausgebaute Loipen und Pisten zum Skiwandern und Abfahrtslauf.
- Zahlreiche Gondel- und Sessellifte ohne Wartezeit.
- Deutschsprachige Skikurse für Groß und Klein.
- Komfortable, familienfreundliche Hotels mit erlesener Restauration.
- Günstige Flugpauschalreisen ab Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und Berlin-Schönefeld.

Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder direkt beim Rumänischen Touristenamt.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen
Rumänisches Touristenamt
Neue Mainzer Str. 1, 6000 Frankfurt/M,
Tel.: 0611/23 69 41-3
Corneliusstr. 16, 4000 Düsseldorf, Tel.: 0211/37 10 47-8
Name: ______ W/WW
Anschrift: ______





# Mehr vom Land am Nil erleben
## Studienreisen Ägypten mit Nilkreuzfahrten von Kairo bis Assuan und in Oberägypten

Unser Ägypten-Prospekt 83/84 präsentiert auf **16 Seiten** das **Freilicht-Museum Ägypten,** nahezu 100 Termine, **Nilkreuzfahrten** mit MS TRITON und dem Luxusschiff MS NEPTUNE mit 7- bis 14-tägigen Kreuzfahrten.

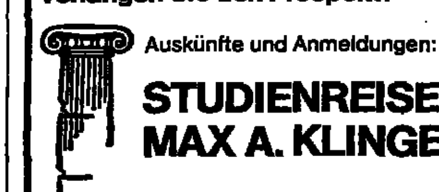
Reisedauer 14 bis 20 Tage – Alles Inklusiv-Preise ab **DM 3540.–**

**Verlangen Sie den Prospekt!**

Auskünfte und Anmeldungen:
**STUDIENREISEN MAX A. KLINGENSTEIN**

| | | |
|---|---|---|
| Residenzstrasse 18 | 8000 MÜNCHEN | (089) 22 73 11 |
| Hirschstrasse 29 | 7000 STUTTGART 1 | (0711) 24 11 22 |
| Kornmarkt 6 | 6000 FRANKFURT 1 | (0611) 28 30 44 |
| Hohenzollernring 2–10 | 5000 KÖLN | (0221) 21 22 32 |

**Gute Sache**
Senden Sie mir unverbindlich den Prospekt
**Ägypten mit Nilkreuzfahrten**
Auf Postkarte kleben und mit Absender versehen! WW 3.83



Reisen, nicht rasen ...

**Studiosus Studienreisen** DER ANDERE URLAUB
*Ägypten / Israel*
**Herbst- und Weihnachtstermine**
**Ägypten entlang dem Nil,** 14 Tg. Flug/Bus
Von Kairo mit dem Klima-Bus bis Assuan durch das hochinteressante Niltal ab 3285,–
Abreisen: 30. 10., 6. 11., 13. 11., 20. 11., 4. 12., 18. 12. u. w.
**Klassisches Ägypten,** 15 Tg. Flug/Bus/Zug ab 3375,–
Abreisen: 29. 10., 26. 11., 10. 12., 25. 12. u. w.
**Ägypten-Nilkreuzfahrt,** 14 Tg. Flug/Schiff ab 5285,–
Abreisen: 30. 10., 27. 11., 18. 12., 25. 12.
**Israel – Heiliges Land,** 9 Tg., 19. 11., 25. 12. u. w. ab 2425,–
**Israel – Sinai – Rotes Meer,** 16 Tg., 12. 11., 25. 12. u. w. ab 3365,–
Über weitere Reisen im Winterhalbjahr 83/84 informiert Sie Ihr Reisebüro oder
**Studiosus Studienreisen**
Postfach 202204, 8000 München 2, Telefon 089/523000

**MEER ERLEBEN**
JETZT BUCHEN!
# WEIHNACHTEN AUF SEE



An Bord werden die schönsten Tage des Jahres zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Krönen Sie den Jahresabschluß mit einem besonderen Ereignis. Erleben Sie Weihnachten und Silvester in netter Gesellschaft auf einem unserer Kreuzfahrtschiffe, abseits grauer Wintertage und ohne die alljährliche Hetze der Weihnachtszeit. Lassen Sie sich einfach einmal so richtig verwöhnen.
Unseren Farbprospekt gibt es in jedem guten Reisebüro

| »Alexandr Pushkin« | »Odessa« | »Estonia« |
|---|---|---|
| 23. 12. – 05. 01. 84 ab DM 1540.– Rotterdam–Vigo–Teneriffa–Las Palmas–Madeira–Lissabon–Rotterdam | 25. 12. – 05. 01. 84 ab DM 2190.– Genua–Syrakus/Sizilien–Alexandria/Ägypten–Limassol/Zypern–Antalya/Türkei–Piräus–Dubrovnik–Venedig | 22. 12. – 06. 01. 84 ab DM 1570.– Rotterdam–Vigo–Casablanca–Las Palmas–Teneriffa–Madeira–Gibraltar–Malaga–Genua |

**Transocean-Tours**
2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/328001
**Die SeeReisen-Spezialisten aus Bremen**

Gutschein für ausführlichen Farbprospekt. Bitte einsenden, er kommt sofort kostenlos und unverbindlich.

# BETEILIGUNGEN · ANLAGEN · GELDVERKEHR































## ARD Samstag



**13.20** Programmvorschau
**13.50** Tagesschau
**13.55** Sesamstraße
**14.24** ARD-Ratgeber: Reise
Mit Tips, sich in New York zurechtzufinden / Kurz-Porträts von Salzburg und Kopenhagen / Ein Besuch am Kitzsteinhorn, einem Ganzjahres-Skigebiet in den Hohen Tauern / Ein Vergleich zwischen den Skidörfern Livigno und Bormio u. a.
Moderation: Petra Rossbach, Andreas Jacobsen
**15.10** Die Film-Premiere
Rabentanz
Finnisch-schwed. Spielfilm, 1980
Über einen Jäger, der der Zivilisation weichen muß.
**16.30** Fernseh- und Unterhaltungspreis 1983
Verleihung an Willy Millowitsch
**17.00** Regenbogen
4teilige Reihe
**17.30** Hier und heute unterwegs
**18.00** Tagesschau
**18.05** Die Sportschau
dazw. Regionalprogramme
**20.00** Tagesschau
**20.15** Lady Frederick
Komödie von W. Somerset Maugham
Aus der „Kleinen Komödie München"
Mit Winnie Markus, Margot Hielscher, Karl Schönböck u. a.
**22.05** Ziehung der Lottozahlen
Tagesschau
Das Wort zum Sonntag
**22.25** Whisky brutal
Amerik. Spielfilm, 1969
Mit Patrick McGoohan, Richard Widmark u. a.
Regie: Richard Quine
**24.00** Tagesschau
**00.05** Jazz-Fest-Berlin 1983
bis ca. 4.00 Uhr

## ZDF

**11.50** Programmvorschau
**12.15** Nachbarn in Europa
**14.30** heute
**14.32** Pinocchio
Die geheimnisvolle Höhle
**14.55** Neues vom Räuber Hotzenplotz
**16.30** Schau zu – mach mit
**16.45** Enorm in Form
**17.04** Der große Preis
**18.05** heute
**17.10** Länderspiegel
Moderator: Klaus Bresser
**18.00** Die Waltons
**19.00** heute
**19.30** Gestern bei Müllers
Letzter Teil: Mutter ist zum ersten Mal allein
Sabine wird 18. Mutter und Oma hoffen, daß sie ihren Entschluß, mit ihrem 18. Geburtstag das Haus zu verlassen und zu ihrem Freund zu ziehen, nicht wahr macht. Aber Sabine verabschiedet sich kurz, keine Sentimentalität aufkommen lassend. Barbara kommt, um ihre Sachen zu holen. Sie hat sich in Stuttgart anderweitig liiert und hinterläßt einen Abschiedsbrief für Klaus. Vater muß an seinem Arbeitsort wegen des Autos zur Polizei.
**20.15** Wie wär's heut' mit „Revue"?
Harald Juhnke präsentiert Stars und Attraktionen aus der Welt der Show
Mit „Dancing' Machine", Sergio Mendez, Toto Cutugno, Michel Sardou, Daliah Lavi und Varieté-Stars wie Pen Dragons, Illusionisten aus Las Vegas, Duo Modhina u. a.
**21.45** heute
**21.50** Aktuelles Sport-Studio
U. a. Kunstturn-WM Damen
Achtkampf in Budapest
Moderation: Bernd Heller
**23.25** Serpico
Besuch einer alten Freundin



Margot Hielscher, Karl Schönböck und Winnie Markus in der Somerset-Maugham-Komödie „Lady Frederick" – ARD, 20.15 Uhr FOTO: URSULA RÖHNERT

## III.

### WEST
**18.00** Sprachkurse
**18.30** Rockpalast
**19.00** Aktuelle Stunde
Mit „Sport im Westen"
**20.00** Tagesschau
**20.15** Fortschritt der Technik – Rückschritt der Menschen?
**21.00** Gott und die Welt
**21.30** Vor 60 Jahren: Atatürks Republik der Bauern und Soldaten
**21.45** Das Erwachen
Amerik. Spielfilm, 1981
**23.25** Joseph Haydn
1. Dokumente eines Komponistenlebens / 2. Philemon und und Baucis, Oper für Marionetten
**00.20** Letzte Nachrichten

### NORD
**18.00** Sesamstraße
**18.30** Der Doktor und das liebe Vieh (7)
**19.20** Let's rock (4)
**20.00** Tagesschau
**20.15** Task Force Police (7)
Der Ehrenmann
**21.05** Vor vierzig Jahren
Dt. Wochenschau, 3. 11. 1943
**21.35** Treffpunkt im Unendlichen
Die Lebensreise des Klaus Mann
**23.35** Letzte Nachrichten

### HESSEN
**18.00** Lieder & Leute extra
**18.45** Damit mer's net vergesse
Zu Gast in Frankfurt
**19.30** Schneise im Urwald
Neue Wege des Pater Roberto
**20.00** Tagesschau
**20.15** Erzählungen aus dem Hohen Norden (7)
Das Unerwartete Nach „The unexpected" von Jack London
**21.05** Das Bild der Woche
„Feierabend auf dem Lande" von Adrian von Ostade
**21.15** Promenadenkonzert (1)
Musik aus der Tschechoslowakei
**21.45** Nadine Gordimer
Gespräch mit François Bondy
**22.30** Focus on Jazz

### SÜDWEST
**18.00** Marco (45)
**18.25** Die Abenteuer der Maus auf dem Mars
**18.30** Alleinsein ist ein eisiges Gefühl
**19.00** Länder – Menschen – Abenteuer
**19.50** Mensch Meier
**20.35** Europa 2000
**21.20** Kein Bock auf Mozart?
„Figaros Hochzeit"
**22.20** Café Größenwahn
**23.05** Lieder & Leute

### BAYERN
**18.00** Die Tier-Sprechstunde
Tanzmäuse
**18.15** Arbeitsmarkt
**18.45** Rundschau
**19.00** Lieder – Rhythmen – Melodien
**20.00** Die literarische Filmerzählung
Der Sandmann
Von Dagmar Damek
**21.15** Rundschau
**21.30** Z. E. N.
**21.35** A. Paul Weber
Porträt des Malers
**22.20** Der Irrtum
Franz. Fernsehfilm
**23.35** Rock aus dem Alabama
**00.20** Rundschau

Neue Formen der Kooperation: „Das Traumschiff"

# Ins Sonnenreich der Träume

Sehen Sie", erläutert der Münchner Medienmanager Hans R. Beierlein, „das ZDF hatte Millionen Zuschauer anzubieten, aber kein Schiff, das es für seine Serie brauchte. Das staatliche Hamburger Schiffahrtsunternehmen Hadag wiederum hatte ein prächtiges Schiff und brauchte Millionen, um es den Zuschauern sozusagen zu verkaufen. Was war da logischer, als die beiden zusammenzubringen?"

Nichts war logischer, in der Tat, und so erklärte es sich denn auch, daß die „Traumschiff"-Serie, die vom morgigen Sonntag an Millionen Zuschauer in ein fernes Sonnenreich der Träume führen will, für erstaunlich wenig Geld produziert werden konnte. 650 000 Mark für jede der sechs Folgen sei wenig, versichern Kenner des Metiers, die andere Unterhaltungssendungen mit Stars nahe oder über der Millionen-Marke orten. Dabei spielt noch alles ganz echt in der Karibik, unter Palmen an weiten, weißen Stränden und auf einem glanzpolierten Komfortschiff namens „Astor".

**Das Traumschiff – ZDF, So., 19.30 Uhr**

Das Geschäft war einfach und von logischer Kraft: Die „Astor" ließ auf sich all das TV-Geschehen geduldig abrollen – fünf Monate lang und umsonst. Das ZDF wiederum filmte nicht einfach „ein" Traumschiff, sondern die „Astor" ganz und gar.

Weit stärker als in der früheren „Traumschiff"-Reihe ist diesmal die Landschaft ins Spiel gezogen, vielleicht spielt sie sogar die eigentliche Hauptrolle neben all den eleganten und halbseidenen Typen, den oft geheimnisumwitterten Beziehungen, dem halb dienenden, halb partnerschaftlich mitagierenden Personal. Und noch intensiver als früher ist diesmal wohl ausgelotet worden, welche noch so kleine Rolle Schauspielern von Format übertragen werden könnte. Maria Schell, Brigitte Horney, Nadja Tiller, Manfred Krug, Walter Giller, Jürgen von Manger – es sind nur einige aus dem Riesenkatalog der klingenden Namen.

Die Handlungen bleiben niedlich, friedlich, menschlich und seicht (Autoren: Barbara Noack, Herbert Reinecker, Alfred Sterzel u. a.). Und weil sie zudem die Welt nicht ganz so bitterböse sehen mögen, wie sie in den Augen ewigdeutscher Kulturapostel zu sein hat, droht ihnen schon jetzt massive Kritik von mancher Medien-Kanzel. Die Gestalter und Verantwortlichen – den stellvertretenden Programmdirektor des ZDF, Peter Gerlach – wird das kalt lassen. Denn ein paar Leute gibt es in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkburgen eben doch noch, denen die Zufriedenheit des Zuschauers mit dessen legitimen Entspannungsbedürfnis Verpflichtung ist. Und dieser Zuschauer hat schon in der vergangenen Serie ein klares Votum abgegeben: Mit Einschaltquoten zwischen 47 und 60 Prozent brach die Serie alle bisherigen Rekorde deutscher Reihenproduktionen.

Und daß man dabei auch noch sparen kann, haben mittlerweile offenbar auch andere begriffen. Die aufwendige Kinder- und Familiensendung „Wunderland", die von der ARD am 27. November ausgestrahlt werden wird, hat gleichfalls ein Kooperationskonzept Beierleinschen Zuschnitts befolgt. Hier wirken WDR, Bayerischer Rundfunk, Österreichs ORF und die private Gesellschaft „Montanamedia" zusammen. Dabei teilten sich die beteiligten ARD-Anstalten auf der einen und das ORF auf der anderen Seite die Produktionskosten fifty-fifty. „Montanamedia" dagegen bringt als Koproduktionsanteil den Titel, die Rechte und die Musikproduktion ein. Außerdem wird sie den Gesamtbereich Szenenbild und Kostüme finanzieren und kann dafür Rechte an Dritte vergeben, sofern sie das Fernsehen nicht benötigt. Dabei verbleibt die redaktionelle Zuständigkeit bei den Sendern.

Ein trauriges Los freilich hat das Traumschiff „Astor" jenseits des Fernsehglanzes ereilt. Gerade die rasanten Buchungen, die ihm seine berühmt gewordene Rolle als Fernsehstar eingebracht hat, veranlaßten die Hadag zum sofortigen Verkauf des Schiffes nach Südafrika. So konnte man noch am ehesten etwas herausschlagen aus einem im ganzen wirtschaftlich fehlangelegten und fehlgemanagten Unternehmen.

Die Fernsehzuschauer wird das kaum jucken. Sie erleben eine Reise, die weiter führt als nur in ferne geographische Gefilde mit Sonne, Meer und Palmen. Sie führt hinein in Seelen voll ungestillter Sehnsüchte, sie schaukelt die Millionen Zuschauer sanft und gar nicht tierisch ernst.

HERMANN A. GRIESSER

## KRITIK

# *Eine käuzische Lösung*

Da ist es doch tatsächlich den Berliner Fernsehmenschen gelungen, uns mit einer, wie sag ich's, Eulenspiegelei aufs Kreuz zu legen: **Das Gesicht auf der Wand** (ARD). Da sitzen drei gewichtige Leute am Stammtisch und erzählen sich, nur so, aus lauter Daffke, unheimliche Geschichten, ein anderer Gast kommt hinzu und bereichert das gespenstische Repertoire der friedlichen Plauderer mit selbsterlebten Geistergeschichten. Ein kalter Hauch weht plötzlich durch die Kneipe, weht über den Schirm in unsere gute Stube, die Gesichter verwandeln sich, Unheimliches tut sich, Unerklärliches bedrängt die Szene, bis eben, ja, bis eine durch und durch käuzische Lösung das Gespensterhaus zusammenfallen läßt, denn es war aus Karten gebaut, genauer: aus den Manuskriptblättern eines Poeten.

Soviel sei erzählt, nur soviel. Manfred Günther, der geheimnisvolle vierte Gast, hatte offensichtlich Freude am Spaß. Daß er die ganze Zeit, da er den von Psycho-Krimi-Erscheinungen verfolgten Mann spielte, das Schmunzeln des Wissenden zu verbergen hatte, fiel ihm, dem Komödianten, nicht schwer. Er täuschte uns mit perfekter – um nicht zu sagen dankenswerter – Infamie. Dieter Finnern hatte die „wahre Geschichte" mit behutsam eingehaltener Nähe zur Realität angerührt.

Es gab Spaß. Mehr als bei den auf beiden Kanälen in den Sendungen davor angemuteten Massenandrang von Hits und Stars aus Tiefkühltruhe oder/und Seniorenheim, in Stereo.

VALENTIN POLCUCH

## STUDIO

Nach Israel, Ungarn und in die Niederlande gingen die „**Goldenen Ampeln**" des Jahres 1983, die Hauptgewinne des 8. Internationalen Fernsehfilm-Wettbewerbs der „Prévention Routière Internationale" (PRI), der gestern nach viertägiger Dauer zu Ende ging. Vier Wertungskategorien sieht die Ausschreibung der PRI, der Dachorganisation von Verkehrswachten in 47 Staaten, je nach der Lauflänge der Produktionen vor. In Gruppe 2 (Laufzeit bis zu 10 Minuten) wurde der erste Preis nicht vergeben. Mit der „Silbernen Ampel" wurden Filme aus Großbritannien und Belgien prämiiert, die „Bronzene Ampel" nahmen in den jeweiligen Kategorien Österreich, die Schweiz und für die Bundesrepublik Deutschland der Norddeutsche Rundfunk und der Sender Freies Berlin entgegen, der seine Vorführräume und technischen Einrichtungen traditionsgemäß zur Verfügung stellte. Die mit je 5000 Mark dotierten Sonderpreise des Berliner Senators für Wirtschaft und Verkehr und der Stadt Bochum errangen Ungarn und Irland.

*

Jetzt hat auch die Sowjetunion den weltweit verbreiteten Fernseh-Englischkurs „**Follow me**" übernommen, wie der Bayerische Rundfunk in München berichtete. Nach Fernsehstationen in allen Erdteilen und auch der Volksrepublik China ist die UdSSR das 42. Land, das den Kurs zur Ausstrahlung erworben hat. „Follow me" wurde vom Bayerischen und Norddeutschen Rundfunk zusammen mit dem britischen Rundfunk BBC, dem Europarat und anderen Partnern hergestellt.

*

Eine Reise zu den „Inseln der Phantasie" verspricht die Sendung „**Wunderland**" mit bekannten Stars aus Märchen-, Abend- und Zeichentrickfilmen zu werden. Gustl Bayrhammer, derzeit populär als Meister Eder, lädt dazu am 1. Adventssonntag (27. November) um 20.20 Uhr in der ARD in die Welt vertrauter Phantasiefiguren von Asterix über Pinocchio bis Till Eulenspiegel und Winnetou ein. Das Buch schrieb der Wiener André Heller. (dpa)

*

Eine auf dem **englischen Video-Markt** führende Firma bietet von jetzt an einen beliebten Kinofilm um mehr als die Hälfte billiger an. Grund: Die Leute sollen Video-Kassetten kaufen, statt sie wie bisher nur zu mieten. „Cic Video", die Paramount und Universal Films gehört, verkauft Steven Spielbergs „Raiders of the lost ark" für 19,99 Pfund (umgerechnet knapp 80 Mark) und weniger. Als der Film auf den Markt kam, kostete er bis zu 45 Pfund. (SAD)

## ARD Sonntag



**9.30** Programmvorschau
**10.00** Die eigene Geschichte
**10.45** Luzie, der Schrecken der Straße
Luzie geht durch die Stadt
**11.15** Kaffee oder Tee?
Mit Andreas Ernst und Felix Parbs
Thema: Jugend-Alkoholismus
**12.00** Internationaler Frühschoppen
Thema: „Ist Allah mit den Bombenlegern?"
Die libanesischen Anschläge und die israelische Revolution
**12.45** Tagesschau
mit Wochenspiegel
**13.15** Ludwig van Beethoven
**13.30** Lemmi und die Schmöker
Z wie Zacharias
**14.20** ARD-Sport-extra – aus Budapest
**15.30** Der keusche Lebemann
Schwank von Arnold und Bach
Mit Willy Millowitsch u. a.
**17.00** Unsere kleine Farm
Die Reise nach Walnut Grove (1)
**17.45** Leben mit Luther
**18.30** Tagesschau
**18.33** Die Sportschau
**19.15** Wir über uns
**19.20** Weltspiegel
Argentinien: das unregierbare Land / Spanien: Die Krise der Sozialisten / USA: Der Tag danach – Wie stehen die Amerikaner zu einem Film der ABC, der den bereits ausgebrochenen Atomkrieg und den „Tag danach" zum Thema hat? / USA: Die Pentagon-Papiere – Eine Reportage über den „geheimen Untergrund" im US-Verteidigungsministerium, wo seit einiger Zeit Dokumente über eine Kontaktadresse an die Öffentlichkeit weitergegeben werden / Japan: Aufgabe der militärischen Enthaltsamkeit?
Moderator: Hansjürgen Rosenbauer
**20.00** Tagesschau
**20.15** Das Film-Festival
Willkommen, Mr. Chance
Amerik. Spielfilm, 1979
**22.20** Tagesschau
**22.25** Von der Freiheit eines Christenmenschen
Martin Luther – Rebell gegen Kaiser und Rom
**23.25** Hundert Meisterwerke
James Ensor: Selbstporträt mit Masken
**23.35** Tagesschau

## ZDF



**8.30** Programmvorschau
**9.00** Festlicher Gottesdienst
**10.30** Singet dem Herren ein neues Lied
Werke von Johann Sebastian Bach
**11.00** Festakt der EKD zum Martin-Luther-Jubiläum
**12.30** Programmvorschau
**12.45** Freizeit
**13.15** Chronik der Woche
Fragen zur Zeit
**13.40** Musikdose
3. Das Singen
**14.10** Bettkantengeschichten
David und die Riesen
**14.40** heute
**14.45** Danke schön
**14.50** Kunst macht Spaß
Nicholas Treadwell und seine Galerie
**15.30** Sport aktuell
Int. Tennis-Turnier der Damen
Kunstturn-WM
**17.00** heute
**17.02** Die Sport-Reportage
**18.00** Tagebuch (kath.)
**18.15** Sechs Sommer in Quebec
5. Ein glückliches Paar
**19.00** heute
**19.10** Bonner Perspektiven
Thema: „Mehr konventionelle Streitkräfte und weniger atomare?" – Interviews mit Bundesverteidigungsminister Wörner, dem Sicherheitsexperten der SPD-Fraktion, Ehmke, dem Bundeswehrgeneralinspekteur Altenburg und dem Friedensforscher Carl Friedrich von Weizsäcker
Moderation: Peter Ellgaard
**19.30** Das Traumschiff
Sechs neue Folgen
Urlaubsgeschichten auf See
**20.30** Blut und Parolen
Fernsehfilm in zwei Teilen aus der italienischen Terror-Szene
Regie: Damiano Damiani
**22.10** heute / Sport
**22.25** Die fröhlichen Schneider
Ein Film von Ilan Eldad nach dem jüdischen Singspiel „Megilleh" von Haim Hefer und Dov Selzer
**23.50** heute



Das gesamte Team, das an den neuen Folgen des „Traumschiffs" mitgearbeitet hat, auf einem Rettungsboot. – ZDF, 19.30 Uhr FOTO: TELEPRESS

## III.

### WEST
**18.00** Marco
Wo ist Pepe?
**18.30** Per Adresse
Sanatorium Bellevue, Kreuzlingen
Als Irresein noch schön war
**19.00** Aktuelle Stunde am Sonntag
**20.00** Tagesschau
**20.15** Raffael (1)
Die Lehrjahre
Dreiteiliger Film über den italienischen Maler und Baumeister Raffael (1483–1520)
**21.00** Auslandsstudio
**21.45** Der Schiedsmann (2)
Et Strunzköfferche – Von Theo Rausch
**22.50** Mummenschanz Special
Sie gelten als originellste Pantomimengruppe dieser Zeit: Mummenschanz, zwei Schweizer, und eine in den USA geborene Römerin
**23.35** Tips für Leser
anschl. Letzte Nachrichten

### NORD
**18.00** Sesamstraße
**18.30** Platt im III
Juden in Norddüütschland
**19.15** Zuhause über der Autobahn
Leben mit der „Schlange"
**20.00** Tagesschau
**20.15** Filmmagazin
Invasion aus dem Norden
**21.30** Das sind wir
Ein Unterhaltungs-Programm aus dem Wohnzimmer
**22.30** Sport III
**23.30** Letzte Nachrichten

### HESSEN
**18.00** Unter uns gesagt
Eine Diskussion von der „Projekt-Messe 83"
**19.00** Antiquitäten in Serie
**19.15** Der Sportkalender
**20.00** Tagesschau
**20.15** Die Sprechstunde
Gesundheit kennt keine Grenzen
**21.15** Valentinaden
Von Philip Arp
**22.00** Maskulin – Feminin
Franz. Spielfilm, 1966
Regie: Jean-Luc Godard
(Mit deutschen Untertiteln)

### SÜDWEST
**18.00** Tier-Report
Elefanten in Kenia
**18.45** Die Tiersprechstunde
Japanische Tanzmäuse
**19.00** Sherlock Holmes (5)
Die Kralle
**20.15** Valentinaden
Vorstadt-Humoresken von und mit Philip Arp
**21.00** Ich trage einen großen Namen
Ein Ratespiel um berühmte Persönlichkeiten
Mit Hans Gmür
*Nur für Baden-Württemberg*
**21.45** Sport im Dritten

### BAYERN
**18.30** Follow me (6)
**18.45** Rundschau
**19.00** Unter unserem Himmel
Das Glück jenseits der Alpen
anschließend (etwa 19.45)
Wolf unter Wölfen
Fernsehfilm in vier Teilen
**21.35** Rundschau
**21.50** Durch Land und Zeit
**21.55** Wer den Tiger reitet ...
China zwischen Mao und Marx
Film von Hermann Renner und William Janovsky
**22.55** Bücher beim Wort genommen
**23.40** Rundschau







*Günter Kaiser von der Hamburg-Mannheimer: „Unsere Größe ist Ihre Chance. Sie heißt mehr Zukunft, mehr vom Leben."*

# Werbetexter

Werbetexter verkaufen keine Versicherungen, aber sie sollen den Verkauf dieser stark erklärungsbedürftigen Dienstleistung ein bißchen leichter machen.
Unsere Werbeabteilung sucht einen jüngeren Mitarbeiter – es darf aber auch eine Mitarbeiterin sein – der bereits einige Jahre in Agentur, Verlag oder Redaktion gearbeitet hat und Texterfahrung nachweisen kann. Dazu gehört nicht nur die sogenannte „flotte Schreibe", sondern auch ein ausgeprägter Sinn für umfassende Recherche und präzise Information.
Die Dotierung der Position ist funktionsgerecht; unsere Sozialleistungen und die betriebliche Altersversorgung entsprechen dem Niveau eines Großunternehmens.

Ihre aussagefähige Bewerbung mit Arbeitsproben richten Sie bitte an Herrn Kersting, Personalabteilung, Überseering 45, 2000 Hamburg 60.

**Hamburg-Mannheimer**

---

# SHARP

Wir sind ein internationales Unternehmen der Büro- und Unterhaltungselektronik mit weltweit eingeführten Produkten.

Für unsere Abteilung EDP suchen wir zum 1. Januar 1984 eine/n

## Organisator/in

Diese Position beinhaltet die eigenverantwortliche Mitarbeit bei der langfristigen Konzeption und Gestaltung der gesamtbetrieblichen Büroorganisation von der Basisanalyse bis zur Einführung der einzelnen Büroautomationsvorhaben mit teilweiser Anbindung an die Zentral-EDV. (Beispiele: Personalcomputing, Textverarbeitung, Microverfilmung etc.)

Als *Qualifikation* für diese Aufgabe erwarten wir von Ihnen ein abgeschlossenes akademisches Studium (BWL oder Informatik) sowie eine mindestens 2jährige Erfahrung in EDV-Organisation und gute Englischkenntnisse.

Wir bieten Ihnen eine selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit, eine dieser Position entsprechende Dotierung und die Sozialleistungen eines modernen Unternehmens.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an unsere Personalabteilung z. Hd. Frau Paustian.

**SHARP**

**SHARP ELECTRONICS (EUROPE) GMBH**
Sonninstraße 3 · 2000 Hamburg 1 · Tel. 0 40 / 23 77 53 12

---

Wir sind Spezialisten für die Verpackung von leichtverderblichen Lebensmitteln wie z. B. Brot und Backwaren. Verpackungsfolien, Verpackungsmaschinen, anwendungstechnische Beratung und technischer Kundendienst bilden eine Einheit: **das CRYOVAC®-Verpackungssystem.**

Zum baldmöglichen Eintritt suchen wir einen

## Betriebswirt
**für den Vertrieb**

zur *Unterstützung* des Marktbereichsleiters bei der Einführung neuer Produkte, die unser zukünftiges Wachstum sichern sollen. Hierfür sind planerische und verkäuferische Fähigkeiten erforderlich zur Erarbeitung und Durchsetzung der Verkaufsziele und Marketingstrategien sowie zur selbständigen Betreuung eines Kundenkreises.

Unser neuer Mitarbeiter sollte eine kaufmännische/betriebswirtschaftliche Ausbildung und englische Sprachkenntnisse mitbringen. Darüber hinaus erfordert die Position Initiative, technisches Verständnis, die Fähigkeit, überzeugend zu argumentieren, und die Bereitschaft zum Reisen. Der Wohnsitz sollte im *Raum Hamburg sein.*

Wir bieten selbständiges Arbeiten in einer ausbaufähigen Position mit internationalen Kontakten.

*Über Einzelheiten der Position und unsere* Leistungen möchten wir Sie in einem persönlichen Gespräch informieren. Bitte bewerben Sie sich.

***Grace GmbH – Personalwesen***
**Erlengang 31, 2000 Norderstedt**
**Frau Krause, Tel. 0 40 / 5 25 02 08**
**ab 9.30 Uhr**

CRYOVAC®

**GRACE**

---

## Assistent der Verkaufsleitung

Gesucht wird ein dynamischer Verkäufer, techn. Kaufmann, der kontaktfreudig u. zielstrebig bestehende Verbindungen verfolgt u. neue Märkte schafft. Eine intensive Reisetätigkeit im Inland u. auch im Ausland ist mit der Stellung verbunden. Gute engl. Sprachkenntn. werden vorausgesetzt. Bei Bewährung ist spätere Übernahme der Verkaufsleitung möglich. – Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit Lichtbild u. Referenzen an:

**PRACHT-PUMPEN, POSTFACH 880, 4620 CASTROP-RAUXEL**

---

# SUCHEN SIE EINE ZUKUNFTSORIENTIERTE AUFGABE?

Als ELEKTRO-GROSSHANDEL mit Sitz im Großraum Hamburg gehören wir zu den bedeutenden Unternehmen Norddeutschlands und suchen Branchenkenner für folgende Positionen:

## VERTRIEBSLEITER

der – direkt der Unternehmensführung unterstellt – für eine ertragsorientierte Expansion des Unternehmens verantwortlich ist. Weiterentwicklung der Vertriebskonzeption, Gestaltung marktgerechter Sortimente, Steuerung der Filialen und des Außendienstes und die Betreuung der Großkunden sind einige Aufgaben in dieser *Position. Sie erfordern* Sortimentserfahrung in Installationstechnik und Konsumgütern. Neben einer herausragenden Qualifikation wird auch auf persönliches Format, Teamgeist, Kreativität, Dynamik und Organisationssinn Wert gelegt.

## ABTEILUNGSLEITER KONSUMGÜTER

mit fachlicher Sicherheit und praktischer Erfahrung. Die Ein- und Verkaufsverantwortung setzt Warenkenntnisse, betriebswirtschaftliches Denken, Verhand*lungsgeschick und die Bereitschaft zu ergebnisorientiertem Arbeiten voraus.* Führungserfahrung, Durchsetzungsvermögen und Belastbarkeit sind selbstverständlich.

Wenn es Sie reizt, eine dieser Aufgaben zu übernehmen, bitten wir um die Zusendung Ihrer Bewerbungsunterlagen einschl. Gehaltswunsch und Lichtbild an die

**BBE-PERSONALBERATUNG Hamburg**
Neue Rabenstr. 28, 2000 Hamburg 36, Telefon: 040/44 55 01 oder 44 17 91

**BBE**

---

**INDUSTRIE IMMOBILIEN MÜLLER G.M.B.H**

## Wir sind Spezialisten

für Bürohäuser, Einkaufszentren, Industriebesitz und Kapitalinvestitionen.
Wenn es sich um Kauf oder Verkauf, um Vermietung oder Management handelt, sind wir für Eigentümer genauso Partner wie für Investoren.

*Ein Konzept, das durch eine intensive fachliche Beratung unserer Kunden geprägt wird.*
Und das sind Unternehmen, Institutionen und Behörden im In- und Ausland.

Bedingt durch das stetige Wachstum und die Entwicklung unseres Unternehmens suchen wir zur Festigung und zum weiteren Ausbau unserer Marktposition für die Vermietungsabteilung in der Zentrale Düsseldorf

## Juniorvermittler

welche Interesse am Immobiliengeschäft haben,
über eine verkäuferische Begabung verfügen und eine starke Persönlichkeit haben.
Es ist auch denkbar, daß branchenfremde Bewerber, die ihre Erfahrung im EDV-Bereich oder im Bereich des hochwertigen Bürobedarfs gesammelt haben, Berücksichtigung finden.

Ein hohes Maß an Belastbarkeit und Kontaktfreudigkeit sollten Sie zusätzlich mitbringen.

Bitte richten Sie Ihre aussagefähige Bewerbung unter Angabe Ihrer Telefonnummer an die Geschäftsleitung.

DÜSSELDORF FRANKFURT HAMBURG KÖLN MÜNCHEN LONDON AMSTERDAM NEW YORK

Werftstraße 20–22 · 4000 Düsseldorf 11
Telefon (02 11) 50 40 81 · Telex 8584972




---




**All unser Wissen für Ihr Haar**

Wir sind als mittelgroßes, selbständiges Familienunternehmen mit ca. 340 Mitarbeitern einer der führenden Anbieter von Markenartikeln der Haarkosmetik.

Unsere ***Coiffeur Division*** ist der Geschäftsbereich, *der sich mit den* Aufgaben Marketing, Service und Vertrieb ausschließlich dem Friseurmarkt zuwendet.

Die Vertriebsorganisation verfügt mit 32 Bezirken in vier Gebieten bundesweit über eine schlagkräftige Außendienstmannschaft.

Für das **Gebiet Nord** (Harz bis dänische Grenze sowie Berlin) suchen wir den

## Gebietsverkaufsleiter

Mit der Coiffeur-Division sind wir mit unserem friseurexklusiven Sortiment ein junger Anbieter im Umfeld einiger weniger, aber etablierter, großer Mitbewerber. Ausgetretene Pfade dürfen wir nicht beschreiten, wenn wir unsere ehrgeizigen Ziele realisieren wollen.
Sie sollten deshalb in gleichartiger Position tätig gewesen sein – nicht unbedingt in gleicher Branche – aber Ihren Kampfgeist und Ideenreichtum behalten haben. Ihre natürliche Autorität und Ihr Führungstalent erlauben Ihnen ein kooperatives Führungsverhalten. Ihre Sachkompetenz und Ihr Verantwortungsbewußtsein, gepaart mit gesundem Ehrgeiz, lassen Sie ständig nach Herausforderungen suchen.
Wenn Sie diese Anzeige anspricht, senden Sie bitte Ihre aussagefähige Bewerbung mit tabellarischem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnissen z. Hd. Frau Buchholz (Telefon 0 40 / 6 37 01 - 3 13).

**DRALLE GmbH**
Gründgensstraße 6 · 2000 Hamburg 60

---

Für die Hamburger Niederlassung eines der größten Handelshäuser der Welt suchen wir zum 1. 1. 1984 eine

## Sekretärin/Sachbearbeiterin

für unsere Abteilung **General Merchandise Material.**

Sie sollte zwischen 25 und 30 Jahre alt sein und möglichst über eine Ausbildung im Groß- und Außenhandel verfügen sowie einige Jahre Branchenkenntnisse mitbringen. Gute Englisch- und Schreibmaschinenkenntnisse setzen wir voraus, Steno wäre wünschenswert, aber nicht erforderlich.

Unser Angebot wird für Sie interessant sein. Neben einem attraktiven Gehalt, das sich an Ihren Kenntnissen und Erfahrungen orientiert, bieten wir die 37½-Stunden-Woche bei Gleitzeit und voller Fahrtkostenerstattung.

Senden Sie uns Ihre Unterlagen zu, oder rufen Sie unsere Frau Hinkfoth an.



**MITSUI & CO. EUROPE GMBH**
**Personalabteilung**
**Steindamm 80, 2000 Hamburg 1**
**Telefon 0 40 / 2 87 52 74**

---


# DIE WELT
**UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND**

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marie Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klaus Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.


---

***Ihre Zukunft bei der Vereins- und Westbank***

**Wir sind eine norddeutsche Regionalbank mit Sitz in Hamburg.**

**Zur Verstärkung unseres Werbeteams – angesiedelt in der Stabsabteilung Presse und Information – suchen wir den**

## stvtr. Leiter der Werbung

**Sein Aufgabengebiet umfaßt Planung und Entwicklung von Werbemaßnahmen auf der Basis einer verbindlichen Jahreskonzeption, Organisation, Koordination und Kontrolle der Werbemittel-Produktion und deren Einsatz.**

**Wir erwarten eine qualifizierte Ausbildung und möglichst mehrjährige *Praxis auf dem Gebiet der Werbung – u. U. in vergleichbarer Position bei* einer Werbeagentur. Wünschenswert – aber nicht Bedingung – sind spezifische Kenntnisse des Bankgeschäftes.**

**Bitte senden Sie uns zunächst Ihre Bewerbungsunterlagen.**

**Abt. Personalwesen**
**Große Bergstraße 174**
**2000 Hamburg 50**
**Telefon: (040) 38 01 42 25**

**VEREINS- UND WESTBANK**
***die große Bank im Norden***

---




Für unsere Mineralöl-Raffinerie mit mehreren Konversionsstufen und Petrochemie-Anlagen in Heide (Holstein) suchen wir

## Diplom-Ingenieur
**Fachrichtung Verfahrenstechnik**

**Aufgaben:**

- Verfahrenstechnische Betreuung von Anlagen und Erarbeitung von prozeßtechnischen Daten.
- Durchführung von Wirtschaftlichkeitsstudien.
- Prozeßüberprüfung zur Optimierung der Ausbeuten und des Energieeinsatzes.

**Anforderungen:**

- Studienabschluß an einer Techn. Hochschule im Bereich Verfahrenstechnik, vorzugsweise thermische Verfahrenstechnik.
- Flexible Anpassung an wechselnde Problemstellungen.
- Beherrschung der englischen Sprache in Wort und Schrift ist erwünscht.

Weitere Details sowie Einzelheiten über unsere Leistungen, die wir Ihnen anbieten können, möchten wir persönlich mit Ihnen besprechen.
Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter Angabe Ihres Gehaltswunsches und des möglichen Eintrittstermins an die

**DEUTSCHE TEXACO AG**
ERDÖLWERKE HOLSTEIN
– Personalabteilung –
Postfach 14 40, 2240 Heide